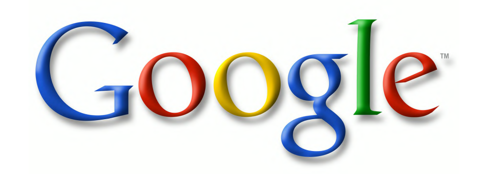
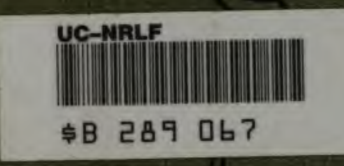
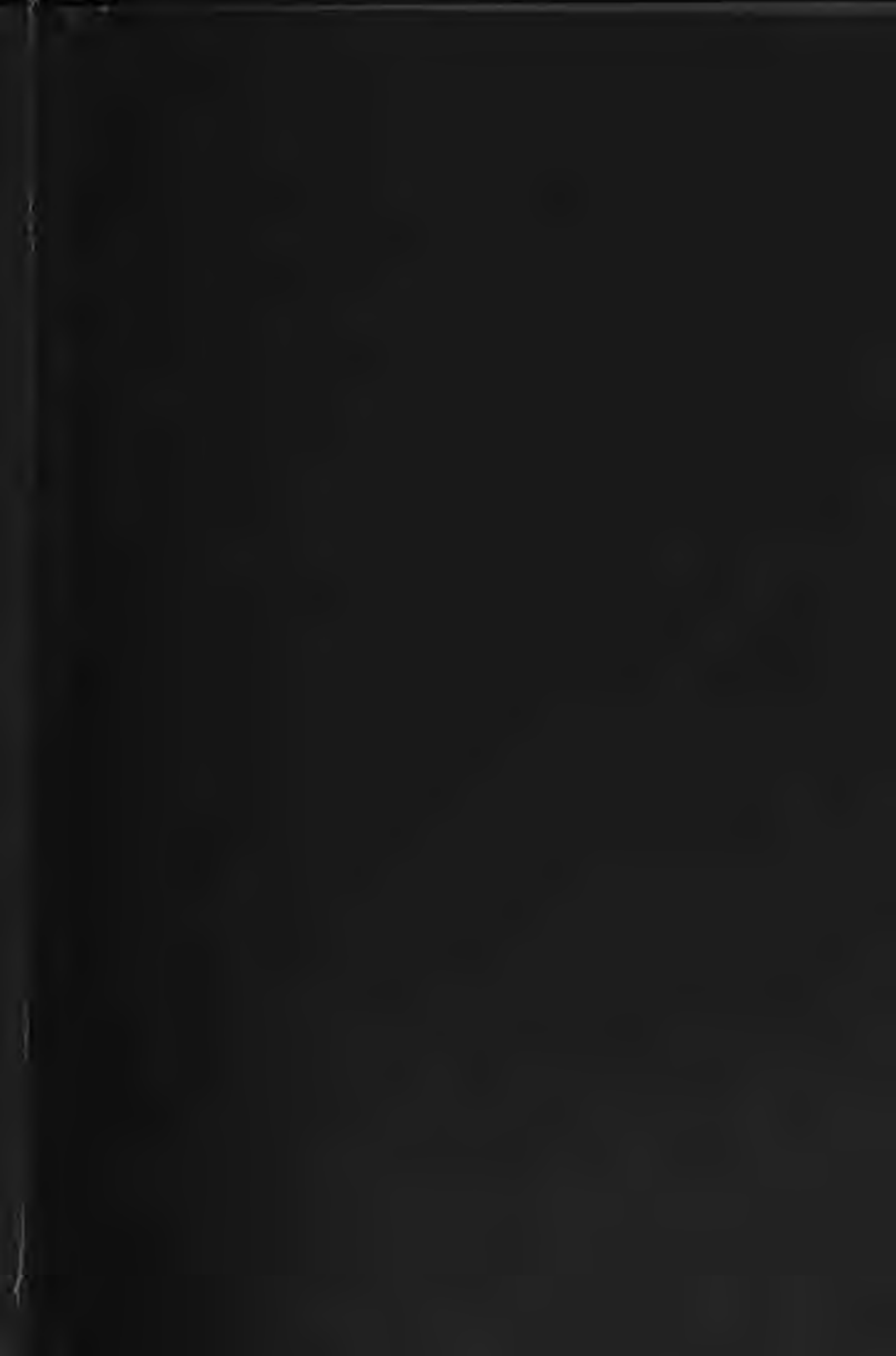






Dr. Th. Matthias

Bismarck als Künstler nach den Briefen an seine Braut und Gattin





Bismarck als Künstler

nach den

Briefen an seine Braut und Gattin.

Eine sprachlich-psychologische Skizze

von

Dr. Theodor Matthias.



Leipzig.
Friedrich Brandstetter.
1902.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.



Vorwort.

Zu den Zeugnissen, die ich zu viel erörterten Fragen des deutschen Satzbaus einst aus Bismarcks Reden zusammengestellt hatte, eine zweite Reihe aus seinen Briefen zu sammeln, war meine bescheidene Absicht, als ich den Zauber der Briefe Bismarcks an seine Braut und Gattin bemeistert und mich zu kühler sprachmeisterlicher Beobachtung herabgestimmt hatte. Die Einleitung der vorliegenden Studie enthält ja auch Proben derart. Doch plötzlich war es, als wenn sich Stift und Griffel der Zergliederung der bald wie aus weichem Wachs gegossenen, bald kristallklar und scharf geschliffenen Mustersätze dieser Briefe versagten. Zu der praktisch wichtigsten Frage des deutschen Satzbaus, ob ‚Kleinsätzchen-‘ oder ‚Perioden-Stil‘, hat das Zeugnis der Briefe überdies auch anders als durch zergliedernde Betrachtung ihrer Sätze beschworen werden können: durch reichliche Aufnahme vollständiger Gedankengänge. Was diese für jene Frage untrüglich lehren, ist kurz dies: Auch

Bismarck hat kleine Sätze, selbst bloße Aneinanderreihungen von Haupt-, Eigenschafts- und Mittelwörtern ohne finites Verb, aber nur gelegentlich in Ärger oder Eile, in Briefen, die ihm „Zettel", „Wische", keine Briefe heißen; im stimmungsvollen Ergusse, den er so nannte, herrscht auch bei ihm die kunstvolle Periode oder doch das gemächlich fortgesponnene Satzgefüge vor, das in einer Besprechung meiner Schrift „Sprachleben und Sprachschäden" nur ein moderner Feuilletonist für überwunden erklären konnte.

Was an dem Schreiber der Briefe mehr fesselte, als der Stilist, war der Mensch, der hinter jenem hervorschaut. Wenn aber der Stil der Mensch ist, so schien es Zeit, in der Würdigung des litterarischen Bismarck viel mehr, als bis dahin geschehen, den ganzen Menschen zu suchen. Bismarcks Stil war vorerst überwiegend an Aktenstücken und Staatsreden beobachtet und als der wahrhaftige Ausdruck eines gewaltigen Geistes und Willens erkannt worden. In den ohne jede Berechnung auf das Licht der Öffentlichkeit geschriebenen Briefen war jetzt zum erstenmal in größerem Umfang und einheitlicherer Stimmung eine ungetrübte Einsicht in sein innerstes Empfinden erschlossen. Nicht nur für die wenigen Glücklichen, die ihm auf seinen Ruhesitzen lauschen durften, oder für die vielen Tausende, welche sich schon während seines Lebens in Ahnung des Genies vor dem Gewaltigen gebeugt hatten, nein, für alle Deutschen, die eine ehrliche Einsicht in die Triebkraft des Reichsschmiedes wollen, lag jetzt erst das tiefe Gemüt ganz bloß, das Geist und Wollen des Staatsmannes zwar

Nahrung gab, aber vor dem Lärm und Glanz der Welt doch meist an das Herz der Gattin und in die stillen Wälder von Varzin und Friedrichsruhe flüchtete. In diesem goldigen Gemüt den Reichtum der Gedankenwelt und Bildersprache Bismarcks einheitlich gegründet zu zeigen, wahrlich es war eine Aufgabe, deren Lösung mir wie eine Forderung der Dankbarkeit erschien, seitdem sie mir beim Lesen und Wiederlesen der Briefe ahnend aufgestiegen war.

Ein Opfer der Verehrung, ein Ausdruck des Bekenntnisses zu Bismarckschem Deutsch- und Menschentum, wie das im folgenden gezeichnete Bild sein wird, soll es seine Unmittelbarkeit nicht durch kühle kritische Auseinandersetzungen mit gelehrten und ungelehrten Behandlungen einbüßen, welche die und jene Seite Bismarckschen Wesens, sein Glaube, sein Kunstsinn, schon gefunden haben. Ebensowenig soll die Schärfe und Frische des Bildes, wie es uns aus den Briefen entgegenschaut, durch außerhalb der Briefe liegende Beziehungen beeinträchtigt werden. Auch in solcher Beschränkung, hoffe ich, soll es so wahrheitsgetreu sein, wie die Briefe selbst, aus deren Zeugnissen es sich zusammensetzt, und eine Bestätigung ohnegleichen für die spät genug aufgegangene Erkenntnis von der Wechselwirkung zwischen Form und Inhalt, von dem Geist, der sich den Körper baut.

Doch nicht bloß ein Mensch, ein noch so mustergültig stilisierender, abgeschlossener Mensch ist es, den wir hinter dem sprachlichen Gewande, hinter dem Körper, in dem Bismarcks Geist sich barg, stehen sehn. Ob wir ihn beglückt jubeln oder wehvoll sorgen und grimmig zürnen

hören, ob wir ihn heiter an der Tafel des Lebens sitzen oder ernst und tiefsinnig die schwersten Rätsel des Lebens und Menschenherzens überdenken sehen, überall rührt er uns ans Herz und fesselt unsre Phantasie, wie es nur das erhöhte Empfinden und die schöpferische Gestaltungskraft einer echten, bejahenden Künstlernatur vermag. Gewiß, er ist ein Dichter in Prosa, in ihm webt ‚des Menschen höchste Kraft, im Dichter offenbart'. Selbst der ringenden Kunst von heut hätte er daher etwas zu sagen, das sie auf den Weg weisen könnte, auf dem sie allein wieder höheren, die Gesamtheit packenden Wahrheitsgehalt gewinnen wird: es ist eine bejahende einheitliche Weltanschauung, die in naturgemäßer Eigenart heimischem Boden entwächst.

Doch auch die Kunst ist ja nur ein Ausschnitt deutschen Lebens, in das in Heimat und Ferne, in Staat und Kirche, in Haus und Familie der Geist unsrer Briefe überhaupt wieder stärker einziehen möchte. Oder sollte vor dem fromm bescheidnen Sinn, der darin waltet, vor dem schlicht mitfühlenden Herzen, welches die Sorge des Ärmsten teilt, vor dem tief religiösen Empfinden, das sich einen gleich offnen Blick für die Schönheiten beider, sich auf deutschem Boden in vertiefendem Wetteifer entfaltenden Bekenntnisse bewahrt hat, nicht mancher Groll verstummen, den Verkennung oder Mißdeutung der Beweggründe gesät haben, die einst die gewaltigen Waffen des eisernen Kanzlers bestimmten? Der in den Briefen vernehmbare Mensch Bismarck könnte dann wahrlich zugleich einen versöhnenden Schimmer über unfruchtbar fortgeschleppte Gegensätze der Vergangenheit

breiten und in einer neuen blendenderen Zeit der Weltpolitik ein uns allen gemeinsamer Mahner zur Wahrung deutscher Innerlichkeit werden.

Wenn meine sprachlich-psychologische Studie ihm zu solcher Wirkung die Thore und Herzen öffnen hülfe, die ihm voriges Weihnachten noch verschlossen geblieben sind, so wollte ich mich dieses Erfolges nicht am wenigsten freuen.

Zittau, im September 1901.

Theodor Matthias.

Berichtigungen.

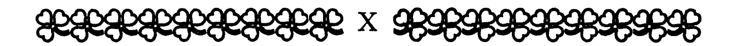
Infolge Übersehens einer Korrektur sind auf Bogen 1 und 2 folgende störende Druckfehler zu berichtigen:

S. 5,	Z. 13	lies:	Neuermark	statt:	Neumark.
	„ 26	„	heut	„	gleich.
„ 7,	„ 8 }	„	weiße	„	weiche.
„ 9,	„ 10 }				
„ 8,	„ 13	„	Ulanen-Offizier	„	Ungarnoffizier.
			geladnen Pistolen	„	gespannten Karabiner.
„ 10,	„ 9	„	352	„	552.
	„ 30	„	293	„	290.
	„ 31	„	227/349	„	226/340.
„ 12,	„ 19	„	323	„	353.
„ 13,	„ 22	„	wennihg ... werrdeh	„	wenik ... werdeh.
	„ 26	„	Schrenk	„	Schenk.
„ 16,	„ 11	„	vollkommen	„	vollständig.
„ 21,	„ 3	„	Pickwick	„	Picknick.





Inhalt.









Kaum daß im vorigen Jahre ‚Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin‘ erschienen waren, so urteilte auch schon im Pariser „Correspondent“ ein fleißiger Beobachter alles Deutschen, M. André: „Fürst Herbert Bismarck hat durch die Veröffentlichung dieser Briefe seinem Vater ein Denkmal errichtet, vor dem man, gern oder ungern, das Haupt entblößen muß. Jetzt, da man das volle Maß dieses Mannes besitzt, der auf seine Zeit einen so reckenhaften Schatten warf, ist man beinahe versucht, das Wort zu wiederholen, das Henri III. angesichts der Leiche des Herzogs v. Guise sprach: ‚Er ist noch größer im Tode als im Leben!‘“ Der Franzose huldigt damit der schlichten Innigkeit, womit der eine Welt leitende Willensmensch sich als zärtlicher Gatte und sorgender Vater an die eng gesunden Formen deutscher Häuslichkeit band, der innigen Naturfreude und freiheitatmenden Gutsherrnart, der makellosen Reinheit und unbeirrbaren Wahrhaftigkeit seines Empfindens, dem im Urteil freien, im Glauben unerschütterlichen Christensinn, dem daseinsfreudigen und doch Leid und Freud nach ihrem Ewigkeitswerte schätzenden Humor, kurz der urgesunden, ebenso reichen als schönen Menschlichkeit unseres jüngsten Volkshelden, unseres neudeutschen Nationalheros. Hier soll uns nur die sprachliche Form beschäftigen, in der dieser zugleich wahrhaft menschliche und echt deutsche Geist und Sinn dort seinen Ausdruck fand, wo kein kühler Verstand mit der Wirkung auf eine feindliche Außenwelt zu rechnen hatte, in den Briefen an seine Lebensgefährtin und Gesinnungsgenossin, vor der er keinen Jubellaut und keinen

Wehschrei seines höchst reizbaren Empfindens zu verbergen brauchte, in der auch die tiefsten und leisesten Stimmungen seines unendlich reichen Gemütes wiederklangen.

Abgesehen von einigen gezirkelteren Nummern an Eltern und Schwiegereltern wirklich nur für ein Augenpaar bestimmte Briefe sind es, worein wir jetzt dem Meister der Parlamentsdebatte und Diplomatennote, der Staatsrede und Massenansprache gucken wollen. Machen wir uns also auf die mancherlei Freiheiten gefaßt, welche diese Form verstattet. Ungezwungen fängt er mit dem durch die vorausgehende Frage oder Bestellung gegebenen Stichworte an, ohne an seine strenge Einordnung in die Fügung zu denken, und sagt: „Wer Moschus einnimmt, wer so weit ist, der „schreibt nicht mehr (S. 66). Die Rundschauen werde ich sehn, „ob Hans sie besorgt (Brief Nr. 166/S. 263), Das Tier„gartenquartier ist recht schön, daß ich es genommen habe „(88/167), **Auf dem** Schlachtfelde lag es noch voll von „Leichen, Pferden, Waffen" (Nr. 470). Freiere ältere Weise lebt fort in der Satzfügung: „Selbstbeherrschung, das ist „eine schöne Errungenschaft, wer etwas davon hat" (10/46).

Ein anderer Gradmesser für stilistische Bequemlichkeit oder Überlegenheit über Regeln der Sprachlehre sind Freiheiten im Gebrauch des Geschlechts- und Fürwortes. Zwar solche Fälle von Weglassung des ersteren, wie: „Die Thäter „vor Kriegsgericht. Bei Münchengräz hat ein Brennerei„besitzer 26 unsrer Soldaten in Spirituskeller gelockt, betrunken „gemacht, angezündet. Brennerei gehörte einem Kloster" (Nr. 469), erklären sich aus dem telegrammartigen Stil eines solchen Briefes. Anderseits liest man auch in ganz sorgfältig und stimmungsvoll gehaltenen: „Stadträtchen saß „natürlich ... bei mir (88/167), Fürstin Wassillschikoff will „diese Zeilen mitnehmen (Nr. 278), Von alte Exzellenz

„Massow (144/236). Um halb 5 esse ich bei alte Kaiserin „(Nr. 281), Newa steht wie Granit und trägt Frachtwagen „(ebda.), ich hoffe immer, einige Tage für stilles Pommern „los zu machen“ (Nr. 430), und dann ist offenbar Titel und Ortsbezeichnung lebhaft wie ein Personenname empfunden. Auch die Fügung: „Es ist möglich, daß ich 2 „oder 4 Tage Geschworener spiele“ (116/208), gehört hierher.

Die Weglassung des Subjektsfürwortes schlechthin, wie sie im Kaufmannsdeutsch üblich ist, gehört wieder nicht hierher, sie beruht ja auch vielmehr auf knechtischer Bindung an eine falsche Regel und findet sich in allen fünfhundert Briefen wohl nur einmal: „Gestern früh habe 5 Stunden „bei Meiendorf verplaudert“ (281/409). Dagegen fehlt dieser Satzteil oft, wenn er sich aus dem Vorhergehenden ergänzen läßt, tausendfältig, wenn im selben Satze schon die wieder zu ergänzende Form vorkommt, doch oft auch mit der Freiheit, daß ein die Beziehung erschwerender Satz dazwischen steht, oder daß das Subjekt aus einem anderen Satze, ja aus einem anderen Falle ergänzt werden muß. Vgl.: „Wer wird mir eben gemeldet? Natzmer Raden! — „brachte einen sehr ausländischen Neffen in amerikanischem „Dienst, der in preußischen treten will. Nach ihm kam „Oubril, und nun ist es 12 und ich muß in die Sitzung (Nr. 74), „bin noch nicht rasiert und angezogen“ (Nr. 452). — „Ein „sehr hübsches [Quartier] sah ich in der Schulgartenstraße Nr. 7. „..... Der Eingang geht jetzt durch 1 nach 3 ....; wenn „wir es bewohnten, müßte der Eingang in Nr. 5 geöffnet „werden ....., kostet 170 Rthlr. auf $^1/_2$ Jahr“ (Nr. 82/158). „Mein Gedanke ist, den ..... 10. mit dir nach Stettin, „11. hierher zu fahren, sollte irgend eine wichtige Sitzung in „diese Tage fallen, so würde ich die Reisetage um 1 vor-

„oder zurückschieben müssen. wollens aber nicht hoffen“ (Nr. 90). — Entsprechend bleibt wohl auch ein einleitendes es oder so weg: „ich habe es nicht gesucht, der Herr hat „es gewollt, muß ich annehmen (Nr. 170). Ich will alle „.... Kosten gern tragen, mit der Schnellpost aber darfst „du nicht fahren, ist auch mit dem Kinde gar nicht möglich“ (Nr. 82/157). Gern wird mit derselben Lebhaftigkeit, mit der das Beziehungswort vergegenwärtigt, und mit derselben Bequemlichkeit, mit der auf das Formelle verzichtet wird, auch einem mit und fortgesetzten Relativsatze die streng genommen benötigte neue Form des Fürworts vorenthalten. Zwar gegen Sätze, wie: „thu aber ganz was [1. Fall] dir gefällt und [4. Fall] „du deiner und der Kinder Gesundheit angemessen findest“ (Nr. 205), oder: „wilde Gänse, Enten, Kibitze waren die „Gegenstände, die an uns und wir an ihnen vorüberflogen“ (227/347), läßt sich noch nichts einwenden (vgl. mein „Sprachleben“, 2. Aufl., S. 301). Dagegen heißt es schon, sich einige Freiheit genommen, wenn Nr. 112 geschrieben ist: „niemand, mit dem ich so rückhaltlos und offen meine „Sorgen nnd Freuden teilte, innere wie äußere, und stets „einer treuen Teilnahme gewiß bin.“ Nichts als ein bequemliches Fortspinnen in der Form des Nebensatzes ohne Rücksicht auf die relativische Einleitung des ersten bedeuten vollends solche Sätze: „gestern beim König erhielt er dafür „das Typchen, worüber ich ihr die heftigsten Vorwürfe „machte, daß sie es mir nicht gegeben, und sie, um mich „zu besänftigen, einen Contertanz mit mir executirte“ (156/248); „... ein rebus, über das ich dir mündlich Näheres mitteilen und jetzt nur die Bemerkung daran knüpfen will“ „(15/69); oder: „Wir fahren jeden Abend, um draußen „zu gehen, tapfer und lange, wonach ich dann vor 11 zu „Bette gehe und doch vergebens bemüht bin, nach gut

„geschlafner Nacht um 9 Uhr aufzustehn (Nr. 493). — Ich „schreibe an Leopold Gerlachs Tisch, den er breitbeinig „gehend und liebenswürdig perorirend zurecht gerückt und „vor mich ein Schreib- und Feuerzeug gestellt hat (Nr. 218). „Ein Produkt, mit dem Frau Bellin bes. geizig ist und mir „immer zu dünne Scheiben schneidet“ (13/63).

Der auf die Sache gerichtete Wille, aber Gleichgiltigkeit gegen die Form verrät sich auch in der Art, wie sehr häufig die bloßen Hilfszeitwörter haben und sein und die der Aussageweise, können, wollen, mögen u. a., zur Bezeichnung der Bewegung gebraucht sind. „Arnims sind „heut auf 3 Tage nach Kröchlendorf (82/158). Gestern „war ich nach Neumark und bekam einen solchen Gewitter„sturm ...., daß der Wind den kleinen Korbwagen .... „schob (104/190). Nach Stendal bin ich noch nicht ge„wesen (108/196). Ich erzählte hier, daß wir im Sommer „wieder ins Seebad wollen (103/188). — Ich muß die „Pferde her haben (Nr. 126). Ich bin .... heut schon „vor Tageslicht auf, gehe um 1 zu Bett (134/225). — „Morgen früh soll ich zum König (174/272). — Sobald „ich in Schönhausen zur Ruhe bin (14/68). Alle Leute „wollen mit nach Frankfurt (Nr. 175). — Dann will ich „nach Baden zu Carlos Savigny. .... Sowie ich zurück „bin, schreibe ich (Nr. 184). Von Berlin möchte ich dann „noch auf 1 oder 2 Tage nach Schönhausen, hoffentlich mit „dir“ (Nr. 498). Sogar: „ich hätte eigentlich gleich nach „Berlin müssen“ (111/201) und: „Ich habe nach Zarske „Selo müssen“ (Nr. 290) und: „Die Fr. v. Werthern ist „voller Thränen, daß sie von P. hat fortmüssen“ (Nr. 269).

Auf die gleichen Ursachen geht es zurück, wenn in der Satzaussage auf den eigentlich formalen Teil verzichtet wird, sei es, daß einem schon genannten Zeitwort eine

andere Form ergänzt werden muß, sei es, daß das Hilfszeitwort überhaupt oder doch in der von einem späteren Gliede benötigten Form wegbleibt. Beide Fälle zeigt ein Satz wie: „Nun ist für mich einige Leere, alle Bekannte „sind fort, außer Abeken und Keudell, die essen jetzt und „ich habe schon, mit dem König“ (Nr. 427), oder: „entzieh „dir den Schlaf nicht, kannst du bei Nacht nicht, so schlaf „dafür bei Tage“ (Nr. 144); den zweiten ein solcher wie: „Gestern habe ich bei Arnims gegessen, dann spatzieren ge„ritten, Abend mit Malvine bei Gungl“ (77/152) oder: „Ich bin heut morgen .... dem Cavallerie-Manöver bei„gewohnt, scharf geritten, viel Staub geschluckt, aber mich „doch amüsiert“ (77/153). Ganz natürlich ist bei solcher Gleichgiltigkeit gegen die formalen Teile der Satzaussage auch die häufige Weglassung des Hilfszeitwortes im Nebensatze: „.... Patow, der als Oberpräsident erschienen und „mit dem er bis dahin gar nicht gesprochen“ (88/167). Ebenso die Gleichgiltigkeit gegen den — vermeintlichen — Unterschied zwischen s e i n neben Mittel- und Eigenschaftswort oder gegen die Abtönungen einunddesselben Zeitwortes in verschiedenen Redensarten; bequem wird vielmehr gefügt: „Gott wird ja geben, daß sie“ [die Nachricht] „gut und nichts passirt ist“ (Nr. 259), und mit einem gewissen witzigen Gegensatze: „Nun muß ich ein Ende machen „und Besuche“ (226/344) und „diese ewigen dîners lassen „mich gar nicht zur Ruhe und besonders ins Theater „kommen“ (240/367).

Keinesfalls darf man sich dabei aber den Vorgang so denken, als habe bei der Weglassung eines Hilfszeitwortes im zweiten Gliede die bewußte Vorstellung zu Grunde gelegen, daß ja Zeit und Person schon bestimmt seien; vielmehr ist dieser Fall nur eine besondere durch den Gegen-

satz zu dem früheren Gliede auffällige Erscheinungsform der Sätze ohne finites Verb überhaupt, lediglich in lauter Hauptwörtern, meist im 1. Falle, die den Zustand vergegenwärtigen, oder mit Eigenschafts- und Mittelwörtern, namentlich der Vergangenheit, als Satzaussage. Vgl. „In „Cöslin furchtbarer Platzregen, ich mit einem Bombardier „und einem naß-pelzig riechenden Juden im Beiwagen, „scheußlich gesessen, das weiche Kissen war mein einziger „Trost (Nr. 100). Gestern bei Budberg war ein reizen„der Kosak, echt russisch steif, alles verachtend außer Nikolaj, „ein Gesicht wie in der allgemein russischen Kopfform ge„gossen, immer am Kaukasus gewesen und spielt Klavier „wie Keudell (Nr. 146). Gestern Fürstin Lippe, Kaffee von „40 Personen, Taschenspieler, Tanz im Kaiserpark (Nr. 460). „Von Reinfeld keine Nachricht, also wohl alles gut (Nr. 461). „Im Eiskeller seit Wochen kein Stück mehr wegen fehler„hafter Röhrenleitung .... Pferde gesund, erster Gesamt„eindruck befriedigend und besonders der beruhigende „Blick auf die um uns gebaute Mauer! Sternklar bei „12 Grad Wärme (Nr. 491). Mein Lieb, von Königsberg „Schneegestöber bis hier, 6 Zoll hoch alles weiß, 2 bis „7 Grad, Eis. Auf 32 Meilen 28 Stunden mit Courier„pferden gefahren, in Preußen und Rußland gleich schlecht, „eben bei schöner klarer Winternacht über Niemen gesetzt, „alte Stadt, Flußufer bergig, hübsch beleuchtet von Sternen „und Schnee und Hauslichtern, schwarzes rauschendes Wasser, „breit wie Elbe (Nr. 277). Ich wohne bei Werther, habe „einstweilen niemand als Rechberg und einen Brief von „Motley gesehen, zwei Stunden im Volksgarten eingereg„net und Musik gehört, von den Leuten betrachtet wie ein „neues Nilpferd für den zoologischen Garten" (Nr. 428). Die später zu erwähnenden Naturschilderungen werden

zeigen, welch lebensvolle Bilder der Fürst gerade mit diesen beiden Mitteln erreicht hat.

Die Fügungen, in denen sich diese Vorliebe für Sätze ohne Satzband und in lauter 1. Fällen auch niederschlagen mußte, sind der verkürzte Vergleichsatz, die Mittelwortfügung und der Beisatz. Der erste lautet immer: „In einer so „achtbaren Nachbarschaft wie die unsrige; auf Briefe wie „mein letzter (8/37); Faulbaum und Flieder haben Blätter „wie ein Ducaten groß" (18/79); die zweite findet sich zur Schilderung des Zustandes statt wie üblich mit dem 4., auch mit dem 1. Falle: „daß ich .... mit Hildebrand „über die Pusta flog, einen liebenswürdigen, sonnenverbrannten Ungarn-Offizier neben mir, jeder die gespannten „Karabiner vor sich im Heu liegend" (226/348). Vor allem ist die Apposition oft nichts anderes als ein erläuternd angeschobener selbständiger Satz ohne Satzband, meist auch ohne Subjektswort: „Gestern Abend war ich .... „in 3 Gesellschaften, zwei politisch intriguirende und die „letzte zur Erholung bei Malle (142/234); den Bräutigam „der Amme habe ich gesprochen, ein bescheiden aussehender „Mensch, er sprach mit Liebe von ihr (69/140); Unsre „Gesandtschaft hat einen mir angenehmen Zuwachs erhalten „an einem Assessor Rudloff, einer von Wagners Freunden, „den ich mir ausgebeten" (Nr. 186).

Auch mannigfache andere Bequemlichkeiten der Umgangssprache finden sich, so die zu einer Mischfügung führende Verstärkung: „des Nachts hindurch" (303/441), oder Beziehungen auf Zusammensetzungen statt nur auf das Bestimmungswort: „die neuen Instandsetzungskosten" (d. h. Kosten der Neuinstandsetzung) (272/401), „Phrasen der „rheinischen Weinreisenden-Politik (S. 93), Ordensvorschläge „für Favoriten (422/538), Briefempfang durch die Kammer-

„post" (71/143); ja in Brief 14 ist dadurch eine Satzfügung ermöglicht, die in ähnlicher Weise nur die klassische Sprache und das Englische kennen: „weil hinter Arneburg „ein Schiff untergegangen ist, bei **dessen** Rettungsversuchen „(in cujus servandae conaminibus) ein Krieg mit den „Eingebornen wegen Deichbeschädigung entstand". Die Natürlichkeit der Umgangssprache verrät sich auch im Fehlen der Zerdehnungen seinen Abgang nehmen und der Umschreibungen der Leideform mit stattfinden. In dem Satze: „das weiche Kissen war mein einziger Trost gegen „die schlechtbedeckten Eisenstäbe, an denen ich Anlehnung „hatte" (100/182) ist die Verbindung Anlehnung haben natürlich in einem witzigen Gegensatze zu süßerer Anlehnung gedacht.

Auch unbewußte mundartliche Färbung fehlt der Sprache unsrer Briefe nicht, vom Wortgebrauch hier noch ganz zu schweigen. Einen allgemeinen Zug der Mundarten macht, gleich den himmelhochjauchzenden Backfischen, auch der Gewaltige mit in Steigerungen wie „schauderhaft langweilig" (Nr. 236), „schrecklich viel" (302), „gräßlich teuer" (Nr. 269), „furchtbar früh" (108/197). Mit besonderer niederdeutscher Färbung steht 348/459 „sich darin finden", Nr. 336 „die Spatzen futtern", ebenso 107/194; „die Doctors" Nr. 435, „Fähndrichs" 256/360, „alle Beethovens und Mendelsohns" 375/506; 106/193 ohne als Umstandswort: „Wie jammert mich Vaters Bärtchen, ich kenne ihn gar nicht mehr ohne"; ebenso über Nr. 473 „Ich habe Rheuma gehabt, aber es ist wieder über". Es findet sich ebenso die Verstärkung: „zu meinem Niedchen seinem 11." (162/254), wie: „du bist meine Frau und nicht der Diplomaten ihre" (177/277). Namentlich zeigt sich niederdeutsche Färbung in der Bildung und dem Gebrauch der Zeiten. Hundert-

fältig steht die erste Vergangenheit nicht erzählend, sondern um eine für die Gegenwart, für den Augenblick des Berichtes abgeschlossene, erledigte Handlung zu bezeichnen: „Lasse die unbestimmten Sachen .... auf Stettin dirigiren, „bei den an .... D. Witte Nachfolger, dem ich Bescheid „schrieb“ (Nr. 347), oder: „Nr. 4 heißt Bibliothek, Durch„gang vom Flur zum Garten, Zug, kein Aufenthalt, keine „Möbel, nur Bücherschränke, die ich noch nicht öffnete“ (552/479). Leicht drang diese Zeitform auch nach nachdem ein: „Ich .... drehte mich, nachdem ich über die „Thatsache nicht länger im Zweifel sein konnte, ruhig auf „die andre Seite, um weiter zu schlafen“ (301/436), oder: „Seit einer Stunde bin ich hier mit Harry Arnim angelangt, „nachdem wir heut um 9 Uhr von Paris abfuhren“ (Nr. 354). Auch die Gegenwart steht dabei: „Der schwarze Kronleuchter „für 17 fl. jammert mich, nachdem ich hier Geschwister„kinder von ihm in den stolzesten Zimmern Parade machen „sehe“ (295/427), oder: „Nachdem auch das eben an„kommende Postschiff keinen Brief von Dir bringt, bin ich „ganz niedergeschlagen“ (Nr. 299). Die zweite Vergangenheit der Leideform erscheint meist ohne worden, wenigstens bis gegen die 70er Jahre: „die Versammlung im Schützen„hause ist **gestern** durch Soldaten auseinandergesprengt „(Nr. 52); Barschall sagt mir, daß seine und andere Kinder „wiederholentlich **im Laufe weniger Tage** davon (von „Croup-Husten) befallen seien (65/135); Jitschin ist **gestern** „von uns mit Bajonett genommen“ (Nr. 469). — Auch die Vorliebe für haben bei den Zeitwörtern der Bewegung ist niederdeutsche Art: „Ich habe so lange im Main ge„schwommen, daß mir die Hand ganz steif ist“ (187/290), oder: „Ich habe in der Donau geschwommen“ (226/340).

Anderseits sind Verbindungen, wie: „ich bin den ganzen

Tiergarten durchwandelt" (143/234), oder: „Ich bin heut morgen den Cavallerie-Manövern beigewohnt" Willkürlichkeiten, die eine unbedingt sichere Fühlung mit einer Mundart vermissen lassen. Man darf sich überhaupt von Bismarcks Verhältnis zur Mundart keine falsche Vorstellung machen. Sie ist von Haus aus nicht etwa das Platt gewesen, das ihn vielmehr noch, während er 1838 als Rittmeister in Greifswald eingezogen war, ziemlich fremd anmutete: „ob-„gleich sie alle erschrecklich schreien und heftig dabei gesti-„kuliren, verstehe ich doch selten, was sie sagen, da man „allgemein platt spricht und sehr schnell, sodaß ich nur mit-„unter etwas wie Raps, Hafer, Arbsen, Sämaschinen, „Dröschen, pummersche Last und Berliner Schäpel unter-„scheide; das höre ich dann mit sehr verständiger Miene, „denke darüber nach und träume Nachts von Dreeschhafer, „Mist und Stoppelroggen" (7/24). Immerhin konnte er es 1853 in Ostende so weit, daß er melden konnte (Nr. 232): „In den meisten Fällen komme ich hier mit Plattdeutsch „(Flämisch) weiter als mit Französisch. Wenigstens verstehe „ich die Leute so ziemlich, sie aber mich nicht, so platt ich „auch sprechen mag." Märker von Geburt, hatte er früh im Berliner Institut und Gymnasium und der feinen Gesellschaft des elterlichen Stadthauses hauptsächlich Schriftdeutsch gehört und geübt, nur war dem Deichhauptmann und Gutsherrn aus der Berührung mit der Scholle immer ein starker Beisatz der niederdeutschen Volkssprache geblieben, und eine geniale Schärfe der Sprachbeobachtung und Nachahmung hat ihn daraus dauernd immer tiefer schöpfen lassen, jedoch mehr nur Anschauungen, Bilder, auch Benennungen. Eine Anwendung mundartlicher Formen dagegen ist bei ihm, wie überhaupt, so in den Briefen selten. Ich erinnere mich nur an vier Fälle ihrer Anwendung. Die

Geliebte erhält unter wohl hundert Kosenamen auch die halb französische, halb niederdeutsche „Jeanette", und während ihm selbst das Kaltenhauser Bier in Gastein mundet, meldet Bismarck: „Keudeken (Keudell) und Abel tief niedergeschlagen, weil sie nicht wußten, was sie trinken sollten .... „Der Wirt giebt ihnen schlechtes Bier, damit sie den „schlechteren Wein trinken sollen" (Nr. 463). Das anderemal soll ein Zuspruch an die Geliebte eindringlicher wirken im heimatlich pommerschen Klange: „Was sind muß, muß sind" (292/424), und ähnlich: „Nimm Dich nur ja vor Kautschlow (d. h. Alt-Kolziglow) .... in Acht" (15/70). Das dritte Mal spielt er liebenswürdig mit der nie derdeutschen Namensform seines von ihm wertgeschätzten Hilfsarbeiters Abeken: „Zurückgekommen, wollte ich die halbe „Stunde benutzen, Dir zu schreiben, gleich ist dat Abeken „mit Concepten und Telegrammen da" (Nr. 430). Die Klage des Knechtes über „grote Drögniß" (Nr. 495) und andere in Anführungsstrichen gemeldete fremde Rede (so noch Nr. 353 und besonders 159) gehört ja nicht hierher, sondern in das Gebiet einer gleich zu erörternden Charakterisierungsart.

Diese Zurückhaltung wird verständlich, wenn man hört, mit welcher Unermüdlichkeit und Überlegenheit er Mundartliches in fremder Rede feststellt oder gar verspottet. „Ich ging," heißt es Nr. 185 in der Schilderung eines Ausfluges die Bergstraße entlang, „in eine reizend „auf dem Abhang des Gebirges gelegene Dorfkirche (Bickenbach), eine lutherische Oase im katholischen Lande, hörte „einen sehr süddeutsch redenden, aber" — als ob dadurch jener Mangel gut gemacht würde — „gläubigen Prediger „und die Einsegnung der Kinder an." Vom Generaladjutanten des russischen Kaisers, General Grünwald, heißt

es Nr. 138: „spricht sehr esthnisch ‚der Ke—iser wird mir „sehr dankbar se—in, wenn ich ihm werd' erzählen von „Ihnen'". Den alten Amschel Rotschild, der ihm „gefällt, weil er eben ganz Schacherjude ist und nicht anderes vorstellen will", führt er der Gattin in folgender Zeichnung vor: „‚Johann, nimm mit Dir epps Brot vor die Rehcher,' „sagt er zu seinem Diener, als er ging, mir seinen Garten „zu zeigen, in dem zahmes Damwild ist. ‚Herr Beraun, „die Pflanze koscht mich 2000 Gülden, uf Ehre 2000 baare „Gülden, laß se Ihne vor 1000, oder wolle Se habe ge„schenkt, so soll er se bringe in Ihr Haus, waiß Kott, ich „schätze Sie aufrichtig, Herr Beraun, Sie sind a scheener „Mann, a braver Mann'" (189/296). Von seiner Antwort auf die Einladung zu diesem Besuche, wenn er noch lebe, werde er kommen, berichtet er schon vorher (186/290), sie habe Amschel erschüttert, so daß er sie allen Leuten erzählte: „‚Was soll er nich leben, was soll er sterben, is er doch jung und stark'". Namentlich ahmt er die österreichische Art nach: „Die Österreicher waren," meldet er 103/186, „sehr ahngenehmeh Leit, munter, witzig und vornehm .... „Sie bestätigen, was ich schon in Reinfeld gesagt hatte, „daß unsere Reise zu ihnen zwar ßehr erfreilik, aber wenik „nitzlik halt ßein werdeh". „Futteral zu Klapphut muhß da „sein, wie Bodelschwingh sagen würde," scherzt er Nr. 393. Einen Brief aus Wien (Nr. 222) fängt er auch an: „‚'s g'fallt mer hier goar net', wie Schenk sagt", und urteilt später: „Die Stadt A. bleibt doch eine ausgeßeuchnete Stadt", oder: „Alle die Lori und Peppi und Jugerl und „Wizerl (das sind nämlich lauter Damen) verbinden Liebens„würdigkeit mit Vornehmheit" (339), und jammert: „Hier „ists schoißlich, auf Ehre". Auch in Karlsbad macht er österreichische Art nach. Er meldet, daß er „kalbernes

Schnitzel essen geht" (422/538) und schreibt: „Grüße das Mädchen, wo mir nicht schreibt" (Nr. 459). Auch die heimische Art muß herhalten. An einem recht guten Prediger aus Hannover muß er 396/522 doch das „S—tein" und „s—pät" rügen. „Besuche die alte Generalin Rauch, die Witwe von ‚mir und mich'", heißt es gutmütig in Nr. 295/428, und in der Erzählung von seines Dieners Engel Bericht über den Amsterdamer Zoologischen Garten macht er diesem die „Lehw" und „Baar" nach. In anderen Fällen dient ihm die Nachbildung norddeutscher, zumal Berliner Aussprache freilich zur Zeichnung der Gewöhnlichkeit, ja Gemeinheit. Nr. 18 meldet er sich in Kniephof eingetroffen, nachdem er die Nacht [in der Post] mit drei Offizieren und einer hübschen jungen Dame zugebracht habe, die auf „mein höfliches Anerbieten, ihren „Mittelplatz mit meinem sehr guten Eckplatz zu vertauschen, „in gereiztem Tone erwiderte: ‚Ich kann nich rückwärts „sitzen un übrigens is mich dieser Platz anjewiesen', worauf „ich ehrerbietig schwieg". Eine anrüchige Reisebegleiterin I. Klasse, die mit zwei Kammerjungfern reiste und abwechselnd mit russischem und mit englischem Accent deutsch, sehr gut französisch, etwas englisch sprach, heißt ihm „eine „höhere Geschäftsdame" und war seiner Ansicht nach aus „der Reezen-Jasse" (Nr. 206). Man höre noch, wie er Nr. 188/295 seinen jüngsten Sohn Bill bedauert: „der „Junge, das Unglückswurm, wird zur Berliner Geburt „noch süddeutschen Accent bekommen", dann wird Bismarcks Stellung zur Mundart deutlich: sie ist ihm nicht bloß zu enggebunden für die große weite Welt und ihre Verkehrsformen, sie klingt ihm auch nicht fein und ritterlich genug, und fein und ritterlich ist er gegen seine Johanna allezeit bis in den innersten Gedanken und das letzte Wort.

So scharf der Schreiber unsrer Briefe solchergestalt das Gebiet der Mundart und Schriftsprache abgrenzt, so scharf scheidet er auch zwischen dem gesprochenen und dem geschriebenen Worte. Er, der die Geliebte mit ihrem zweitönigen „‚verdrießlichen Na-a!‘ neckt, das ihn immer so amüsirt habe“ (34/104), warnt sie sehr richtig auch: „Du mußt meine Briefe „überhaupt leichter nehmen, das geschriebene Wort sieht so „schwerfällig und unzerstörbar aus, und der erklärende Ton „fehlt; aber, mein Herz, ich schreibe Dir plaudernd, als „wenn wir zusammensäßen, und manches Wort, für das „ich nicht mehr verantwortlich sein will, als wenn es in „traulichem ungenirten Gespräch gesagt und vom Winde „verweht würde, ... ich möchte Dir das alles so viel „lieber sagen, wenn ich Dich im Arme habe und Dir ins „Auge sehe; ich hätte dann die Gewißheit, Dir nicht weh „zu thun, mein Herz, und könnte gleich an Deinen Zügen „sehn, wenn ich ungeschickt gewesen wäre, wie der Bär, „der die Fliege auf dem Kopf seines Herrn mit dem Stein „totwirft“ (53). Auf S. 67 klagt er: „Es ist ein trauriger „Notbehelf, das Schreiben, und der kalte schwarze Tintenfaden ist soviel Mißverständnissen und Deutungen ausgesetzt.“ Die tiefste Empfindung für die Bedeutung des Stimm- und Geberdenspieles spricht vollends aus den Worten: „Dem geschriebnen Wort ist es nicht anzusehn, ob die „Tinte, als sie naß war, ein neckendes Auge oder die „Falten bekümmerten Ernstes gespiegelt hat, und von „Damen bin ich gewohnt, manches als Ernst zu hören, „was ich im Munde eines Mannes nie dafür halten „würde“ (13/63). Drum hat er auch so große Freude am Italienischen, daß er den 8. Brief mit dem italienischen Wortlaute des ‚Vaterunser‘ schließt und ihm die Worte nachschickt: „Was heißt das? Sehr melodisch“. Dem ent-

sprechend befriedigen ihn, zumal in der früheren Zeit, vor 1870, wo er noch nicht mit dem ganzen Gefühl der Unersetzlichkeit für seinen Bau des Reiches an dessen Geschäften hing, gar oft eigene Briefe nicht, wenn sie bloß geschäfts-, akten-, meldezettelmäßig hatten werden können. Sachlich 1849 längst das geistige Haupt der Konservativen, hat er von einer Einführung in die formelle Führung der Regierungsgeschäfte noch so wenig wissen wollen, daß er bei seiner Ernennung zunächst zum stellvertretenden Bevollmächtigten Preußens in Frankfurt 25. April 1851 (Nr. 168) noch urteilt: „indessen kann ich eine vollständig selbständige [Verwendung] „meinem Urteil nach nicht sofort annehmen, „weil ich mich sonst wegen Unkenntnis der actenmäßig „üblichen Formen blamiren würde, wozu ich keine Neigung „habe". Als er Brief 8 unter fortwährenden Unterbrechungen durch Rechtsgeschäfte geschrieben hat, kommt er ihm „so nüchtern wie ein Justizkommissarius" vor. Nr. 5 hebt er an: „Erst wie ein Geschäftsmann zur Beantwortung „Deines Briefes. Ich beginne das mit einer nach dem „Aktentisch schmeckenden Bitte". Als er schließen muß, weil er noch müsse „Aktenstaub rühren und seine Feder „spitzen zu polizeilich-amtlichem Stil", wünscht er sich vielmehr: „könnt' ich mich doch mit einsiegeln oder als Post„stück in einem Lachskorbe mitgehn". „Konfus" und „quaslich" nennt er Briefe mit gehäuften trocknen Angaben (116/209) oder gar „einen Wisch" (Nr. 306) oder „geschmierten Zettel". Er kündigt gleich „Wieder nur einen „ganz kurzen windbeutligen Brief" an (Nr. 35), und er bittet: „Verzeih es meinem geschäftswirbligen Kopf, wenn „ich Dir seit meiner Abreise noch keinen vernünftigen Brief „geschrieben habe" (21/85), oder: „Nimm mit diesen „historischen Notizen vorlieb und betrachte diesen kühlen

„Zettel, den ich frierend und mit viel Unruhe an des „Vaters Sekretär schreibe, nicht als Brief, sondern nur als „Lebenszeichen Deines B." (Nr. 19). Zu diesen negativen Bestimmungen dessen, was ein ihn befriedigender Brief nicht sein soll, giebt er auch positivere. Von den Geschäften des Magdeburger Provinziallandtages macht er sich für das Briefschreiben (Nr. 36/105) mit den Worten los: „. . . . nur Gesetz, Politik, Parteiwut füllen meinen Kopf. „. . . . So staubig, tintig und papieren sieht es in meinem „Kopfe aus, daß ich das Chaos noch gar nicht durch- „schaue. Doch das ist im Kopfe, jetzt soll das Herz wieder „walten und Du in ihm, und ich will keine Götter haben „neben Dir; verzeih die Blasphemie!" Noch deutlicher er- klärt er seine Auffassung von einem intimen Briefe in Nr. 17: „Bitte den lieben Vater um Verzeihung für mich, daß ich „auf den so gütigen Brief, mit dem er mir, dem Plünderer „seines Hauses, dem Räuber seines besten Besitztums, ent- „gegenkam, so spät und so nichtssagend geantwortet habe. „Ich war grade bis zum Überlaufen voll Politik, und „habe fast nichts geschrieben wie das; aber **so sollen ja „Briefe** sein, wenn sie wahr sind, **Abdrücke augenblick- „licher Stimmung**, wobei freilich die tiefere Grund- „melodie nicht immer deutlich durch die Variationen der „Oberfläche klingt". Mit der Erinnerung an die Erklärung im 11. Briefe, plaudernd zu schreiben, verbinde man end- lich sein Urteil über einen Brief der Braut (20/83): „Dein „Brief hat gar keinen unharmonischen Klang, er ist so lieb- „lich offen und traulich, daß mir jetzt dabei ist, als sagtest „Du mir das alles in der Sophaecke". Die schon gekenn- zeichnete Form der Umgangssprache erhält so erst ihre innerste Rechtfertigung; ist sie doch die Form, in der allein auch die Gebildetsten, wenn sie mit Volk und Natur in

Berührung geblieben sind, wirklich vertraulich plaudern, und die beiden Liebenden wollen ja plaudern, als hätten sie einander leibhaftig vor sich; sind es doch die Laute, in denen allein rückhaltlose Herzen sich öffnen. Und doch trotz dieser ungezwungenen Form sind die Briefe, wo ihnen nicht die Eile die abgerissene Berichtform aufgezwungen hat, in echt künstlerischer Freude an sprachlich schöner Gestaltung stilistische Meisterstücke der intimen Gattung, geradezu Muster natürlich edlen oder schlicht wahrhaftigen Ausdrucks wirklicher Empfindung geworden. Ja, mit dem Herzen geschrieben, in Empfindung geboren und Stimmung atmend, wirken sie wahrlich wie Dichtungen in Briefform, die auch rein poetisch, zumal wenigstens in den Naturschilderungen, den schönsten dieser Gattung in Goethes „Werther" gleichkommen, ja an Schlichtheit und Gesundheit so weit vorangestellt werden müssen, als die genialste Verkörperung eines thätigeren Jahrhunderts den willensschwachen Grübelsinn der Wertherschen Leidensnaturen um 1770 hinter sich gelassen hat.

Der Bismarck, der die Briefe an seine Braut und Gattin geschrieben, ein Dichter: Dieses Urteil möchte ich jetzt rechtfertigen, indem ich die Briefe ins einzelne unter drei Gesichtspunkten betrachte; es sind dies

1. die sprachschöpferische Kraft ihrer Wortbildung und Wortverwendung,
2. die ganz in Empfindung getauchte Lebensfülle ihrer Darstellung,
3. die unerschöpfliche Tiefe einer schlicht genialen einheitlichen Weltanschauung.





1. Wortbildung und Wortgebrauch.

Auch über das einzelne Wort stellt Bismarck, wie über die Brief- und Stilform, Erörterungen an, die als Beweis für die Schärfe seiner Sprachbeobachtung wie seiner Ausdrucksweise uns berechtigen, in eigenen Wortverwendungen und -bildungen nicht bloße Zufälligkeiten, sondern auch bewußt gehandhabte Sprachmittel zu erkennen. Er vermerkt treffende fremde Ausdrücke: „dann hätte ich aber „die beste Jagd mit den großen Hirschen oder Bollen, wie „man hier [Ostpreußen] sagt, aufgeben müssen" (261/389), oder: „er ist sehr höflich, aber ohne daß seine Erscheinung „den Charakter hätte, welcher die des gentleman bezeichnet, „was der Franzose distingué, der Deutsche mit einem nicht „ganz genauen Ausdruck vornehm nennt" (34/104). Er geht sogar so weit, sich lieber ohne Benennung zu behelfen, als eine nicht genau treffende zu wählen: „jener duftige „Hauch aus den unergründeten innersten Tiefen des Ge„müts, der weder Poesie noch Liebe noch Religion ist, der „aber alle drei kräftigt, hebt und empfänglicher für sie „macht, da wo er weht. Das Zerrbild davon heiße ich „Sentimentalität, das Wahre empfinde ich, wenn ich bei „Dir bin; ein Wort dafür weiß ich augenblicklich nicht" (10/51). Im bloßen Wortklang findet er gelegentlich ein Gefühlsmoment, das sein Behagen stört oder seine Laune anregt. In den Worten: „Dies ist wohl das letzte Papier, „was Du von Deinem Bräutigam mit Poststempel erhältst" (Nr. 37), bekennt er durch eine Klammer „(I hate the ex-

pression)" hinter ‚Bräutigam' seine Abneigung gegen dieses Wort, wie in Nr. 156 den der Würde abträglichen Beigeschmack, den der Ausdruck ‚Landesmutter' für ihn hat: „meine geliebte Landesmutter, ein Ausdruck, bei dem mir leider „stets eine stämmige Frau vorschwebt, die Kindern Butter„brot giebt". Gern spielt sein Witz, aber ausnahmslos gutmütiger, neckisch liebenswürdiger Witz, und seine Einbildungskraft mit Worten und noch mehr mit Namen. In der Meldung von einer Fahrt im offenen Wagen, bei der ihm nach einer halben Stunde „die wütendste Windsbraut den „scharfkörnigen Hagel horizontal ins Gesicht schleuderte" (15/71), fügt er hinter ‚Windsbraut' voll Humor die Bemerkung ein „(auch eine Braut!)". In der Beschreibung einer Donaufahrt macht er das geistreiche Wortspiel: „Die „Schattenseite der Fahrt war die Sonnenseite; es brannte, „als ob Tokayer auf dem Schiffe wachsen sollte" (226/342), und in einem Bericht aus Bayonne am Adour das noch stimmungsvollere: „Der Fluß A dur, an dem Bayonne „liegt, begrenzt dieses b moll der Haide, welches mir in „seiner weicheren Idealisierung einer nördlichen Landschaft „das Heimweh schärfte" (364/490). Verhältnismäßig ironisch klingt es einmal, wenn er 267/397 berichtet: „Theodor „Carlsburg ist hier .... und sein Carlchen, der plötzlich „solider Gutsbesitzer geworden ist und eben seine Wolle „verkauft". Der Sohn des ihm bekannten Pastors Sauer wird zum „kleinen Säuerling" (142/234), der Rat Löper zu „Löperchen" und „Löperello" (Nr. 481), der Chef des Militärkabinetts v. Manteuffel zum „Flügelteufel" (Nr. 310). Im Gegensatz dazu heißt es von dem Diener Engel: „Engel hat sich übrigens seines Namens würdig benommen, „als ich krank war" (305/446), oder er schließt einen Brief: „Leb wohl, mein Engel, mögen Dich die andern beschützen"

(S. 73). Der Meldung: „Am Abend bei Mr. Pickens, „Amerikanischem Gesandten“ fügt er (Nr. 293) das Urteil bei: „wahrer Picknick, höchst komisch, aber kaum amüsant“. Wieder alle Liebenswürdigkeit liegt darin, wenn er meldet: „es [das neue Quartier in Carlsbad] heißt die 3 Lerchen, „über mir musicirt Jenny Röder als 4te“ (422/537), oder wenn er ebenda seiner Tochter Marie sagen läßt: „arme „Miez hat meine herzliche Teilnahme wegen der Zahn-„quälerei“ oder Nr. 481 Grüße bestellen läßt an „sein liebes Marienwürmchen“.

Die auffallendste Erscheinung an der Sprache der Briefe ist die Häufung zusammengesetzter oder von ganzen Verbindungen abgeleiteter Wörter, namentlich Hauptwörter und Eigenschaftswörter. Je eine größere — keine vollständige — Reihe mag es bezeugen.

1. Zusammensetzungen: a) Hauptwörter: „Spuk-„stunde (40), Familien-Miseren (S. 50), eine Blumenleiden-„schaft (51), die schlimmste Nachtnummer [N., welche die „Arbeit für die Nachtstunden 12—6 zuweist: 52], Bauer-„gemeinden (55), Gespensterfurcht (59), Gartenculturen, „Glaubensschwächen (60), Glaubensregungen“ (61), dem „Zugvögelgeschlecht der Mägde (64), Deichschau (63), Buch-„stabenwahrheit, Donnerstagsbrief (65), Medizin-Moschus-„Geruch (66), Schmerzenshunger (67: H. nach Schmerz), „Deines kleinen Rosensiegels (70), das ganze Deichelend „kann wieder losgehn (71), unser Regierungswesen (72), „Rieselwiesen, die ganze Gegend von Wiesengrün, Wasser „und entlaubten Eichen (79), dessen (Göschels) Mägdekrieg „mit den schönen Magdeburgerinnen (73), Patrimonial-„Gerichtsangelegenheiten (81), unsre ganzen Wiedersehens-„pläne, Stellvertreterposten (84), Geld- und Wirtschafts-„geschäfte (89), Phrasen der rheinischen Weinreisenden-

„Politik (93), Wirtschaftsnachrichten, Tapetenstube (94), weil „in den andern Zimmern Töpferwirtschaft ist (95), Berliner „Chambregarnie-Lager (96), Landtagsaufregung, Wasser-„Corso, Tiergartenpromenaden (97), Deich- und Privat-„schreibereien, Strohkiepe" (Hut: 98), einer der „hämischsten „Prozeßjäger" (101), in der Juden-Heirats-Sache (105), die „Nötigungspistole auf die Brust setzen (102), Humanitäts-„Faseler, lediglich um Dir Nachricht zu geben und Dir eine „Posttaschenfreude zu machen (103), Executorenamt (111), „Wärterschürze (114), die Waffenablieferung in B. (120), „Gegenadresse, Bauerndeputationen (122), wo das Küchen- „und Bedientenwesen haust (128), Schulferienzeiten, Schul-„knechtschaft (130), diese erbärmlichen Wahlbemühungen, „das Kammerleben (136), die glückliche Lösung der Ammen-„schwierigkeit (139), wozu die Wirtin ihren messingnen Sonn-„tagskessel blank geputzt hat (141), der Harmonika- oder „vielmehr Äolsharfen-Mann (144), Mondscheinbetrachtungen „(145), auf Grund des Drei-Königs-Vertrages, Vorbereitungs-„arbeiten (147), Ablösungsgesetze (148), mit dem Eisenrasseln „und den Trompetensignalen dazwischen (153), das Tier-„gartenquartier, Preß- und Versammlungsgesetz (161), die „Kammergeschichten sind so langweilig (162), Waldschnepfen-„jagd, Dohnenstrich, die Grundsteuerschändlichkeit, Soldaten-„naturen, Kammeramphibien (163), Kammerzweckessen (164), „Aufschubpläne (165), Demokratenbande (173), Deine Schmerzen „unter der Hand des alten Zahnbrechers (174), wie ein „Plundermatz umherlaufen (184), schwarze Polkajacke (187), „es ist heut ein Verdrußtag (195), Deichhauptmanns-Komplott, „Popularitätsjägerei (196), Geschwornen-Unwesen (198), nach „der Willkür eines Gerichtsmenschen", und mit ähnlich ab-schätziger Färbung: „alle Regierungsmenschen in Magde-„burg (200), wir superkluge Bundestagsmenschen und die

„Kammermenschen (213), und irgend ein Senfft- oder Bank-
„Mensch (229); Ablösungswesen, Deichquälerei (202), Weih-
„nachts-Magenverderbung (225), diplomatische Abendconspi-
„ration (229), wir wollen morgen ein Wurstdiner zu Hause
„machen (243), klein Jüngchens Geburtsstraße (ebd.), Deine
„Typ-Sehnsucht [Sehnsucht nach einem Daguerrotyp, 246],
„dicke Besenstielzüge (Schriftzüge: 254), Hofopposition (251),
„ich habe die ganze Fahrt .... leidlich gesessen, nur zuviel
„geschlafen und davon etwas Stucker-Kopfschmerz (263),
„diese Kammertrennungen (T. aus Anlaß der Kammer-
„tagungen, 267), Magenverderb (268), Sommer-Nachtluft (so!),
„Pappelblättergeschwirr (299), Kammerlebenszeichen (Brief
„als Z. aus der Kammersitzung: 332), dumme Nützlichkeits-
„und Notwendigkeitsentschuldigungen (310), mit Extrapost
„oder Freundespferden (318), eine höhere Geschäftsdame
„(320), goldbeblechte Schützenherrlichkeit (322), Kammer-
„gezänk (325), ein rechtes Vergangenheitsinteresse (352),
„Mastenwald (357), Schuldentilgungspläne (365), ich finde
„kein Nelly-Diner (D. zu Ehren N.'s: 374) nötig, Wacholder-
„dickungen (381), Molenspitze, in dieser Sonnenuntergangs-
„stunde (386), Nachsendungsordre (387), Engel hat mir ge-
„sagt, wieviel Mühen, Kosten und Inspektorkampf dabei
„gewesen sind (393), den Junggesellen-Teufel in ihm (396),
„Instandsetzungskosten (401), das Bücherschapp, Gewehr-
„spind (402), die Gasthofexistenz ist unerträglich (404), mir
„fehlen 5 Bettnächte (407), Werftpfähle (408), Bundes-
„bosheiten und Präsidialgift (410); da fand ich Deinen
„Becherbrief" .... der große ist ein Urbecher, wie eigent-
„lich alle Trinkgefäße sein sollten (411), zum Geschichten-
„erzählen, Bücherschreiben (412), schnoddriges Maulwerk (418),
„goldene Millioneser-Salons (419), dieser Sodawasser-Lump
„(420), Überschwemmungsbefürchtungen (421), der Prediger

„hatte über den Vergänglichkeitspsalm (Gras, Wind, ver-
„dorrt) geredet (422), eine Totenkopfdecke (ebd.), eine Feld-
„jägersendung, russische Schnellpost-Karrete, Augenlider-
„entzündung, Frankfurter Heimaterinnerung (E. an die
„Frankf. Heimat, 423), Brief voll Abschiedswehmut (424),
„in der Courier- und Paradenhast (425), an Einsamkeits-
„gefühl und Sehnsucht kranken (429), das Abend-Morgenrot
„geht [in Petersburg] gar nicht fort (431), Reise- und Auf-
„enthaltspläne (432), Nachrichtenmangel (433), in der Dampf-
„eile schreiben, Heizungsversuche (435), Heizbemühungen (437),
„ein vergrößertes Reddentin mit Rococo-Beisatz, Diplomaten-
„arbeit (438), ein Dampfschiff unmittelbar vor der Thür,
„50 Schritt von mir rauchend, am andern Ufer .... einige
„ähnliche Rauchspinner; Moskaufahrt (439), viel Stall-
„bedürfnisse (440), auf der verstimmten Seelen-Claviatur
„(441), Offizierfreude (444), ein Honigbauer (445), ihr Räder-
„rauschen erinnert mich an den Rhein (446), nicht vor
„26sten July-Schiff fortkommen (447), Bleistiftbrief (448),
„Herbstgefühl (450), Wald- und Wasser-Illumination (455),
„Reinfeld-Anfragen, Reise-Anfragen, Balkonfelsen (462), die
„dürren Sträucher sind Blütenberge geworden (466),
„Ministerbesprechung (B. mit dem Min.: 470), Visiten-
„Not (Nr. 343), Gasthofwarteleben, Sommerlandtagssitzung
„(472), Stadtgeräusch (473), Krankheitsvorwände (475), Miet-
„gaul (476), die Baummasse des Tuileriengartens (478),
„Lichterreihen (479), Gesandtschaftshaus (483), Koch-Ärger
„(Ä. mit d. K.: 485), in Eisenbahn-Eile melde ich (487),
„Anzieh-Hütten, Paßscherereien (493), ich spreche nur von
„mir wie ein alter Gesundheitshypochonder (498), Schweizer
„Bergcavalcaden, Briefrückstände (499), Pyrenäenglühen
„(504), Mondscheinspaziergang (507), Mondbeleuchtung (508),
„Schornsteinfegerfarbe (512), Gasthofs- und Visitenexistenz,

„Feigenbaumschatten (513), Doppel-Trouble, mir schaudert „.... in meiner Auerswald-Höhle (515), Unterbringungs-„verhältnisse, das Bettwesen (516), Deine Crinolinen-Wünsche „(517), das Futteral ist flach wie ein Stechbecken, Butter-„brief, das Brunnengetrappel (520), nach einem Mond-„scheinblick aus dem Fenster, so führe ich ihn auf schatten-„lose Berge, in die Prellsonne (521), Falleier (522), Dein „Schlüsselschreiben (523), Füchschensluft, Zwischenminuten, „Kammereröffnungszeit, Rollenbriefchen, Festtagsstimmung „(534), schwere Tage mit Kaiser- und Rechberg-Arbeit (536), „Nachmittagsgang (537), Zahnquälerei, Ordensvorschläge „(538), Talleyrands [sind] immer auf Berichtfuß (529), „Mondscheinexpedition (542), Buchenheckengang (544), Nacht-„telegraph (545), Mondscheinpromenaden (554), Entgegen-„fahrungspläne, Besorgungs- und Gepäcklast (559), Diner-„einladungen (560), Budget-Überschreitungen (561), ein „grauer Wolkensack (562), Postpolitiker [seine Briefe lesender „Postbeamter: 563], Krankheitsgerüchte, den Fürsten- und „Excellenzentisch (564), Lebens- und Gesundheitszeichen „[Brief: 565], diese Nebelkammer [Gastein], Promenaden-„treppen (566), Dampf-Waschküche, einige Kirchturmlängen „(567), Wirtshausstahlfeder (568), ich kann Dir die Abreise-„Stille nachfühlen (572), Wahlaufregung (581), Kaiser-„begegnung, Eure Regenfahrt, Flachboot (582), Regen mit „Schleiersonne (583), Badegeige [Streichmusik der Bade-„kapelle: 584], einen abgenutzten Gehweg; Wenn Bill mit „seinem Hornklettern nur nicht auf die Nase fällt (585), „Comtessen-Boudoir, Arbeits- und Muckzimmer (587), der „Mühlenstau [Zurückdämmung eines Sumpfwassers], der „Baukamp (595), Sonnenblendung (593), bevor ich das „Bäder-Elend beginne, Schwammschäden" (594).

Gewiß sind manche dieser Bildungen zu persönlich, zu

üblichen oder gar schon zu Hauptwörtern gewordenen Formen überhaupt zu schweigen, auf den ersten 200 und den letzten 100 Seiten nur folgende angemerkt: „es ist nur so ein „Ergehn meiner Gedanken, was ich ausspreche“ (S. 34), und mit ähnlicher Unterdrückung eines rückbezüglichen Fürwortes: „die Selbstbeherrschung, das ist eine schöne Er„rungenschaft . . . ., aber wohl von Zwanganthun zu unter„scheiden“ (46); sodann: „das Aufgehn des Stromes [bei „Eisgang, 42]; mit dem Ergebensein in Gottes Willen (67); „mit dem Abarbeiten der vorliegenden Acten (72); ein Ge„fühl augenblicklichen oder dauernden Zurückgesetztseins (78); „in Cöslin war Aufruhr, Bäcker und Schlächter geplündert, „3 Häuser von Kornhändlern ruinirt, Scheibenklirren u. s. w. „(79); wieviele frohe Stunden des Beisammenseins (84 u. „ähnl. 580); das eigenmächtige Gebrauchen von allerhand „Hausmitteln (87); die heutige Sitzung war recht lang„weilig, unendliches Schwatzen, Wiederholen, Breittreten, „Zeittotschlagen (89); ich habe einen Tag mit Pflastertreten, „Rauchen und Intriguiren verbracht (111); ohne das Ein„rücken der Russen abzuwarten (112); die Schattenseiten „des Beisammenwohnens (143); weil ich kein vernünftiges „Ziel dieses Strohdreschens vor Augen sehe (145); zu „Ramins spurlosem Verschwinden (193); das kurze Ver„gnügen von ein paar Wochen Zusammensein (196); in „glücklichem Vergessen der Welt (510); bleibt mir so viel „Zeit, daß ich 2 oder 3 Tage . . . . bleiben kann, so komme „ich, wo nicht, so wird das Schirrmeistern“ — das Wort ist also noch nicht, wie H. Paul meint, außer Gebrauch — „mehr wie das Ausruhn (532); so exaltirt, daß er das „Sausen und Einschlagen neben sich garnicht zu merken „schien (573); mich dem ungewohnten Gewerbe des Pläne„machens hinzugeben (584); wenn Du krank bist, dann

„ist Elend statt Freude, und kein Lichteranstecken hilft da- „gegen“ (595).

Einige eigenartige Wortableitungen erster Stufe sind die folgenden. Zunächst Hauptwörter: „seine Bewildertheit“ nennt er das Berliner Leben in der Trennung von seiner Frau Nr. 101; „Dickungen“ sagt er statt Dickichte 168/264 u. ö.; und unsern „Verzehr“ (187/292); bei der plötzlichen Ernennung zum Gesandten in Frankfurt sagt er mit feiner in die Wortform gelegter Selbstironie: „mir ists bange bei „dieser plötzlichen Vornehmigkeit“ (175/273); einen Preßkopf will er wegen seiner „Preiswürdigkeit“ auf die Ausstellung liefern (327); er freut sich, daß sein Diener im zoologischen Garten mehr Freude an ungraden „Sechzehnendern“ und „Kümmerern“ als an Löwen und Bären hat (234/357); und lange „Nachrichtlosigkeit“ trübt ihm die Freude (510); er legt allen Spott in den Ausdruck „die Frankfurterei“ (S. 125) und das wortspielerische „die Centrümmer“ [die Zentrumsmitglieder, S. 143], und erklärt sich die Nichtannahme eines Briefes in einer russischen Grenzstation aus mangelnder „Vrintsung“ [d. h. Schmierung wie durch Freund Vrints, 280/407].

Gleich persönliche Färbung wie die letzte Bildung hat es unter den Eigenschaftswörtern, wenn er aus dem ungarischen Szolnok von einem Frühstück unter dem Schatten einer „schönhausigen“ Linde berichtet (S. 346) oder die Hochzeit seines Freundes Hans „die Hansiche H.“ nennt (293), Reinfelder Wurst ein „Product Adelheid-Mathildischer Kunstfertigkeit“ (63), teures Eingemachtes in Rußland „rublige Compötte“ (441), oder wenn er endlich den Überdruß am Alleinreisen mit Anspielung auf einen empfindsamen Freund in die Worte kleidet: „mir wird ganz Lyanarig zu Mute“ (338). Von allgemeinerer Geltung und Verwendbarkeit sind: „kalt-

„grundiges Land (25); wirtlich [wirtschaftlich, 195]; eine
„blakige Milchsuppe [vom niederdeutschen blaken = qualmen,
„200]; gähnerich (263); mit einem stuckrigen Wagel (270);
„sowohl geistig als körperlich oder vielmehr doctorlich hab
„ich ihnen von Beistand sein können (303); die Spatzen
„sitzen plustrig auf dem Balkonrand“ (458) und: „ein tage-
„diebisches Leben“ (552).

Unter den Zeitwörterbildungen verraten viele noch das lebhafteste Gefühl für die volle, ursprüngliche Bedeutung der Vorsilben und Partikeln. So namentlich die Zusammensetzungen mit ver-: „ich bin verunruhigt (202); „wie verängstigt Du wieder bist (240); Du hast das Datum „verpuhstet [niederdeutsch, 309]; daß ein Paar sehr gute „Pistolen .... dergestalt verladen wurde, daß sie unbrauch-„bar waren (329); mit Pelham hatte sich Fitzing verkauft, „er war das Geld nicht wert (371); vermagert“ (470); endlich das Wortspiel: „die Nationalver‚unruhten‘“ [d. h. die durch den Führer der Linken und Vorsitzenden im 48er Landtage, v. Unruh, Verführten, 120]. Auch be-, das heut immer hilfreiche, dient ihm zu geschickten und bequemen Bildungen: „gestern habe ich mit dem König den 900jährigen Dom „in Brandenburg befeiert (167); ich habe niemand, der „mir das geborgte Bett macht, Frühstück besorgt und mich „bereinigt (169); die Geburtstagskinder wurden regelrecht be-„toastet“ (503). Ebenso werden Verhältnis-, d. h. ursprüngliche Umstandswörter mit malender Fülle der Bedeutung zu solchen Bildungen verwendet. So ab: „ich habe alles abpatroullirt „(S. 7); Oscars wollen nach Kröchlendorf, er sagt, er habe „sich abgepaart mit einem Linken (265); gestern habe ich „Potsdam abbesucht (402); wie mir die Sonne den Paletot „und die Tuchhose abcomplimentirt“ (551); an: „die „Goethebände haben sich in der Buchhandlung nicht an-

„gefunden (248); ich wurde neulich wieder um Schönhausen „angefeilscht (258); die lieben Eltern werden Dir mehr „Gewicht anpflegen“ (470); auf: „die aufgesummten [zur „Summe aufgelaufenen] Deichsachen habe ich nun ziemlich „tot (191); indem ich . . . . Nr. 44 looste und mich nur „bis Nr. 26 habe herauftauschen können“ (175); aus: „zu den ausgrünenden Hasel- und Dornsträuchern (327); „mich freut es, wenn Hedwigs Lebenspflanze wieder aus- „grünt (308); wirkt Reichenhall gut, so ist es Pflicht, es „auszubrauchen“ (582); ein: „sie läßt den Wachsstock ein- „brennen, daß es ein Loch in den Tisch giebt (194); es „war hübsch, daß ihr alle geschrieben hattet, sodaß ich mich „ganz in Reinfeld hineinlesen konnte (291); wegen eines „einbeorderten Jägers“ (434); sodann mit niederdeutscher Färbung: „wenn das beibleibt (11, 548, 579 u. ö.), so „kann in 8 Tagen die Elbe ausgespielt haben“. Endlich das bei originellen Stilisten immer zu älterer Kraft wieder- belebte un— findet sich auch bei Bismarck in dem Haupt- wort „Unvorsicht“ (358), namentlich aber in Mittelwörtern der Vergangenheit. Bekannt ist: „ich ritt ungewaschen und „ungefrühstückt gegen Sedan“ (580); in dem einen kurzen Briefe 383 aber findet sich nicht nur: „Gott der Herr hat „mich noch in keiner unerwarteten und ungesuchten Lage „verlassen (514), sondern — bezeichnenderweise in An- führungsstrichen — auch: „ich bitte Dich, einige Tage mit „mir ‚unausgepackt‘ zu leben“.

Glücklich abgeleitete Zeitwörter sind noch: eien: „Du „giebst mir so fleißig Nachricht, daß ich Dich dafür fleißig „eien will“ (S. 165) und: „wegen Deiner sonstigen Ängste „werde ich Dich in Zimmerhausen zurechteien“ (169) — dielewandeln: „ich habe so heißhungrig gegessen, daß „ich noch etwas dielewandeln will“ (192) — leichen-

feiern: „heut begruben oder leichenfeierten wir einen „alten Fürst Hohenloh" (422) — kissingern: „Malle hat „3 Monate gekissingert" (401), und ähnlich [nach Aufzählung vieler Russen] moskowitern: „es ist nun genug mosko- „witert" (450) — windbeuteln: „sage ihnen [den Kindern], „daß sie ihre Briefe sorgfältig durchlesen sollen, damit sie „gewahr werden, wo sie Worte ausgelassen und gewindbeutelt „haben, und dann korrigiren; soviel Zeit muß man sich nehmen", zugleich wieder ein Zeugnis für die bewußte Sorgfalt der Briefe des Vaters! — gewittern: „auch gewittert es wieder" (568).

Viele dieser knappen Zeitwortformen sind zugleich, ja überwiegend Belege für eine über den herrschenden Sprach- gebrauch erhabene Verwendungs-, d. h. Fügungsweise, in- sofern, wie immer bei originellem Streben nach Kürze, sonst nicht transitiv gebrauchte Wörter durch die Zusammen- setzung zu transitivem Gebrauche zurechtgerückt werden. Ohne neugebildete Zusammensetzungen zu sein, zeigen die gleiche Freiheit folgende Wendungen: „ein Termin, um „zänkische Bauern zu vertragen (20); ob nicht auch uns „einst äußere Sorge und Not hart antreten mag (22); „Engel kommt zurück, vielmehr imponiert von den ab- „normen Rehen und Hirschen als von Lehw und Baar (357); „wir begegneten Wunderlich, den (so!) Assessor, auf der „Treppe (184); das Deichhauptmann-Complott haben sich „die Leute begeben (196); ich hatte mich wiederholt dar- „über verdrossen (327); die 2 Reisetage haben mich geistig „etwas geruht (542); alles, was Reinfeld herbergt (438); „ich ließ ihn zappeln in der Idee, gekündigt zu sein (460); „Fragen und Wünsche verhallten in dem Wagengerassel, „mit welchem zwei aufgeregte Hengste mich in die Nacht „hineingaloppierten (454); der Kassirer streitet es jetzt" (457). — Umgekehrt steht ‚Her- und Hinfinden' immer ohne Er-

gänzung: „der Transport hierher ist zu weit, namentlich da „er nicht allein herfindet (285); ich konnte gar nicht mit „meinen Gedanken nach dem Johannisberg hinfinden, „als ich aufwachte (308 u. o.); da er ohne mich nicht nach „Hause fand“ (540).

Gelegentlich ist Bismarck auch in der Formbildung selbstherrlich. Er bildet, weil häufig „Jüngchen“, auch „die Jünge“ (statt: Jungen, 272) und ähnlich einen „Küch“ [statt: Kuchen 245]; hält unter mundartlichem Einfluß alte Formen fest, wie: „mehre“ (statt: mehrere, S. 20 u. o.), „beföhle“ (25), „Lein“ (statt: Leinen oder Leinwand, 432), „gegen alle seine Stammverwandte“ (8); er bildet unbedenklich sonst als nicht gewichtig genug gemiedene Mehrzahlen: „die Schauen“ (Elbe- und Ihle-Schau, 200), „die Ängste“ (169), „einige Rechtsstreite“ (268), er empfindet deutlich genug einen 2. Fall wie: „wegen Rechnungs-Excesse“ (474); und macht sich einen Sprachscherz wie: „leider läßt sich „daraus auf längere Dauer der Kammer und noch leiderer „auf eine Annäherung der Regierung an dieselbe schließen“ (224) oder: „Sie spielt mir .... sämtliche Mendelsöhne, die „Beckers uns sangen“ (505).

Auch Fremdwörter hat der Briefschreiber mehrfach am Ende wie Anfange um Silben und um den fremden Ton gekürzt. Er bildet — unverkennbar mit einheimischem Klange — wohl unter englischem Einfluß: „das Photo“ (statt: Photographie), Mehrzahl: „die Photo“ und „Photos“ (459, 461, 504), und das „Typ“ (statt: Daguerreotyp) und ganz eindeutschend „Typchen“ (statt: Daguerreotypbildchen), sich „typen“ (statt: daguerreotypieren) lassen (246, 250). Ähnlich schreibt er: „ich habe chiffern“ (statt: dechiffrieren) und „telegraphen“ müssen (420), oder: „ich traf Stumm „im Walde topographend“ (589) und sogar: „es giebt

„dann wieder zu schreiben und zu ziffern" (420). Nichts will daneben ein „acclimatiren" (586) bedeuten, es bleibt auch so eines der vielen Fremdwörter, die der Staatsmann, der so viele Sprachen kannte und sprach, anerkanntermaßen immer und so auch hier zahlreich gebraucht hat. Auch fremde Sprichwörter, namentlich französische, kommen dem Diplomaten gern in die Feder; der Gedanke wird spielend auch einmal in der fremden Form gestaltet, im wesentlichen aber doch nur in der Bräutigams- und Schönhauser Gutsherrnzeit, wo er sogar Teile englischer und französischer Lieder und Gedichte einflocht und erläuterte (S. 67 f.) und einmal einen Brief englisch anfing oder französisch schloß (Nr. 6 und 34). Das sind Zeugnisse von dem, was ihn damals besonders beschäftigte, die Bemeisterung der Kultursprachen, wie die erste Beschäftigung mit dem Polnischen zu polnischen Anreden an die Geliebte (Nr. 15), die spätere Erlernung des Russischen zum Einstreuen russischer Wendungen, bald auch Schriftzeichen (Nr. 280 ff.) führt, während ihn nachher die Behinderung an solcher Beschäftigung und Übung den Stoßseufzer entlockt, daß er sein Englisch verlerne. Doch die Erscheinung hat noch andere Gründe. Der innige Freund der Musik, der er war, genügten seinem Jubel über sein knospendes Bräutigams- und sich anschließendes Eheglück die heimischen Klänge in aller Mannigfaltigkeit nicht:
„Mein Herz, geliebtes, armes, trautes, süßes, geliebtestes
„Herz, [mein] Lieb, Geliebteste, Geliebt[est]es, mein
„Liebstes, mein Liebling, meine geliebteste Geliebte, mein
„Stern, Du bessere Hälfte meiner oder unser, mein
„kleiner Bösewicht, mein Unnützchen, Blume der Wildnis,
„mein Engel, mein rosa Engelchen, mein Schatz, mein
„Herz, mein Augentrost, mein geliebtes Herzblatt, mein
„Augapfel, Johanna, Johannachen, Nannchen, meine

„Nanne, mein [liebes] Niedchen, mein armes Lieb, mein „Armes, mein armes Stümperchen, Du Frau ohne Datum". Er schmettert darein auch: „Angela mia, Angelina, Mon „amie, ma très chère, mon adorée Jeanneton, mein sehr „liebes Nannon, meine schwarze Jeanette, Jeanette la noire, „dearest black one, Jeanette, ma reine habe Geduld „mit Deinem Sklaven, chère et bonne, mon ange, „sweatest heart, dearest Nan, Juaninina". Er häuft: „Teuerste, einzige geliebte Juanita better half of myself", um sich Verzeihung zu sichern, er schmollt neckisch über die Wünsche seiner „Gnädigen Frau", er nennt die einmal nicht fleißig Schreibende: „Jeanne la méchante, la „chatte la plus noire von innen und von außen", oder: „willst Du mich zappeln lassen und Dich an meiner Unruhe „weiden, tigresse!" Anderseits dient es auch dem Lokalkolorit, wenn in einem Briefe aus Frankreich einmal eine französische Benennung oder Wendung, in einem Petersburger ein pruski passlannik oder s'Bogom (mit Gott), in einem Szolnoker Istem adiamek, d. i. dasselbe auf Magyarisch, steht. Endlich kennt er die Anwendung des Fremdwortes zur Verhüllung des Unschönen, nicht Gesellschaftsmäßigen. Vgl.: „Jede menschliche Natur will ihre bestimmte Con„sumtion von Kummer und Sorge haben, je nach der „Constitution" (S. 58), oder: „Die Bemerkung ..., daß „ich mich after dinner zur Beförderung der Digestion „mit dem Lesen von Grammatiken zu beschäftigen pflege" (69). — Anderseits habe ich auch einige Fälle vermerkt, wo Bismarck gute Verdeutschungen anwendet. Schon erwähnt ist: „Rechtstreite" (statt: Prozesse, S. 268). Dazu kommen: „Jagdregenrock" (Havelock, S. 537), „im schwarzen „Leibrock" (169), „von 10 Fuß Gevierte (580), er will für den Erfolg „gutsagen" (S. 220), in der „reizendsten

„Wald- und Wassergegend, die man sich zusammenstellen „kann, wenn man malerische Phantasie hat (380), nach „Lesung Deines letzten Wortes (14), ich komme eben aus „der Abteilung (125), Abteilungssitzung (127), im Vorbei- „fallen beim 2. Stockwerk (17), ich war damals 23 Jahr „(schönes Alter, noch viel Illusion), ... von der Täuschung „über das arkadische Glück eines .... Landwirtes .... „bin ich zurückgekommen (21), ohne Übersicht und Einfluß „auf das Ganze muß er (der preußische Beamte) sein Bruch- „stück abspielen (27), das Zerrbild davon heiße ich Sentimen- „talität (51), die Eisschollen spielen mir den Pappenheimer „Marsch zum Ruf (44), einem das Gegenspiel [Widerpart] „halten" (97).

Besonders deutlich kommt Bismarcks künstlerische Freude an Rhythmus, Klangreichtum und erhöhter Anschauung innerhalb des Wortschatzes endlich in den zahlreichen Wortpaaren zum Ausdruck, die bei ihm, wie in der ältesten germanischen Dichtung bald durch Anfangsreim, auch durch bloßen Anklang oder durch Endreim oder sachliche Zusammengehörigkeit verbunden sind. Vgl. für die letzte Form: „eine Liebe, für die ich Dir Hände „und Füße küsse (42), ich habe eine Predigt durch Mark „und Bein von Büchsel gehört (219), ich sehne und bange „mich; mich friert und bangt so sehr (273), um mich herum „treibt und stört die Kammer wie ein Meer" (238). Beim Anklang bleibt die Verbindung: „Der Satz .... ist eine „jener nebligen, schweblichten Phrasen" (34) oder: „Herbst- luft und Füchschensluft" (534) oder: „ich sehne mich, Dich „als sichres Fleisch und Bein anfassen und mich beruhigen „zu können" (117). Endreim bindet die folgenden; „2½ „Stunden .... hat er hier gesessen, geklöhnt und gestöhnt „(195), sie Knall und Fall zu entlassen (125), über Stock und

„Block“ (389 u. 531). Am kennzeichnendsten sind aber die stabreimenden Formeln: „für jetzt nur dies Lebens- und „Liebeszeichen (7), Frühlingslieder sind die Dichtung der „Kindheit und Zwölfjährigkeit, Lerchen und Lämmer (35), „weiche, welke Melancholie (104), was wir schwatzen und „beschließen, hat nicht Wert (145), kalte, kahle Häuserchen „(359), in Hast und Hetze (433). Liebe und Leidenschaft, „weiches, warmes Wetter (464), der Blick über Rasen, „Rosen und Seine (473), auf Biegen oder Brechen (486), „mit Kind und Kegel (552), der Sumpf .... ist durch „Kunst und Kosten um einige 100 m nach oberhalb ver- „schoben“ (592). Ja, die selbständige Kraft, in der uralten Form neu zu gestalten, ist so groß, daß einmal sogar ein Fremdwort darin alles fremden Klanges entkleidet worden ist: „wir planten und plotteten, als stürbe „man nie“ (422).



2. Empfindung gewordene Lebensfülle der Darstellung.

Die unzähligen Erscheinungen in der weiten Außenwelt und das in den Einzelformen webende Innenleben, beide zusammen erst machen die Fülle des Lebens aus. Auch in dem Mikrokosmus, in dem Spiegelbilde, das durch das Empfinden des Genies Bismarck gegangen ist.

Aus augenblicklicher Beobachtung oder aus langgewöhnter Vertrautheit und Erfahrung gewonnene Anschaulichkeit ist es zuerst, was Bismarcks Darstellung reizvolle Lebendigkeit verleiht. Man hört und sieht ihn oft förmlich den wiedergegebenen Eindruck noch ablesen. So, wenn er schreibt: „Mathilde W. wird doch noch recht „hübsch werden .... sie ist erst 15 Jahre und wächst noch, „wie man an ihren Kleidern sieht“ (193), oder: „Ich sitze „hier an Deinem Sekretär, mit knatterndem Kaminfeuer hinter „und Odin [ein Hund] im Knäuel neben mir“ (187), oder: „für jetzt nur dies Lebens- und Liebeszeichen; die Rosse „stampfen, wiehern und bäumen vor der Thür“ (7), oder: dann „hätte ich die beste Jagd .... mit den großen Hirschen .... „aufgeben müssen und hätte nicht gesehn, wie die Achse eines „Bauerwagens unter der Last des großen Tieres brach! (389), — das mit solchem Erfolg verladene Tier lebt in seiner Einbildungskraft wieder auf! — oder: „Der Wald

„ist vollaubig, Herbstfarbe vorwiegend von oben gesehn,
„viele Bäume noch sommergrün von unten (589). — Es
„ist endlich stille, ich höre nichts als das Ticken der Uhr
„und Odin, der sich die Pfoten leckt (39). — Adelheid liest
„Italien, Herbert schreibt nebenan, Sire [Tiras] knackt an einem
„riesigen Knochen, und der Theekessel singt dazu (590). —
„Das kleine Wesen liegt .... auf dem Sopha und
„quarrt ab und zu (113). — Aus der großen Welt höre
„ich garnichts, ärgre mich auch nicht, sondern vergesse alle
„Beschwerden der Welt, wenn ich 6 Fuß unter Wasser
„und ebenso hoch über dem Meeresgrunde schwebe und
„auf letztrem meinen Schatten betrachte, den die Sonne
„durch 12 Fuß Wasser auf den weißen Sand mit bunten
„Kieseln wirft" (499). Ebenso scharf sahen die geistigen
Augen: „Dem Himmel sei Dank, Worte sind zwischen uns
„entbehrlich ...., seit unsre Herzen sich Aug in Auge bis
„auf den Grund sehn; wenn auch hier und da hinter
„einer Falte Neues zum Vorschein kommt, Fremdes ist es
„nicht" (88).

Solcher Schärfe der Beobachtung entspricht die Kraft
der Wiedervergegenwärtigung: „Es war recht traurig und
„dunkel auf unsrer Fahrt nach Schlawe, und mir schwebte
„Dein Kleidchen wie ein heller Streif zwischen den Garten-
„büschen im Dunkel vor Augen (183). — 42 Stunden sind
„wir erst getrennt, und mir scheint, daß es eine Woche her ist,
„seit ich Dich zwischen den Kieferbüschen auf dem Berge
„stehn sah und mir nachwinken; ich sah dann links nach
„den blauen Bergen von Viartlum, und unser schweigsamer
„Vetter drehte den Kopf rücksichtsvoll rechts, um nicht zu
„sehn, daß mir einiges Scheidewasser in den Bart lief.
„Es war, glaube ich, das erste Mal seit den Schulferien-
„zeiten, daß mir ein Abschied Thränen kostete, und damals

„galten sie ebensowohl dem Ende der Freiheit und dem „Wiederbeginn der Schulknechtschaft, als der Trennung von „lieben Menschen; dieser Rückblick ließ mich angesichts „der traurigen Äcker von Neu-Kolziglow Gott recht innig „danken dafür, daß ich wieder etwas habe, wovon mir „der Abschied schwer wird (130). — Dazwischen singen sie, „durch die Nase mit weit aufgerissenem Munde, in kranker, „klagender Molldissonanz Geschichten von schwarzen Augen „und von tapferm Tode eines Räubers, in Tönen, die an den „Wind erinnern, wenn er im Schornstein [von ihm mit der „Braut in Preußen oft gehörte] lettische Lieder heult (348). — „Das Hagelwetter war so stark, daß .... die .... Pferde „von der Chaussee abzubiegen wünschten, um die Schwänze „gegen den Wind zu drehn (223). — Ich habe .... Pferde- „handel getrieben und es gemacht, wie die Damen bei „Siegmund oder Rogge; nachdem ich mir von dem Händler „einige 20 .... habe vorführen lassen, kaufte ich nichts „(32). — Das Sprechen verlernt man ganz unter diesen „trübseligen Franzosen, von denen jeder fürchtet, für weniger „gehalten zu werden, als er gern möchte, und in der Idee „sieht jeder seine Nase an und läßt sich mit niemand „ein (487). — Ich habe das feste Vertrauen, daß er [Gott] „uns beide die Wege leiten wird, die zu ihm führen, wenn „der Deine auch manchmal links um den Berg, und der „meine rechts geht, dahinter kommen sie doch zusammen „(88). — Paris wachte zum Teil noch, teils schlief es schon. „Im Gasthof war letztres der Fall, und zwar in dem „Maße, daß ein nur mit einem Bart und einem Hemde „bekleideter Portier das einzige zu ermunternde Wesen „war“ (373). Die Wirkung des Pyrenäenbades Luchon erläutert er also: „Die Leute, die ich von dort hier durchkommen „sehe, sind so matt und heruntergebracht, wie nur je einer aus

„Carlsbad, der nicht hingehörte" (505). — Dramatische Lebendigkeit hat die Erinnerung geradezu in dem Urteile gewonnen, daß von dem 1849er Landtag nichts zu erwarten sei: „Es ist ja doch nur alles so, wie mein guter „alter Vater in Kniephof die kleinen Büsche mit Mann „und Hund abtreiben ließ und jedesmal mit ernster „und gespannter Aufmerksamkeit auf den Fuchs wartete, „obschon er gewiß so gut wie ich wußte, daß keiner drin „war" (152 f.).

Diese Art der Verbindung von Urteil und Erlebnis erinnert schon an die geschickte Art, wie Bismarck auch sonst eine Erzählung, eine Anekdote zur Veranschaulichung eines Gedankens verwendet. Daß ihm alle Kammermühen nicht mehr schwer fallen, seit er gute Nachrichten über die Kinder hat, wird z. B. S. 245 an der Geschichte erläutert: „So wahr ist es, daß der liebe Gott es mit uns machen „muß wie jener General des Strafbataillons, der seine Leute „jeden zweiten Tag fuchteln ließ, weil sie dann in den freien „Tagen so vergnügt waren." Das Mißtrauen gegen einen Verwandten, der nachträglich seiner verstorbenen Frau Abbitte thut und von dem neuen Glück mit der nach siebenwöchiger Bekanntschaft geheirateten zweiten schwärmt, wird durch die Frage gerechtfertigt: „Kennst Du die Geschichte „von dem französischen Dachdecker, der herabstürzt und im „Vorbeifallen beim 2. Stockwerk ausruft: ‚Ça va bien, „pourvu que ça dure!'" (17). Seiner Darstellung von der mangelnden Strenggläubigkeit der Eltern fügt Bismarck die entschuldigende Frage an: „Weißt Du, was ein friesischer „Häuptling bei seiner Taufe sagte? Er fragte den Geist„lichen, ob seine ungläubigen Vorfahren denn wegen dieses „Unglaubens in der Verdammnis seien; auf die bejahende „Antwort weigerte er sich, sich taufen zu lassen, denn wo

„sein Vater sei, wolle er auch bleiben“ (49). Der Ausruf: „Aber wer klärt die Widersprüche einer jeden menschlichen Natur auf“ wird erläutert: „Hobbes, der materia-„listische Gottesleugner, konnte vor Gespensterfurcht nicht „allein schlafen“ (59). Vgl. dazu noch die Beziehung auf den Bären, der mit Steinen nach der Fliege auf dem Kopfe seines Königs wirft (oben S. 15), auf Stockhausen Brief 124 und auf Amschel Rothschild (oben S. 13).

Gern meldet unser Briefschreiber auch, was sich die Leute von ihm erzählen; so von dem „Dutzend ziemlich jugendlicher „Berliner Fähndrichs und Referendarien, von denen mich son-„derbarer Weise niemand kannte, so daß sie am Abend meiner „Ankunft, während ich soupirend mitten unter ihnen saß, sehr „ungenirt von meiner Person und dem ‚falschen‘ Gerüchte „meiner Ankunft sprachen. Mein Nachbar bezeichnete mich „als ein ‚fideles Haus‘, und am andern Tage gab es eine „spaßhafte Erkennung“ (360); oder das 1849 von den Demokraten über ihn verbreitete Urteil, das ihm einer [der Bauern] aus dem eigenen Schönhauser Kreise vertraut hatte: „wenn mein Name genannt werde, so gehe einem ordent-„lich ein ‚Grusel‘ von oben runter, als wenn man gleich „ein Paar ‚altpreußische Fuchtelhiebe‘ übergezogen er-„halten sollte“ (135).

Überhaupt erzählt er hundertmal lieber Selbsterlebtes als durch Bücher, selbst durch die Geschichte Übermitteltes, und meist in geradezu dramatischer Gestalt. Man höre den kleinen Auftritt voll leisen Spottes, mit dem er seinen Dank gegen die Braut über die in ihm bewirkte Sinnesänderung unterbricht: „— Man klopft. — Besuch des Herrn Kon-„rektors, Klage über schlechte Zahler des Schulgeldes. Der „Mann fragte mich, ob meine Braut groß sei. — O ja, „ziemlich. — Nun, ein Bekannter von mir hat Sie im

„Sommer auf dem Harz mit mehren Damen gesehn, wo Sie „sich mit der größten vorzugsweise unterhielten“ (11). S. 20 verwandelt sich die Klage über eigene Ungeduld in eine Darstellung des nächtlichen Stundenzählens: „Ich bin „so ungeduldig, daß ich gar keine Ruhe mehr habe. Notte „tutti dormono, io non dormo mai, quarti d'ore sonano, „uno, due, tre; ich zähle sie alle und möchte, daß wir „4 Wochen weiter wären“ (20). Brief 15 schiebt er am Schlusse eine szenarische Bemerkung ein: „Wenn Du und „Deine Augen also gesund sind, so sei immer traurig mit „dreams of woe, es steht Dir sehr gut, (sehr satirisches „Lächeln des Schreibers) and farewell“ (74). Auch mitten im Bericht läßt er denen, von denen dieser handelt, oft ein Stück ihrer wörtlichen Rede: „Noch deutlicher thaten „das meine sämtlichen Tagelöhner, die ich hier .... versammelt „fand, um mir ihr Leid zu klagen über die jetzige Not und „ihre Besorgnisse vor der Zukunft unter dem Pächter. **Der „wird sich viel darum kümmern, wenn wir in Krank„heit und Elend geraten**; dabei hielten sie mir vor, wie „lange sie meinem Vater schon gedient hätten“ (80). Ähnlich S. 263: „Mit Hans .... habe ich gestern sehr lang „über Ehe gesprochen; er will sehr gern, findet aber „überall Bedenken .... Diejenige, von der wir gesprochen „haben, fand er zu steif, und als ich ihm das bestritt, sagte „er: nein, da habe ich kein Herz zu.“ — Oft folgt auch noch die eigene Erwiderung: „Ich war nur auf 2 Stunden „im Frack gekommen [zur Kaiserin Mutter nach Peterhof], „da sie aber schließlich sagte, sie hätte noch nicht Lust von „mir Abschied zu nehmen, ich aber wahrscheinlich schrecklich „viel zu thun, so erklärte ich ‚nicht das Mindeste‘, und sie „‚dann bleiben Sie doch, bis ich morgen fahre‘“ (443). — „Ich sagte ihm [dem Prinzen von Preußen], ... ich

„wollte bleiben, was ich wäre, es sei denn, daß man mich „wieder nach Frankfurt schickte, wodurch die Sorgen, die „ihn jetzt drückten, sehr erleichtert werden könnten. Würden „Sie wirklich, wenn man es anböte? ‚Ja!' Aber Olympia „[v. Usedom]? ‚Heiraten kann ich sie nicht, aber mein „Haus in Petersburg soll ihr offen stehn, wenn wir tauschen.' „Damit verlief die Unterhaltung" (463). Als er bei unentschiedenem Wetter auf den Eisgang der Elbe wartet, kleidet sich die Ungeduld in ein Gespräch mit dem Wetter: „Ich sage zu dem Wetter: ‚ach, daß du kalt oder warm „wärst, aber du stehst fortwährend auf 0, und so kann „sich die Sache in die Länge ziehn'" (8). Zum Schluß ein größerer Bericht: „es war mir rührend, wie sie [in Baden] „unsre Husaren liebten, grüßten, ihre Freude und Dank„barkeit an den Tag legten .... Einen alten ehemaligen „Unteroffizier des Regiments, Barella, einen Polen, hatten „die Husaren mitgebracht. Dessen einziger Sohn war da„mals [1849] mit dem Regiment ausmarschiert, und der „Alte hatte ihm gesagt zum Abschied: ‚Gott erhalte Dich „mir, aber nimmst Du Pardon von den Schuften, so komm „nicht wieder auf meine Schwelle'. Der Junge hatte sich „bei der Attacke versprengt, war von den Insurgenten um„ringt worden, aufgefordert sich zu ergeben und antwortete: „‚Von euch nimmt ein Preußischer Husar kein Pardon, Ihr „Hundsv.', und sie stachen ihn vom Pferde. Der Alte „weinte bitterlich auf seinem Grabe und sagte mir im „vollen Weinen: ‚Der brave Junge stand wie ein Husar, „das war er dem König schuldig'" (292).

Oft sammelt sich die Anschaulichkeit auch lediglich in einer einzelnen Wendung, in bloßen redenden Beiwörtern, von denen die Neuzusammensetzungen ja schon oben berührt worden sind.

„Britzkens Gesicht ist nur noch ein ganz kleiner kahler Fleck „in schwarzen Borsten" beschreibt Bismarck (207) einen Freund, und sein Arzt Schweninger heißt einfach „der schwarze Tyrann" (593). — Weiter vergleiche man: „ihre Regierungen fallen, „wenn es uns schlecht geht, ab wie dürre Blätter im Winde „(445). — Man wird es dazu .... kommen lassen, daß „der Krieg ausbricht und ihnen dann das Bajonett in den „Rücken rennen (412). — Wir sind beide gesund wie „Fische (405). — Die Minister sind in unbehaglicher Lage; „der Prinz drängt sie nach rechts, ihre angeblichen Freunde „in der Kammer zerren nach links, und einen Weg kann „der Mensch doch nur auf einmal gehn (396). — Auf „den boulevards fährt .... immer ein Wagen dem andern die „Räder ab (373). — Im Tuileriengarten ist es dick grün, „hier auf den Boulevards, im Steinpflaster, erst knospig „(376). — .... schweigsam wie im Karthäuserkloster „(486). — .... einen Eisenhammer im Gebirge, wo ge„spenstige Leute das Feuer schürten (179). — .... der „edle Heinrich Gagern, außer Dienst eine gutmütige Fleisch„masse (189). — Hans sitzt im Nebenzimmer und schreibt, „so daß ich seinen grauen Schlafrocksrücken durch die Thür „sehn kann (145). — Ich begreife eigentlich kaum .... warum „ich mich habe überreden lassen, 2 Tage in diesem grad„linigen Steinhaufen hier zuzubringen," heißt es S. 356 übelgelaunt von Brüssel; dagegen in sichtlichem Gefallen von Holland S. 358: „es ist .... eine immer gleich grüne und gleich „flache Wiese, auf der viele Büsche stehn, viel Vieh weidet und „einige aus alten Bilderbüchern ausgeschnittene Städe liegen", und von den Feueressen daselbst so launig als sprechend: [Häuser] „mit Schornsteinen, als ob ein Mann auf dem „Kopfe stände und die Beine breit auseinander spreizte" (357). — Die Wirkung eines königlichen Tadels schildert

er: „Patow sah aus, wie die Enten, wenns donnert“ (167). Königsberg wird ihm zur „Stadt der reinen Vernunft“ (386) und Bordeaux zur „Stadt des roten Weines“ (488), und aus der Zeit noch weltfernen Landlebens werden ihm die Gebildeten, nach deren Unterhaltung er sich sehnte, zu „Menschen, die ich ‚Sie‘ nannte“ (60). Er redet von „glockenartigen Reifröcken“ (495) und von einem Freund, „der sich von der Hitze in Wasser auflöste“ (491); er meldet: „ich mußte von 10—4 in der Kammer gähnen“ (260), er urteilt: „Galen und Frau waren sehr freundlich .... „er ist auch eine gute Haut, aber sie hat geistig mehr Hinterteil“ (494). Er findet Malvine v. Bismarck-Külz „wie ein „Fäßchen voll Drillinge“ (183) und hat der Braut „Gesund„heit im brausenden Saft der Traube von Sillery getrunken“ (9). Er trifft die Schwäche des weltentfremdeten Pietismus im Hause der Schwiegereltern unvergleichlich, wenn er sagt: „Wie habt ihr doch meist so wenig Vertrauen in Euern „Glauben und wickelt ihn sorgfältig in die Baumwolle der „Abgeschlossenheit, damit kein Luftzug der Welt ihn er„kälte“ (18), und ebenso das Unwahre in der Parlamentsrederei mit den Worten: „Die besten Leute .... gewöhnen „sich an die Tribüne wie an ein Toilettenstück, mit dem „sie vor dem Publikum sich produzieren“ (330). Statt bloß schlechthin zu verneinen, schreibt Bismarck vielmehr: „Außer „der Heimat, ich will sagen, außer 6 Personen in Reinfeld, „fehlt mir geistig und körperlich nicht ein Mückenstich“ (501), fast nach mittelhochdeutscher Art.

Bestimmtheit ist überhaupt ein weiterer Vorzug des Bismarckschen Briefstiles. Der Überdruß am Berliner Gasthofsleben 1860 kommt als Abneigung gegen sehr bestimmte tägliche Eindrücke zum Ausdruck: „Die Marmortreppe „und die grüne Stube und die Spreekähne sind mir un-

„erträglich“ (459), ebenso der über das Unstete des Lebens kurz vor der Verheiratung: „Ich weiß ja kaum mehr, ob „ich in Schönhausen, in Reinfeld, in Berlin oder auf der „Eisenbahn wohne“ (96). Selbst im Gedankenspiel mit einem Irgendwo unstörbaren Glückes werden bestimmte Orte ins Auge gefaßt: „Es war aber wenigstens der „20. Mensch, dem ich heut ‚Herein!‘ zurufen mußte, natür„lich jedesmal brummiger. Werden wir beide auch so „bärenartig das Ungestörtsein lieben? Dann müssen wir „wohl gleich auf die [Greifswalder] Oie gehn und im „Winter auf den Brocken“ (60).

Namentlich vergegenwärtigt sich Bismarck in der Ferne immer aufs lebhafteste die Stätten, wo seine Lieben weilen, den ganzen Bau ihrer Wohnung oder die heimlichsten Stellen seines Glückes: „Da finde ich wohl die erste Nachricht, daß es „Dir und unsern kleinen Niedchen wohl geht und den Eltern; „ich bitte Gott so sehr darum, daß er die Hand schützend „über dem roten Häuschen halte“ (184), oder die Stätte des ersten Wochenbettes der Frau: „Es wird schon sein „müssen, daß unser Niedchen nicht hinter dem roten Vor„hange geboren wird, so leid es mir auch thut, wenn es „grade ein Junge sein sollte und kein Schönhauser“ (164). Als er 1864 in Baden sorgenvoll die Antwort auf eine morgens abgesandte telegraphische Anfrage über das Befinden seiner Frau erwartet, rechnet er: „Es ist jetzt gegen 4, und „ich hoffe, daß der Bote mit Antwort die Türme von „Stolp schon vor sich sieht“ (546). Während einer langen Abwesenheit in Dänemark, Schweden und Ostpreußen versetzt er sich im Geiste eben dahin: „Ich kann .... Dir „doch Nachricht geben, daß ich glücklich bis hierher [Memel] „gelangt bin und Dir liebende Blicke über die See zuwerfe; „wenn letztre nicht rund wäre und meine Augen besser

„und das Wetter klarer, so könnte ich Dich vielleicht in dieser „Sonnenuntergangsstunde auf der Stolpmünder Mole erblicken. Berge sind wenigstens nicht zwischen uns; denn „ich glaube kaum, daß die Felsen von Weitenhagen bei „der Freich' an die grade Linie von hier nach der Molenspitze reichen. Von Nakel bis Dirschau habe ich meinen „Gedanken die Richtung auf Reinfeld gegeben, und bei „Elbing habe ich zwar nicht Hohendorf, aber doch den „Drausensee gesehn und etwas von Schlobitten“ (386). Noch allein in Frankfurt, vergegenwärtigt er sich den Reinfelder Kreis: „Wie gern möchte ich einmal plötzlich „um die Buschecke auf dem Rasenplatz biegen, und Euch „im Saal überraschen. Ich sehe Dich so deutlich mit den „Kindern wirtschaften, Miechen zudeckend mit vernünftigen „Reden, und Väterchen an seinem Schreibtisch rauchend „mit dem Schulzen neben sich und Mutschchen bei schlechter „Beleuchtung auf ihrem Sopha kerzengrade eine Hand „auf die Seitenlehne gelegt oder Musée français sich dicht „vor die Augen haltend. — Gebe Gott, daß alles so „regelmäßig in Reinfeld in diesem Augenblick aussieht“ (295).

Ein ganz besonderer Begriff verbindet sich ihm überhaupt mit Pommern; es ist ihm das Land der schlichten Freiheit, derben Kraft und der ausgedehnten Gastfreundschaft: „Sie würde Dir gefallen“, empfiehlt er Frau v. Orlow der Gattin, „ganz Deine Abneigung gegen Hof und Salon, „wie ein pommersches Fräulein mit grade genug Anflug „der großen Welt. Ich weiß sehr gut“, entschuldigt er S. 432 langes Ausbleiben von Briefen, „daß man auf „der Reise und wenn man Pommersche Freunde wiederfindet, schwer zum Schreiben gelangt“, und entsprechend rät er in reicher Einzelveranschaulichung: „Wegen der Budgetüberschreitungen mach Dir keine Sorge, was sein

„muß, muß sein, und ob Du einige von diesen kleinen „Gulden mehr oder weniger ausgiebst, hat auf das künf„tige Erbe eines jeden unsrer Kinder keinen Einfluß von „Bedeutung. Übe in Homburg keine pommersche Gast„freundschaft, aber für das, was Du brauchst, feilsche auch „nicht um Kreuzer" (561). Als man ihm in Reinfeld etwas übel genommen, fragt er: „Bin ich oder bist Du „der Pommer, der keinen Scherz versteht?" (42), und ein andermal schreibt er: „Das darfst Du Deine Eltern freilich „nicht hören lassen. Mir aber sage, warum? Ich bin ein „Altmärker, der Gründe wissen will, seit meinem 2. bis zum „7. Jahre in Pommern erzogen, darum versteh' ich mit„unter keinen Spaß" (57).

Die Bestimmtheit des Ausdrucks beruht zum andern auf der jeder Erläuterung überhebenden Verbindung, in welche der geistsprühende Briefschreiber Urteile, Scherze, Benennungen, Ratschläge, Schilderungen zu Meldungen und Anfragen der Empfängerin oder eigenen Begegnissen, also zu ihrer beider unmittelbarem Leben setzt. Weil Johanna öfter das Datum in den Briefen wegläßt, erhält sie den Vorwurf „Wo konnte Dich mein Brief finden? Du Frau ohne „Datum!" (432) und als sich ihr Vater den Bart hat wegnehmen lassen, lauten die Grüße: „Grüß mein liebes „Mutsch und den rasirten Papa" (193). Das Äußere des letzten empfangenen Briefes giebt den Vergleich: „Ich war „recht beschämt von Eurer Liebe, mit der ich beschüttet werde, „wie Dein Brief mit Goldlack" (82). Auf die Meldung von einer stürmischen Kahnfahrt der Gattin und den dabei genossenen Fischen ergeht sein humorvoller Tadel: „Ich „danke Gott, daß es ohne Wind abgelaufen ist, sonst „konnte es leicht kommen, daß die Schwarzräuter Euch „aßen und Ihr sie nicht. Ich hätte die Fahrt mit diesen

„elenden Flachbooten bei aufsteigendem Gewitter nicht zu„gegeben“ (582). Als während einzelner Cholerafälle in Berlin die Braut gar nicht die gewünschten Entschließungen meldet, droht er: „Ich hoffe .... ein Briefchen zu finden ....; „sonst komme ich nicht nach Z., esse alle Tage Pflaumen „und Weißbier, reise zu allen Jagden und schreibe gar „nicht mehr“ (167). Ihre Angst während Scharlachs der Kinder verweist er der Frau mit der Nachrechnung: „Wie „verängstigt Du wieder bist am Montag, und am Dienstag „hat Gott schon geholfen; es ist gar nicht möglich, daß die „Kinder schon gesund sind“ (240).

Meldungen aus fremden Ländern erhalten gern durch Beziehungen auf deren Eigenarten, darunter die Sprache, eine bestimmte Färbung. Ein Zusammentreffen mit der Frau in der Schweiz wird mit den Worten ausgemalt: „Dann ist die Zeit nicht fern, wo ich Dir auf einem „Gletscher unverhofft begegnen werde“ (357). Die Schilderung der spanischen Badegesellschaft von Biarritz schließt: „Von Morgen bis zum Abend mit aufgesteckten Kleidern „und glockenartigen Reifröcken, baskischen Hüten, ... viel „Fächer- und Augenspiel, tiefe Stimmen und dreistes Wesen, „wie weibliche Stierfechter“ (495). Während des österreichisch-französischen Krieges 1859 urteilt er: „.... ehe „wir einschreiten, ... kann sich noch manches lombardische „Wasser rot färben“ (435). Der Abreise nach Petersburg gewärtig, schreibt Bismarck: „Heut über 8 Tage laufe ich „mit Gottes Hülfe Schlittschuh auf der Newa“ (403); und von dort schreibt er: „Wenn .... in das .... Treppenhaus „prusku passlannika hineingeschrien wird, so sehn sich alle „russischen Gesichter mit wohlwollendem Lächeln um, als „hätten sie eben einen 90 gradigen Schnaps hinunter„geschnalzt“ (410); oder: „Dunkel wird es gar nicht mehr“,

meldet er ebendaher S. 433, „wenn man um 11 in Gesell-
„schaft fährt, so kann man noch im Freien lesen“.

Die Veranschaulichung der großen Entfernungen in Paris: „Von und bis zu Moritz Bethmann heißt hier „‚c'est tout près d'ici‘“ (367), zeigt gleichzeitig die häufigere Art, Fremdes nahe zu bringen; d. i. die Beziehung auf der Briefempfängerin bekannte Verhältnisse, namentlich die Umgegend von Reinfeld, die pommersche Heimat Johannas.

Das Landtagstreiben entlockt ihm den Seufzer: „mich
„ekelt das ganze Treiben mehr wie jemals an, namentlich
„bei Sonnenschein und Frühlingsluft; ich will mit Nannen
„nach dem Bakofs reiten und mich um nichts mehr beküm-
„mern“ (257). Er findet eine Bekannte „. . . . in einem
„burgartigen Gartenhäuschen eingerichtet, daß man kaum
„zu treten und zu sitzen wagt; Scharteucker Intérieur ist
„ein roher Schuppen dagegen“ (276). Aus Bayonne meldet er: „Ich . . . . bin mit meinen Gedanken mehr an
„der Kamenz, als am Ad[o]ur“ (491), und vom Landtage seufzt er: „Ich befinde mich wie ein Fisch im Wasser, aber
„nicht wie eine Forelle in der Kamenz, sondern wie eine
„Karausche im Moderloch, gelangweilt und geistig stumpf“ (155), oder: „die unsrige [die Zweite Kammer] ist kahl
„und öde wie Neu-Kolziglow“ (172). In Blois findet er an den Franzosen „eine bäuerliche Ungeschliffenheit der
„Verkehrsformen, welche den guten Ton der bourgeoisie
„von Rummelsburg und Schlawe in glänzendem Lichte
„erscheinen läßt“ (488). — Das Eintreffen bei einem Bekannten zeigt er also an: „Heut kommen wir zu —äh—äh
„[Baron Adolf Behr] nach Edwahlen“ (387); und eine Warnung zur Vorsicht erhält eine sehr bestimmte Richtung in der Form: „Sei darauf gefaßt, daß hier oder in Sans-
„souci mit Sauce aufgewärmt wird, was Du etwa in den

„Bossatken oder in der Badehütte zu Charlotte oder Annchen „flüsterst“ (297). Gar eine Gutskatze dient zum Vergleich: „Abeken tobt über die Treppe — denn er hat eine rauhe, „laute Stimme —, [aber er ist] Mertens Katz, sowie er „meine Thür hinter sich zugemacht hat“ (539).

Auch Landschaftsbilder verdeutlicht Bismarck gern durch eine Beziehung auf eine heimische, der Gattin bekannte Gegend. Die bewundernswürdige Aussicht von der Pesther Citadelle wird (350) beschrieben: „Sie erinnert an „die auf Prag, nur mehr Hintergrund und Fernsicht hat „sie, ähnelt darin eher Ehrenbreitstein, und die Donau ist „großartiger als die Moldau und Ofen-Pesth größer als „Prag“. — Amsterdam wird der Gattin an dem bekannteren Venedig veranschaulicht: „Dies ist ein sonder„barer Ort; viele Straßen sind wie Venedig, einige ganz, „mit dem Wasser bis an die Mauer, andre mit Canal als „Fahrdamm und lindenbesetzten schmalen Wegen vor den „Häusern. .... Was nicht nach Venedig schmeckt, ist das „rührige Leben und Treiben und die massenhaften schönen „Läden; ein Gerson neben dem andern u. s. w.“ (357). — Paris wird zu Frankfurt in Verhältnis gerückt: „Es ist „eine wunderbare Stadt, dies Paris. Denke Frankfurt „10mal aneinander gesetzt, lauter Straßen voll Läden wie „die Zeil, und in jeder derselben Lärm und wie in der „Gallengasse nach Ankunft von 3 besetzten Zügen, und „dann noch 10 stillere Frankfürter rund herum angesetzt. „Ein Teil der Umgegend ist sehr hübsch, etwa wie die „Ufer vom Züricher See ohne Wasser, die Seine ab„gerechnet, die kleiner als der Main ist; grün und hüglig, „mit viel weißen Nestern von Häusern, Städten, Dörfern „darin“ (368). — Endlich die Eindrücke, die Bismarck 1862 auf der Fahrt durch den Südwesten Frankreichs

hatte, werden folgendermaßen verdolmetscht: „Das Land ....
„versetzte mich auf den ersten Anblick lebhaft ins Gouver-
„nement Pskow oder Petersburg. Von Bordeaux bis hier
„ununterbrochen Ficht[en]wald, Haidekraut und Moor; bald
„Pommern, wie etwa im Strandland hinter den Dünen,
„bald Rußland. Wenn ich aber mit der Lorgnette hinsah,
„schwand die Illusion; statt der Kiefer ist es die lang-
„haarige See-Pinie, und die anscheinende Mischung von
„Wacholder, Heidelbeeren u. dgl., welche den Boden deckt,
„löst sich in allerhand fremdartige Pflanzen mit myrten-
„und cypressenähnlichen Blättern auf. Die Pracht, in der
„das Haidekraut hier seine violett-purpurnen Blüten ent-
„wickelt, ist überraschend; dazwischen eine sehr gelbe Ginster-
„art, wie Brim mit breiten Blättern, das Ganze ein bunter
„Teppich. Der Fluß A dur, an dem Bayonne liegt, be-
„grenzt dieses b moll der Haide, welches mir in seiner
„weicheren Idealisierung einer nördlichen Landschaft das
„Heimweh schärfte. Von St. Vincent sieht man zuerst, über
„Haide und Kiefern hinweg, die blauen Umrisse der Pyre-
„näen, eine Art riesiger Taunus, aber doch kühner und
„zackiger in den Umrissen“ (490). Ähnlich ist die Schilde-
rung von Ofen, S. 342.

Immerhin bleiben diese auf die Anregung der Vor-
stellung berechneten Landschaftsbilder im Verstandesmäßigen,
im Lehrhaften stecken; denn das, was Bismarck viel öfter
Meisterstücke der Gattung hat schaffen lassen, die den Dichter
machende Empfindung, schwingt hier nur einmal mit, in
dem Satze mit dem musikalischen Bilde. Diesen starken
Empfindungseinschlag der Bismarckschen Darstellung, der
schon in den bisherigen Beispielen bemerkt worden sein
dürfte, gilt es jetzt im besonderen zu würdigen.

Bezeichnend wie für den Ton der Umgangssprache, so

auch für das liebenswürdige Gemüt und das innige Gefühl des Briefschreibers sind die zahlreichen Verkleinerungsformen. Nur einmal erscheint sie in der oberdeutschen Schriftform auf -lein: „Herzliche Grüße an unser Töchter„lein, die nun anfängt erschreckend alt zu werden (568), und zweimal in der kürzesten Form auf -l, in: „Wagel“ (271), wie man in Genthin gesagt haben muß, und in dem Hundenamen „Sultl“ (586 ff.). Die Formen auf -ke sind schon S. 12 erledigt, und so bleiben nur noch die vielen Bildungen auf -chen. Für sich selbst sprechen Ausdrücke wie: „Kistchen“ (272), „Typchen“ [kleine Photographie, 248], „die Sächelchen“ (239), „ich komme nicht „aus meinem Stübchen“ [im Gasthof, 534]. Häufiger spricht innigste Zärtlichkeit aus den Formen, vor allem in Anreden und Benennungen lieber Personen, wie: „Johannachen, „Liebchen, Väterchen [Schwiegervater, 157], und Papachen „(260), Mutterchen (278), auch Mutsch und Mutschchen (207), „Hänschen [für seinen Freund Hans, 247], Kind[er]chen, „Jüngchen (191), Michen (Mariechen, 225), das arme Pred„chen“ (286); sogar: „mein liebes kleines Rumtreiberchen“ (171). Doch auch bei Sachnamen giebt die Form diese Färbung: „Die Kammer wird .... geschlossen, vielleicht „schon den 3ten, so daß wir uns bald wieder im Ärmchen „halten werden (264); mit einem Küßchen für die Kinder“ (317), und wenn er öfter (191, 207) von „Pferdchen“ berichtet, so klingt seine Liebe zu den Tieren darin wieder. Namentlich was um die Geliebte ist, von ihr kommt oder ihn zu ihr trägt, erhält dieses Zärtlichkeitszeichen: „schreibe „nur ein .... Wörtchen (202); Dein liebes Briefchen (148), „mir schwebte noch Dein Kleidchen .... vor Augen (183); ich „will doch artig sein und Dir schreiben, wenn Du auch Dein „Tintfäßchen eintrocknen läßt (286); Dein Kaminchen (278);

„ich werde also wohl das Extrapostchen nehmen müssen“ (206) und: „so reise ich übermorgen und bin schon vor diesem „Brief mit Extrapöstchen bei meinem Liebling“ (211). Auch milder Humor läßt ihn die Form wählen, so wenn er „ins „Beutelchen greifen“ will (237) oder meldet, daß er „mit „einem leisen Fieberchen zu Bett ging“ (199). Wer fühlte nicht auch die ganze Stärke seiner traulichen Freude an anheimelndem Fürsichsein, wenn er den — Hühnen melden hört: „Ich schreibe in meinem Schlafstübchen (143); Par„terre ist so nett bequem, und ich bin dann auch viel häus„licher, wenn ich nicht zwei Treppen zu steigen habe, um „wieder ins Stübchen zu gelangen“ (161), oder gar: „Heut „ist wieder eine mächtige Hitze; ich sitze aber kühl bei „offnen Fenstern und geschlossnen Jalousien in Hemdchen „und leinen Höschen, weiter gar nichts als etwa Pan„toffeln“ (310), und: „Es ist schlimm, wenn man des Morgens „gleich Besuch bekommt, ... meist Bittsteller, oft Damen, die „stundenlang vor meinem Kleiderschrank sitzen, so daß ich „meine Höschen nicht bekommen kann“ (149). Am allerdeutlichsten aber spricht vielleicht für das Bedürfnis seiner gemütvollen Art nach einem solchen Ausdrucksmittel, daß er solche Koseformen für Personen wie Sachen — gegen das Gesetz — auch von Eigenschaftswörtern bildet: „Herz„liche Grüße an die Altchens“ (155); die Kinder heißen öfter die „Kleinchen“, so gut wie „Jüngchen“, oder bedauernd „Ärmchen“: „Der Junge wird wohl seine 4 Monat „Keuchhusten aushalten müssen, das Armchen“ (196); S. 142 meldet er: „Nachmittags machen wir die gewöhnliche „Spazierfahrt im kleinen Gründchen“, und S. 146 steht gar: „Ich habe .... erst einen [Brief] von ihr erhalten, den ganz „kleinchen in der vorigen Woche“. Selbst das bei ihm beliebteste Kosewort „Niedchen“, das am häufigsten Anrede

an die Gattin (119) oder Bezeichnung der Kinder ist (164), oft aber auch Briefe (155) oder von ihr gearbeitete Geschenke bezeichnet „(Tausend Dank für die Börse, ... ich „schone nun das rote Niedchen, die wird sonst schmutzig": 148; ebenso 176), wird man nicht aus Bewußtsein von dem alten Hauptwort niet = ‚Lust, Sehnsucht' erklären dürfen, sondern als gewaltsame Bildung von ‚niedlich', mit dem es gradezu wechselt: „eben erhalte ich Dein Niedchen „vom Montag (155); Dein Niedliches vom 18. habe ich „heut erhalten" (207).

Sonst liegt der Ausdruck der Empfindung lediglich im Satzton, nur daß dieser für den Leser nicht immer so deutlich ist, wie etwa in dem Satze, mit welchem Bismarck die Erzählung von Deichhauptmannsmühen abbricht: „Armes „Herz, langweile ich Dich mit Wassergeschäften, und Du „willst gewiß ganz andre Dinge lesen" (47) und in welchem die Spitzenstellung des Zeitwortes weder Frage noch Wunsch bezeichnet, wie sonst, sondern einen reuevollen Selbstvorwurf. — Noch öfter zeugt die sachliche Auffassung, liebenswürdig freudige so gut wie entrüstet bittere, von der Tiefe der Empfindung.

Ein ihm vom Väterchen zu Weihnachten geschenktes Dutzend sehr feiner großer Schnupftücher bilden Bismarcks „Zuversicht für diesen schnupfenreichen Winter" (362). Eitel Freude, mit der ihn die wachsende Ausführlichkeit in den Briefen der Braut erfüllte, spiegelt sich in den Worten: „im übrigen hat mir Dein Brief vom 12. ganz „besondere Freude gemacht. Pro primo, weil ich nicht ein „so verwöhntes Menschenkind bin wie Du und kaum zu „hoffen wagte, daß ich . . . . schon Antwort haben würde; „meinen herzlichen Dank dafür und bleibe so bei; ferner „bemerke ich mit besondrer Genugthuung, daß Dein Brief

„an mich in den Jahren des Wachstums ist. Als ich ihn „das erste Mal sah, war er 1 Blatt groß, das nächste „Mal 2, jetzt 3. Laß ihn immer wachsen, bis er bände„stark zu mir kommt" (33). — Glück strömt in den schlicht dankbaren Worten über: „Laß uns jetzt recht innig dem „Herrn danken, daß wir alle beisammen sind, wenn auch „durch 70 Meilen getrennt, und laß uns die Süßigkeit „des Bewußtseins fühlen, daß wir uns sehr lieben und es uns sagen können" (197). Kann ein milderer Einklang zwischen Herbstschönheit und Herbststerben gefunden werden als in den Worten: „Hier fand ich alles, wie wir es ver„lassen haben, nur die Blätter zeigen das Morgenrot des „Herbstes" (187)? oder eine stimmungsvollere Verbindung zwischen der Erscheinung des Abendrots und den Gedanken des Scheidens: „Ich kam im stillen Hause grade mit dem „Abendrot an, das recht schön auf dem Taunus lag, aber „doch nicht grade lustig stimmt" (392)? Alle Töne des so zusammengesetzten Gefühles der Wehmut hört man die Worte durchzittern: „Mir ist, als wenn man an einem schönen „Septembertage das gelbwerdende Laub betrachtet; gesund „und heiter, aber etwas Wehmut, etwas Heimweh, Sehn„sucht nach Wald, See, Wiese, Dir und Kindern, alles mit „Sonnenuntergang und Beethovenscher Symphonie ver„mischt" (298). — In welcher Ehrfurcht er sich vor edler Frauenart beugte, empfindet jeder nach, der den Briefschluß liest: „Leb herzlich wohl, ma reine, und habe Geduld mit „Deinem treuen Sclaven, der bis zum 20. zweien Herren „dient" (66), oder der ihn urteilen hört: „Die mittel„mäßigste Mutterliebe mit allen Beimischungen mütterlicher „Selbstsucht ist doch ein Riese gegen alle kindliche Liebe" (49). Man empfindet seine Sehnsucht, mit der er zweimal einen Wust von Briefen nach einem von der Braut durchsucht,

an die Gattin (119) oder Bezeichnung der Kinder ist (164), oft aber auch Briefe (155) oder von ihr gearbeitete Geschenke bezeichnet „(Tausend Dank für die Börse, ... ich „schone nun das rote Niedchen, die wird sonst schmutzig“: 148; ebenso 176), wird man nicht aus Bewußtsein von dem alten Hauptwort niet = ‚Lust, Sehnsucht‘ erklären dürfen, sondern als gewaltsame Bildung von ‚niedlich‘, mit dem es gradezu wechselt: „eben erhalte ich Dein Niedchen „vom Montag (155); Dein Niedliches vom 18. habe ich „heut erhalten“ (207).

Sonst liegt der Ausdruck der Empfindung lediglich im Satzton, nur daß dieser für den Leser nicht immer so deutlich ist, wie etwa in dem Satze, mit welchem Bismarck die Erzählung von Deichhauptmannsmühen abbricht: „Armes „Herz, langweile ich Dich mit Wassergeschäften, und Du „willst gewiß ganz andre Dinge lesen“ (47) und in welchem die Spitzenstellung des Zeitwortes weder Frage noch Wunsch bezeichnet, wie sonst, sondern einen reuevollen Selbstvorwurf. — Noch öfter zeugt die sachliche Auffassung, liebenswürdig freudige so gut wie entrüstet bittere, von der Tiefe der Empfindung.

Ein ihm vom Väterchen zu Weihnachten geschenktes Dutzend sehr feiner großer Schnupftücher bilden Bismarcks „Zuversicht für diesen schnupfenreichen Winter“ (362). Eitel Freude, mit der ihn die wachsende Ausführlichkeit in den Briefen der Braut erfüllte, spiegelt sich in den Worten: „im übrigen hat mir Dein Brief vom 12. ganz „besondere Freude gemacht. Pro primo, weil ich nicht ein „so verwöhntes Menschenkind bin wie Du und kaum zu „hoffen wagte, daß ich . . . . schon Antwort haben würde; „meinen herzlichen Dank dafür und bleibe so bei; ferner „bemerke ich mit besondrer Genugthuung, daß Dein Brief

„an mich in den Jahren des Wachstums ist. Als ich ihn „das erste Mal sah, war er 1 Blatt groß, das nächste „Mal 2, jetzt 3. Laß ihn immer wachsen, bis er bände„stark zu mir kommt" (33). — Glück strömt in den schlicht dankbaren Worten über: „Laß uns jetzt recht innig dem „Herrn danken, daß wir alle beisammen sind, wenn auch „durch 70 Meilen getrennt, und laß uns die Süßigkeit „des Bewußtseins fühlen, daß wir uns sehr lieben und es uns sagen können" (197). Kann ein milderer Einklang zwischen Herbstschönheit und Herbststerben gefunden werden als in den Worten: „Hier fand ich alles, wie wir es ver„lassen haben, nur die Blätter zeigen das Morgenrot des „Herbstes" (187)? oder eine stimmungsvollere Verbindung zwischen der Erscheinung des Abendrots und den Gedanken des Scheidens: „Ich kam im stillen Hause grade mit dem „Abendrot an, das recht schön auf dem Taunus lag, aber „doch nicht grade lustig stimmt" (392)? Alle Töne des so zusammengesetzten Gefühles der Wehmut hört man die Worte durchzittern: „Mir ist, als wenn man an einem schönen „Septembertage das gelbwerdende Laub betrachtet; gesund „und heiter, aber etwas Wehmut, etwas Heimweh, Sehn„sucht nach Wald, See, Wiese, Dir und Kindern, alles mit „Sonnenuntergang und Beethovenscher Symphonie ver„mischt" (298). — In welcher Ehrfurcht er sich vor edler Frauenart beugte, empfindet jeder nach, der den Briefschluß liest: „Leb herzlich wohl, ma reine, und habe Geduld mit „Deinem treuen Sclaven, der bis zum 20. zweien Herren „dient" (66), oder der ihn urteilen hört: „Die mittel„mäßigste Mutterliebe mit allen Beimischungen mütterlicher „Selbstsucht ist doch ein Riese gegen alle kindliche Liebe" (49). Man empfindet seine Sehnsucht, mit der er zweimal einen Wust von Briefen nach einem von der Braut durchsucht,

Das Bild des nach der Heimat ausschauenden Odysseus steigt wahrlich vor dem Leser auf bei den Worten aus Biarritz: „Des Vormittags wandre ich in den Klippen, „Haiden und Feldern umher, sehe Baumgärten mit Aloe, „Feigen, Mandeln und Einfassung von Tamarinden, schieße „nach der Scheibe, nehme mein Bad, sitze auf Felsen, rauchend „die See betrachtend und an Euch denkend" (497). Starkes Gefühl spricht auch aus so kurzen Wendungen, wie: „Es „ist hier [Peterhof] reizend und in Petersburg so steinern „(443); ich trage meinen Kummer in den Tiergarten (464); „ich war. mit Bucher [Nachmittags] in der Kirche, dann „dämmerten wir 2 Stunden im Gehege (586; 26. Mai 1872); „morgen wird in Genthin großes diner sein; ich fahre „aber nicht hin, weil ich keinen Appetit auf ihren schlechten „Wein und ihre konstitutionellen Toaste habe (201); Die „Kanzleimücken umsummen mich in jeder Minute mit „Unterschriften und Fragen" (428). Dem Manne mit der silberfeinen Stimme im mächtigen Körper fühlt man auch die Abneigung gegen Schreien und Lärmen nach, ob er nun in Greifswald fand, daß „die Gutsbesitzer im ‚Deutschen Haus' schrecklich schreien" (24), oder nach oben S. 52 „Abekens tobende Stimme von weitem hörte", oder über eine schlechte Rollenbesetzung meldet: „Maffio war „ein kurzes krummbeiniges Frauenzimmer mit muskulösem „Hals und dickköpfig, sang kreischend" (254). Selbst von seinem ‚Schreihals' (173) von Kinde findet er: es „brüllt grade, als „sollte es geschlachtet werden" (114); oder klagt: „Das Balg „will mit einem Eigensinn, den sie nicht von mir haben kann, „nicht ansaugen, wie ein schlechter Blutigel" (114).

Tiefes Gefühl kann nicht ohne Wahrheit sein, auch nicht ohne Wahrheit im sprachlichen Ausdruck, und so bricht auch bei Bismarck, dessen Gefühlszartheit wir noch

kennen lernen werden, Glücksgefühl und Sorge, Ärger und Entrüstung nicht verlindert und nicht verkritzelt, oft kräftig, ja auch einmal natürlich derb hervor.

Er bekennt: „Mariechens Geburtstag hatte ich Raben„vater wirklich vergessen“ (360), und urteilt von seinem Wunsche, nicht als Geschworner nach Magdeburg zu müssen: „La Croix ist ja in M. Staatsanwalt, der muß „mir auch helfen mich losschwindeln“ (197). Er berichtet: „In höchster Wut schreibe ich Dir . . . ., weil sie mich eben „mit einer langen und sorgfältig vorbereiteten Rede und mit „allen möglichen neuen Materialien, die ich mühsam zu„sammengesucht hatte, durch Schluß erschlagen haben . . . . „Trotz aller Galle, die kaum durch den Gedanken an Dich . . . . „gemäßigt wird, weil es durch die Dummheit und Feig„heit unsrer ‚Freunde‘ kam, muß ich Dir doch zu morgen „alles Liebe sagen“ (261); oder gar: „Da sitze ich nun „[als ein Brief irregegangen ist] . . . . mit der größten Lust, „die ganze Post zu prügeln, wenn ich sie in Person vor „mir hätte“ (78); oder: „ich bin schon so mißgestimmt, daß „ich Fenster und Schädel einschlagen möchte“ (370). Er berichtet auch selbst von „4stündiger Arbeit, bei der ich mit „schmeichelnder Liebenswürdigkeit und klotziger Grobheit „wechselte“ (71). In der Erbitterung läßt er die Frankfurter Gewaltthaten von 1848 „von den zusammengetriebnen „Vagabunden aus ganz Mittel-Deutschland ausgehn“ (274). Auf die Meldung, daß der Arzt bei einem Kinde Jod anwenden will, schreibt er entrüstet: „Was will der Esel mit „Jod bei dem Jungen; leide das nicht, laß lieber Scheune„mann kommen, der säuft nicht. Jod ist sehr giftig“ (240), und auf eine kränkende Nachrede übermittelt er den Bescheid: „Mit den Wanzen und Läusen ist's Unsinn. Die R. „soll nur in ihrer eignen Perrücke suchen“ (400). Sein Ärger

über Behelligung durch Leute vom grünen Tisch läßt ihn melden: „Den 15. werde ich .... Ihle-Schau haben, ... zu Fuß „und zu Kahn, alles mit neugierigen Schafen von Regie„rungsräten, die nicht wissen, wie sie ihre Zeit hinbringen „sollen" (193); ein lässiger Postillon, durch den die Frau in Berent Verzögerung gehabt hat, heißt: „der Einfaltspinsel „von Postillon" (469), und ein Frankfurter Mahner an eine angebliche Sodawasserschuld „Dieser Sodawasser-Lump" (420). Er nennt auch Häßliches beim rechten Namen: „Was mich „gradezu aus dem Lande [Spanien] trieb, ist die Schweinerei „auf gewissen unentbehrlichen Einrichtungen" (494), und Unnützes mit starkem Tadelsgehalt, ob er nun die Frau, wo die Briefe gelesen werden, warnt: „Schimpfe über nichts" (408), oder: „Tobe nicht so sehr gegen einzelne Personen darin" (297), oder ob er von den „deutschen Dampfcorvetten und Kanonen„jollen" redet, „die in Bremerhaven faulen und Geld fressen" (299). Er hält zuletzt für eigenes Thun mit einem starken Ausdruck zurück: in Wien erinnert er sich bei einer Colonnade, „daß wir zum ersten Mal maulten [schmollten], als wir da „gingen .... gewiß durch meine Schuld" (335); er gesteht, gefroren zu haben nur, weil er „zu faul war, wieder die „Treppe zu ersteigen, als er die frische Luft merkte" (45), und meldet aus Friedrichsruh: „Man kann stundenlang im „Wagen und auf Bänken lungern und ins Grüne stieren „ohne Gedanken und ohne lange Weile" (594). Er bedenkt sich nicht, zu melden: „Ich .... werde bei diesem „Hetzen glücklich dünner im Bauch (216); Ich schlief wie „ein Sack (205); Appetit vorzüglich, und die weitre Ent„wicklung läßt nichts zu wünschen übrig (509); sonst geht „es mir gut, etwas beschleunigte Verdauung" (563). Er malt manchmal mit einem solchen Worte nur die unschöne Wirklichkeit nach; z. B.: „wenn man im Schmutz patscht",

er legt aber auch allen Abscheu hinein: „Sollte ich jetzt „leben, wie damals, ohne Gott, ohne Dich, ohne Kinder, „ich wüßte doch in der That nicht, warum ich dies Leben „nicht ablegen sollte, wie ein schmutziges Hemde“ (298); oder alle Seelenangst: „Ich bin recht froh, daß das erste „eine Tochter ist, aber wenn es auch eine Katze gewesen „wäre, so hätte ich doch Gott auf meinen Knien gedankt, in „dem Augenblick, wo Johanna davon befreit war“ (113).

Man sieht, die Wahrheit, oder doch was seiner Vorstellung unter der Herrschaft der Empfindung Wahrheit ist, feilscht und fälschet nicht, sondern fordert die gebührenden starken, echtesten Ausdrücke. Unter der Herrschaft der Empfindung sind auch die Ausdrücke wahr, welche die Weisheit der Redelehrer unter Übertreibungen bucht. Auch diese sind denn bei dem empfindungsstarken Verfasser unsrer Briefe gar häufig.

Obenan steht die Vergrößerung der Zahlen und Zeiträume oder das Gegenteil. „1000 und 10000 Grüße“ werden gesendet, und es wird „über 1000 Möglichkeiten „von Krankheit, Tod, Postunfug“ nachgesonnen (202); es werden immer nur „2 Worte geschrieben“ (150, 154); oder es heißt: „eben erhalte ich Besuch, natürlich Walter Loë, „der einzige Ort, wo man ihn mitunter nicht trifft, ist „Coblenz“ (373). Als der junge Gatte neun Tage nicht geschrieben und die geliebte Frau noch länger nicht gesehen hat, schreibt er: „Mein liebes Herz! Muß ich auch vor Dir „niederfallen und um Verzeihung bitten, daß ich seit einem „Jahrhundert nicht geschrieben habe? Ich weiß nicht, „wann das letzte Mal war, die Zeit ist mir so riesenlang, „wenn ich zurückblicke, daß ich gewiß um 10 Jahr älter „sein werde, wenn Du mich wiedersiehst“ (105). Ähnlich ist der Wetterseufzer S. 569: „Der September fängt mit

„Regen an, zwei Drittel des Jahres sind fort, nachdem „man sich eben gewöhnt hat 65 zu schreiben".

Die andre bei Bismarck häufige Art überwallenden Gefühls ist das Spiel mit schwierigen, unausführbaren oder schrecklichen Handlungen: „Heut ist mir so zu Mute, daß ich „gleich zu Fuß nach Pommern laufen möchte (189); In der „Politik ist nichts geändert...., als daß ich Lust habe, jeden zu „prügeln, der mich beim Arm faßt und fragt .... Ehe ich „nicht einen erdolche, wird es auch nicht besser, die Leute „mißbrauchen meine Höflichkeit auf eine unverschämte Weise „(220); wenigstens will ich Dir schreiben, wenn Du auch „vorgestern erst einen Brief von mir erhalten hast; solltest „Du auch müde werden zu lesen, ich muß schreiben und „mit Dir plaudern und Dir sagen: Io ti voglio ben' assai „(20); Der Feldjäger rasselt ungeduldig mit Schnurrbart „und Säbel (421); sie verhielten sich wenigst (!) ruhig, daß „man die Mücken [= Fliegen!] hörte" (125); endlich: „Bei „Pferden übrigens fällt mir gleich ein, reiten mußt Du, „und wenn ich mich selbst in ein Pferd verwandeln sollte, „um Dich zu tragen. Habt Ihr denn keinen Arzt dort, „der Deinem Vater die Notwendigkeit davon einleuchtend „macht? Steck Dich hinter den, daß er erklärt, Du müßtest „blind werden [die Tochter litt an den Augen!], wenn Du „nicht reiten solltest" (32).

Ähnlich ist die Figur der Wiederholung für Bismarck oft ein treffliches Mittel zum Ausdruck der Empfindung geworden. „Mein liebes liebes Herz" (183) oder: „Meine „liebe liebe Johanna, muß ich Dir nochmals sagen, daß „ich Dich liebe" (43), bildet er die Anrede; fühlt, daß Frau und babies ihm „tief tief eingewachsen" sind (197), klagt „nur Deine armen armen Augen (207), Sehr „sehr müde bin ich wie ein Kind" (47); oder: „daß ich

„nach Reinfeld komme, wird leider leider nicht gehn“ (268), und trägt an die Frau auf: „grüße die lieben Eltern sehr sehr“ (269). Wie er das gleichmäßige Aussehen ganz Hollands durch die Wiederholung des Adverbs ‚gleich‘ malte, hörten wir schon oben S. 45. Auch wirkt gleich empfunden die Anfangsstellung wie die Nachstellung, ob er nun ärgerlich ironisierend von lästigem Besuche meldet: „Schon wieder Besuch gehabt, und er blieb zum Abend„essen und blieb bis in die Nacht, mein Nachbar, der (!) „Herr Stadtrat Gärtner“ (75), oder einen Brief schließt: „Leb wohl, mein Herz, und schreibe schreibe schreibe Deinem „treusten v. B.“ (202). Eine lange Darlegung, daß die Vorliebe für Dichtungen voll Trauer und Tragik kein Zeichen von krankem Gemüt sei, schließt er, als könnten es Worte nicht so sagen, was uns fehlt: „Worte, Worte, Worte, wirst Du „sagen“ (36). Er seufzt: „Meine Sehnsucht fort von hier „wächst bis zur Krankheit .... Wie lange, Gott, wie „lange!“ (459) und er klagt: „hier .... weiß ich gar „nicht, wo ich die Zeit hernehmen soll .... Diner und „Thee täglich, dazwischen mit Sr. Majestät spazieren fahren, „ist sehr schön .... aber die Zeit, die Zeit!“ (543). Könnte endlich Unentschlossenheit treffender gemalt werden als so: „Ich komm mir so dumm vor in meiner Unschlüssigkeit; „so dumm, wenn ich nach Überwindung aller Hindernisse „unter Gottes gnädigem Beistand dann noch einer Jagd „wegen hier bleibe, und wieder dumm, wenn ich in „Magdeburg sitze und sehe den König mit Büchse und „Hirschfänger durchreisen, und kann nicht mit“ (208).

Überhaupt sind in den Briefen alle diese sogenannten Figuren der Form vorhanden, alle als natürlichster Ausfluß nach äußerer Gestaltung drängender Empfindung. Ja wenn sie nicht — spät genug — schon vorher auf-

gegangen wäre, so hätte aus diesen Briefen die Erkenntnis von der Wertlosigkeit jedes Drills in einem künstlichen System der Schulrhetorik aufkeimen müssen. Nicht aus theoretischen Klügeleien entstanden, stehen sie auch nur wirklicher Empfindung wohl an, ihr aber auch von selber zu Gebote. Aus den Briefen nur je ein Beispiel! Ein vervielfältigtes Schluß-m und verbindungslose Häufung verwandter Begriffe malen sehnsüchtiges Drängen zu eiligem Kommen: „Vor „allen Dingen kommmmm eilig, schnell, schleunig, sehr „rasch zu deinem niedlichen Männing“ (168); gehäuftes und anderseits in nicht abreißender Folge lauter Gründe des Ärgers: „Ich bin vom Morgen bis zum Abend gallsüchtig „über die lügnerische verleumderische Unredlichkeit der Oppo„sition und über die eigensinnige, böswillige Absichtlichkeit, „mit der sie sich jeden Gründen verschließt und über die „gedankenlose Oberflächlichkeit der Menge“ (93). Auf einer redenden Auslassung beruht die Wirkung der Worte: „Heut „hatte ich endlich wieder einmal die Freude, einen Menschen „Du zu nennen, den Graf Brockdorf ..., mit dem ich in „Göttingen manche dumme Streiche gemacht und der ... kam, „um zu sehn, ob ich derjenige wäre, welcher“ (296). Die Bescheidenheit des Genies malt sich in dem Abbrechen der Rede S. 282: „Vor der hiesigen Vornehmigkeit fürchte dich „nicht; dem Gelde nach ist Rothschild der Vornehmste, und „nimm ihnen allen ihr Geld und Gehalt, so würde man sehn, „wie wenig vornehm jeder an und für sich ist; Geld thuts „nicht, und sonst — möge der Herr mich demütig erhalten, „aber hier ist die Versuchung groß, mit sich selbst zufrieden „zu sein.“ Verwandt ist die gewissenhafte, auch neckische Art der Selbstverbesserung: „Die Sonne des 11. ist unter, „9 Mal sehe ich sie noch aufgehn, oder könnte doch, wenn „ich nicht schliefe, ehe ich mich nach Pommern emballiert

„auf die Post gebe“ (71); oder: „Grüße und küsse die „Kinder von mir und alle Freunde, d. h. grüßen“ (417). Wenn er ganz Gefühl, ganz Staunen, ganz Entrüstung ist, preßt sich auch ihm diese Stimmung in einem fügungslosen Worte zusammen. Man vgl.: „Zu dieser politischen Auf„geregtheit . . . kommt die fortwährende Sorge . . . um die Ge„staltung unsrer nächsten Zukunft. July! —“ [es war der für die Hochzeit in Aussicht genommene Monat] (94); oder: „Sollte „ich . . . den Verlust der deinigen [Seele] zugeben, um die „meinige zu retten? — All nonsense“ (50); oder: „Verzeih „die Eile, ich hatte mir so recht eine Stunde freigemacht, — „aber das alte Masschen, ihm ist das 14te Kind geboren“ (180). — Bismarck steigert genau: „jedesmal wenn sie [Todes„fälle im Kindbett] vorkommen, läßt sich eine Vernachlässi„gung, ein Leichtsinn oder ein Naturfehler nachweisen“ (148) oder markiert kräftige Abstiege wie: „Der Gott, der Welten „dreht, kann auch mich decken mit seinen Flügeln“ (118).

Man hört es diesen Sätzen wieder an, daß sie ganz empfunden sind; charakteristisch ist dagegen diese doch mehr auf kühler künstlicher Berechnung beruhende Form der Steigerung für Bismarcks Hausbriefe so wenig, als die erst recht auf kühlem Gedankenspiel beruhenden Formen der Überraschung (Paradoxon) und des Gegensatzes (Antithese); seine Wortspiele beruhten ja auf der Freude am Wortklang und der starken Empfindung für den Wortgehalt (vgl. S. 19). Einige witzige, überraschende Wendungen sind: „Das Leben wäre um vieles angenehmer, wenn die „Vergnügungen nicht wären“ (394); „die 130 Visiten waren „ein Exzeß von Tugend“ (428); „Johanna . . . . klatscht mit „den Müttern, während ich mit den Töchtern tanze oder mit „den Vätern ernsthaften Unsinn rede“ (323); „Keudells „Schweigsamkeit ruft mich ins Naßfeld“ (582); „nur um

5*

„Dir zu melden, daß ich an Dich denke und Dich noch ein „klein wenig liebe, auch wahrscheinlich am 19. nicht von hier „abreise, da heut schon der 22. ist“ (105).

Bismarck kann auch Satzglieder wie Gedankenreihen in den schärfsten Spitzen schleifen: „Es ist mehr ein Flucht- „versuch, den ich mache, als ein neuer Wohnsitz, an den „ich ziehe“ (472); „Ich kenne keine Ehre, die da anfängt, „wo der gesunde Menschenverstand aufhört, hat Stock- „hausen einer hohen Person gesagt, die ihn schwer! be- „leidigte, und ich kenne keine Ehre, die darin besteht, daß „man den Weg der Revolution mit Worten verdammt und „mit Thaten geht“ (218); „Der Strom der Zeit läuft seinen „Weg doch wie er soll, und wenn ich meine Hand hineinstecke, „so thue ich das, weil ich es für meine Pflicht halte, aber „nicht, weil ich seine Richtung damit zu ändern meine“ „(323); „Without thee, where would be my heaven? „Das klingt fast lästerlich. Aber wäre es nicht der höchste „Grad der Liebe, die eigne Seligkeit, mit Bewußtsein, der „zu opfern, die man liebt! Kannst Du dir den Fall denken, „daß jemandes Seele dadurch gerettet würde, daß eine „andre freiwillig verloren ginge? die Möglichkeit läßt sich „kombinieren [S. 50; es folgen die Worte: Sollte ich — all „nonsense oben S. 67].“ Wer indes in allen diesen Fällen den Zusammenhang in Erwägung zieht, der wird finden, daß solche scharf antithetische Gedankenführung auf äußerer, fremder Einwirknng beruht, auf der Übernahme fremder Urteile und Zurückweisung ihm gemachter Einsprüche, namentlich auf der Fortwirkung politischer Streiterörte- rungen. Wo unmittelbar das eigene Gemüt berührt wird, prallen die Gegensätze rein in ihrer Sachlichkeit ohne solchen Schliff aufeinander: „Verzeih die Eile, ich hatte „mir so recht eine Stunde freigemacht, — aber das alte

„Mässchen, ihm ist das 14te Kind geboren. Der einzige „Sohn unsrer armen Egloffstein aus Arklitten, 23jähriger „Kürassier-Leutnant, hat sich aus Hypochondrie erschossen, „der Vater jammert mich unendlich, ein frommer Ehren-„mann. Dein treuster v. B." (180); oder es wird in der halb gelockerten Form ein launiges Spiel getrieben: „denke nicht an das, was besser und angenehmer für den „Augenblick sein könnte, sondern an Unglück und Schmerz, „die da sein könnten und nicht sind; denke, ich sei gestorben „statt abgereist, oder läge hier für Monate lang krank oder „oder u. s. f., kurz an alles, wofür wir beide Gott zu danken „haben, sei es auch nur dafür, daß Dir ein Freund ward, „der so weise in Ermahnungen für Dich und so unweise im „Denken und Handeln für sich ist. Thue nach meinen Worten, „nicht nach meinen Werken. Lerne Dich dankbar freuen „auch über die Freude, die Du gehabt hast, und schreie nicht „wie kleine children ‚mehr!', wenn sie grade aufhört" (83).

Wir kommen wieder zu einer Schönheit des Bismarckschen Briefstiles, die für ihn in demselben Grade charakteristisch ist, als sie ganz auf Empfindung beruht. Es ist die sogenannte Personifikation, was ja nichts anderes besagt, als ein persönliches Verhältnis, das Dichter und Künstler zu den Gegenständen außer ihnen, auch den leblosen, gewinnen, indem sie ihnen ihre Empfindung, ihre Seele leihen und nun wie gleichempfindende Wesen auf sich einwirken, fühlen und handeln lassen. Die Sprachschöpfung hat bekanntlich vor allem auf solcher Einsempfindung des Menschen und seiner Umwelt beruht, und die künstlerische, die dichterische Sprache hat darin einen Reiz aus der sinnlicheren Jugendzeit der Sprachbildung festgehalten.

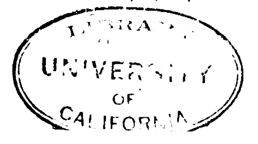
Zuerst einige Beispiele dafür, daß unpersönliche Dinge geradezu als Personen bezeichnet werden. Bismarck zittert

vor dem „Scheusal Fraction“ (178), er schreibt S. 525 vom Gasteiner Wasserfall, „gegen den der Golling ein Kind ist“, oder 438 von einem Orangeriehaus, „dessen Winterbewohner „gegenwärtig längs der Hecken ... aufgepflanzt sind“; er urteilt: „Meinen Deichhauptmann [die Stellung] werde ich ... „aufgeben müssen“ (195), und bedauert, einen schwarzen Kronleuchter für 17 fl. verkauft zu haben, „nachdem ich hier „Geschwisterkinder von ihm in den stolzesten Zimmern Parade „machen sehe“ (427); er findet „Schmerz und Furcht sind „Egoisten“ (76); er meldet: „Deinen Bleibrief ... habe ich „... erhalten, ... der Nachfolger aus Hohendorf wird wohl „morgen eingehn“ (457). Bewußtsein von dieser verpersönlichenden Wirkung der Empfindung verrät eine Stelle wie die von der „Lust, die ganze Post zu prügeln, wenn „ich sie in Person vor mir hätte.“ (S. 78). Seine wandernde Seele aber zeigt uns der Schriftsteller leibhaftig S. 14: „ich träume seit einiger Zeit gar nicht; schauderhaft gesund „und prosaisch; oder ob meine Seele nächtlich nach Reinfeld fliegt und mit der Deinen verkehrt? Dann kann sie „allerdings hier nicht träumen; aber sie müßte doch am „Morgen von ihrer Reise erzählen; das mürrische Ding „schweigt über ihre nächtlichen Beschäftigungen, als wenn sie „mitschliefe wie ein Dachs.“

Den Übergang zu einer zweiten Art, die in der Redelehre gern als Vertauschung des Konkretums mit dem Abstraktum, des Ganzen mit dem Teile bezeichnet wird, vermittelt eine Gleichung wie: „er [ist] ganz dienstlicher Pflicht„eifer“ (307). Sie besteht darin, daß die unter den Umständen der Aussage wirkenden Eigenschaften oder ins Auge fallenden Teile und Erscheinungsformen der Handelnden selber als Träger der Handlung gesetzt werden, bald mit deren besonderer Nennung, bald ohne diese. Vgl. „Abekens

„geschäftige Hand schüttet stets einen neuen Segen von „gekritzelten Konzepten über mich aus (546); [da] ließ mir „Hildebrands Pustigkeit einen Besuch herein (337); eine „gewisse Wehmut schien bei beiden an ihren Bruder Otto zu „denken (251); Zum Minister wäre ich gar nicht zu ge- „brauchen, ich würde melancholisch über alle die Menschen- „köpfe, die man ansehn und hören muß (396); großes Gala- „diner hier für den Kaiser von Österreich, wobei gewiß für „20000 Rthr. Uniformen goldbeladen am Tisch saßen (312), und noch kühner: „hier auf den Bahnhof, wo ... ich von „Alexander und Sachen durch das goldne Gedränge ge- „trennt wurde (453); Umarme auch Väterchens grauen Bart „für mich" (183), und ähnlich: „Musik eines ungrischen „Regiments spielte mir zu Ehren Preußenlied .... sehr „nett von den Schnurrbärten mit ihren engen blauen Hosen „gemeint (543); ich hatte das ganze Halloh der Opposition „gegen mich" (90); dann die besonders lehrreiche Stelle: „In der Post hatte ich .... eine Dame vis à vis und zwei „der breitesten Passagiere in viel Pelz neben mir, von denen „der nächste obenein Abrahams direkter Nachkomme war „und mich durch unbehagliche Beweglichkeit des linken Ellen- „bogens in eine bittre Stimmung gegen alle seine Stamm- „verwandte brachte .... ich setzte mich recht mißgelaunt neben „den jüdischen Ellenbogen im grünen Pelz" (8f).; endlich: „ich „habe mir eben bei Sonnenuntergang das Newa-Eis noch ge- „nau angesehn, obs nicht bald so gut sein will und gehn" (418).

Oft kommt die Persönlichkeitsvorstellung nur in der Satzaussage zum Ausdruck, wie in folgenden Fällen: „dann „ist die Erfurter Sache tot" (177) oder: „wenn ich die „dringendsten Schreibereien tot habe (190); wenn ich nur „wüßte, wo etwa ein Brief von Dir in den Pyrenäen „liegt und auf mich wartet, so schriebe ich dahin, ihn zu



vor dem „Scheusal Fraction“ (178), er schreibt S. 525 vom Gasteiner Wasserfall, „gegen den der Golling ein Kind ist“, oder 438 von einem Orangeriehaus, „dessen Winterbewohner „gegenwärtig längs der Hecken ... aufgepflanzt sind“; er urteilt: „Meinen Deichhauptmann [die Stellung] werde ich ... „aufgeben müssen“ (195), und bedauert, einen schwarzen Kronleuchter für 17 fl. verkauft zu haben, „nachdem ich hier „Geschwisterkinder von ihm in den stolzesten Zimmern Parade „machen sehe“ (427); er findet „Schmerz und Furcht sind „Egoisten“ (76); er meldet: „Deinen Bleibrief ... habe ich „... erhalten, ... der Nachfolger aus Hohendorf wird wohl „morgen eingehn“ (457). Bewußtsein von dieser verpersönlichenden Wirkung der Empfindung verrät eine Stelle wie die von der „Lust, die ganze Post zu prügeln, wenn „ich sie in Person vor mir hätte.“ (S. 78). Seine wandernde Seele aber zeigt uns der Schriftsteller leibhaftig S. 14: „ich träume seit einiger Zeit gar nicht; schauderhaft gesund „und prosaisch; oder ob meine Seele nächtlich nach Reinfeld fliegt und mit der Deinen verkehrt? Dann kann sie „allerdings hier nicht träumen; aber sie müßte doch am „Morgen von ihrer Reise erzählen; das mürrische Ding „schweigt über ihre nächtlichen Beschäftigungen, als wenn sie „mitschliefe wie ein Dachs.“

Den Übergang zu einer zweiten Art, die in der Redelehre gern als Vertauschung des Konkretums mit dem Abstraktum, des Ganzen mit dem Teile bezeichnet wird, vermittelt eine Gleichung wie: „er [ist] ganz dienstlicher Pflicht„eifer“ (307). Sie besteht darin, daß die unter den Umständen der Aussage wirkenden Eigenschaften oder ins Auge fallenden Teile und Erscheinungsformen der Handelnden selber als Träger der Handlung gesetzt werden, bald mit deren besonderer Nennung, bald ohne diese. Vgl. „Abekens

„geschäftige Hand schüttet stets einen neuen Segen von „gekritzelten Konzepten über mich aus (546); [da] ließ mir „Hildebrands Pustigkeit einen Besuch herein (337); eine „gewisse Wehmut schien bei beiden an ihren Bruder Otto zu „denken (251); Zum Minister wäre ich gar nicht zu ge„brauchen, ich würde melancholisch über alle die Menschen„köpfe, die man ansehn und hören muß (396); großes Gala„diner hier für den Kaiser von Österreich, wobei gewiß für „20000 Rthr. Uniformen goldbeladen am Tisch saßen (312), und noch kühner: „hier auf den Bahnhof, wo ... ich von „Alexander und Sachen durch das goldne Gedränge ge„trennt wurde (453); Umarme auch Väterchens grauen Bart „für mich" (183), und ähnlich: „Musik eines ungrischen „Regiments spielte mir zu Ehren Preußenlied .... sehr „nett von den Schnurrbärten mit ihren engen blauen Hosen „gemeint (543); ich hatte das ganze Halloh der Opposition „gegen mich" (90); dann die besonders lehrreiche Stelle: „In der Post hatte ich .... eine Dame vis à vis und zwei „der breitesten Passagiere in viel Pelz neben mir, von denen „der nächste obenein Abrahams direkter Nachkomme war „und mich durch unbehagliche Beweglichkeit des linken Ellen„bogens in eine bittre Stimmung gegen alle seine Stamm„verwandte brachte .... ich setzte mich recht mißgelaunt neben „den jüdischen Ellenbogen im grünen Pelz" (8f).; endlich: „ich „habe mir eben bei Sonnenuntergang das Newa-Eis noch ge„nau angesehn, obs nicht bald so gut sein will und gehn" (418).

Oft kommt die Persönlichkeitsvorstellung nur in der Satzaussage zum Ausdruck, wie in folgenden Fällen: „dann „ist die Erfurter Sache tot" (177) oder: „wenn ich die „dringendsten Schreibereien tot habe (190); wenn ich nur „wüßte, wo etwa ein Brief von Dir in den Pyrenäen „liegt und auf mich wartet, so schriebe ich dahin, ihn zu



„citieren (496); „Feldjäger, Tintenfaß, Audienzen und
„Besucher umschwirren mich (546); Der König von
„Griechenland ist heut gekommen .... die griechische
„Nationalhymne wird bereits von der Badegeige gestrichen“
„(584); das alte Uhrchen räuspert sich eben, um 7 zu
„schlagen (168); wegen des ... Packets ist schon ein Laufzettel
„hier gewesen (191); das Resultat der Beratungen zwischen
„Deiner und der Eltern Weisheit über die Reiseeinrichtung
„(315); Du kannst ... nicht beurteilen ...., welche Nieder-
„geschlagenheit sich meiner bemächtigte, wenn mich die
„Thür meines Zimmers angähnte und das stumme Gerät
„in den lautlosen Räumen mir, gelangweilt wie ich selbst,
„gegenüberstand (10); [nun] finde ich mich erst in ungestörtem
„tête-à-tête mit Deinem lieben Brief (59); eine tele-
„graphische Depesche in Chiffern klingelte sich herein (394);
„Peter, dem die reizbare Eitelkeit ihren ruhelosen Stempel
„auf alle Züge geklatscht hat (184); wenn ich einsam bin,
„tritt der alte trübe und trostlose Geist der Vergangenheit
„an mich heran (340); Die Hitze ... hat mir die Haut im
„Gesichte abgeschält“ (349). Besonders lebensvoll ist
die Stelle: „Hexenschüsse in seltner Vollkommenheit be-
„mächtigten sich meiner Glieder von verschiednen Seiten
„her, und nachdem ich sie anfangs nicht hatte anerkennen
„wollen, wußten sie sich schließlich so bemerklich zu machen,
„daß ich bald fest lag oder vielmehr saß; denn mit dem
„Liegen war es nicht immer leicht, je nachdem diese nomadi-
„sirenden Peiniger ihren Sitz im Rücken statt in Beinen oder
„Rippen wählten“ (440); und von komischer Wirkung die
„andere: „Was Du von Matthäi schreibst, steht doch nicht
„mit der Versiner Kousine in Verbindung? ich schaudre bei
„dem Gedanken; ein Klavier zu heiraten mit einem kleinen
„Affen als Nippes darauf“ (36).

Endlich ist die Persönlichkeitsauffassung manchmal bloß ins Beiwort zusammengedrängt, so in folgenden Stellen: „So etwas wie Sehnsucht nach Frau und Kind scheint er „[Gerlach] weder zu kennen noch bei andern zu ahnen „und fertigte es mit einem lächelnden Schaukeln seines „Oberleibes ab (199); vom aufgeregten Postamt Zuckers „(191); Manteuffels Sturz heißt Rückkehr des Radowitz-„schen Prinzips, vertreten durch Strohmänner, die er lenkt „.... im Hintergrunde revolutionäres Kaisertum, dessen „Mantel jetzt .... mehr blendet als früher (214); weiche, „welke, geknickte Melancholie (104); er sprach mit tiefem, „etwas eckigem Gefühl (104); nach einem sehr gequälten „Vormittag (548); mit gereiztem Fingerzeig auf mich (573); „der naseweise Caprifolium kommt schon mit groschengroßen „Blättern (253); die Idee, daß ich .... an einem Hoffest „ebensoviel kühle Rücken nun mich her sehe, als jetzt freund-„liche Gesichter (323); zur schmunzelnden Freude Dmitris „(434); eine schreiende und klappernde table d'hôte" (178).

Zum Schluß endlich zwei Stellen, bei denen Bismarck den Vergleich ebenso gut mit der uralten Natur- wie mit jeder Kunstdichtung aufnehmen kann. „Es thut mir leid", schreibt er der Frau 4. Juni 1859 aus Petersburg, „daß „Du das jähe Erwachen des Frühlings nicht hast mit an-„sehn können; als wenn er plötzlich dahinter käme, daß „er die Zeit verschlafen hat, zieht er in 24 Stunden sein „volles grünes Kleid von Kopf bis zu Fuß an". Die andere ist eine Schilderung der See nach der Beendigung der Badekur in Ostende 21. August 1853: „Ich habe Ostende mit „Bedauern verlassen, und bin heut voller Sehnsucht dahin; „ich habe eine alte Geliebte wiedergefunden, und zwar so „unverändert und reizend, wie bei unsrer ersten Bekannt-„schaft; die Trennung empfinde ich gerade in dieser Stunde

„schwer und sehe mit Ungeduld dem Augenblick entgegen, „wo ich mich bei dem Wiedersehn in Norderney wieder „an ihre wogende Brust werfen werde“.

Doch nicht bloß Neues, nicht ganz von vorn schafft auch das Genie, wohl aber heißt es auch von dem Alten, was durch seinen künstlerischen Sinn gegangen, seine bildende Hand gefühlt hat: siehe, das Alte ist neu geworden. Auch so die Tiefe, die Originalität des Bismarckschen Empfindens verrät sich darin, daß hundertfältig alte Bezeichnungen, Bilder und Redensarten eine neue Färbung, eine eigenartige Wendung, einen Ansatz zu leiser Umbiegung und Fortbildung erhalten haben. Ich führe der Reihe nach an, was ich mir angemerkt habe:

„Rom ward nicht an einem Tage gebaut, und sehn „auch nicht alle Häuser gleich darin aus, so wenig, wie „die Einwohner, die dennoch alle Römer sind (62). — Daß „Gott uns Beide die Wege leiten wird, die zu ihm „führen, wenn der Deine auch manchmal links um den „Berg und der meine rechts geht; dahinter kommen sie „doch zusammen (88). — Ob in Magdeburg nicht einige „Leute sind, denen ihr Hals mit Ruhe und Ordnung „lieber ist, als dies Geschrei der Straßenpolitiker (121). — „Der Rede, die weiter keine Bedeutung hat, als daß ich „nicht unter die Kategorien einiger feiler Bürokraten be„griffen werden wollte, die ihren Mantel mit verächtlicher „Schamlosigkeit nach dem Winde drehten (111). — Du „schwebst mir immer so blaß und mit ganz großen Augen „vor, ich sehne mich recht, Dich als sichres Fleisch und Bein „anfassen und mich beruhigen zu können (117). — Gott „wird uns ja gnädig hinüberhelfen; er hält uns kurz, . . . „aber er wird uns nicht fallen lassen (138). — Namentlich „laß die Furcht vor dem Dezember Dich nicht beherrschen,

„wir alle 1000 Millionen Menschen sind ja vom Weibe „geboren, und an jeder lebenden Seele haftet der Schmerz „und die Gefahr einer Mutter, und wie selten sind un- „glückliche Ereignisse dabei (148). — Die Gelegenheit, „einmal nicht beim Schopf gefaßt, kommt nicht wieder „(150). — Heut früh war ich mit Malle bei Büchsel; er „predigte über 10 Aussätzige, von denen nur einer dankbar „war. Recht schön, wenn er sich nur etwas vorbereiten „wollte, er spricht immer so aus dem Ärmel (152). — „Sie sind erschrecken, daß S. Majestät mit dem Herrscher „aller Kroaten gesprochen hat (153). — Besser ist es, daß „ich Dir alles vorher besorge und einrichte, dann brauchst „Du hier bloß abzusteigen und in meine offenen Arme „und auf ein fertiges Sopha zu sinken, das ist so niedchen (!) „(166). — Es ist mir, als sollte ich Dir meine Tage „stehlen, wenn ich hinginge (163). — Das Wetter ist „schön, das Reisejahr dicht vor Chores-Schluß (165). — „Stahl, ... der seine Perlen hier recht vor die Säue wirft. „Noch hat er Perlen für mich, allein die Zeit, wo unsre „Wege auseinandergehn, wird doch wohl kommen (181). — „eine kragenartige Fahne von Tüll oder dgl. mit rotem Bande „(190). — Zum Gipfel meines Unglücks wird die Deich- „schau 8 Tage später sein (190). — Auf dem Sprung „zur Eisenbahn (198). — Ich danke Dir für das reiche „Maß der Liebe für uns, welches sich stets überlaufend „erhalten hat (203). — Es ist möglich, mir sogar von den „Leuten vom Gericht unter den Fuß gegeben, daß sie nur „verlangen, daß ich mich ehrenhalber .... gestelle (208). „— daß meine ... Entschuldigung ... als Wind sich ausweist „(208). — Manteuffel jammert mich, er sieht aus wie ein „Kandidat des Nervenfiebers oder schlimmer, wenn er Abends „müde wird (214). — Noch nie hat das Schicksal von

„70 Millionen o auf der Spitze des Zufalls gestanden „(217). — Laß Dich durch nichts irre machen in dem „Glauben, daß ich Dich liebe wie ein (!) Teil von mir, „ohne den (!) ich nicht leben mag und kann, wenigstens was „man leben nennen mag; ich fürchte, ich würde nichts werden, „was Gott gefällt, wenn ich Dich nicht hätte; Du bist mein Anker „an der guten Seite des Ufers, reißt der, so sei Gott meiner „Seele gnädig (226). — Die Befürchtung für unsre „kleinen Lieblinge zieht sich wie der rote Faden durch mein „Tagesleben (228). — So fühle ich recht, wieviel Dank, „wieviel Abbitten und wieviel Liebe ich ihr schuldig bin, „aber letztre nicht bloß schuldig, sie ist bar da (235). — „Du hältst es sonst nicht aus, und wenn die Spannung der Be- „sorgnis nachläßt, knickst Du zusammen (236). — In den „Kammeraussichten ist eine große Wolke vom Horizont ge- „schwunden, das Strafrecht ... wird wahrscheinlich ... in Einer „Sitzung angenommen werden (247). — Andrä hat gehört, „ich tyrannisierte Dich brieflich, indem ich Dich triebe, über „Deine Kräfte die Kinder zu pflegen (259). — [Heidelberg „und Rhein,] das sind Lichtpunkte in meinem Blick in die „Zukunft (275). — Mittwoch ..., wo das Rothschildsche Diner „war, da waren viel Centner Silberzeug, goldne Gabeln „und Löffel, frische Pfirsichen und Trauben und vorzügliche „Weine. Möge Gott uns immer unser täglich Brot und „unsre zu zahlenden Zinsen bescheren (293). — Johanna „parliert nebenan wie ein Wasserfall mit einer Französin „(321, ähnlich 251). — Da will ich Dir ... eine gute Nacht „mit Engelwacht wünschen (374). — Hier intriguieren alle „gegen alle, und jeder hofft, daß ich meine Eier mit in sein „Nest legen werde (391). — Angesichts der Wetterwolken, „die über Europa schweben und einstweilen im Kreuz- „feuer der Telegraphen ihre Elektricität entladen (413). —

„Wir können weder zugeben, daß Östreich vernichtet wird,
„noch daß es sich durch glänzende Siege in seinem Über-
„mut bestärkt und uns zum Schemel seiner Größe macht
„(435). — Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer, ich
„finde sie nimmer, nimmermehr; sie ist im Billardstübchen
„geblieben, möge sie dort wenigstens Dir nicht fehlen (452).
„— Heut habe ich ... die erste freie Minute und benutze sie
„zur Sammlung dieser feurigen Kohle auf Dein schwarzes
„Haupt (472). — Ich schreibe die Zeit ... mit dieser Be-
„trachtung tot (488). — Solange ich Knecht der öffentlichen
„Wohlfahrt bin, muß ich thun, was ich muß (538). —
„Gestern früh aus Carlsbad gefahren, zu Wagen bis Prag,
„von dort heut den Dir bekannten Eisenstrang hierher (542).
„— Wohl dem, wem Gott ein tugendsam Weib beschert,
„die ihm alle Tage schreibt" (583).

Aus solch lebhafter Empfindung für den Gefühlswert der Worte, aus solcher Kraft sprachlichen Ausdruck suchenden Gefühls hätte auch von selbst die Schönheit und Wahrheit des Ausdrucks fließen müssen, die in der Festhaltung der gleichen Stimmung, in der Wahrung und einheitlichen Entwickelung des einmal in die Vorstellung gehobenen Bildes besteht. Überdies gestaltete aber Bismarck auch hier mit durchaus bewußtem Künstlersinn und erwog das Verhältnis von Bild und Gedanke sehr reiflich. Es klingt schon wie eine Probe auf das Ebenmaß zwischen Bild und Gedanken, wenn beide so unmittelbar aneinander gerückt werden, wie z. B. S. 279: „Das Hemd ist mir näher als
„der Rock, und die Anforderungen des Vaterlandes scheinen
„mir in diesem Falle nicht so notwendig grade an meine
„Person gerichtet zu sein, daß mir nicht die Pflichten gegen
„meine Familie näher ständen." Oder noch knapper S. 151:
„Le vin est tiré, il faut le boire, wer jemandem seine

„Tochter zur Frau giebt, muß sich auch daran gewöhnen, „daß sie verheiratet ist." Ein anderes französisches Wort: Les extrêmes se touchent, mais ils se brisent, nennt er S. 65 „eine jener französischen Redensarten, deren an„scheinende Buchstabenwahrheit die innre Unwahrheit deckt „und die von Leuten erfunden werden, welche die Folgen „ihrer eignen Schlechtigkeit gern einem notwendigen Natur„gesetz aufbürden. Der Vordersatz ist wahr, sie berühren „sich, aber sie gehören auch zusammen, wie Tinte auf „weißes Papier, wie das starre Siegel auf das weiche Wachs. „Gleichartige Charaktere stoßen sich ab oder langweilen sich; „denn bei ihnen trifft Ecke auf Ecke und Lücke auf Lücke, „ohne sich anschließen und einander durchdringen zu können, „während bei ungleichartigen jeder den andern ergänzt, „erregt und bisher stumme Saiten in ihm anschlägt. Zwei „harte Steine mahlen nicht zusammen, zwei weiche auch „nicht, und bei Menschen muß der eine weich sein, wo der „andre hart ist, wenn sie gut zusammen mahlen sollen." Eine andere lehrreiche Erörterung der Art steht am Anfange des 8. Briefes: „Es ist .... so dunkel, daß ich kaum schreiben „kann. Da mußt Du schwarze Sonne von innen sehr hell „scheinen, wenns gehn soll. Wie kann Schwarz leuchten? „nur in Gestalt von poliertem Ebenholz, geschliffner Lava; so „glatt und hart bist Du nicht; mein Bild mit der schwarzen „Sonne ist also falsch. Bist Du nicht eher eine dunkle, „warme Sommernacht mit Blütenduft und Wetterleuchten? „Denn stern- und mondhell möchte ich kaum sagen, das Bild „ist mir zu gleichmäßig, ruhig." — Eine dritte derartige Abwägung ist die unten wiedergegebene Kennzeichnung seiner Lieblingsblumen.

Man vergleiche nun zu früheren und noch folgenden Beispielen für andere Erscheinungen noch einige einzelne

Fälle, wie da in den im Druck kenntlich gemachten Worten immer harmonische Töne anklingen.

„Darauf denken, daß Du Dein nettes Stillleben in „Reinfeld mit dem Lärm der bundestäglichen Diplomatie „vertauschst (266). — Alle amtlichen Beziehungen sind im Ver„gleich zu Frankfurt aus Dornen zu Rosen geworden; ob sie „immer blühn werden, ist freilich ungewiß (410). — Mit „dem Gärtner [er suchte einen neuen] laß es nur jetzt; wenn „er nicht ein rechtes Prachtexemplar ist, so lohnt es nicht „den weiten Transport (156). — Warum soll dich Lep„sius nicht anbeten? Pflicht und Schuldigkeit. Sei nicht „so beleidigend bescheiden, als wenn ich, nachdem ich 10 Jahr „unter den Rosengärten des nördlichen Deutschland umher„gewandelt, zuletzt mit beiden Händen nach einer Butter„blume gegriffen hätte (68f.). — Moritz anstatt sich an „deiner Frische zu heben und zu stärken, zieht dich hin„ab ins Thränenmeer (58). — Unser Kammerleben bietet „bisher nichts Merkwürdiges .... Beckeraths Blumenkohl „ist vorwiegend .... Das Ganze ist ein Salat von Oppo„sition der vereinigten Landtage und Frankfurter Rechten, „mit einer Sauce von sentimentalen Phrasen kalt serviert „(136). — Nach jedem Bad fühle ich ein Jahr weniger „auf dem alternden Haupte, und wenn ich es auf 30 bringen „sollte, so siehst Du mich als Göttinger Studenten „wieder. Leider sind die Häscher [er sollte Minister „werden!] hinter mir (498). — Wir werfen das Brot mit „dem Rockschoß auf die Butterseite und merkens kaum, „wenns liegt. Wenn wir den Sand werden essen sollen, „dann werden wir auch noch für das Brechen unsrer „Zähne ganz andre Ursachen finden wollen als die wahren „(431). — Von hier war meine Absicht heut noch Po„langen zu erreichen ...; aber das liebe Rußland wird

vor dem „Scheusal Fraction“ (178), er schreibt S. 525 vom Gasteiner Wasserfall, „gegen den der Golling ein Kind ist“, oder 438 von einem Orangeriehaus, „dessen Winterbewohner „gegenwärtig längs der Hecken ... aufgepflanzt sind“; er urteilt: „Meinen Deichhauptmann [die Stellung] werde ich ... „aufgeben müssen“ (195), und bedauert, einen schwarzen Kronleuchter für 17 fl. verkauft zu haben, „nachdem ich hier „Geschwisterkinder von ihm in den stolzesten Zimmern Parade „machen sehe“ (427); er findet „Schmerz und Furcht sind „Egoisten“ (76); er meldet: „Deinen Bleibrief ... habe ich „... erhalten, ... der Nachfolger aus Hohendorf wird wohl „morgen eingehn“ (457). Bewußtsein von dieser verpersönlichenden Wirkung der Empfindung verrät eine Stelle wie die von der „Lust, die ganze Post zu prügeln, wenn „ich sie in Person vor mir hätte.“ (S. 78). Seine wandernde Seele aber zeigt uns der Schriftsteller leibhaftig S. 14: „ich träume seit einiger Zeit gar nicht; schauderhaft gesund „und prosaisch; oder ob meine Seele nächtlich nach Reinfeld fliegt und mit der Deinen verkehrt? Dann kann sie „allerdings hier nicht träumen; aber sie müßte doch am „Morgen von ihrer Reise erzählen; das mürrische Ding „schweigt über ihre nächtlichen Beschäftigungen, als wenn sie „mitschliefe wie ein Dachs.“

Den Übergang zu einer zweiten Art, die in der Redelehre gern als Vertauschung des Konkretums mit dem Abstraktum, des Ganzen mit dem Teile bezeichnet wird, vermittelt eine Gleichung wie: „er [ist] ganz dienstlicher Pflichteifer“ (307). Sie besteht darin, daß die unter den Umständen der Aussage wirkenden Eigenschaften oder ins Auge fallenden Teile und Erscheinungsformen der Handelnden selber als Träger der Handlung gesetzt werden, bald mit deren besonderer Nennung, bald ohne diese. Vgl. „Abekens

„aber man verliert den Atem, wenn man mithämmert, so„lange man sich nicht, wie mancher unsrer Freunde, einen „anständig aussehenden Hammer von Pappe und mäßiges „Offenbacher Herzchen von gepreßtem Leder anschafft. Beides „mußt Du mir mitbringen, hier .... fand ichs noch nicht“. — Aus Anlaß der Ernennung nach Frankfurt schreibt er: „Wer „hätte .... gedacht, daß wir beide aus unsrer pommerschen „harmlosen Einsamkeit hier auf die Höhen des Lebens, welt„lich zu reden, und auf politische Vorposten an den Rhein „geschleudert werden würden? Der Herr führt wunderbar, „möchte Er unsre Seelen ähnlich erheben aus dem Dunkel auf „die lichten Höhen Seiner Gnade. Der Posten wäre sicherer. „Aber Er hat uns ja sichtbarlich mit Seiner Hand ergriffen, „und wird mich nicht fallen lassen, wenn ich auch mitunter „mich schwer mache“ (300). — Die kleinliche Versteifung der Ministerkollegen auf die Autorität der Krone gegenüber seinem Rate einer Bitte um Indemnität 1866 kennzeichnet er mit immer neuen Bildern überlegnen Humors. „Großer „Zwist im Ministerium über die Thronrede. Lippe führt „das große Wort im konservativen Sinne gegen mich .... „Die Leutchen haben alle nicht genug zu thun, sehn nichts „als ihre eigne Nase und üben ihre Schwimmkunst auf der „stürmischen Welle der Phrase .... Sie tragen alle Scheu„klappen und sehn nur einen Fleck von der Welt“ (576). — Als er 1860, behufs persönlicher Besprechung nach Berlin entboten, im Gasthof wochenlang einer Entscheidung harrt, treibt ihm die Ungeduld von diesem Zustande immer ein launiges Bild nach dem anderen in die Feder: „Ich sitze „hier auf dem Balkonfelsen wie die Loreley und sehe den „Spreeschiffer durch die Schleuse ziehn, aber ich singe nicht, „und mit dem Kämmen habe ich auch nicht viel Mühe. „Ich denke mir, daß ich im Hotel uralt werde, die Jahres-

„zeiten und die Geschlechter der Reisenden und Kellner „ziehn an mir vorüber, und ich bleibe immer im grünen „Stübchen, füttre die Spatzen und verliere täglich mehr „Haare. Jagow, der auf den Tod lag, ist längst gesund „abgereist, von der singenden Schwerin hat man nur noch „verschollene Sagen, und der dritte Kellner hat schon den „zweiten ersetzt; ich aber bin vom Rad der Zeit hier ver„gessen wie der Rotbart im Kyffhäuser, warte und warte „auf Dinge, die nimmer kommen" (462). — Zu den Naturbildern mag uns endlich eine Stelle hinüberleiten, worin in dem dichtesten Gewebe mannigfachster Stimmungsausdrücke nur erst vereinzelte Einschläge aus der Natur genommen sind: „Weine nicht, mein Engel, laß Dein „Mitgefühl stark und voll Vertrauen auf Gott sein, tröste „ihn [den verwitweten Freund Moritz v. Blanckenburg] „wirklich mit Frische, nicht mit Thränen .... Bist Du ein „welkes Blatt, ein ausgewaschnes Kleid? ich will sehn, „ob meine Liebe das Grün wieder heranpflegen, die „Farben auffrischen kann. Frische Blätter mußt Du treiben, „und die alten will ich zwischen das Buch meines Herzens „legen, daß wir sie beim Lesen finden als Zeichen lieber „Erinnerung. Du hast die Kohle, die unter Asche und Trüm„mer in mir glühte, neu angefacht, sie soll Dich in belebende „Flammen hüllen. — .... Die todeselenden englischen Gedichte „fechten mich jetzt nicht mehr an, das war sonst, als ich „kalt und starr ins Nichts blickte, Schneegestöber im Herzen. „Jetzt spielt eine schwarze Katze im Sonnenschein damit, wie mit „einem rollenden Knäuel, und ich sehe sein Rollen gern" (16 f.).

Mehr vereinzelt zeigen solche Naturstimmungen Stellen wie die folgenden: „Hier ist es furchtbar melancholisch, wie „bange ich mich nach Dir, mein Lieb. Kein Ton, als die „fallenden Kastanien draußen (185). Was ist mir Schön-

„hausen ohne Euch hier. Die öde Schlafstube, die leeren Wiegen
„mit den Bettchen drin, die ganze lautlose herbstneblige Stille,
„die nur das Ticken der Uhr und der periodische Fall der
„Kastanien unterbricht, es ist, als ob Ihr alle tot wäret! (189).
„— Der Frühling kam hier wie mit Explosion. In 48 Stun-
„den vom Zustande knospender Reiser bis zu dem eines
„dichten grünen Vorhanges (432). — Nach 3 wurde
„es klar und wunderschön, der Uhu machte der Drossel
„Platz, und der Vögelchor wurde betäubend, als die
„Sonne aufging; die Bergtauben im Baß dabei (180). —
„Durch die offne Gartenthür höre ich nur Blätter,
„Spatzen und lauen Wind, fernes Stadtgeräusch, man ist
„wie auf dem Lande (473). — Zum 2ten bin ich zur Hof-
„jagd nach dem Falkenstein eingeladen. Ich schösse ...
„gern einen Hirsch in jenen Wäldern, die wir mit Marie
„vom Mond beleuchtet sahen an jenem Abend (163).
„— Seit Johanna fort ist, haben wir noch keinen Tag
„ohne Regen gehabt . . . Augenblicklich drängt sich ein
„etwas umflorter Sonnenblick durch den grauen Vorhang
„des Himmels; die Dompfaffen finden sich zu lebhafterem
„Pfeifen dadurch angeregt, und der eintönige Stieglitz
„spielt Frage und Antwort mit den Spatzen im Gärtchen (365).
„— Dann saß ich am Fenster und roch den Sommerduft
„von Rosen und allerhand Sträuchern im Gärtchen (293). —
„Die Sonne scheint, und ich erwarte die Mittagsglocke, da
„sieht Gottes See-Sandbüchse schon etwas freundlicher
„aus“ (360). —

Man hat es gewiß schon diesen Augenblicksbildern an-
gehört, mit welcher Liebe sie beobachtet und gezeichnet sind,
wenn auch das Behagen solcher Betrachtung nicht ausdrücklich
versichert wurde, wie z. B. 178: „dann zum Kaffee auf den
„Steiger . . ., wo man in schöner Aussicht auf Erfurt, den

„Thüringer Wald, und unter prächtigen Eichen, zwischen „den kleinen hellgrünen Blättern von Dorn und Hagebuche „spazieren geht, die angenehmste Zeit des Tages"; oder S. 253: „daß ich ... mit Oskar bei reizendem Frühlings„wetter 3 Stunden spazieren ritt, die Sonne schien so warm, „und die Weiden haben schon Palmen, der naseweise Capri„folium kommt schon mit groschengroßen Blättern". — Dieses Behagen, die Freude an dem ihn umwehenden Leben stört auch die Ungunst der Witterung nicht. „Dann", berichtet er S. 289 von einem Ausflug die Bergstraße entlang, „schlief ich auf einem Heuhaufen an der Eisenbahn, bis „meine Gesellschaft kam, und wir fuhren auf einem vier„spännigen Leiterwagen in den Odenwald und auf den „Melibokus. Ein sehr hübsches Thal hinauf, dem Helenen„thal bei Wien ähnlich, aber Regen, daß wir alle trieften"; oder S. 261 „Mein einziges Vergnügen ist Spazierengehn, „der Tiergarten ist reizend, und weil es immer etwas reg„net, wo ich mit dicken Stiefeln durch den Schmutz patsche, „so ist keine Menschenseele weiter da, was ich sehr behag„lich finde .... Die Blätter von Hollunder sind wie Vier„groschenstücke, Stachelbeeren, Spiräa, Hagebuchen sogar schim„mern grün durch den Wald, letztre freilich noch sehr hell".

Die Freude am Einzelbilde hören wir Bismarck gelegentlich selber aussprechen, so S. 255: „in den letzten „Tagen habe ich reizend lange Spaziergänge gemacht und „kam dann todmüde nach Hause und geschwitzt wie ein „Pferd. Die Blumenpartien im Tiergarten sind schon an„gelegt und scheinen blau, rot und weiß durch die Bäume, „und der Hollunder, Caprifolium und andre vorwitzige „Dinger haben lange Blätter, der Rasen ist grün wie im „Sommer und die Luft wie ein laues Bad; **ich möchte „den ganzen Tag im Schritt spazieren reiten.**" Öfter

äußerst sie sich lediglich in der liebevollen Wiedergabe vieler Einzelheiten selbst, so S. 264: „Gestern Nachmittag war ich „im Tiergarten. Da ist alles schon schattig und dicklaubig, „nur die Eichen haben erst kleine dünne Blättchen, Buchen, „Linden, Kastanien geben schon Schutz gegen Regen, die „Dickungen sind undurchsichtig grün, die Obstbäume in „voller Blüte und allerhand reizende Sträucher, roter Dorn, „blühende Johannisbeeren und viel andres blühen in aller „Farbenpracht; die Kastanientrauben wollen eben aufbrechen. „Es war recht schön im Grünen, nur zuviel Menschen, wo„durch sich die Nachtigallen aber nicht abhalten ließen, zu „brüllen, als ob sie in Schönhausen ganz allein säßen." Oder S. 503 (22. August 1862): „Nach dem Essen spielte „die Fürstin mir am offnen Fenster über den See c-dur, „as-dur, Winterreise und einigen Chopin, dann gingen wir, „2 Damen, 3 Herren und mehre Hunde auf die Leucht„turmklippe, lagerten im Haidekraut und sahn Sterne, „Wellen und Möven; letztre beiden hörten wir vielmehr „(vgl. oben S. 66 f.) tief unten im Dunkel, nur mitunter blitzte „eine Welle in Schaum und Seeleuchten zu uns hinauf, „oder eine Möve streifte gackernd und kreischend dicht an „uns her, vermutlich durch das Leuchten der Cigarren intri„guiert." — Die Aussicht von einem Lieblingsplatz bei Biarritz beschreibt er S. 505: „Wir sitzen in einer Grotte, die einen „Eingang vom Lande hat und sich nach der See in Bogen„wölbung öffnet, 40 Fuß über der Brandung, und zweimal so „hoch ist die Felsendecke über uns. Der Blick schweift über die „weite sonnenhelle See, ein Dutzend sonderbarer Klippen„inseln, an denen die See sich brausend bricht; dahinter Biarritz „sich über Feld und Hügel streckend, und noch weiter und „höher die blaue Kette der Pyrenäen, ein dicker taunus„artiger Berg über Fuentarabia hält die Mitte des Bildes,

„rechts davon zieht sich die spanische Küste von St. Sebastian, „Bilbao, immer blaßblauer in die Ferne, bis sie mit dem „Ozean verschwimmt. Man kann kaum ein reizenderes, „großartigeres Bild von Meer, Berg, Klippe, Stadt und „Sonnenlicht zusammenstellen.“ Vermöchte ein Künstler natürlicher und geschlossener zu komponieren? — Ebenso wahr schildert er die ungarische Ebene und ihr Leben: „und fort gings im sausenden Galopp . . . als Kutscher ein „dunkelbrauner Bauer mit Schnurrbart, breitrandigem Hut, „langen speckglänzenden, schwarzen Haaren, einem Hemd, „das über dem Magen aufhört und einen handbreiten „dunkelbraunen Gurt eigner Haut sichtbar läßt, bis die „weißen Hosen anfangen, von denen jedes Bein weit ge„nug zu einem Weiberrock ist und die bis an die Knie „reichen, wo die bespornten Stiefel anfangen. Denke Dir „festen Rasengrund, eben wie der Tisch, auf dem man bis „an den Horizont meilenweit nichts sieht, als die hohen „kahlen Bäume der für die halbwilden Pferde und Ochsen „gegrabenen Ziehbrunnen (Püttschwengel). Tausende von „weißbraunen Ochsen mit armlangen Hörnern, flüchtig wie „Wild, von zottigen unansehnlichen Pferden, gehütet von „berittnen halbnackten Hirten mit lanzenartigen Stöcken, „unendliche Schweineherden, unter denen jederzeit ein Esel, „der den Pelz (bunda) des Hirten trägt und gelegentlich „ihn selbst, dann große Scharen von Trappen, Hasen, „hamsterartige Zeisel, gelegentlich an einem Weiher mit „salzhaltigem Wasser wilde Gänse, Enten, Kibitze, waren „die Gegenstände, die an uns und wir an ihnen vorüber„flogen während der 3 Stunden, die wir auf 7 Meilen „bis Ketskemet fuhren, mit etwas Aufenthalt in einer „Csarda (einsames Wirtshaus). Ketskemet ist ein Dorf, „dessen Straßen, wenn man keinen Bewohner sieht, an das

„Kleine-Ende von Schönhausen erinnern, nur hat es 45000 „Einwohner, lauter Bauern, ungepflasterte Straßen, niedrige, „orientalisch gegen die Sonne geschlossene Häuser mit „großen Viehhöfen" (346). — Ähnlich beschreibt er den Blick vom Kreml auf Moskau (438), das Schloß Archangelski bei Moskau (437), den Weg von Bayonne nach San Sebastian und dieses selbst mit seinem Leben (491 f.).

Doch ist so wenig bei Bismarcks Landschaftsbildern rein objektive Vergegenwärtigung fremder Schönheit und Eigenart der Zweck, als er sich in Naturschilderungen an dem persönlichen Beobachten und Genießen webenden Lebens genügen läßt. Die Eindrücke, worin er eine Landschaft gesehen hat, möchte er festhalten; und es kann gewiß nicht plastischer geschehen als z. B. mit dem vom „grünen Rußland" S. 436: „ein kühler grauer Regen rieselt auf das „grüne Blech der Dächer. Grün ist mit vollem Recht die „russische Leibfarbe. Von den 100 Meilen hierher habe „ich etwa 40 verschlafen, aber die andern 60 waren in „jeder Handbreite grün in allen Schattierungen. Städte „und Dörfer, überhaupt Häuser mit Ausnahme der Bahn„höfe habe ich nicht bemerkt; buschartige Wälder, meist „Birken, decken Sumpf und Hügel, schöner Graswuchs unter „ihnen, lange Wiesen dazwischen, so geht es 10, 20, 40 „Meilen fort. Äcker erinnre ich mich nicht bemerkt zu „haben, auch kein Haidekraut und keinen Sand; einsam „grasende Kühe oder Pferde wecken mitunter die Ver„mutung, daß auch Menschen in der Nähe sein könnten. „Moskau sieht von oben wie ein Saatfeld aus, die Soldaten „grün, die Möbel grün, und ich zweifle nicht, daß die vor „mir stehenden Eier von grünen Hühnern gelegt sind." Ebenso meisterhaft ist Brief 237 träumerisches Badeleben, S. 488f. die Einsamkeit der Schlösser Chambord und Am-

boise, 380 die für keine Depeschen und Ministerkollegen erreichbare Einsamkeit Smålands geschildert.

Ihren fesselndsten Zauber erhalten die Natur- und Landschaftsbilder indes auch mit dieser Einempfindung in fremde Eigenart noch nicht, ihn erhalten sie erst, wenn sie die innigsten Empfindungen des Darstellers, die Liebe zu der fernen Braut und Frau, Dankbarkeit und Ergebenheit gegen den gütigen Vater im Himmel und stille Wehmut über irdische Vergänglichkeit auslösen. Öfter führt die Erinnerung an gemeinsamen Genuß den Griffel. So S. 145: „Mein Lieb-„chen, ich sitze hier in meiner Eckstube 2 Treppen hoch und „betrachte den Himmel voll lauter kleiner abendroter Schäf-„chen, wie er die Taubenstraße entlang und über den „Baumspitzen von Prinz Carls Garten zu sehn ist, und die „Friedrichsstraße entlang ist es ganz goldig und wolkenlos, „die Luft feucht und weich dabei; ich dachte an Dich und „an Venedig, und das wollte ich Dir nur schreiben.“ S. 163 mischt sich leise Wehmut über Altern und Vergehen hinein: „Gestern war weiches warmes Herbstwetter, und ich habe „einen langen Spaziergang im Tiergarten gemacht, dieselben „einsamen Wege, die wir beide zu wandeln pflegten, ich „saß auch auf unsrer Bank am Schwanenteiche; die jungen „Schwäne, die damals noch auf dem kleinen Inselchen im „Ei saßen, schwammen jetzt dick, grau und blasirt zwischen „den schmutzigen Enten flott umher, und die alten legten „schläfrig den Kopf auf den Rücken. Der schöne große „Ahorn ist schon dunkelrot in seinen Blättern, der an der „Brücke steht, ich wollte Dir eins davon schicken, aber es „ist in meiner Tasche so hart geworden, daß es zerbröckelt; „der Goldfischteich ist fast ausgetrocknet, die Linden, Faulbaum „und andre weichliche Wesen bestreuen die Steige mit ihrem „gelben raschelnden Laub, und die runden Kuppeln der

„Kastanien bieten alle Schattierungen des trüben und an-„ziehenden herbstlichen Farbenspiels. Die Promenade mit „ihren Morgennebeln zwischen den Bäumen erinnerte mich „recht an Kniephof, Waldschnepfenjagd, Dohnenstrich, und „dann wieder, wie alles so grün und frisch war, als ich mit „Dir dort ging, mein Liebling." — Oft steigert sich die durch ein Naturbild wachgerufene Erinnerung an die Geliebte zu so lebhafter Sehnsucht, daß sie Bismarck der Gesellschaft, der Aufgabe des Augenblickes entrückt: „ich muß Dir doch „noch mit zwei Worten sagen", bekennt er S. 271, „wie „ich es kaum aushalte vor Sehnsucht, mit Dir zusammen zu „sein, und ein Heimweh nach Euch allen und nach dem grünen „Frühling empfinde und dem Landleben, daß mir ganz schwer „ums Herz ist. Ich war heut Mittag, d. h. vor dem Essen bei „General Gerlach, und während er mir von Verträgen und „Monarchen docirte, sah ich, wie im Vossischen Garten unter „den Fenstern der Wind wühlte in den Kastanien und Flieder-„blüten, und hörte die Nachtigallen und dachte, wenn ich „mit Dir im Fenster der Tafelstube stünde und auf die „Terrasse sähe, und wußte nicht, was G. redete." — An Siegfried wird man wahrlich erinnert, wenn man ihn an die Mutter über seinen Zweikampf mit Vincke berichten hört: „Den 25ten früh um 8 fuhren wir nach Tegel, auf „einen hübschen Platz im Walde am Seeufer; es war sehr „schönes Wetter, und die Vögel sangen zu munter im „Sonnenschein, daß mir alle traurigen Gedanken vergingen, „sobald wir in den Wald kamen; nur den an Johanna „mußte ich gewaltsam abwehren, um nicht weich zu „werden" (328). — Öfter kleidet sich Freude an dem Geschauten in den Wunsch, es auch der Geliebten zeigen zu können: „Ich . . . sitze hier in einem Eckzimmer des „Hôtel de l'Europe mit reizender Aussicht auf die blaue

„See, die ihren weißen Schaum zwischen wunderlichen
„Klippen hindurch gegen den Leuchtturm treibt. Ich habe
„ein schlechtes Gewissen, daß ich so vieles Schöne ohne Dich
„sehe. Wenn man Dich durch die Luft herführen könnte,
„so wollte ich gleich noch einmal mit Dir nach St. Sebastian.
„Denke Dir das Siebengebirge mit dem Drachenfels ans
„Meer gestellt; daneben den Ehrenbreitenstein, und zwischen
„beiden dringt ein Meeresarm etwas breiter als der Rhein
„ins Land und bildet hinter den Bergen eine runde Bucht.
„In dieser badet man in durchsichtig klarem Wasser so
„schwer und so salzig, daß man selber obenauf schwimmt,
„und durch das breite Felsenthor ins Meer sieht oder land-
„einwärts, wo die Bergketten immer höher und immer
„blauer sich überragen" (493). — Vgl. Nr. 113 gegen Ende.

Wie Bismarck aber durch die Versenkung in die Natur
auch zu den höchsten nnd ernstesten Fragen angeregt wurde,
erzählt er selbst am Ende einer Naturschilderung vom Rhein
S. 299. „Am Sonnabend bin ich mit Rochow und Lynar
„Nachmittags nach Rüdesheim gefahren, da nahm ich mir
„einen Kahn, fuhr auf den Rhein hinaus und schwamm im
„Mondschein, nur Nase und Augen über dem lauen Wasser,
„bis nach dem Mäuseturm bei Bingen, wo der böse Bi-
„schof umkam. Es ist etwas seltsam Träumerisches, so in
„stiller, warmer Nacht im Wasser zu liegen, vom Strom
„langsam getrieben, und den Himmel mit Mond und
„Sternen und seitwärts die waldigen Berggipfel und Burg-
„zinnen im Mondlicht zu sehn, nnd nichts als das leise
„Plätschern der eignen Bewegung zu hören; ich möchte
„alle Abend so schwimmen. Dann trank ich sehr netten
„Wein und saß lange mit Lynar rauchend auf dem Balkon,
„den Rhein unter uns. Mein kleines Testament und der
„Sternhimmel brachten uns auf christliche Gespräche."

Eins der schönsten Beispiele solcher durch Naturbetrachtung emporgehobenen christfrommen Stimmungen ist jedenfalls folgende in Brief 63: „Am Abend wollte ich Dir schreiben, „aber es war so himmlische Luft, daß ich wohl 2 Stunden „auf der Bank vor der Gartenstube saß, rauchte und die „Fledermäuse fliegen sah, ganz wie vor 2 Jahren mit Dir, „mein Liebling, ehe wir unsre Reise antraten. Die Bäume „standen so still und hoch neben mir, die Luft voll Linden„blüte, im Garten schlug eine Wachtel und lockten Reb„hühner, und hinten über Arneburg lag der letzte blaß„rote Saum des Sonnenuntergangs. Ich war recht von „Dank gegen Gott erfüllt, und vor meine Seele trat das „ruhige Glück einer von Liebe erfüllten Häuslichkeit, ein „stiller Hafen, in den von den Stürmen des Weltmeers „wohl ein Windstoß dringt, der die Oberfläche kräuselt, „aber dessen warme Tiefen klar und ruhig bleiben, so„lange das Kreuz des Herrn sich in ihnen spiegelt; mag „auch das Spiegelbild oft matt und entstellt zurückstrahlen, „Gott kennt sein Zeichen doch."

Unsere Betrachtungen über die Tiefe der Empfindung, in welche Bismarcks Darstellung getaucht ist, haben uns auch schon manchen Blick in die Weite des Gesichtskreises erschlossen, innerhalb dessen sich sein Denken und Fühlen bewegt. Gleichwohl wird sich noch eine Durchmusterung des Reichtums seiner Bildersprache in die Breite verlohnen, schon um festzustellen, auf welchen Gesichtsfeldern der Blick des Gewaltigen am häufigsten und liebsten geruht hat.

Auch in die fernste Welt und Zeit schweift sein Blick. Als er in dänischer Weltabgeschiedenheit auf der Jagd durch einen Unfall stillzusitzen gezwungen wird, fühlt er sich unter die Wilden versetzt: „Ich habe mich den ganzen

„Tag damit unterhalten, Dänisch zu lernen von dem Doktor, „der mir Umschläge macht .... Da haben sie von dem ge- „lehrten Mann gehört, und nun kommen die Krüppel, die „seit 20 Jahren unheilbar sind, und hoffen Hülfe von ihm, „wie die Wilden vom Zauberer" (382). Oder in der Erinnerung an die Seefahrer der italienischen Meere schreibt er: „vor Ende August wirst Du weder mit Baden fertig, „noch werde ich voraussichtlich eher hier aus dieser Galere „fortkönnen" (295), und von einem Briefe, „aus dem der „scharfsinnigste Brief-Corsar gewiß nicht herausgelesen hat, „worauf er sich eigentlich bezog" (295). Er rechnet mit der geographischen Breite und den weitesten Entfernungen. Dies, als er sich über Nichtachtung Preußens ärgert: „Über „Preußen wissen die englischen Minister weniger, wie über „Japan und die Mongolei" (482); jenes, als er der Frau Petersburg genehm machen möchte: „Möge Dir Gott ... „Ergebung und Zufriedenheit verleihen betreffs der man- „cherlei neuen und Deinen Neigungen widersprechenden Zu- „stände, denen Du hier entgegengehst. Der 60. Breitengrad „läßt sich nicht verlegen, und wir haben uns unser Los „nicht ausgesucht" (410). Als die Franzosen 1870 Saar- brücken verwüstet hatten, sind sie ihm „Mordbrenner, die „diese offne Stadt wie Botokuden angezündet haben" (579); und die pietistische Abschließung der Puttkammerschen Fa- milie veranlaßt ihn zu der Bemerkung: „zu welchem pen- „silvanischen Zellengefängnis würde Gottes schöne Erde „werden, in 1000 und aber 1000 exklusive Coterien durch „unübersteigliche Scheidewände eingeteilt" (18).

Man sieht, Bismarck vermag auch mit solch entlegnen Beziehungen volle Anschaulichkeit zu erreichen; trotzdem sind derartige Vergleiche auf diese geringe Anzahl beschränkt. Kaum zahlreicher sind auch die aus der Geschichte. Bei Gelegen-

heit des schon erwähnten Jagdausfluges nach Dänemark-Schweden beobachtet er: „In Schweden macht alles einen „militärischen, in Zucht gehaltnen Eindruck, mehr als bei „uns vor 30 Jahren, fast wie vor 1806" (383). — Die Geschichte der Einweihung der Gasteiner Evangelischen Kapelle 1871 veranlaßt eine Beziehung auf den ‚Damenfrieden': „Gestern Gottesdienst im Zimmer, Propst Brückner „aus Berlin, der eigentlich kam, um die neue evangelische „Kapelle einzuweihen: S. M. fand selbige aber noch zu kellerkalt und den Ehrenstreit zwischen den Gründerinnen, „Adelheid und Frl. Schey, noch zu heiß, um sich darauf „einzulassen. Der arme Propst hat einen Sohn am Typhus „in Berlin hoffnungslos liegen und wurde zur Hülfe im „Damenkriege hierher mobil gemacht, ohne Frieden stiften „zu können" (583). — Brandflecke in einem ungarischen Schlosse lösen folgende Betrachtung aus: „dicke Wände wie „in Schönhausen . . ., auf der Diele eine Profusion von „ellengroßen schwarzen Flecken, die eine erhitztere Phantasie „als meine für Blut ansehn könnte, ich aber décidement „für Tinte erkläre; eine unglaublich ungeschickte Schreiber-„seele muß hier gehaust oder ein andrer Luther wieder-„holentlich große Tintfässer gegen die Widersacher ge-„schleudert haben" (344). Im gleichen Briefe giebt er auch eine geschichtliche Erinnerung lediglich weiter: „Nach „der Tafel wurde eine Exkursion ins Gebirge gemacht . . . nach „einem romantischen Punkte ‚Zur schönen Schäferin', die aber „lange tot ist, der König Mathias Corvinus liebte sie vor „vielen hundert Jahren." Ein (allgemeines) Kulturbild aus dem Mittelalter zeichnet er in der Schilderung seiner Deichhauptmannsthätigkeit: „vermutlich vom Freitag an „kannst Du, wenn Du abends warm im Sopha sitzest, ... „daran denken, wie das zerfetzte Fähnlein Deines Ritters

„und Knechtes im nächtlichen Sturm und Regen . . . flattert,
„auf einem braunen Pferde, das ohrspitzend und schnarchend
„seinen Schrecken über den donnernden Lärm der Schlacht
„zu erkennen giebt, die sich die riesigen Eisfelder unter-
„einander liefern, wenn sie sich in Zwietracht gelöst haben
„und ihre mächtigen Trümmer sich im Strudel auftürmen
„und zersplittern" (34). An Johannas Mutter schreibt er
S. 172: „Bei Dir, mein geliebtes Mutschchen, spuken
„Rousseausche Erziehungsprinzipien nach, die Ludwig XVI.
„dahin brachten, daß er aus Abneigung, den Tod auch
„nur Eines Menschen von Rechtswegen herbeizuführen,
„schuld am Untergange von Millionen wurde".

Den Grund für seine Zurückhaltung mit geschichtlichen Anspielungen, die Voraussetzung, Rätsel aufzugeben statt zu veranschaulichen, verrät er selbst, wenn er in Brief 361 an seine Schilderung des Schlosses von Blois die Weisung knüpfte: „Frage Herbert danach, wie sie hier residierten „unter Kathi v. Medicis und den Guise ermordeten."

Auch das klassische Altertum wird nur selten beschworen, nämlich S. 322: „Den Jungen verzieht Leontine . . . . und „wirft uns das Gleiche in Bezug auf Mariechen vor, wäh„rend ich mir doch Aristidischer Gerechtigkeit bewußt bin"; sodann wohl aus der Ovid-Lektüre: „als ich nach Hause „kam, fand ich Hans noch bei flackerndem Licht im grauen „Schlafpelz und grauen Kopf halb schlafend, halb arbeitend „auf dem Sopha sitzen; er wird da noch anwachsen wie „Daphne" (242), und: „Sebastian Schmidt ist vorhanden, „aber nicht als Kutscher, sondern als Lakai; die Entstehung „dieser Metamorphose ist mir noch nicht klar" (593). Mittelbare oder unmittelbare Bekanntschaft mit Theokrit hat vielleicht auch die beiden Bilder von der ‚Idylle' angeregt: „In einigen Stunden kommt" [nach dem vorher in seiner

Friedlichkeit und Lieblichkeit geschilderten Peterhof] „der „Kaiser und Gortschakow, da wird wohl auch einiges Ge„schäft in die Idylle eindringen" (443), und: „Übermorgen „kommt der Kaiser [Napoleon nach Biarritz], dann wird „die Hofluft durch die Klippen und Schluchten ziehn, „etwas Politik wird sich in die Idylle mischen, und einige „Tage später trete ich den Rückzug an" (504). Sicher wieder unmittelbare Erinnerung an die klassische Welt, vielleicht wieder an Ovids ‚Fasten', enthält noch die Stelle im Brief 206: „Ich habe mich so viel besonnen, ob gestern „nicht doch am Ende Freitag war, als ich abreiste; ein „dies nefastus war es sicherlich"; die Klammer hinter dem fremden Namen: ‚Zietelmann wird dir sagen, was das heißt', ist wieder so lehrreich, wie oben S. 94 der Verweis an Herberts Geschichtsunterricht. Weitere auf das klassische Altertum zurückweisende Wendungen sind denn auch in zu allgemeinem Gebrauche, als daß sie Bismarck aus unmittelbarer Erinnerung selbst gebildet haben dürfte. Es sind folgende: „Deine Antwort . . ., lakonisch und ohne Datum „und Unterschrift, ist . . . eingegangen" (236); „Lynar ist „hier als Attaché unter meiner Ägide" (278); „ein winkliges „Labyrinth von Schelde-, Maas- und Rheinarmen" (357); „ein lukullisches Mahl" (260); „Nur von der Täuschung „über das arkadische Glück eines eingefleischten Landwirtes „mit doppelter Buchhaltung und chemischen Studien bin „ich durch die Erfahrung zurückgekommen" (21); „Befiehl „und ich gehorche! Ich werde mich dann als Sophist „damit beruhigen, daß es keine Verschwendung ist, die ich „für **mein** Vergnügen mache, sondern eine Pflicht, die ich „gegen meine Braut erfülle" (38). —

Das Streben nach lebendiger Anschaulichkeit für die Leserin, entnahmen wir Bismarcks eigenen Winken, ver-

anlaßte ihn zu solcher Sparsamkeit in Beziehungen auf Altertum, Geschichte und Ferne. Wie vereint es sich aber damit, daß sich daneben Anspielungen auf die Litteratur, fremde wie einheimische, sehr häufig finden? Es bedarf nur eines Blickes in die Briefe, namentlich der Bräutigams- und ersten Ehejahre mit ihren Abschriften, Erläuterungen und Beurteilungen von Dichtungen, und der Grund ist deutlich. Bismarck lebte damals in einem früher selbst von seinen Bewunderern kaum geahnten Maße in der Welt der Dichter und Denker und fand und wußte dafür Teilnahme auch bei Johanna. Wenigstens für die Dichter. Die Philosophensprache redet er nur höchst selten einmal an Stellen wie: „Carl B. ist sehr zu loben, das thätige Prinzip unsrer „reisenden Häuslichkeit" (572), oder: „ich bedarf einer nüch- „ternen . . . Reflexion, um mir zu sagen, daß dies [Ruhm „und Ehre] Hirngespinste einer thörichten Eitelkeit sind, in „eine Kategorie gehörig mit dem Stolz des dandy auf „seinen Rock und des Bankiers auf sein Geld" (29).

Von älteren Schriftstellern führt Bismarck aus intimer Bekanntschaft zweimal Luther an: „da waren über 200 Gäste, „Bauern, Bürger und vom Adel, wie Luther zu sagen „pflegt" (124 f.), und: „Du fürchtest, daß die östreichische „Regierung den Demokraten den Weg weise; wie kann „man aber eine rechtmäßige Obrigkeit und eine hochver- „räterische Partei auf gleiche Linie stellen; jene ist den „Unterthanen . . . den Schutz ihres Schwertes gegen Übel- „thäter schuldig, die Rebellen aber bleiben Mörder und „Lügner, wenn sie jenes Schwert durch Gewalt an sich „reißen sollten . . . . Ich las vorher Johanna die lutherische „Predigt über Matth. 18, V. 21 u. s. w., die ist voll Liebe „und Vergebung, aber ‚weltliche Obrigkeiten sollen nicht „vergeben, was man unrecht thut, sondern strafen', sagt

„der alte Luther ausdrücklich am Eingange." — Aus der Jugendlektüre sind ihm Spuk- und Seeheldengeschichten und Fabeln gegenwärtig. Aus den letzten sei zu der S. 42 angeführten Stelle vom Bären, Löwen und der Fliege noch erwähnt: „ich schreibe ... als einer, der in Magdeburg der „Jagd nachsieht, wie der Fuchs den Trauben" (209). Als er in Amsterdam „das Glockenspiel" hört und „durch den Mastenwald über die Kanäle auf die in der Dämmerung noch abenteuerlicher verwirrten Giebel und Schornsteine im Hintergrunde" sieht, fallen ihm „alle holländische Gespenstergeschichten aus der Kinderzeit ein, von Dolph Heyliger und „Rip van Winkel und dem fliegenden Holländer" (357); und seine Streifzüge durch das südliche Frankreich heißen ihm S. 500 „eine Robinsonade", der er „ein Ende machen werde". Eine Schulerinnerung dürfte die Beziehung auf Hagedorn sein: „du mußt ihn aber freihalten; ich habe so viel Geld, daß „mir die Aufbewahrung meiner Schätze Sorge macht, wie „Johann dem muntern Seifensieder" (170). Sonst erfüllen im wesentlichen nur die Größten unter den Dichtern sein Herz: Schiller, Goethe und Grillparzer, Byron und Shakespeare, wir werden im dritten Abschnitt von ihm selber noch hören, warum.

Lenau ist ihm in der Zeit seines Weltschmerzes vor „des Bräutigams Behagen" (10) vertraut geworden, wird aber dann nicht mehr ohne Seitenblick auf diese ungesunde Stimmung erwähnt (72. 261). Jean Pauls ‚Titan' hat ihm, als die Braut darum bittet, die Schwester ausgeführt (38, vgl. mit 105). Eichendorff, den seine junge Frau gewünscht hat und von dem er ihr ‚Amaranth' schenkt (250. 262), gesteht er selber nicht zu kennen, und als er erfahren hat, daß und als was der Dichter noch lebt, schreibt er: „Laß es deiner Begeisterung keinen Eintrag thun, daß „er Geheimer Regierungsrat ist" (254).

Ganz anders steht Bismarck zu den Klassikern, voran Schiller. Er spricht Johanna die Anerkennung aus, sie habe „sich so tapfer und entschlossen wie Johanna von Orleans“ verhalten (469); für eine etwa nötig werdende Absage auf eine Einladung zur Hofjagd in Letzlingen meint er, die Form aus ‚Maria Stuart‘ wählen zu können: „der Lord „läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich „abgereist“ (209); der Schwiegermutter schreibt er aus Anlaß der Revolution in Ungarn 1849: „Du hast so viel „Mitgefühl für die etwaige Familie Bathyanys, hast Du „denn keins für die vielen tausende unschuldiger Leute, „deren Frauen und Kinder durch den wahnsinnigen Ehr„geiz oder die Selbstüberhebung dieser Rebellen, mit der „sie, wie Carl Moor, die Welt auf ihre Weise beglücken „wollen, zu Witwen und Waisen geworden sind?“ (172) und Nr. 121 fügt er dem Bekenntnis, daß er zwei Tage den Vorsatz, zu schreiben, nicht ausgeführt habe, die Entschuldigung hinzu: „Aber ‚noch brennen meine Sohlen‘, kann „ich mit dem Mohren im ‚Fiesko‘ sagen.“ Über das ‚Reiterlied‘ aus dem Wallenstein vgl. unten S. 111.

Von Goethe, zu dessen ‚Götz‘ manche Äußerung und Handlung nicht bloß aus den grimmen Tagen nach der Entlassung des Fürsten, sondern auch schon in unsren Briefen wie Parallelen aus dem Leben anmuten, finden sich Anführungen aus dem ‚Faust‘. Die Verwendung von Gretchens Lied am Spinnrocken ist schon S. 77 erwähnt. Störender Besuch auf dem Lande entlockt ihm mitten im Briefschreiben (Nr. 13) die Worte: „O Tod, ich kenns, das ist . . . — daß „diese Fülle der Gesichte der trockne Schleicher stören muß“; und doch wohl mit Beziehung auf die Erscheinung der Helena im Spiegel der Hexenküche heißt es Nr. 471 (572): „Weißt „Du noch . . ., wie wir vor 19 Jahren . . . von Prag nach

„Wien hier durchfuhren? Kein Spiegel zeigte die Zukunft ....
„Wie wunderbar romantisch sind Gottes Wege!" Wenn ihn im Getriebe der Geschäfte Briefe befriedigend das Bild der Häuslichkeit wachrufen, kommen ihm öfter die Worte in die Feder: „Wenn aus dem schrecklichen Gewühle ein „süß bekannter Ton mich zog" (124. 152).

Auch die Badereise in Südfrankreich 1862 ist ihm „ein Stückchen Romantik in Berg, Wald, Wellen und Musik" (511), und von Gestalten romantischer Dichtungen ist ihm die „Loreley" (vgl. S. 81) und der Held in Grillparzers „Ahnfrau" gegenwärtig. Einem seiner Wahlgegner von 1849 leiht er die Worte: „Bismarck-Schönhausen wollt ihr wählen, „ihn, ‚der in des Landmanns Nachtgebet hart neben an dem „Teufel steht?'" (135) Daß er hier für die Braut in Klammer bemerkt „Grillparzers Ahnfrau", zeigt wieder, daß er sonst auch ihr vertraute Dichtungen anzuziehen überzeugt ist.

Das gleiche Streben verrät sich in der häufigen Erwähnung damals beliebter Lieder bis zu Gassenhauern herab. Bei der „geräuschvollen Thätigkeit" des Gasteiner Wassersturzes erkennt er „die tiefe Begründung des Gefühls ..., „welches irgend jemandem vor ihm den Wunsch entriß: „‚Bächlein, laß dein Rauschen sein'" (567). Ein andermal ist ihm „irgendwo ein Vers im Gedächtnis geblieben, den" er „für ausgezeichnet lügenhaft" hält: ‚Aus Falsch, List, „Trug und Eitelkeit spann die Natur mit äußerst zarten „Fädchen ein Flatterding, man nennt es — Mädchen'" (48). Preußische Soldaten, die für die deutsche Sache schwärmten, heißen Soldaten, „die ‚des Deutschen Vaterland' „gesungen haben" (153). Als sein eben verlobter Freund Hans sein Glück nicht für sich behalten kann, sagt er von ihm: „er . . . hatte das Bedürfnis, ‚es in jeden Kieselstein „zu schneiden'" (270). Das Ende des südfranzösischen Bade-

aufenthaltes vermeldet er mit den Worten: „Morgen hat „der Scherz ein Ende, und ‚Ach, wie so bald verhallet u. s. w.‘ „war heut an der Tagesordnung“ (510). Die Zeit, während deren sich 1881 das abziehende Reißen noch fühlbar macht, bezeichnet er: „Von Straßburg auf der Schanzen „bis etwa 3 Uhr“ (591). Einmal mahnt er zur Hoffnung mit den Worten: „Denk auch, daß es ‚nicht immer so bleiben „kann hier unter dem wechselnden Mond‘“ (148). Aus Anlaß der Ernennung zum preußischen Ministerpräsidenten 1862 erkennt er erst „die tiefe Weisheit des Spruches [Gassen-„hauers]: ‚Des Morgens früh um achte, wo noch nie-„mand Böses dachte‘“(514), und Schönheit, gleichviel ob von Landschaften oder Frauen, lassen ihn gern den Wiener Vers gebrauchen: „Schöner als alles“ oder „die schönste Frau, „wo man konnt sehn“ (508. 450). Er erinnert auch an den alten Nachtwächterspruch: „Menschenwachen kann nicht „helfen; Gott im Himmel sieh darein“ (205). Volksweise ist es nicht minder, wenn er die Frau ermutigt: „Trau auf „Gott . . . und auf das Sprichwort, daß die bellenden Hunde „nicht beißen“ (534), oder von seiner reisenden Familie sagt: „Ich weiß nicht, wo meine liebe Familie Irrwisch in diesem „Augenblick sich befindet; meine letzten Briefe an Johanna „waren ihr überall schon vorausgeeilt“ (364). Es heißt wie das Volk thun und reden, wenn er meldet: „Gestern konnte ich „nicht einmal zu Mittag essen, außer einer Mütze voll Pflaumen „in Verviers und Lüttich“ (354); Volksanschauung auch teilt er darin, wie er S. 385 von den „großen Leuten“ redet: „Am 14. kommt der Kaiser von Rußland her. . . . . Die „großen Leute wollten mich gleich ganz hier behalten; denn „sowie meine versöhnende Sanftmut den Rücken dreht, „knurren sie miteinander“; oder wie ihm das Buch und sein Inhalt das Vollkommene heißt, wenn er sagt: „ich mit

„einem Schnupfen, daß ich nicht aus den Augen sehn kann, „Katarrh, wie er im Buche steht“ (539).

Von ausländischen Dichtern finden nur zwei Franzosen Erwähnung, der Verfasser eines ‚blasphemischen‘ Gedichtes auf die Friedlosigkeit, und Beranger mit einem Vierzeiler auf eine „Jeanette“ (39f.), sehr oft dagegen Engländer. Dickens mit den ‚Pickwickiern‘ ist schon oben S. 21 erwähnt. „Moore, perhaps Byron“ liefert Verse zur Kennzeichnung des Weltschmerzes (19), und der erste kommt auch mit einigen dreams zu Worte (73); von Chatterton wird ein ergebungsvolles Gegenstück zu der französischen ‚Blasphemie‘ angeführt (40), und Nr. 16 zwei ihm über dem Schreiben einfallende wehmütig ernste englische Gedichte aufgeschrieben. 16. Oktober 1850 las er „todmüde ... dummer Weise „noch die halbe Nacht Scotts ‚Kloster‘“. Byron wandert 1862 mit auf den Pic du midi (508), und schon 1847 liefert er, gedruckt zur Hand, Beispiele für Bismarcks vor der Versöhnung mit Gott und Gewinnung Johannas friedlosen Weltschmerz und für Naturschilderungen (S. 11—13). Von Shakespeare weist er die Braut auf Hamlets plattgetretene Worte über das „Wunder“ (59) und zur Erläuterung der Frage ‚Was ist Pflicht?‘ auf ‚Falstaffs Redensarten über Ehre‘ hin (14). Auch englische Balladen und Volkslieder sind ihm bekannt. Seine Ritte im Amte als Deichhauptmann zwischen Jerichow und Havelberg wecken die Erinnerung an die englische Cidromanze: The Morish king rode up and down ... through Granada's royal town (45); Brief Nr. 87 schließt er zum Ausdruck der Sehnsucht mit dem auch Nr. 226 angezogenen old song

Over the blue mountain
over the white sea-foam
come thou beloved one
come to thy lonely home;

und mehr als einmal klingt die Weise an: Through joy and through sorrow, through glory and shame (22).

Sichtlich nur erhöhter Empfindungsausdruck, wie er gerade im Gedächtnis oder zur Hand ist, nicht gelehrter Ballast wollen so auch die fremden Dichterstellen sein; erst recht gilt das von den Wendungen aus der Bibel, deren Schriften ihm wirklich Ratgeber fürs Leben und Widerspiegelungen eigener Erfahrungen waren, zumal das täglich zur Hand gehaltene Neue Testament (219) und die Psalmen.

Nach schwerem Rheumatismus schreibt er: „Ich bin „von Wunden und Schwären bedeckt wie Lazarus" (441); er nennt Carlsbader Wetter „wunderbar schön, wie im „feurigen Ofen" (564); sein Freund Hans „ruft Zeter über „seine leichtsinnigen Pläne" (249); den Tanzeifer auf einem Frankfurter Ball bei Lady Cowley schildert er: „sie tanzen „hier alle wie verrückt, die ältesten Gesandten von 50 Jahren „mit weißem Haar tanzten Cotillon bis zu Ende im Schweiß „ihres Angesichts" (284). In russisch Lazienki bei Diner, Illuminationen, Ballet findet er es für amüsablere Leute als er ist „wie in Abrahams Schoß" (455). Eigenartiger heißt es von einem Leben ohne Gott: „ein Leben, das dahin„fährt wie ein Strom, wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, „das bald welk wird; [darin] wir bringen unsre Jahre „zu wie ein Geschwätz" (298); oder von Frau v. Mühler: „Adelheid wird feist, starkes Untergesicht, den Bildern von „Jesabel annähernd" (583); endlich besonders stimmungsvoll: „Wenigstens sollst du die Überzeugung haben ..., daß ich „mit Johanna gemeinsam an dem starken Stabe des Wortes „Gottes wandeln will in diesem toten und ruchlosen Treiben „der Welt, dessen Nacktheit uns in der neuen Stellung „mehr zu Tage treten wird als früher, und daß meine „Hand bis ans Ende unsrer gemeinsamen Pilgerschaft in

„treuer Liebe bemüht sein soll, Johannas Wege zu ebnen „und ihr eine warme Decke gegen den Hauch der großen „Welt zu sein“ (280).

Stadt und Staat, Schule und Heer, Haus und Hof, Dorf, Feld und Wald sind sonst in großen Zügen die Gebiete, aus denen Bismarck die in Bildern ausgestalteten Beobachtungen gewonnen hat.

Zunächst das Treiben der Städter.

Er redet allgemein vom Gewerbe, wenn er aus Gastein schreibt: „Du siehst, ich habe so viel Gemütsruhe hier, um „mich dem ungewohnten Gewerbe des Plänemachens hin„zugeben“ (584), und ähnlich sonst. Im einzelnen bezieht er sich öfter auf das des Friseurs. Von Gastein entwirft er folgendes Toilettenbild: „Steile Wände .... mit „Tannen- und Wiesengrün und eingestreuten Sennhütten „bis an die Schneegrenze bedeckt, und das ganze von einem „Kranze weißer Spitzen und Bänder umzogen, die der „Schnee während der 5 Regentage reichlich bepudert hat „.... Dutzende von silbernen Fäden durchziehn das Grün „von oben, Wasserbäche, die sich herabstürzen ...“ (526). Gern wird ihm dies Gewerbe allerdings zum Sinnbild des Unwahren. Vgl.: „Ich sitze in einem sehr stattlichen Zimmer mit viel „Damen-Nippes ....; vor mir ein gradliniger Garten mit „schönen Linden ohne Blätter, Sonnenschein und einigen „Schönpflästerchen von Schnee auf den Rasenplätzen, der „gestern frisch gefallen ist“ (423), und: „Es liegt etwas recht „Demoralisierendes in der Kammerluft, die besten Leute „werden eitel .... und gewöhnen sich an die Tribüne, wie „an ein Toilettenstück, mit dem sie sich vor dem Publikum „produzieren“ (330). Ein gewisses Grauen empfindet er dem Maschinenwesen gegenüber, das ihm immer wieder das

Bild für gewaltsames Hineinreißen in das Gewirr der Welt liefern muß. Als er als Vertreter Preußens in Frankfurt eingetroffen ist, bekennt er: „Ich bin noch ganz „verblüfft davon, wie mich das Rad des Lebens so plötzlich „gefaßt, aus allen Sommerträumen gerissen und hierher „geworfen hat“ (274); und bei seiner Ernennung meldet er der Frau: „Mir ist, als sollten wir auswandern nach Amerika „und aus allen lieben Gewohnheiten scheiden; denn wer „weiß, wann das Rad, welches uns jetzt ergreift, uns wieder „loslassen mag und wir wieder einen stillen Sommer auf „dem Lande verleben“ (267). Ebendaher ist das Bild, mit dem er seine Frau charakterisiert als: „eine tapfere... „Frau, doch mehr, wenn das Unglück da ist, als wenn die „Furcht noch freien Spielraum in der Phantasie hat“ (578). Vgl. auch unten S. 112 das Bild von S. 470.

Auch Handel und Gewerbe, soweit sie ihm, dem geborenen Landmann, nicht fremd bleiben konnten, haben ihm vereinzelte Bilder geliefert. Der Deichhauptmann verrät sich wohl in der Wendung: „Es ist hier nichts zu thun, „nur daß ich vorbaue, daß wir nicht nach Paris oder „Petersburg kommen“ (396), und der geschmackvolle Schloßherr in der Meldung über die Kammerfrau: „sie ist schmerz„frei, geht aber noch steif und lahm, sodaß Sie Dir die „Façade verschimpfieren würde“ (591). Mit seinem Schneider sagt er: „Mir ist es unbehaglich, keinen Maßstab und Über„schlag .... zu haben, daß ich meinen Zuschnitt danach „machen könnte“ (311). Dem Kaufmann, Handel und Verkehr zeigt er sich mit folgenden Bildern verpflichtet: „Die „Geschäfte hier kehren sich nicht an meine Empfindungen, „und mit der Angst um das Kind im Herzen muß ich .... „meine Worte genau auf die Wagschale legen“ (316); „Wien „würde sehr bei Dir im Preise sinken gegen Buda-Pescht,

„wie der Ungar sagt“ (343); „wegen der Kassenführung sei „ohne Sorge; ... wenn wir zusammen in Frankfurt sind, werde „ich einen Cursus im Zinsbuch mit Dir durchmachen (271); „das wird alles sofort wieder an den Mann gebracht „und auf meine Rechnung geschrieben (297); ich werde „nun bis Dienstag im Rollen bleiben (317); im Geschäft „[Unterhandlungen zwischen Preußen und Österreich, zu „denen Bismarck Juni 1852 in Wien war] herrscht große „Flauheit; die Leute haben ... nicht das Bedürfnis, sich mit „uns zu arrangieren (336); könnte ich doch ... als Post„stück [mit dem Briefe] in einem Lachskorbe mitgehn (19); „es [ein durch Überanstrengung verursachter Reißenanfall] „war ein Nervenbankrott“ (575). Um den Festlichkeiten in russisch Lazienki das Zeugnis auszustellen, daß alles Mögliche geboten sei, muß sogar der jüdische Geschäftsgrundsatz herhalten: „‚Was gemacht werden kann, wird gemacht‘, wie „der Jude sagt“ (455).

Die Künste und Fertigkeiten, deren Ausübung und Vermittelung zumeist der Stadt zufällt, haben im allgemeinen wieder nur vereinzelt seine Phantasie angeregt. Die Geometrie liefert den liebenswürdigen Vergleich: „Ich „habe jedesmal ... die Absicht, an die lieben Eltern zu „schreiben, aber es wird immer ein Brief an Dich; Du „kannst ja als Spitze des Reinfelder Dreiecks, die nach mir „zu gerichtet ist, den beiden andern geliebten Ecken des Tri„angel immer mitteilen, daß ich beide sehr liebe und Gottes „Segen für sie erflehe“ (249). Die Naturkunde liefert einen weniger liebenswürdigen Vergleich für die Kammermitglieder, die wegen ihrer Kühle seinen Auffassungen gegenüber zu „Kammeramphibien“ werden (163); und in ihrer Anwendung als Vivisektion den anderen: „diesmal „habe ich wenigstens ein Böckchen geschossen ...., während der

„3 Stunden, wo ich mich regungslos den Experimenten der „verschiedensten Insekten preisgab“ (567). Prunktafel, Schaubühne und Theater müssen gleichmäßig herhalten, wenn er sich in seiner Stellung Neugierde und Aufdringlichkeit ausgesetzt fühlt. „Nur das Leben auf dem Präsentierteller ist „etwas unbehaglich,“ schreibt er nach der Berufung zum Ministerpräsidenten (515); „von den Leuten betrachtet wie „ein neues Nilpferd für den zoologischen Garten“ fühlt er sich in Wien Juli 1864 (542), und gleichzeitig urteilt er: „diese „Existenz auf der Schaubühne ist recht unbehaglich, wenn „man in Ruhe ein Bier trinken will“ (543). Ebendaher ist auch der Vergleich genommen für zwei Minister: „Rado„witz . . ., der der That nach schon längst Minister des „Auswärtigen war und die Drahtpuppe Schleinitz am Faden „zog“ (186). Vollends die Schule der Stadt, in welcher der freiheitatmende Sohn des Landes zum ersten Male fremden Zwang empfand, ist ihm dauernd mit dieser Empfindung und dem Gefühle der Auflehnung dagegen behaftet geblieben. „Ich genieße diese wenigen Tage Freiheit noch, „wie ein Schuljunge die Ferien“, schreibt er noch 1862 vom Pic du Midi, und fürchtet sich infolge schlechten Wetters vor etwas ehedem wohl anderen Bereitetem: „es wäre wirk„lich ärgerlich, wenn wir mit der langen Nase abzögen (508).“ Vom Landtage schrieb er 1851: „Die glücklichen wenigen, „die jeder Kommissionswahl entgangen sind, fliegen alle nach „Haus, ich muß nachsitzen alle Tage, wie ein schlechter Schul„junge“ (235). In demselben Jahre schreibt er: „Dies reizende „Frühlingswetter macht mich so tintenscheu, daß ich seit 3 „Tagen nicht geschrieben habe; ich ... habe ein recht lebendiges „Gefühl von der Zeit, wo die Schule aus war und ich in „den Tiergarten lief“ (256). Alles, nur nicht die Lehrfächer, lebt ja auch wieder auf bei dem in Brief 152 ge-

schilderten Besuche in der Plamannschen Erziehungsanstalt: „Wie klein ist doch der Garten, der meine ganze Welt „war, und ich begreife nicht, wo der Raum geblieben „ist, den ich so oft atemlos durchlaufen habe, und mein „Gärtchen mit Kresse und türkischem Weizen, und alle „die Geburtsstätten verfallner Luftschlösser und der blaue „Duft der Berge, die damals jenseit des Bretterzauns „lagen. Die Bäume waren alte Bekannte, ich weiß noch „die Obstsorten davon, und die Hühner waren noch da, „die mir immer so viel Heimweh nach Kniephof machten, „wenn ich sie ansah und die Stunden und Viertelstunden „anstrich, die noch verfließen sollten, bis die Ferien da waren „und der Stettiner Postwagen. Wie sehnte ich mich damals „in das Leben und die Welt; die ganze bunte Erde, wie „sie mir damals existierte, mit ihren Wäldern und Burgen „und allen den Erlebnissen, die meiner darin warteten, „tauchte vor mir auf, als ich in dem Garten stand, und „ich hätte weinen können, wenn der prosaische Hans mich „nicht rief und trieb, und ich mich erinnerte, daß ich jetzt „ganz genau weiß, wie der Garten ein kleiner Fleck in der „Wilhelmstraße ist, und nicht viel Besondres ringsumher „hinter den Zäunen, und die Hasenheide, wo wir Sonntags „spielten, ein kleiner dummer Kieferwald, und der Dornberg „in Kniephof 16 Morgen groß, und daß wir Geschäfte „mit General Gerlach hatten. Ich könnte stundenlang in „dem Garten sitzen und träumen." Wo findet sich in der ganzen Litteratur eine sinnigere und zugleich wahrere Schilderung jugendlichen Sehnens?

Am Staate muß man das Drum und Dran, den äußeren Zwang, Steuer und Zoll, Akten und Bureaukraten, von seinem Wesen scheiden; jenem gehört seine Abneigung, diesem hat er mehr als ein liebenswürdiges Bild abgewonnen.

Daß die Braut genau den regelmäßigen Eingang der Briefe vermerken soll, ist ihm „eine nach dem Aktentisch „schmeckende Bitte (14); sonst“ [d. h. wenn er nicht noch lebhafte Sehnsucht nach Weib und Kind empfände], schreibt er 1851, „komme ich mir so alt geworden vor, so trocken „resigniert und aktenmäßig, als wenn ich nur auf Pappe „geklebt wäre“ (285). Nur mit Ironie auf die Bureaukraten, die den Staat mit „Papier und Tinte“, mit „in „die Welt geschickten Verfügungen“, „mit dem Abarbeiten „der vorliegenden Akten“, „mit dem unverstanden und un„biegsam zwischen Menschen geworfenen toten Buchstaben“ (72) regieren wollen, nimmt er die bei der Ernennung für Frankfurt nicht zu umgehende Verleihung des „Geh. „Rates“ auf: „Daß ich Geheimer Rat werden muß, ist „eine Ironie, mit der mich Gott für all mein Lästern über „Geh. Räte straft“ (272). Nicht wie eitel Freude klingt auch die Entscheidung: „Es ist ... vielleicht besser, dem „Petersburger Tapezier Tribut zu zahlen“ (401), ebenso wenig die Befürchtung: „wenn ich nach Stolpmünde drängte, „so würde ich doch ohne den Zoll von einigen Wochen nicht „durch Berlin kommen“ (484). Auf die Nachricht von seiner Auslosung zum Geschwornen klagt er gar über Freiheitsberaubung, daß er „die paar Tage Freiheit zwangsweise „zu Gericht sitzen soll über diebische Bandjuden, wie ein „Festungsarrestant (196). In dem Zwange des Dienstes fühlt er sich überhaupt wie ein Unfreier und Sträfling: „solange ich Knecht der öffentlichen Wohlfahrt bin“, heißt es S. 538; „es ist ein Sträflingsleben, was ich in Berlin „führe, wenn ich an die unabhängige Zeit im Auslande „denke“, urteilt S. 550 der Minister von 1864; „wenn wir „freie Leute wären“, bescheidet er gleichzeitig die Frau, „so würde ich Dir vorschlagen, mit Kind und Kegel herzu-

„kommen“ (552); und 1878 meldet er: „Meine erste heutige „Begegnung mit Ti[edemann] erschreckte mich fast, als „Mahnung an die amtliche Kette“ (589).

Die unbedingte Ergebenheit gegen den König, die sich mit solcher Gesinnung bei Bismarck paarte und die ihn z. B. September 1848, für den Fall, daß „die Sache losgehe“, „in der Nähe des Königs zu bleiben“ gebietet (115), ist bekannt. In den Bildern der Briefe spiegelt sie sich in der Bezeichnung des Verhältnisses zur Königin seines Herzens, der er gehört „leibeigen nicht nur, sondern bis ins innerste „Herz“ (10); die er bittet: „ma reine, ... habe Geduld mit „Deinem treuen Sklaven“ (66). Auch die sicher hegende Ordnung des Staatswesens liefert dem im besten Sinne Konservativen manch freundliches Bild. Ob die Hoffnung, daß Johanna reisen kann, näher gerückt sei, ist ihm S. 558 „für den Augenblick die wichtigste Staatsfrage.“ — „Hans „will sogleich heiraten“, berichtet er S. 270, „ich bemühe „mich ihn zu beruhigen und ihm ein solides Brautreglement „einzuprägen“. „Wegen Budget-Überschreitungen mach „Dir keine Sorgen;“ beruhigt er S. 561; „was sein muß, „muß sein.“ Aus der Frankfurter Gesellschaft meldet er: „Johanna hat das Privilegium, mitunter unwohl zu sein“ (323). „Vaters Geburtstag“, steht S. 188 zu lesen, „werde ich als „Konservativer nach dem alten Stil mit Euch feiern.“ Der Mitteilung, aus Rücksicht auf den Oberpräsidenten nicht zum allgemeinen Landtage nach Berlin gehen zu können, giebt er die liebenswürdige Wendung: „Unter den „obwaltenden Umständen ist mir das ganz lieb; ich werde „dann während der Zeit als Ober- und Unterhaus in „einer Person vor meiner Königin Giovanna erscheinen“ (21); und ebenso innig: „Wenn ich über die Sachen der „Außenwelt mich verbittre, so schäme ich mich jedesmal

„meiner Undankbarkeit, sobald ich an Gottes Gnade denke, „die sich in so reichlicher Fülle an unserm Familienleben „bewährt, und sage mir, daß ich über nichts klagen will, „solange mir der Herr so viel Frieden, Freude und Treue „in dem kleinen Staat von sieben Seelen beschert, zu dem „wir zusammengewachsen sind" (390). Vom Zusammenwohnen mit Hans v. Blankenburg schreibt er: „Meine „Ehe mit Hans geht noch immer recht gut, er ist jetzt „ganz duldsam, erkennt an, daß wir in keinem Bundes„staat, sondern in einem Staatenbund zusammen leben, und „läßt mich unter Umständen bis 10 Uhr schlafen" (147).

Alle seine Liebe hat von den Berufen im Staate der des Soldaten, und der Reichtum an Bildern, der ihr entquillt, ist unerschöpflich. Da heißt es: „Ein rechtlicher Familien„vater kann nicht immer in mobilem Stande sein (292); ich „habe lange geschwankt, ob ich Dich nicht in Köslin nächt„lich überfallen sollte (170); ich habe zwar meine Schreib„faulheit stark verschanzt hinter dem papiernen Wall der „Kammergeschäfte, aber Dein Rauchfleisch ist siegreich in „diese Festung eingedrungen (171); schweigen kann ich ... „nicht gut, da es von allen Seiten wie ein feiger Rückzug „ausgelegt werden würde" (174); und: „einige Tage später „trete ich den Rückzug an (504); ich kann mich nicht ent„ziehn, ohne fahnenflüchtig zu werden (269); ich schlage „mich tapfer durch alle Diners, Bälle, Jagden durch (371); „so bin ich hier als Schildwacht an meinem Posten (6); „der Zank mit den Ministern ... ist groß, Moritz voran „auf der Bresche gegen die Regierung (372); ich habe noch „gar nicht daran glauben können, daß wir so weit getrennt sein „sollten, bis ... ich vom Aufstehn an bis jetzt, gegen „Abend, sofort mit Depeschenschreiben, Besuchen und Tele„graph in Kampf gewesen bin" (274); auch in einem weit

ausgeführten Bilde: „Wir haben uns ... recht tüchtig im „Parlament gezankt ... in kleinern Gefechten habe ich „meine Galle etwas erleichtert. Die Sache geht hier einer „Krisis entgegen, Radowitz und Manteuffel stehn sich feind-„lich gegenüber .... Der kleine Mann benimmt sich „augenblicklich sehr gut und entschieden; er wollte schon „gestern in der Sitzung offen mit R. brechen ... wenn „sich unsre Regierung unterwirft, so hat sie die größte „Niederlage seit ihrem Bestehn erlitten; aber meiner Über-„zeugung nach triumphieren die Gothaer Schneider zu früh" (177). Einfacher sind wieder: „die letzten Tage gaben noch „harte Gefechte (106); solange die Elbe ihr altes Lager „nicht wieder bezieht, d. h. vom See zum Fluß wird, „darf ich nicht fort" (54). Zur Beobachtung des Eis-ganges der Elbe setzt sich der Deichhauptmann mit den Worten in Bewegung: „Leb wohl, die Eisschollen spielen „mir den Pappenheimer Marsch zum Ruf, und der Chor „der berittnen Bauern singt ‚Frisch auf, Kameraden'" (44); und in Brief 14 stellt er einem ‚feigen Gedichte den Vers des[selben] Reiterliedes entgegen': „‚und setzet ihr nicht das Leben ein, so kann Euch das Leben gewonnen nicht sein'", und erläutert ihn ausführlich also: „In ergebnem Gott-„vertrauen setz die Sporen ein und laß das wilde Roß des „Lebens mit Dir fliegen über Stock und Block, gefaßt darauf, „den Hals zu brechen, aber furchtlos, da Du doch einmal „scheiden mußt von allem, was Dir auf Erden teuer ist, „und doch nicht auf ewig." Dem Bilde aus dem ernsten Reiterleben geht im gleichen Briefe eines aus dem Manöver voraus: „wenn ich einen Feldzug gegen Deine Liebhaberei „zu trauern mache, so ist es nur ein Manövergefecht mit „blinder Ladung, ohne Absicht zu töten oder zu verwunden". Das Bild: „Wenn man in Berlin keine feste Position

„gegen diese Anmaßungen nimmt, so werden die Über-
„griffe einen Boden gewinnen, auf dem wir sie nur schwer
„bekämpfen können" (391), setzt sich auf einem andern
Gebiete fort: „Man läßt das Unkraut zu groß wachsen." —
Andere Bilder sind wieder: „Dann findet man sie [russische
„Kutscher] mit dem Kopf im Wassereimer . . . liegen, für den
„Tag ganz außer Gefecht (429); Wir verabredeten als
„Feldzugsplan, daß er sich mit der Eberharten in Ver-
„bindung setzen solle, um seine Unwissenheit über die Ab-
„und Ansichten seiner Geliebten aufzuklären (270); da
„will ich machen, daß ich auf den Posten komme (439);
„Sage . . ., daß es dringlich sei, das Parlaments-Corps in den
„Krieg eingreifen zu lassen (575); die abziehende Krank-
„heit geht wohl noch auf und ab, im ganzen bleibt sie
„aber doch auf dem Rückzuge, und in Deinen Darstellungen
„der Situation bricht doch hin und wieder ein tröstlicher
„Humor durch" (577). Die Vorstellung des Gefechtes
schwebt wohl auch vor bei der Wendung „ein . . . Berg hält
„die Mitte des Bildes" (505), und die des Festungskrieges
bei den beiden anderen: „Es ist Hauptregel, von ihr
„[Cholera] so wenig als möglich zu sprechen . . . . die
„Furcht vor ihr ist die leichteste Brücke, auf der sie in den
„menschlichen Körper dringt" (136); und: „Sonnabend bin
„ich 14 Tage hier, dann explodiere ich" (470); er fühlt
sich vielleicht auch wie eine vernagelte Kanone, als er
nicht recht dazu kam, auf die dreisten Kammerspatzen zu
schießen: „Ich hatte meinen bornierten, gedächtnislosen
„Morgen, wegen Erkältung und radikalem Stockschnupfen.
„Ich vergaß deshalb das beste . . . . von dem gemästeten
„Kalbe des verlornen Sohnes und die Geschichte von
„Beckerath und dem Steinschen Antrage, es war unglaublich,
„wie ich das vergessen konnte, über die Maßen dumm

„und unwiederbringlich. Aber ich war wie vernagelt“ (150). —

Bismarck spricht die Vorliebe für den Soldatenstand nicht nur klipp und klar aus mit den Worten: „Du kennst „meine Vorliebe für alle Soldaten“ (488), sondern er läßt uns auch über deren Grund nicht im Zweifel: „da habe „ich .... ein Gunglsches Konzert drüben gehört und mei„nem Herzen damit wohlgethan, wie diese Soldatennaturen, „alt und jung, mich lieben, und ihre Damen auch; die ver„stehn mich besser als diese Kammeramphibien, weil sie „warmes Preußenblut im Leibe haben“ (163). Es ist das warme thatenlustige Blut, was ihn zu dem Stande hinzieht, wo jeder seinen Mann stellen muß, sich mutig und thätig tummeln, sich frisch und frei ausleben kann. Allen Gebieten, wo er ein gleiches beobachten, allen Bethätigungen, wobei er selbst ein gleiches leisten kann, hat das Spiel seiner Phantasie sich auch gleich gern zugewandt.

Zuerst dem verwandtesten, dem studentischen Leben mit seiner ungebundenen Freiheit auf der einen, der straffen Selbstzucht des Fechtens und Turnens auf der anderen Seite. Schon S. 79 hörten wir ihn Lebensmut, Jugendfrische und Freiheitsdrang mit Göttinger Studententum gleichsetzen. Er ist freigebig mit dem Gelde und frei in der Sprache wie ein Student. „Damit du freigebig sein kannst, „schicke ich dir 100 Epheu“, schreibt er der Frau (463), und meint die Entschuldigung nicht eben ernst: „wenn es „nicht immer an 30 Rthr. wären, so wäre ich vielleicht in „der vorigen Woche bei dir eingesprungen“ (142). Er redet gern von „Philistern“ und von „Dummheit“ (262 u. a.); sein Freund La Croix soll ihn von der Verpflichtung für die Schwurgerichtssitzungen „losschwindeln“ (197); er will „bemogelt sein“ (461) und giebt selbst dem lieben Gott mehr

als einmal (279) „Karten“ in die Hand, und „Citationen“ sind ihm noch sehr vertraut, aber wenig geheuer (474. 496 u. a.). Sollte nicht ein studentisches Wortspiel auch darin liegen, wenn er sich in Ostende die Abneigung gegen das Bootfahren also erklärt: „sie fürchten alle „Worms [lat. Bormetomagus] und Speier“? (355). Die Lust am Fechten und Turnen fühlt man ihm noch nach, wenn er schreibt: „Ich hätte dem Schwätzer Beseler gern „eins abgegeben, der mit perfiden Wortverdrehungen über „unsern geliebten Stahl herfiel“ (181); oder: „Ich konnte „es nicht ablehnen, da der Mann mir persönlich die Nö- „tigungspistole auf die Brust setzte“ (102); oder: „Wenn ich „an Moritz schreibe, habe ich Lust, ihn (so!) an beide Schul- „tern zu greifen und recht herzhaft zu schütteln“ (58). Als wenn der Spaß vom Turnplatz auflebte, klingt es, wenn er scherzt: „mein Verlangen, die Perponcher und mich ent- „weder aus der Schwebe zu erlösen, oder von Amtswegen „zu besorgen, daß wir für die fernere Wartezeit interimistisch „verheiratet würden, schien ihm billig“ (463). Aber von der Künstlichkeit des Turnens in geschlossenen Räumen will er sichtlich nichts wissen, das hört man dem tadelnden Vergleiche an: „er [Manteuffel] hat schon Anlage, die „Welt und ihr Regiment über seine eigne Anschauung da- „von zu vergessen, aber die Kammerluft hat diese unprak- „tische Richtung in ihm gefördert, und über diesen Turn- „und Exerzierplatz von Geist und Zunge vergißt er oder „schätzt gering, was zu thun notwendig ist“ (229 f.).

Natürlichere Bethätigungen der Kraft und Äuße- rungen der Lebenslust waren ihm in der Jugend der Tanz, zeitlebens Reiten und Jagd, und gern leben sie in seinen Vorstellungen auf. Er schildert den Gasteiner Wasserfall: „Die Ache .... vollführt einen rasenden Walzer

„durch ganz Gastein, indem sie einige hundert Fuß in verschied-
„nen Absätzen zwischen Felsen herabspringt" (526), und legt
alle Wehmut über die drohende Ernennung zum Minister und
daraus folgende Freiheitsberaubung in die Worte: „In 8 bis
„10 Tagen erhalte ich wahrscheinlich eine telegraphische Cita-
„tion nach Berlin, und dann ist Spiel und Tanz vorbei" (474).
Früheren Dienst bei gefeierten Schönheiten verrät der Ver-
gleich: „Kommt man endlich dazu [zum Sprechen], so haben
„nach der Sache, gegen die man reden will, schon 20 Red-
„ner geredet, und sie ist vergessen. Es geht der Tribüne
„wie einer Ballschönheit en vogue, sie ist stets zu allem
„vorher engagiert" (93). Tanz und Ritt vereinen sich zu
dem Bilde: „Da mir die etwas staubigen Tiergartenprome-
„naden nicht hinreichendes Durchschütteln gewähren, so
„wird morgen Mousquetaire hier eintreffen, um mit seinem
„flotten Galopp dem, welchen die Politik in meinem Kopfe
„tanzt, das Gegenspiel zu halten" (97).

Das Reiten, das selbst die Braut lernen muß (32, 82),
giebt die Bezeichnung für die gewöhnlichsten Vorgänge ab:
„Vier Wochen darauf segnet uns Sauer . . . ein, dann sitzen
„wir auf . . . und gehn nach . . . ." (102); „ich kann nur noch,
„während gesattelt wird, ein paar Zeilen schreiben" (44);
„dieses Anlaufnehmen und Absetzen ist seine Hauptkrankheit"
(334). Wie diese, geht wohl auch die folgende Wendung
auf Beteiligung am Rennen: „[ich] versuche dann die Ber-
„liner Schranke zu durchbrechen" (504), vielleicht auch noch
die andere: „Sparsamkeiten, die für die preußische Minister-
„präsidentin außerhalb der Linie liegen" (566).

Für seine Jagdleiden- und -wissenschaft mag zu schon
oben vorgekommenen Belegen noch das ausdrückliche Be-
kenntnis gefügt werden: „Meine Jagd war eigentümlich;
„. . . . Ich hatte die Nacht vor der Abreise nur 4 Stunden

„geschlafen, dann in Schleusingen auf der Südseite des
„Thüringer Waldes, um 9 Uhr zu Bett, um Mitternacht
„auf; ich hatte zu Nacht viel Forellen gegessen nnd schwaches
„Bier dazu getrunken ...; der Weg war schlüpfrig, ich
„mußte dreimal anhalten, mehrmals war ich der Ohnmacht
„nahe vor Schwäche, legte mich in das triefende Haidekraut
„und ließ auf mich regnen. Aber ich war fest entschlossen,
„den Auerhahn zu sehn; ich sah auch mehre, konnte
„aber nicht schießen, aus Gründen, zu deren Verständnis
„man Jäger sein muß“ (179). Dem Jägerleben entnommene
Bilder sind etwa: „Vorgestern bin ich den ganzen
„Tag wie ein gehetztes Wild gewesen (139); In der
„Zeitung schreibe ich wohl, kann aber kein bestimmtes Zeichen
„annehmen, das ist sonst in 3 Tagen weltbekannt ....
„Ich muß das Deiner Spürkraft überlassen (147); Brandenburg
hat sich stark von Radowitz umgarnen lassen (177);
„ich war schon so gut wie eingefangen für das Ministerium
„(471); ich hatte erst den Gedanken ...., mit Marie ....
„unsre 47er Fährte aufzusuchen (581); sonst muß ich bei Sr. M.
„bleiben und abwarten, wohin der Hase läuft“ (584).

Ein frohgemuter Student, und Hüne Leibes und der Seele und echter Deutscher, wie Bismarck war, wäre es wider die Natur, wenn sich in der Sprache der Briefe nicht auch Freude an feuchtfröhlichem Trunk und behäbigem Schmausen widerspiegelte. Man höre nur die eine Stelle: „es [das von der Schwiegermutter geschickte Rauchfleisch] „ist oder vielmehr es war zu gut für diese Welt, ich habe „daher im Verein mit Johanna und Malwine, die täglich, „solange es dauerte, davon gefrühstückt haben, dafür gesorgt, daß es nicht lange litt“ (171); dann wird man auf diesem Gebiete nicht anders als Bilder voll behaglichen Schmunzelns erwarten können. Daß die Erwartung nicht täuscht,

mögen zu den schon in anderm Zusammenhang angeführten Belegen (von S. 297 oben S. 51 f., von S. 136 oben S. 79) noch folgende Stellen beweisen: „Ich habe nie daran ge„zweifelt, daß sie [die Frankfurter Diplomaten] alle mit „Wasser kochen; aber eine solche nüchterne, einfältige Wasser„suppe, in der auch nicht ein einziges Fettauge von Hammel„talg zu spüren ist, überrascht mich" (281); oder mit ähnlichem überlegenem Blicke auf minderwertige Leistungen der Küche: „so wird Gott die Suchenden schon noch einen „princillon finden lassen, der sich zum Topfdeckel hergiebt" (475). Eigenen Geschmack verrät er mit der Schilderung, daß das Gasteiner Thal „eine riesige Schüssel mit Grün„kohl ist, schmal und tief, die Ränder mit weißen Falleiern „rundum belegt" (526).

Bismarcks Freude an einem guten Trunk ist bekannt, aber Übertreibung und ihre Folgen waren ihm bald zuwider, so daß ein Ausdruck wie „der schlafbesoffne Kahle" (132) oder die Meldungen, in Stettin trinkende spielende Freünde gefunden, oder auf einen angetrunkenen Schwarm von Husarenoffizieren gestoßen zu sein, die ihn am Schreiben hinderten (8), argen Tadel, die Drohung, sich sonst „aufs „Spielen und Trinken legen zu wollen" (156) fast Bitterkeit enthält. Am liebsten, um Überanstrengung und Unwohlsein zu beheben oder sein Glück zu feiern, trinkt er Champagner. „[Ich] aß nach 24stündigem Fasten sehr „gut und trank 2 Glas Champagner, schlief dann 14 „Stunden bis 1 Uhr Mittags und befinde mich nun viel „wohler als vor der Partie", meldet er 23. April 1850 aus Erfurt, und auf gute Nachrichten von den Kindern berichtet er: „Ich fürchte, daß ich Gott nicht ganz in seinem „Sinn dafür gedankt habe, indem ich hinging und sehr viel „Champagner in meiner Freude trank" (141). Man vgl. auch

S. 165 und 176 die Mitteilung über die Feier des Geburtstages der Gattin und ihres Vaters. Kein Wunder, daß dem Trinken die stimmungsvollsten Bilder oft für die edelsten und bedeutsamsten Vorgänge entlehnt sind.

Seine Entwicklung von Jugendtollheit zu Mannesernst spiegelt die gesättigte Bilderreihe: „Vorgestern war ich . . . „in Wiesbaden und habe mir mit einem Gemisch von „Wehmut und altkluger Weisheit die Stätten früherer Thor„heit angesehn. Möchte es doch Gott gefallen, mit seinem „klaren und starken Weine dies Gefäß zu füllen, in dem „damals der Champagner 22jähriger Jugend nutzlos ver„brauste und schale Neigen zurückließ“ (298). Diesen letzten Trank meint er, wenn er behauptet: „Alles [Ehren„volle, was mit hoher Stellung zusammenhängt] hat viel „Blendendes für mich, wenn ich eine Flasche Wein ge„trunken habe, und ich bedarf einer nüchternen . . . Reflexion, „um mir zu sagen, das dies Hirngespinste sind“ (29). Ähnlich klingt noch der Vergleich: „Wenn ich von Frank„furt unbefangen her [in die Berliner Kammer] komme, so ist „mir wie einem Nüchternen, der unter Besoffene gerät“ (330). Öfter ist ihm der Wein der lautere Gottestrank der Freude und Kraft: „Die Luft“, schreibt er aus Friedrichsruh an die noch in Berlin zurückgebliebene Fürstin, „füllt die „Lungen wunderbar, wie guter alter Wein im Vergleich zu „schalem Berliner Bier“ (589). Er dankt der Braut: „Dein „Brief von vorgestern . . . . hat mich recht innig erfreut und „eine erfrischende frohere Essenz in mich gegossen; Dein „freudigerer Lebensmut teilt sich mir sofort mit“ (96). Als er durch die Annahme einer Wahl für den Magdeburger Provinziallandtag die Zeit des Zusammenseins mit der Braut verkürzt hat, bittet und tröstet er: „Sei meine starke Johanna „und danke Gott für alles, was uns geworden ist, ohne

„über das zu klagen und zu trauern, was Du anders „wünschen möchtest. Wir werden noch oft lernen müssen, „den Becher abzusetzen, wenn es uns am besten schmeckt, „uns dabei über das zu freuen, was wir getrunken haben, „und guten Mutes auf das zu verzichten, was wir darin „lassen müssen" (85). In den Siegesjahren freut er sich: „Dem König geht es sehr gut, der Alsener Schluck aus „dem Siegesbecher bekommt ihm noch besser als der [Carls- „bader] Sprudel. Wir sind mit Östreich, Frankreich und „Rußland ein Herz und eine Seele und werden mit Glück- „wünschen getränkt, bei denen das Lächeln mitunter etwas „‚gelblich' ist, wie der Franzose sagt" (538); und er ist sich be- wußt: „ich habe die undankbare Aufgabe, Wasser in den „brausenden Wein zu gießen und geltend zu machen, daß „wir nicht allein in Europa leben, sondern mit noch drei „Mächten, die uns hassen und neiden" (Nr. 471 vom 9. Juli 1866).

Das Glück, das der Briefschreiber vor allem in Champagner feierte, war das der Familie, das ihm in Frau und Kindern erwachsene. Wir haben denn auch schon den liebenswürdigen Humor kennen gelernt, mit dem die daher — der Frau gegenüber natürlich nicht zu häufig — ent- nommenen Bilder gezeichnet waren; ich erinnere an das von den Frauen, die sich viel vorlegen lassen und nichts kaufen oben S. 40, an die interimistische Verheiratung mit der Perponcher S. 114, die Furcht vor der Ehe mit einem Klavier S. 72, an das von seiner Ehe mit Freund Hans S. 110, an das „geistige Hinterteil" der Frau Galen S. 46 und füge nur noch folgende hinzu: „Nimm überhaupt .... „diesen Rat nicht schwer auf, nicht anders, als ob ich Dich „bäte, Dir ein grünes oder ein blaues Kleid zu kaufen „(277); Mit Hans führe ich eine friedfertige Ehe, und ich

„schmeichle mir, daß er liebenswürdiger und menschlicher „dabei wird, er singt und pfeift doch mitunter und wiehert „wieder wie sonst (141); Heut soll Dein Reithut ab- „gehn und ein Paar sehr reiche rote Pantoffeln, die ich „in meinem eignen Interesse so leicht als möglich ausgesucht „habe (98); Daß Moritz heiraten muß, steht fest .... Können „wir nicht aus ihm und Therese ein Paar machen? Doch ich „schäme mich, daß ich ihr im Geiste einen Brautkranz flechte, „während sie vielleicht an Alberts Sterbebett steht (308). „— Man verwöhnt sich so als Haustier (441). — Ich „schreibe .... um .... Dich zu schelten, daß du hoch und „teuer verschwörst, Du wollest mir keine Kommissionen mehr „schicken; ich verlange mit dem nächsten Brief eine .... „wenn Du mir nicht mit dem nächsten Brief eine Kommission „schickst, so liebst Du mich nicht. Räsonnieren und bedauert „werden will ich deshalb aber doch, wenn ich sie besorgt habe. „Was würdest Du sagen, wenn Du einmal im Spaß über „vieles Stricken klagst, und ich wollte deshalb nie wieder „Strümpfe von dir tragen?" (250). — Sein Vaterglück klingt aus Stellen, wie: „In Scharteucke war gestern wirklich Zauber- „fest; das Haus ist immer mehr Putzkästchen geworden; .... „die Tafel und alles, wo Platz ist, mit Nips, Marmor- „Vasen überladen und all den kleinen Spielereien, an denen „kinderlose Leute Abwechselung zu suchen pflegen; ich wollte „nicht Mariechens kleinen Finger für die ganze reizende Bagage „missen" (205). Er überträgt Kinderspiel auf Vogelsang: „Der eintönige Stieglitz spielt Frage und Antwort mit den „Spatzen im Gärtchen" (365), und findet in Petersburg: „Die Arbeit in Frankfurt war Kinderspiel gegen hier" (431); er sieht sich als Kind am Gängelbande Gottes: „Die Gnade „Gottes wird meine Seele nicht fahrenlassen, die er einmal „angerührt hat, und das Band nicht zerschneiden, an dem er

„mich vorzugsweise gehalten und geleitet hat auf dem glatten „Boden der Welt, in die ich ohne mein Begehren gestellt bin" (340). Er empfindet: „der Hof verzieht mich" (323). Er, der als zugleich liebevollster und „aristidisch gerechter" (o. S. 94) Vater von der Rute träumt, mit der ‚er Bösewicht' sein Jüngchen blutig geschlagen zu haben fürchtet (273), giebt auch Gott-Vater ein solches Zuchtmittel in die Hand: „Sei getrost", ermahnt er die wegen des Stickhustens des Mädchens besorgte Frau, „und vertraue Gott dem Herrn, er „zeigt uns die Zuchtrute wohl, die er für uns in Bereit„schaft hat, aber ich habe das feste Vertrauen, er steckt sie „wieder hinter den Spiegel" (135). Die schöne Vermahnung an die Braut, nicht wie die children immer „mehr!" zu rufen, ist schon oben S. 69 angeführt.

Im Haus vertraut geworden und vertraut geblieben ist Bismarck auch die Kunst, die in den zahlreichsten Stimmungsbildern widerklingt, die Musik; denn später besuchte er nicht mehr Konzerte, wie ehedem in Berlin (z. B. S. 163) oder Schauspiel und Oper, wie anfangs oft ebenso in Berlin (254), in Paris (374) als auf Reisen z. B. in Wien (336) oder Amsterdam (357). Dorther hat der Minister von Manteuffel in den Briefen den Namen Fra Dia (337) oder Fra diavolo (264), und ihm geläufige Bilder sind: „Knaak [ein Prediger] .... überspannt mir die Saiten" (261); „seine [des Briefes] Tonart ist gradeso wehmütig, wie mir „zu Mute ist, wenn ich an Reinfeld und an unsre stillen Pläne „für den Sommer denke" (267); „Gestern war ich bei „Büchsel in der Kirche, eine schöne einfache Predigt; wenn „er nur das Aufschreien lassen wollte; dieser Wechsel von pianissimo und fortiss. am unrechten Ort stört mich mit„unter" (330); „ich will die wenigen müßigen Minuten .... „benutzen, um .... Dir demnächst wieder eine Sonntags-

„epistel zu komponieren“ (44 f.); „Moritz hat mir noch nicht „geantwortet; da er sonst .... sehr prompt damit zu sein „pflegt, so schließe ich daraus, daß er sich in einer schmerz„lichen Stimmung befindet, die auf den Ton meines Schreibens „noch kein Echo finden kann“ (37); „Dein Brief hat gar „keinen unharmonischen Klang“ (83); betrachte sie [Brünette, „die die Braut beim Reitunterricht abgesetzt hat] wie „ein Instrument, das Du nicht richtig spielst oder das „vom Wetter verstimmt worden“ (83); „regt Euch nicht „gegenseitig zum Weinen auf ...., sondern macht einer den „andern lieber fest, spielt Euch dur-Tonarten vor“ (64); „Löperchen brachte uns ein nettes Gewitter mit herauf [nach „Gastein], welches über Nacht an den Felsen einen kräftigen „Resonanzboden fand“ (583), und ähnlich: „während .... vor „mir der edle Heinrich Gagern .... in den hohlsten Tönen „seines Resonanzbodens gegen Vincke predigt (180); Hans „spricht wie eine Trompete so laut (239); Aus der deutschen „Phantasie wird wohl nichts werden; .... wir sind in leb„hafter Unterhandlung mit Östreich wegen Einsetzung einer „gemeinschaftlichen Zentralgewalt“ (156). Öfter werden die musikalischen Bilder weiter aus- und durchgeführt; so z. B.: „Der preußische Beamte gleicht dem einzelnen im Orchester; „mag er die erste Violine oder den Triangel spielen, ohne „Übersicht und Einfluß auf das Ganze, muß er sein Bruch„stück abspielen, wie es ihm gesetzt ist, er mag es für gut „oder schlecht halten. Ich will aber Musik machen, wie „ich sie für gut erkenne, oder gar keine“ (27). Die Vorliebe für den „Don Juan“, die wir S. 20 schon aus dem Wortspiel kennen gelernt haben, läßt ihn schon 6. August 1864 aus Gastein schreiben: „Ein Gewehr habe ich auch nicht „mit, und alle Tage Gemsjagd; bisher allerdings auch „keine Zeit. Heute sind 17 geschossen, und ich war nicht

„dabei, es ist ein Leben wie Leporello, keine Ruhe bei „Tag und Nacht, nichts was mir Vergnügen macht!" Schon in Petersburg zeichnete er 19. April 1859 von der deutschen und preußischen Bedientenhaftigkeit das Bild: „Unsre Politik verstimmt mich; wir bleiben Treibholz, auf „unsern eignen Gewässern planlos umhergeblasen von „fremden Winden; und was für ruppige Winde, übel- „riechende! Wie selten sind doch Leute von eignem Willen „in einer so achtbaren Nation wie die unsrige. Wir lieben „die Leporello-Rolle, und Östreich die des Don Juan" (419).

Das letzte Bild zeigt schon die Eigentümlichkeit vieler der Musik entnommenen Vergleiche, daß eine Naturstimmung als Unterton mitschwingt. Man höre noch: „Gestern abend „bin ich unter Donner, Blitz und Regen hier [Norderney] ein- „gelaufen, habe heut .... wieder ein wundervolles Seebad ge- „nommen, und sitze in einem Fischerhäuschen mit dem Gefühl „großer Einsamkeit und Sehnsucht nach Dir, welches teils „durch Kindergeschrei nebenan beim Wirt erhöht ward, teils „durch das pfeifende Sausen des Sturmes am Giebel und der „Flaggenstange ein melancholisches Akkompagnement gewinnt" (358); oder: „Vorgestern habe ich mit Malle die ungarischen „Musikanten gehört; ihre gewöhnliche Musik hat mehr Takt „als Melodie, aber die ungarischen Nationalstücke, die sie „spielten, waren grade das Gegenteil, Lenausche Lieder ohne „Worte; krank wie Wolfsgeheul in einer Herbstnacht; ich „will sehn, ob sie in Noten zu haben sind, aber für Klavier „werden sie nicht so hübsch sein, denn es fließt alles inein- „ander wie im Dudelsack" (261). Endlich eine ausdrück- liche Erörterung über das Verhältnis zwischen Natur- stimmungen und Tonarten: „et dis-moi donc, pourquoi es-tu „paresseuse? pourquoi ne fais-tu pas de musique? Ich „dachte mir, Du spieltest c-dur, wenn der hohle Tauwind durch

„die dürren Zweige der Linden heult, und d-moll, wenn
„die Schneeflocken in fantastischem (so!) Wirbel um die Ecken
„des alten Turmes jagen und nach ausgetobter Verzweif-
„lung die Gräber mit ihrem Leichentuch decken. O wenn
„ich Keudell wäre, ich spielte jetzt den ganzen Tag, und
„Töne trügen mich über Oder, Rega, Persante, Wipper —
„ich weiß nicht wohin“ (15).

Wir wenden uns zum Schluß noch derjenigen Seite von Bismarcks Thun und Wesen zu, der im Grunde die ganze Fülle seiner Schöpferkraft entquoll, es ist der Stand, in den er durch Geburt gestellt war, der Stand des adligen Gutsherrn, und die in diesem durch Beobachtung und Studium genährte Liebe zur Natur.

Ein Gutsherr, dessen Tagelöhner sich auf die Mitteilung von der beschlossenen Verpachtung des väterlichen Gutes Kniephof weinend um den alten Herrn versammeln, weil sie vom Pächter nicht dessen Güte erwarten (80) und der lieber der Hammermühle zu ihrem Auferstehen seine Gegenwart zuwenden als „das Bäder-Elend beginnen“ (594) möchte, trägt natürlich auch alle die Hilfsgewerke einer großen Herrschaft im vollen Herzen, also daß auch die Feder manchmal davon übergeht.

Das Bild des hämmernden Schmiedes sahen wir ihn schon S. 81 wachrufen. Der Schäfer liefert ihm nicht nur den Wolken- und Wollsack zur Bezeichnung des drohenden Himmels und eines Packs verdrießlicher Nachrichten (8), sondern auch das liebliche Bild: „Auf halbem Wege ....
„stießen 2 Kahnladungen Damen, die Hälfte aller Memeler
„Honoratiorinnen, aus dem Seebade kommend, zu uns,
„und hier wurden sie von der andern Hälfte mit Jubel em-
„pfangen, sodaß ich am Landungsort alle hübschen Mädchen
„der Stadt um mich hatte, die im ganzen nur von 3 Herren

„escortiert waren, den Hunden der Lämmerherde. Ein recht „freundlicher Anblick nach diesem ewig langweiligen Haff" (386). Auf der schon erwähnten nordischen Jagdreise findet er: „Aus der Küche tönt ein Reibeisen wie eine Säge herauf" (379) und bei dem Einpacken für Petersburg: „die Hämmer „von Tapezier und Schreiner gingen wie eine Ölmühle" (393). Die ausführliche Erläuterung der Worte: ‚zwei werden an einer Mühle mahlen' (65) ist schon oben S. 78 angeführt. Zu dem Bilde vom Holzflößen (419), das schon S. 123 wiedergegeben ist, sammelte er um die Sägemühle auch das andere: „Wo Holz gehauen wird, fallen „Späne" (428). Der Gutsherr, der 1884 nach der Übersiedlung nach Friedrichsruh sofort meldet: „Die Karpfen„teiche sind sehr fein geworden" (592), bildet auch den Vergleich: „Habe ich die Pastorin unliebenswürdig gefunden? „Nach Deiner Rede scheint es fast .... Wenn Du willst, „werde ich sie nochmals kennen lernen, auf die Angel ihrer „Liebenswürdigkeit anbeißen und probieren, ob ich hängen „bleibe" (36). Daß er sich im Gefühl der wohligen Gesundheit mit Fisch und Forelle verglich, haben wir schon öfter gehört. — Den Bienenzüchter vernehmen wir in dem Vergleiche: „Der Vater wird Dir erzählen, wie ich neulich „hier in das Wespennest der Freiwilligen stach und die ent„rüsteten Hornissen auf mich her summten" (92), oder bei dem andern: „Was sind unsre Staaten und ihre Macht „und Ehre vor Gott anders als Ameisenhaufen und Bienen„stöcke, die der Huf eines Ochsen zertritt oder das Geschick „in Gestalt eines Honigbauern ereilt" (445). Dem Gutsherrn liegt auch das noch mehrfach wiederkehrende Bild nahe: „Nachdem sie [die See] einige Tage bei Landwind „still wie ein Ententeich gewesen, sieht sie heut wie ein „brodelnder Kessel aus" (555). Auch das letzte Bild kehrt

wieder, so 566: „schwüle, feuchte Wärme, Abwechslung „nur in der Form des Regens .... Sonst läßt sich nichts „Merkwürdiges aus diesem Dampf-Waschküche melden".

Das Wetter, Wind- und Wolkenzug, See- und Schiff-fahrt liefern überhaupt dem alten Deichhauptmann, dessen Schilderungen wir schon oben S. 93 und 111 gelesen haben, und dem gleich der der Wasserkante benachbarten Frau innigen Freunde des Wassers und Bades zahlreiche Bilder. Teils sind es so einfache und übliche, wie: „Unsre Politik „gleitet mehr und mehr in das östreichische Kielwasser „hinein (445); so habe ich zuerst eine schlimme Klippe für „den Geldbeutel zu überwinden in Gestalt der ersten Ein-„richtung (279); die Demokraten lassen alle Segel ziehn gegen „mich (123); im Hôtel Royal vor Anker liegen (485); [so] „ist mir Dein Brief .... eine rechte Herzstärkung in diesem „Ozean von Langerweile" (155). Eigenartiger sind schon die folgenden Wendungen gestaltet: „Im Salon hört man kaum „ein Wort anders als französisch, sobald man aber den „Fuß über die Schwelle setzt, versinkt man in die Gewässer „unbekannter Töne (427); seit ich wieder hier bin, schlagen „mir die Wellen der Geschäfte über dem Haupte zusammen „(558); laß aber auch Du die Melancholie nicht über Deinem „Köpfchen zusammenschlagen (148); Seit 3 Tagen liegt „das Papier bereit Dir zu schreiben, und stets spült mich die „Welle des tollen Treibens [in Paris] wieder vom Tische „fort (366); die Leutchen ... üben ihre Schwimmkunst auf „der stürmischen Welle der Phrase (576); ich habe mich „sofort auf Freundschaftsfuß mit ihr [Lady Cowley] gestellt, „um eine mächtige Stütze für Dich an ihr zu haben, wenn „Du in das kalte Bad der diplomatischen Gesellschaft steigst" (276). Auch für allgemeine Gedanken gewinnt er von Fluß und Meer eine stimmungsvolle Einkleidung: „Der Strom

„der Zeit läuft seinen Weg doch, wie er soll, und wenn „ich meine Hand hineinstecke, so thue ich das, weil ich es „für meine Pflicht halte, aber nicht, weil ich seine Richtung „damit zu ändern meine" (323); — „Ich starrte in das „matte Abendrot... voll Reue über die .... verblendete Ge„nußsucht, in der ich alle reichen Gaben der Jugend, des „Geistes, des Vermögens, der Gesundheit zweck- und erfolg„los verschleudert, bis ich Dir, mein Herz, zumutete, das „Wrack, dessen reiche Ladung ich im Übermut mit vollen „Händen über Bord geworfen hatte, in den Hafen Deines „unentweihten Herzens aufzunehmen" (80); „Gottes Hülfe „entscheidet allerdings, aber grade er hat uns die Arznei „und den Arzt gegeben, damit durch sie uns seine Hülfe „zukomme, und diese in der Gestalt ablehnen, heißt ihn „versuchen, als wenn der Schiffer in See sich vom Steuer„mann lossagen wollte, in der Meinung, daß Gott allein „helfen könne und werde" (87).

Tritt vielleicht hier der Deichhauptmann und badende Sportsfreund dem Landwirt voran, so sieht dieser eine andere Liebhaberei immer mit seinen sorgenden Augen an, das Rauchen. „Verdruß über Neuenburg", meldet er Nr. 245; „ein Teil der gefangnen Royalisten ist jetzt hier, die quälen „den armen König aufs äußerste, lieber Preußen aufzugeben „als Neuenburg, und thun, als hätten sie ganz unermeßliche „Verdienste, während sie doch etwa in der Lage von jemand „sind, der einem dienstfertig Feuer zur Zigarre geben will „und dabei das Haus ansteckt." Das klingt ebenso wie der Zuspruch: „Nur Mut, so raucht sich schon der Tabak „gut!" (410) ganz dem Landwirt und Waldherrn gemäß, der selbst in Amsterdam „mit einer langen Tonpfeife im Munde" die Aussicht über den Hafen genießt (357), oder alle Sorge seines in einem Jahr durch die Gutsbrände

heimgesuchten Freundes nachfühlt. In Erinnerung an einen wegen Brandunglücks einer armen Familie abgehaltenen Termin schreibt er: „sollten auch keine vernünftigen Gedanken durch den Brandschutt, der meine Phantasie noch beherrscht, „ihren Weg finden“ (14); und er sorgt sich: „Hoffentlich werden „wir uns schließlich doch besinnen, ehe wir aus Gefälligkeit .... „ganz Europa in Brand setzen“ (435). Ein ebenso echtes Bild vom Gutshof ist es auch, wenn er meldet: „dann „stöhnten mir Bellins sehr viel über die übeln Eigenschaften des „Pächters vor, mit dem sie wie Katz und Hund sind“ (166), als wenn der an Rotschilds Prunktafel Gott im Stillen allezeit um die fälligen Zinsen Bittende entrüstet ruft: „die „Rittergüter müssen herhalten .... Nur wenn sie über $^2/_3$ „verschuldet sind, will man ihnen mit Darlehen aushelfen. „Was hilft ein Darlehen einem bankrotten Menschen, der „es zurückzahlen soll?“ (162).

Ganz Landwirt ist Bismarck wieder als Beobachter und Ausdeuter des Wetters, des guten, bei dem er der Farbenpracht und lachenden Gedeihens ringsum sich freut, des schlechten, bei dem er um die Ernte bangt und mit dem Wandrer fühlt. Er weiß den echten, dauernden und den trügerischen Sonnenschein gar wohl zu unterscheiden: „Jetzt „ist alles Sonnenschein dort [in Berlin] für mich, wenn ich „hinkomme“ (323), freut er sich; ein andermal ironisiert er sich selbst: „Bei Butzbach wurde es dunkel von außen und von „innen. Heut scheint eine kalte gleißende Sonne mit Wind „und Staub, rechtes Diplomatenwetter“ (398). „Ich sehe .... „nordwestlich“, so genau meldet er am 1. Juli 1865 aus Carlsbader Beobachtung, „also ins Abendrot, wenn welches „sein sollte, meist aber in grauen Wolkensack“ (562). Da er von Berlin 1853 im Seebade nichts hört, schließt er daraus, „daß sich alle Stürme gelegt und die Wasser ins

„alte Bett zurückgekehrt sind“ (357). Als sich 1862 das Dunkel aufhellt, ob er nach Paris oder London versetzt werden wird, meldet er zwar: „ich bin sehr froh darüber, aber der „Schatten bleibt im Hintergrund“ (471). Ebenso wie bangend an den Wolkenschatten, heftet er den Blick hoffend an jeden Lichtstrahl: „Es ist mein einziger Lichtpunkt hier, „wenn ich einen Brief von Dir sehe, der den langen „dünnen Faden der Verbindung zwischen meinem Lieb und „mir bildet, sonst lebe ich hier nur als Maschine“ (304). Er erinnert, „wie drohend nahe die Wolken eines all„gemeinen Krieges über uns hängen“ (364), und stellt fest: „In der Politik weht augenblicklich Friedenszephir“ (so!). Er fühlt mit dem Wanderer und Bettler, wenn er schreibt: „Über 14 Tage werden wir wohl den Stab weitersetzen“, und sieht sich gleich einem solchen durch das politische Leben schreiten: „Wie dem Reisenden der warme und ruhige Platz „am Feuer, so schwebt mir ein unabhängiges Familienleben „auf dem Lande durch alle politischen guten nnd schlechten „Wetter hindurch als angenehmes Ziel vor, welches ich, „solange ich mich rüstig fühle, nicht eigenmächtig herbeiziehn, „aber doch gern kommen sehn werde, sobald es Gottes „Wille ist“ (323). Er weiß, was des Knechtes Klage über „grote Drögniß“ bedeutet (592), und legt alle Dankbarkeit gegen die Frau in die Worte: „Der wohlthätige Briefregen, „dessen ich mich nach langer Dürre erfreue, hat meine Seele „erquickt“ (307). In Biarritz erscheint ihm an den Spanierinnen „alles in den bunten Farben, welche der Regenbogen „liefert“ (495). Überhaupt zeichnet er gern die Farben der Natur nach; vgl. zu den oben S. 85ff. wiedergegebenen Schilderungen noch: „mit reizender Aussicht auf die blaue „See, die ihren weißen Schaum zwischen wunderlichen „Klippen hindurch gegen den Leuchtturm treibt“ (493) oder:

„Heut ist reizendes Wetter, Sonnenschein, sogar warm gewesen. „Der Garten ist noch ziemlich belaubt; die Kirschbäume „rötlich, die Linden geblich, der viele wilde Ahorn im Boskett „ist zart blaßgelb, die Eichen noch grün, und die Akazien „wie im Juni, voll und dunkelgrün. Im ganzen ist die „grüne Farbe doch noch vorwiegend und die Bäume noch „belaubt, wenn es auch schon herbstlich unter dem Tritt „rauscht" (210). Es ist nur natürlich, daß solcher Farbensinn gern auch Landesfarben statt ihrer Träger setzt. Die Östreicher, meint er, wühlten in Berlin gegen seine Ernennung für Frankfurt, „weil mein Schwarz-weiß ihnen „nicht gelb genug ist" (295); er redet von einem „etwas „schwarz-rot-goldnen Oberst Fischer" (154) und bittet: „Grüße an Tienchens und Tante Ulrike und streiche sie alle etwas „schwarzweiß an" (168).

Den Landwirt selbst und Pfleger seines Herrenhausgartens, den Freund der Natur und ihrer Tierwelt zeigen uns endlich wieder längere Bilderreihen.

Ein echtes, an den Tagelöhnern und Bauern beobachtetes Landbild zeichnet Bismarck Nr. 16, als er erst die wegen Krankheit sich ängstigende Braut zur Furchtlosigkeit ermahnt hat und dann doch beim Ausbleiben jedes Briefes von ihr sich selbst ängstigt: „An Grundsätzen hält „man nur fest, solange sie nicht auf die Probe gestellt „werden; geschieht das, so wirft man sie fort, wie der „Bauer die Pantoffeln und läuft, wie einem die Beine von „Natur gewachsen sind" (75). Vom Graben auf Wasser ist das Bild entlehnt: „Ich werde das Unglück in beiden Fällen mit „philosophischer Standhaftigkeit zu tragen suchen; denn so „schlimm wird es hoffentlich nicht werden, daß ich tiefer „graben und christlichen Trost dagegen begehren müßte" (98). Die Meldung von der Geburt seines Mädchens

erhält gar den Zusatz: „nur die Wiege fehlt noch, und das „kleine Fräulein müssen einstweilen in einer Futterschwinge „kampieren“ (114). Als er 1857, nach Berlin entboten, lange auf eine Entscheidung wartet, findet er: „man ist „wie in der Mausefalle hier, leicht hinein, aber schwer „fort“ (371). Das ausgeführteste Bild des Landwirtes ist wohl das folgende: „Ich stoße in Deinem .... Brief „wieder auf die Selbstbeherrschung .... Man kann im „geselligen Verkehr Anwendung davon machen, wir beide „unter uns aber nicht. Findet sich Unkraut im Acker unsres „Herzens, so wollen wir gegenseitig bemüht sein, ihn so zu „bestellen, daß sein Same nicht aufgehn kann; thut er es „doch, so wollen wir es offen ausziehn, aber nicht un„natürlich mit Weizenstroh zudecken und verstecken; das „schadet dem Korn und zerstört das Unkraut nicht. Deine „Meinung war nun wohl, es allein auszuziehn, ohne mich „durch den Anblick zu verletzen; aber laß uns auch darin „ein Herz und ein Fleisch sein, und wenn mich Deine kleinen „Disteln auch mitunter in die Finger stechen sollten; kehr „Dich daran nicht und verbirg sie mir nicht. Du wirst „an meinen großen Dornen auch nicht immer Freude er„leben, so große, daß ich sie nicht verstecken kann, und wir „müssen gemeinschaftlich daran reißen, wenn auch die Hände „bluten. Übrigens blühen Dornen mitunter recht hübsch, „und wenn auf den Deinigen Rosen wachsen, so werden „wir sie doch wohl mitunter stehn lassen. Le mieux est „l'ennemi du bien, sonst ein sehr wahres Sprichwort; des„halb mach Dir nicht gar zu viel Skrupel über all Dein „Unkraut, welches ich noch gar nicht entdeckt habe, und „laß mir wenigstens eine Probe davon übrig“ (46 f.).

Wer der Braut meldet: „Ich kaufe Sträucher, unter „deren Schatten Du einst wandeln sollst“ (69), bei dem

ist doppelte Liebe 'zu allen Arbeiten und Blumen im Garten selbstverständlich. In Bildern aus diesem schwelgt er denn auch geradezu. „Malvine habe ich einen Augen„blick gesehn“, meldet er, „sie blühte wie eine Rosenknospe“ (133); der Braut erklärt er: „Dich liebe ich grade we„gen des Duftes Deiner Seelenblüte“ (51); er fühlt sich durch die Liebenswürdigkeit eines russischen Generals „aus „dem Bummelzug auf den Extrazug des Prinzen v. Oranien verpflanzt“ (453), und entschuldigt sich bei den Schwiegereltern: „daß ich Euch die Freude und das Glück Eurer alten „Tage nehme, indem ich das heitre Kinderleben mit all seinen „lieben Sorgen so weit fort verpflanze“ (280). Als am 10. Juni 1886 der „liebenswürdige Chrysander, abgesehn „von Rosen, Trauben und Pfirsichen [die er baute], „auch an sich [wie] stets seine Freude ist wegen der tiefen „und umfassenden Bildung von Geist und Herz unter der „schlichten Bescheidenheit“, findet er das „ganz wie seine „Gärtnerei“ (594). Bei langem Warten anderseits fürchtet er übertreibend „im Gasthof festzuwachsen“ (484). Mancher Pflanze und mancher Thätigkeit des Gärtners gewinnt er auch Bezeichnungen des Tadels ab, so für die Gegner in der Kammer von 1849: „Die Frankfurter Kohlköpfe sind „unverbesserlich; es geht ihnen mit ihren Phrasen, wie den „alten Lügnern, die ihre eignen Geschichten zuletzt ehrlich „glauben“ (153), oder: „Die Proletarier der Kammer kommen „jetzt allmählich dahinter, daß dort etwas abgemacht worden „sein könnte, was Mehlthau auf ihre deutschen Treibhaus„blumen wirft“ (153). Ähnlich klingt das Urteil: „Es ist „ein Mißbrauch, den unser Beichtvater mit Dir treibt, daß „er Deine Augen als Gießkanne für die Pflanze seines „Kummers benutzt“ (64).

Endlich einige stimmungsvolle und ausgeführte Bilder

aus dem Garten. Eine lange Betrachtung, die er am 3. Juli 1851 anstellt, wie seine Weltanschauung in den letzten 14 Jahren 'so viele Verwandlungen durchgemacht', enthält auch den Ausblick: „Wie manches Laub mag „noch an unserm innern Menschen ausgrünen, schatten, „rauschen und wertlos welken, bis wieder 14 Jahre vor- „über sind, bis 1865, wenn wirs erleben" (298). Da sich die Frau etwas zu rückhaltlos geäußert und er sie bedeutet hat, fährt er fort: „Verzeih, daß ich so ermahnend bin, aber nach Deinem letzten Brief muß ich etwas die diplo- „matische Heckenschere zur Hand nehmen" (297). Ein verwandtes Bild findet sich auch ausgeführter: „Be- „mühe Dich nicht, eine steife glatte Hecke zu werden von „Hause aus. Die kann kräftig und grün nur dann da- „stehn, wenn sie wild hinauswächst und vom Gärtner mitten „durchs Leben beschnitten wird, und das werde ich doch „nicht über mein Herz gewinnen; wachse beliebig als „Waldrose; das häßliche Moos und die allzuscharfen Dornen „wollen wir uns beide bemühn, schmerzlos oder doch vor- „sichtig zu entfernen" (44). Eine andere schöne Gedanken- reihe, von der Auffrischung von Johannas welken Blättern unter seiner Gärtnerhand ist schon oben S. 82 angeführt.

Den Jäger und Reiter Bismarck haben wir schon oft durch die Briefe gehen sehn. Dem Züchter verdanken wir das kräftige Bild: „Rußland hat sich unter unsern „Rädern gedehnt, die Werste bekamen Junge auf jeder „Station, aber endlich sind wir im Eisenbahnhafen" (405). Auch sein Kind heißt in der Züchtersprache „unser kleiner „Jährling" (144). Die Getreuen von Jever würden et- was vermissen, wenn sie nicht auch läsen: „Cäcilie läuft „wieder wie ein Kiebitz" (334). Als er Borgnis nicht ge- troffen, meldet er: „fand sie nach Hamburg ausgeflogen"

(594). Vor allem seine Neigung zu Hunden verraten Wendungen wie: „Sie wollen mich gern wegbeißen“ (185). Er zieht seine Hunde mit Liebe und meldet z. B. von einer Belohnung: „Ramasse hat Stubenrecht bekommen und „liegt bei mir; ganz Junggesell“ (366), und von einer Hinrichtung: „Sultl .... mußte die erste Nacht an die „Kette gelegt werden..., und das nahm er so übel, daß er „seine Kette zerbiß, sich durch 2 Zoll dickes Holz durchfraß, „so daß sein Blut an den Splittern klebte, und das Weite „suchte“ (587), und: „Sultl Wolf geworden, lebt von Reh- „kälbern, wird Jagdobjekt werden müssen“ (588). Er bezieht sich auf Hundekrankheiten, wenn er urteilt: „Wie die „Östreicher hier drunten durch sind, davon hat man gar keine „Idee; kein räudiger Hund nimmt ein Stück Fleisch von „ihnen“ (412), oder wenn er von sich in dem Vergleiche spricht: „Ich bin brummig wie ein ohrenkranker Hund“ (464). Alle Liebe aber legt er in die Worte: „Da ich „gestern abend so sehr lehrreich gewesen bin, so wollte ich „Dich heut noch recht streicheln, bis Du behaglich geknurrt „hättest“ (44). Ebenso nimmt er aus der Vogelwelt bald ein Bild für Raubtiernaturen: „Über Hatzfelds Leiche „schwebt ein ganzer Wirbel von Krähen, am lautesten „krächzt Olympia [Gräfin Usedom], sie wollen nun alle nach „Paris oder London“ (397), bald eins für das häusliche Glück: „Hoffentlich bist Du nun mit Deinen 3 Küken „glücklich zu Nest gekluckt und warm und bequem darin „eingerichtet“ (354).

Bilder der Natur selbst sind schon zahlreich besprochen, und auch manche Übertragungen eines Naturbildes auf Menschenleben ist berührt worden; vgl. oben S. 87. Drum sei hier nur noch daran erinnert, daß er der Gattin zum Geburtstage 1851 Stifter schenkte, und zum Schluß ein

Bild statt aller angeführt. Als sich die Braut über bei ihr plötzlich erwachte Vorliebe für schwermütige Dichtungen beunruhigt, schließt er eine ausführliche Darlegung über die Freude am Tragischen also: „Wenn Dein Sinn für die „Poesie des Herbstes, des Reifs in der Maiennacht und „alles dessen, was im Menschen dahin gehört, empfäng„licher geworden ist, so beweist das nur, daß Du nicht mehr „zwölfjährig bist. Über die Kinder, äußre und innre, „wie über die kleinen Bäume im Walde, geht der Sturm „hinweg, der in den Kronen der alten braust und sie „beugt und bricht; wenn sie größer werden, wachsen sie in „die Sturmschichte hinein, und ihre Wurzeln müssen kräftiger „werden, wenn sie nicht untergehn wollen. Unser kleines „Annchen scheint auch ins Wachsen zu kommen. Wenn „Bäume im Sturm Risse erleiden, so quillt das Harz wie „lindernde Thränen aus ihnen und heilt; wenn sie aber „gegen derlei Risse nicht Schutz in eigner Festigkeit, sondern „immer wieder das Heilmittel der Harzthräne — welcher „zufällige Doppelsinn [die Brautleute hatten sich auf einer „Harzreise erklärt] — suchen, so erschöpfen sie den Quell „und trocknen aus“ (35 f.)

Ein feinsinniger Kenner des Reiches der Dichtung und der Töne und ein Beherrscher der ganzen weiten Welt der Wirklichkeit, der sich aber mit Vorliebe auf den ihm durch Geburt vertrautesten Kreis des soldatenfreudigen Landjunkertums zurückzieht, so sehen wir den Schreiber der Briefe nach der Durchmusterung der Gebiete, denen er die Einkleidung seiner Vorstellungen entnimmt, vor uns stehen. Es gilt noch den Grund bloß zu legen, auf dem die immer gleich künstlerische, bei aller Kunst doch nie erkünstelte Wirkung der Briefe beruht.



3. Die unerschöpfliche Tiefe der schlicht genialen einheitlichen Weltanschauung Bismarcks.

Als Bismarck einmal in einer Briefbetrachtung durch Besuch gestört wurde, hörten wir ihn oben S. 98 sich als Faust fühlen, dem die „Fülle der Gesichte der trockne Schleicher stören muß“. Bescheiden setzt er zwar ein Fragezeichen hinter die „Fülle der Gesichte“, thatsächlich ist der Junker in seinem Denken und Fühlen aber wirklich eine Faustnatur. Oder wer hörte nicht Fausten sprechen, wenn er nach der Abschrift einer Byronschen Gewitterschilderung schreibt: „Mir ist der Gedanke ungemein nah, in „solcher Nacht a sharer in the delight, a portion of „tempest of night sein zu wollen, auf einem durchgehenden „Pferde die Klippen hinab in das Brausen des Rheinfalls „zu stürzen oder ähnlich“; freilich fügt der große Selbst„beherrscher schon damals, 1847, hinzu: „ein Vergnügen „der Art kann man leider nur einmal in diesem Leben sich „machen.“ [Aber] „Es liegt etwas Berauschendes in nächt„lichen Gewittern“ (13).

In vervielfachter Richtung zeigt diesen Faustischen Drang, sich eins zu fühlen mit Natur- und Tierumwelt und leidender Menschheit das Bild des Abschieds vom verpachteten väterlichen Gute Kniephof vom 28. April 1847: „Die Rieselwiesen und die Stachelbeeren sind hier saftig

„grün, auch Faulbaum und Flieder haben Blätter wie ein
„Dukaten groß, und der Erdboden unter den Bäumen und
„Büschen des Dornbergs (Park) war mit blauen, weißen
„und gelben Blumen dicht bezogen, in meinen vollständigen
„Wappenfarben wie zum Abschiedsgruß prangend. Auf
„der ganzen Gegend von Wiesengrün, Wasser und ent-
„laubten Eichen lag eine weiche, traurige Stimmung, als
„ich nach vielem Geschäftsverdruß gegen Sonnenuntergang
„meinen Abschiedsbesuch auf den Plätzen machte, die mir
„lieb und auf denen ich oft träumerisch und schwermütig
„gewesen war. An der Stelle, wo ich ein neues Haus
„hatte bauen wollen, lag ein Pferdegerippe; noch im
„Knochenbau erkannte ich die Überreste meines treuen
„Caleb, der mich 7 Jahre lang froh und traurig, wild
„und träge auf seinem Rücken über manche Meile Weg
„getragen hat. Ich dachte an die Heiden und Felder, die
„Seen und die Häuser und die Menschen darin, an denen
„wir beide vorbeigeflogen, mein Leben rollte sich rückwärts
„vor mir auf bis in die Tage zurück, wo ich als Kind
„auf dieser Stelle gespielt hatte; der Regen rieselte leise
„durch die Büsche, und ich starrte lange in das matte Abend-
„rot, bis zum Überlaufen voll Wehmut und Reue über
„die träge Gleichgültigkeit und die verblendete Genußsucht,
„in der ich alle reiche Gaben ... zweck- und erfolglos
„verschleudert .... Ich ging recht niedergeschlagen nach
„Hause; jeder Baum, den ich gepflanzt, jede Eiche, unter
„deren rauschender Krone ich im Grase gelegen, schien mir
„vorzuwerfen, daß ich sie in fremde Hände gab, und noch
„deutlicher thaten das meine sämtlichen Tagelöhner, die ich
„hier versammelt vor meiner Thür fand, um mir ihr Leid zu
„klagen über ihre jetzige Not und ihre Besorgnisse vor der
„Zukunft unter dem Pächter .... [vgl. oben S. 43]. — Dabei

„hielten sie mir vor, wie lange sie meinem Vater schon „gedient hätten, und die alten Grauköpfe weinten ihre „hellen Thränen, und ich war auch nicht weit davon“ (79 f.).

Auch im einzelnen verrät gar manche Stimmung und Wendung, wie Bismarck gelernt hat, seine Brüder im stillen Busch, in Luft und Wasser zu finden. Wenn wir ihn schon sein Kind einen „Jährling“ nennen hörten (oben S. 133), so sehen wir anderseits, daß er mit Jungtieren wie Kindern fühlt: „Ich nahm die Büchse mit“, berichtet er aus Schönhausen (133), „um Franziska möglicher Weise durch einen Spießer „zu erfreuen, aber ich sah nur Mütter und babies, die ich „nicht von einander trennen mochte.“ Ähnlich erklärt er die Benutzung der Eisenbahn für den Umzug: „Die Sachen „kommen übrigens mit der Eisenbahn her; ich trage Be„denken, das junge Pferd mit dem schweren Wagen so „weit gehn zu lassen, da es obenein an städtische Ereig„nisse noch nicht gewöhnt ist“ (168). Als ihn sein Bruder Februar 1847 unterwegs mit Unglücksmeldungen aus Kniephof, darunter von krepierten Schafen, „verunglückten Vollblutfohlen (natürlich das schönste)“ heimsuchte, „schmerzte“ ihn dann in der Post „namentlich das Fohlen, ein bildschönes „Tier von 3 Jahren“ (9). — Kein Wunder denn auch, daß er sich in der ersten einsamen Zeit in Frankfurt mit Lynar, der „einen kleinen weißen Pudel besitzt“, an diesem „gemeinsam erheitert“ (285).

Vor allem überträgt er auch auf seine Reitpferde all sein eigenes Empfinden. „Mit einiger Wehmut“, meldet er 28. Februar 1847, „habe ich heut meine gute Stute „Miss Breeze scheiden sehn; sie fiel auf dem Deich mehr„mals ohne Grund mit mir hin, ein Zeichen, daß sie als „Reitpferd, für mich wenigstens, ausgedient hat. Sie hat „mich über manch Stück Land und über manchen Graben ge-

„tragen, dafür wird sie auch bei meinem Freunde Ulrich „Dewitz, einem großen Pferdezüchter, nun Ruhe finden und „sich bis an ihr Ende den Mutterfreuden hingeben. Als „ihren Nachfolger hier und Deinen zukünftigen Bekannten „erlaube ich mir, Dir einen sechsjährigen Jüngling, Mr. „Mousquetaire, son of Demetrius and Red-rovermare, „vorzustellen und zu empfehlen, dem kein kontinentales „Hindernis zu hoch und zu breit sein soll, und der auf der „vorigen Parforce-Jagd in Ivenack nie eine Sekunde den „‚Kopfhund‘ aus dem Auge verloren hat“ (56). Entschuldigung über Entschuldigung sucht er desgleichen für ‚Brünette‘, als diese seine Braut bei dem auf seine Bitte genommenen Reitunterricht abgeworfen hat; er erklärt es damit: „daß „ihr das Reiten um den Platz langweilig ist“, und bittet die Braut: „Laß dich durch die Betrachtung besänftigen, „daß es nicht ‚bös gemeint‘ war von ihr. Sie hatte ent„schieden keine boshafte Absicht, Dich persönlich zu kränken „und zu beschädigen, sondern ist den Regungen ihres auf„geregten Blutes und ihrer Ungeduld gefolgt“ (82f.); die Fortsetzung der Entschuldigung mit einem musikalischen Bild steht schon oben S. 122. Auch den Sperlingen verleiht er menschliche Gedanken und Worte, wenn er schreibt: „Die „Spatzen sitzen plustrig auf dem Balkonrand und denken: „‚Wo ist Nanne mit dem Zwieback?‘“ (458) oder: „Die „Spatzen fressen seine [des Frühstücks] Brosamen und „schimpfen, daß es so wenig ist“ (460).

Er fühlt ebenso mit der grünen, blühenden Pflanzenwelt um sich. „Unser bißchen Holz habe ich einstweilen noch „stehn lassen, es jammerte mich so“, meldet er aus Schönhausen 18. Oktober 1850. Auch aus den vielen Naturbildern haben wir dies herausgelesen. Nicht am wenigsten zeugt davon ferner die dauernde Freude, die er daran hat, die

Blumen sprechen zu lassen. Die Frau legt Waldmeister, Maiblümchen, Tulpen, Goldregenblättchen ein (289), er sendet Blättchen aus Rothschilds Garten (296), Jasmin aus Peterhof (444) und namentlich das geliebte Heidekraut aus der Provence (489). Ein Bild von inniger Naturfreude und Liebenswürdigkeit ohnegleichen ist es aber vollends, wenn noch der greise Gutsherr von Friedrichsruh 22. August 1889 über seinen Glückwunsch zum Geburtstage der bei ihm zu Besuche weilenden Tochter meldet: „Ihren und Christians Tag haben wir gestern mit viel „Bouquets und dem ihr angenehmen moussierenden Mosel „gefeiert. Ich brachte ihr die einzige Niel-Rose, die ich „fand, und von dem in seltener Farbenpracht blühenden „Kraut der Ohe'r Heide einen mächtigen hinter Burgstall „von mir gepflückten Strauß."

Das schon S. 133 angeführte Bild aus Nr. 190 kündete aber mit deutlichen Zügen noch eines: das echte Empfinden des Genies, wie es wird und sich wandelt, wie es lebt und wirkt, dem angebornen Triebe der Geistnatur zu folgen, ohne Berechnung folgen zu dürfen und zu müssen, wie ‚der Zeder Kraft, die zu grünen des Fürstenblicks Phöb-Apolls nicht harrt'. Er ist wie die Blume, die sich öffnet der Sonne entgegen und schließt beim Dunkeln des Abends. „Des Abends bin ich stets aufgeregt, in der Einsamkeit, „wenn ich nicht müde bin. Morgen bei hellem Tage „in dem Bahn-Coupé werde ich Deine mögliche Lage wohl „mit mehr Zuversicht auffassen", bricht er eine angstvolle Beschäftigung mit der Kränklichkeit der Braut ab, die er mit den Worten begonnen hat: „Jetzt nun es still in „der Nacht ist, bin ich wirklich recht ängstlich um Dich und „Dein Schweigen (75f.)." Ähnlich schreibt er aus Baden-Baden 16. September 1859: „Wenn die Sonne scheint, ist

„die Welt recht schön hier, wenn sie fortgeht, bin ich elend „vor Heimweh“; und ähnlich entschuldigt er sich: „Doch ver- „zeih mir, der graue Nebel übt seinen Einfluß auf mich, daß „ich unwillkürlich in den grämlichen doktrinären Ton eines „alten Onkels verfalle (34).“ Durch den Frühling draußen und sein Herz fühlt er denselben Hauch des Lebens fluten, wenn er mahnt: „Warum bist Du traurig, in Kleid und Herz „schwarz, mein Engel? pflege das Grün der Hoffnung, das „heut recht freudig in mir rauscht, als ich sein äußeres „Abbild sah, indem der Gärtner die ersten Frühlingsboten, „Hyazinthen und Krokus, auf mein Fenster stellte“ (15). Sorgfältig verzeichnet er auch eine andre Botschaft vom Frühlingseinzuge: „[Ich] kam erst nach Mitternacht hier an, „wo ich die erste diesjährige Nachtigall hörte“ (82). Er verleiht der Natur die gleiche Empfindung: „Die Elbe „liegt noch trüb und mürrisch in ihren Eisbanden; des „Frühlings Ruf, sie zu sprengen, ist ihr noch nicht laut ge- „nug“ (8), und bangt vor Alleinsein wie vor winterlicher Gefangenschaft: „Als ich eintraf, war diesseit Brandenburg „alles frei von Schnee, die Luft warm und die Leute „pflügten; es war, als wenn ich vom Winter in den Früh- „lingsanfang gereist wäre, und in mir war doch der kurze „Frühling Winter geworden; je näher ich Schönhausen kam, „desto drückender war mir der Gedanke, auf wer weiß „wie lange wieder in die alte Einsamkeit zu treten. Die „Bilder wüster Vergangenheit stiegen in mir auf, als wollten „sie mich von Dir fortdrängen. Mir war fast weinerlich „wie wenn ich nach den Schulferien die Türme von Berlin „aus dem Postwagen erblickte“ (9 f.).

Die in den letzten Sätzen bezeugte Tiefe und Leiden- schaftlichkeit der Erregung, die wir aus einer Wirkung, der Stärke, ja gelegentlichen Derbheit des sprachlichen Ausdrucks

schon kennen, ist für den Stimmungsreichtum des Gemütes, den wir an unserm Briefschreiber zu bewundern hatten, eine ebenso unerläßliche Vorbedingung, wie die nicht geringeren Zeichen des Genies, die Zartheit seines Fühlens und die leichte Erregbarkeit seines Empfindens.

Als er z. B. am 1. August 1851 vierzehn Tage ohne Brief von der Frau geblieben ist, füllt er bald anderthalb Seiten mit Klagen darüber, ‚unfähig von etwas anderem zu schreiben‘ .... „denn ich werde bis zum Fieber von Besorgnis und „Gereiztheit hin und her getrieben in meinem Sinn und „bitte Gott um seiner Barmherzigkeit willen, daß alle Ge„danken, die ich mir über den Grund Deines Schweigens „mache, leere Hirngespinste seien“ (305). Vom alten Fürsten Metternich nach dem Johannisberg eingeladen, fühlt er deshalb noch am 5. August beim Anlegen des Dampfers in Bingen den Trieb nach Frankfurt zu stark, als daß er auszusteigen vermöchte; als er aber auch da die erhofften Nachrichten nicht findet, „verläßt ihn seine Unruhe keine Minute und macht ihn untauglich zu allen Geschäften“ (306). Über die drohende Freiheitsberaubung infolge der Auslosung als Geschworener Oktober 1850 ärgerte er sich so, daß er krank zu werden glaubte und fiebernd zu Bett ging (199); die Wiederspiegelung dieses Ärgers im Sprachbilde haben wir schon S. 108 beobachtet. Am packendsten, unter dem Faustischen Bilde von den zwei Trieben, spricht Bismarck von seiner grimmen Zornnatur in dem Briefe vom 15. Oktober 1850, einem Glückwunsch zum Geburtstage der Schwiegermutter, die er für manche Härte und Eckigkeit um Verzeihung bittet: „Wenn es mir mit Gottes Hülfe gelänge, den jähen Zorn „aus meinem Herzen zu bannen und die Unfreundlichkeit „zu bemeistern, die zufälliger Verdruß leicht in meinem „äußern Wesen zu Tage treten läßt, so würdest du niemals

„einen Augenblick haben, in dem Du an meiner tiefen „und warmen Liebe zu Dir und an meiner Dankbarkeit „zweifeltest; aber nur Gottes Gnade kann aus den zwei „Menschen in mir einen machen, und Sein erlöstes Teil in „mir so kräftigen, daß es des Teufels Anteil tot schlägt; „kommen muß es endlich, sonst stände es schlimm mit mir. „Aber glaube mir, der Mann Gottes in mir liebt Dich „innig, wenn Dich der Knecht des Teufels auch anfährt, „und der erstre ist von Dankbarkeit für alle Deine Güte, „Treue und Versöhnlichkeit voll, wenn der andre sich auch „anstellt wie ein Eiszapfen. Gott wird ja seinem Teil bei„stehn, daß er Herr im Hause bleibt, und der andre sich „höchstens auf dem Hausflur zeigen darf, wenn er auch „da mitunter thut, als ob er der Wirt wäre“ (204).

Nun, heut wissen wir, daß die ersehnte Sinnesänderung nicht gekommen ist, und glauben, daß es trotzdem auch vor Gott ‚nicht schlimm' um den Zornmütigen ‚gestanden hat', weil die Sinnesänderung die Vernichtung der unerläßlichen cholerischen Mitgift des gewaltigen Willensmenschen bedeutet hätte, weil er dem Zorne nie innerlich nachgab aus Freude an Härte und Grausamkeit, sondern aus dem Gefühle der Pflicht, seine Überzeugung von allem Rechten und Rechtmäßigen zu vertreten. „Das weichliche Mitleid mit dem „**Leibe** des Verbrechers trägt die größte Blutschuld der „letzten 60 Jahre“, urteilt er in dem Briefe, in dem wir ihn unter Berufung auf Karl Moor und Luther auch schon gegen die Schwiegermutter das Recht der österreichischen Behandlung der Revolutionäre vertreten hörten (172).

Von der leichten Reizbarkeit seines Vorstellungsvermögens zeugt Bismarck nicht nur bewußt selber, wenn er seine Sorgen also erklärt: „meine Phantasie oder sonst wer, „den Du ja nicht willst, daß ich ihn nennen soll [der Teufel],

„zeigt mir mit höhnischer Geschäftigkeit die Bilder von alle-„dem, was möglich wäre (76)“. Deutlich wird sie, von der schon S. 49 und 67 berührten Schlagfertigkeit hier zu schweigen, vielmehr auch durch die Erzählungen aus seinem Traumleben bestätigt. Er träumte gern, das hörten wir S. 90 und 107; das hören wir, wenn er den 22. Februar 1847 klagt, „soeben jählings den süßesten Träumen entrissen zu werden“, oder wenn er den Beginn eines Verdrußtages also bezeichnet: „ich träumte heut früh so nett, daß ich mit Dir „am Seeufer stand, es war grade wie am neuen Strand, „nur der Lehm war Felsen, die Buchen dichte Lorbeeren, „das Meer so grün wie der Traunsee, und gegenüber lag „Genua, was wir wohl nie sehn werden, und es war „reizend warm, da wurde ich geweckt durch Hildebrand „u. s. w.“ (195 f.). Er nimmt sich unterwegs, in Paris, vor, von der Gattin zu träumen (375), und da sie ihm vorher die Bestellung auf ein Blaukehlchen für ihren Hut übermittelt, er aber keins hat auftreiben können, kann er melden: „Ich habe die ganze Nacht von toten und kranken Vögeln „geträumt, einer Lerche mit blauen Federn, die ich schoß, „und einer Krähe, die ich am Schwanz halten wollte, die „ihn mir aber in der Hand ließ, und andere mehr. Du „kannst daraus sehn, daß Dein Unglück mit dem Blau-„kehlchen mir den Tag über im Sinn gelegen hat. Ich „habe hier schon nach einem gesucht, aber es scheint ganz „unbekannt zu sein; Vögel mit blauer Kehle giebt es wohl, „aber überseeische Schreihälse.“

Die Reinheit und Zartheit des eigenen Fühlens, die Ritterlichkeit des Denkens und Thuns — nicht im großen äußeren Wirken, wo sie sattsam bekannt ist, sondern — im kleinsten, bis in die letzte Fiber des Wesens verraten Züge wie die folgenden. Als Bismarck noch Deichhauptmann in

Schönhausen war, stand es ihm von vornherein fest: „Für
„Sachsen würde ich [in den Vereinigten Berliner Landtag]
„erst dann eintreten, wenn unser Ober-Präsident als Ab-
geordneter ausschiede" (20f.), eine selbst gewählte einwand-
freie Stellung zu Vorgesetzten, wie er sie dann auch von
seinen Beamten für selbstverständlich hielt. Die Klage:
„In der Post hatte ich nach meinem gewöhnlichen Unstern
„eine Dame vis-à-vis" (8), zeugt so untrüglich für die ritter-
liche Achtung vor der sittlichen Würde des Weibes, wie für
die Stärke des eigenen Schamgefühls der Bericht an die
Gattin: „Ich nehme oft mehre Besuche, und ganz fremde,
„im Bett an, da ich, wenn einer einmal im Zimmer ist,
„nicht aufstehe ohne Schirm" (229). Ganz entsprechend
lautet sein Urteil über das gemischte Baden in Ostende:
„Die meisten baden dicht unter dem Damm, der den
„Spaziergang bildet, Damen und Herren durcheinander;
„erstere in sehr unkleidsamen langen Röcken von dunkler
„Wolle, letztre in einem tricot, Jacke und Hose aus einem
„Stück, sodaß die Arme bis oben und die Beine fast ganz
„frei bleiben. Nur das Bewußtsein tadelfreier Körperformen
„kann unsereinem die Dreistigkeit geben, sich so vor der ganzen
„Damenwelt zu produzieren, und obschon mir dieses Be-
„wußtsein in hohem Grade beiwohnt, ziehe ich doch ge-
„wöhnlich das entlegnere ‚paradis' oder bain des sau-
„vages vor, wo nur Herrn sind, aber ganz in dem Kostüm,
„welches der erstern Bezeichnung entspricht. Ich mag das
„nasse Ding nicht auf dem Leibe haben" (354).

Einem gesund natürlichen Empfinden mußte nichts mehr
zuwider sein als Koketterie und Schamlosigkeit. Von den
ihm sämtlich unausstehlichen Frankfurter Herren mißfallen
ihm schon die einen, weil sie mit diplomatischem Gesicht Denk-
trägheit und die Absicht des Aushorchens zu decken suchen;

„aber“, erklärt er anderseits, „die nicht so sind, konvenieren „mir noch weniger; sie reden Zweideutigkeiten mit den Damen, „und letztre gehn ekelhaft darauf ein“. Es macht ihm „einen „weniger verderbten Eindruck, wenn eine Frau einmal gründ- „lich fällt, aber die Scham im Herzen bewahrt, als wenn „sie Freude an solchem Gerede findet“, und er empfiehlt seiner Frau von vornherein die Gräfin Thun, „weil sie trotz des hier „ziemlich allgemeinen Tons dergleichen sehr entschieden von sich fernzuhalten weiß“ (287). Auch als er mit Lynar, Thun und einem Dutzend andrer Diplomaten und Damen aus Frankfurt einen Ausflug nach dem Odenwald und auf den Melibokus unternommen hat, berichtet er ärgerlich heim: „Die Damen hier haben mir zu dreiste Manieren, kokett, „fast liederlich in Art und Rede; es war die haute volée „der einheimischen Stadtkinder!“ (289). Selbst über das Ballett urteilt er aus Paris abfällig: „Gestern Abend war „ich in der Oper, Ballett, recht schön, viele hübsche Leute, „aber Balletts langweilen mich immer“ (374 f.), und aus Gastein meldet er 4. Aug. 1865 gar: „Seit 3 Tagen ist „ein komisches Theater hier, aber man schämt sich fast, drin „zu sein“.

Dieser Zartheit, mit der das Unschöne und Unsaubere abgewiesen wird, entspricht die Anmut und Sicherheit, mit der in der mannigfachsten Weise schöne Sittlichkeit gepflegt wird, wieder nicht bloß in den Beziehungen zur großen, amtlichen Welt, die sie laut und vernehmlich einfordert, sondern auch, was uns hier angeht, in den intimen persön-lichen Beziehungen, wo eingeborene Güte sie aus freistem Willen übt. Bismarck malt sich schon am. 7. Febr. 1847, einen reichlichen Monat nach der Verlobung, aus, wie die kränkelnde Schwiegermutter „sich später [wird] an der Freude „erholen, ihre Kinder glücklich zu sehn. Sie soll auch, wenn

„sie hier [in Schönhausen] ist, keine Treppe zu steigen haben, „um zu Dir zu kommen, und unmittelbar neben Dir wohnen" (15). Als ein Petersburger Hilfsarbeiter, den er nötig braucht, aber auch als Liebhaber des Soldatenlebens kennt, eingezogen wird, findet er zwischen dessen Neigung und der Forderung des Dienstes den liebenswürdigen Ausgleich: „Junge Keldner hat gestern Ordre erhalten und geht „Sonnabend zum Regiment ab. Ich mag ihm die Offizierfreude nicht stören, werde ihn aber nach 3 oder 4 Wochen „reklamieren. Dann wird er wohl auch genug am Garnisonleben haben" (443f.). Das Mitgefühl, das er mit Tier und Pflanze hat, bringt er erst recht dem Mitmenschen entgegen; wollte doch er, der so lange der verkörperte Wille eines weiten Reichs, ja eines Erdteils war, bei alledem im letzten Grund nichts andres sein, als ein Mensch. „Vorgestern", meldet er am 17. Okt. 1858 aus Frankfurt, „war ich von früh an in 3 „verschiednen Uniformen, und am Abend noch als Mensch „auf einem Ball bei der Lutteroth (393)". Nicht Herren-, nicht Übermenschentum, sondern Mitgefühl mit seelisch gleichgearteten Wesen ist der Grundsatz seines Fühlens, die Quelle, woraus das Empfinden für Freud und Leid der ganzen Umwelt bei ihm fließt. In der tiefen Trauer des befreundeten Moritz von Blanckenburg um seine Frau wünscht und urteilt er nicht bloß: „Wenn ich irgend etwas zu seinem „Trost thun und sagen könnte! Das einzige [was hilft] „ist die Gesellschaft Mitfühlender"; sondern er handelt auch danach. Trotz der kurzen Zeit, die er anderthalb Monat nach der Verlobung für einen Besuch bei der Braut nur gewinnen kann, teilt er ihr mit: „Ich muß ihm, wenn „ich wieder zu Dir gehe, doch 1 oder 2 Tage abmüßigen, „wenn Du auch schelten magst, es ist nötig. Ich will ihm „womöglich heut Abend noch schreiben" (37). Als er 1852

zu Unterhandlungen in Österreich weilt und auf dem Kaiserlichen Schlosse zu Ofen einquartiert ist, schließt er den Bericht an die Gattin (346) in schlicht menschlicher Innigkeit: „Zum zweiten Mal wünsche ich Dir von dieser Stelle „eine gute Nacht in die Ferne. Mögen Engel bei Dir „wachen, bei mir thuts ein bärenmützіger Grenadier, von „dessen Bajonett ich 6 Zoll auf 2 Armlängen von mir „über den Fensterrand ragen und mein Licht wiederspiegeln „sehe. Er steht auf der Terrasse über der Donau und „denkt vielleicht auch an seine Nanne." Daneben mögen wir selbstverständlicher wieder Versicherungen finden wie: „Ich habe das herzlichste Mitgefühl mit der Einsamkeit „der [Schwieger-] Eltern" (156), oder: „Was hast Du den „Kindern so viel an den Zähnen feilen lassen? . . . ich „fühle es bis hier [Carlsbad] in den Nerven!" (538) dazu noch oben S. 63 die Äußerung des Mitgefühls an den Schmerzen der Gattin in Brief Nr. 44. Aber nicht jeder Hochgestellte empfindet wie der Frankfurter Bundestagsgesandte unterm 29. Dez. 1853: „Es hat etwas Beängstigendes, zu sehn, wie die Leute ihren armseligen Leib als „ein Aushängeschild benutzen, um zu zeigen, was sie bezahlen können, wenn man damit das Elend derer vergleicht, „die bei diesem Frost von 12 und 15 Grad und der teuern „Zeit nicht Wärme und notdürftige Nahrung haben, und wenn „man bedenkt, wie drohend nahe die Wolken eines allgemeinen Krieges über uns hängen" (364). Als er am 7. Febr. 1847 von einem Termin, ‚der leider durch den Brandschaden einer armen Familie veranlaßt war', nach Schönhausen zurückkehrt und ans Briefschreiben geht, fühlt er seine Phantasie noch von dem Brandschutt beherrscht (14). 17. Februar 1847 erörtert er den Gedanken einer Reise zur Braut; aber das Mitleid erhebt in ihm Einspruch; muß er doch melden:

„Ich habe mich in diesem Winter etwas mehr um die hiesige „Armenpflege bekümmert, und wenn nicht in meinen Dörfern, „so doch in der [Schönhausen] benachbarten Stadt Jerichow „Elend gefunden, wie es schlimmer nicht sein kann. Wenn „ich bedenke, wie 1 Thaler einer solchen hungernden „Familie über Wochen hinweghilft, so ist es mir fast wie „ein Diebstahl an den Armen, die hungern und frieren, „wenn ich 30 ausgebe, um die Reise zu machen" (37). „Den „Betrag der Reisekosten", entscheidet er eine längere Erörterung des Für und Wider: „sollen die Armen jedenfalls doch „haben;" und fährt fort: „Es ist dies ein sehr kitzliches „Thema, in wie weit ich mich berechtigt halten kann, das, „was Gott meiner Verwaltung anvertraut hat, zu meinem „Vergnügen zu verwenden, solange es Leute giebt, die vor „Mangel und Frost krank sind, in meiner nächsten Nähe, deren „Betten und Kleider in Versatz sind, so daß sie nicht aus„gehn können um zu arbeiten: Verkaufe was du hast, gieb „es den Armen und folge mir! Wie weit kann, wie weit „soll das aber führen? Der Armen sind mehr, als alle „Schätze des Königs speisen können." Diese Berechnung wird ihm aber kein Ruhekissen, auf dem er das Gefühl sich einlullen ließe, sondern er handelt nach dem Ergebnis, zu dem er in Brief 6 bei einer Berechnung des Familien„besitzes kommt: „jetzt in der Teilung haben wir sie [die Pommer„schen Güter] zu 200000 [Thlr.] gerechnet, und das ist „noch wohlfeil; denn Kniephof allein, welches mit 60000 „bei dieser Annahme interessiert, ist 80 bis 90 wert. Wir „haben freilich seitdem auch wohl 20000 Thaler hinein„gesteckt. In allem Gottes Segen genug, wenn wir ver„ständig sind, so daß wir noch vielen Leuten Gutes thun „können" (21). Wie er mit seinen und des Vaters Arbeitern fühlte, haben wir schon gehört. Es verrät seine Herzens-

schon kennen, ist für den Stimmungsreichtum des Gemütes, den wir an unserm Briefschreiber zu bewundern hatten, eine ebenso unerläßliche Vorbedingung, wie die nicht geringeren Zeichen des Genies, die Zartheit seines Fühlens und die leichte Erregbarkeit seines Empfindens.

Als er z. B. am 1. August 1851 vierzehn Tage ohne Brief von der Frau geblieben ist, füllt er bald anderthalb Seiten mit Klagen darüber, ‚unfähig von etwas anderem zu schreiben‘ .... „denn ich werde bis zum Fieber von Besorgnis und „Gereiztheit hin und her getrieben in meinem Sinn und „bitte Gott um seiner Barmherzigkeit willen, daß alle Gedanken, die ich mir über den Grund Deines Schweigens „mache, leere Hirngespinste seien“ (305). Vom alten Fürsten Metternich nach dem Johannisberg eingeladen, fühlt er deshalb noch am 5. August beim Anlegen des Dampfers in Bingen den Trieb nach Frankfurt zu stark, als daß er auszusteigen vermöchte; als er aber auch da die erhofften Nachrichten nicht findet, „verläßt ihn seine Unruhe keine Minute und macht ihn untauglich zu allen Geschäften“ (306). Über die drohende Freiheitsberaubung infolge der Auslosung als Geschworener Oktober 1850 ärgerte er sich so, daß er krank zu werden glaubte und fiebernd zu Bett ging (199); die Wiederspiegelung dieses Ärgers im Sprachbilde haben wir schon S. 108 beobachtet. Am packendsten, unter dem Faustischen Bilde von den zwei Trieben, spricht Bismarck von seiner grimmen Zornnatur in dem Briefe vom 15. Oktober 1850, einem Glückwunsch zum Geburtstage der Schwiegermutter, die er für manche Härte und Eckigkeit um Verzeihung bittet: „Wenn es mir mit Gottes Hülfe gelänge, den jähen Zorn „aus meinem Herzen zu bannen und die Unfreundlichkeit „zu bemeistern, die zufälliger Verdruß leicht in meinem „äußern Wesen zu Tage treten läßt, so würdest du niemals

„einen Augenblick haben, in dem Du an meiner tiefen
„und warmen Liebe zu Dir und an meiner Dankbarkeit
„zweifeltest; aber nur Gottes Gnade kann aus den zwei
„Menschen in mir einen machen, und Sein erlöstes Teil in
„mir so kräftigen, daß es des Teufels Anteil tot schlägt;
„kommen muß es endlich, sonst stände es schlimm mit mir.
„Aber glaube mir, der Mann Gottes in mir liebt Dich
„innig, wenn Dich der Knecht des Teufels auch anfährt,
„und der erstre ist von Dankbarkeit für alle Deine Güte,
„Treue und Versöhnlichkeit voll, wenn der andre sich auch
„anstellt wie ein Eiszapfen. Gott wird ja seinem Teil bei-
„stehn, daß er Herr im Hause bleibt, und der andre sich
„höchstens auf dem Hausflur zeigen darf, wenn er auch
„da mitunter thut, als ob er der Wirt wäre" (204).

Nun, heut wissen wir, daß die ersehnte Sinnesänderung nicht gekommen ist, und glauben, daß es trotzdem auch vor Gott ‚nicht schlimm' um den Zornmütigen ‚gestanden hat', weil die Sinnesänderung die Vernichtung der unerläßlichen cholerischen Mitgift des gewaltigen Willensmenschen bedeutet hätte, weil er dem Zorne nie innerlich nachgab aus Freude an Härte und Grausamkeit, sondern aus dem Gefühle der Pflicht, seine Überzeugung von allem Rechten und Recht-mäßigen zu vertreten. „Das weichliche Mitleid mit dem „**Leibe** des Verbrechers trägt die größte Blutschuld der „letzten 60 Jahre", urteilt er in dem Briefe, in dem wir ihn unter Berufung auf Karl Moor und Luther auch schon gegen die Schwiegermutter das Recht der österreichischen Behandlung der Revolutionäre vertreten hörten (172).

Von der leichten Reizbarkeit seines Vorstellungsvermögens zeugt Bismarck nicht nur bewußt selber, wenn er seine Sorgen also erklärt: „meine Phantasie oder sonst wer, „den Du ja nicht willst, daß ich ihn nennen soll [der Teufel],

„irdischen Brüdern sich abzusondern gestattet, so daß er sich
„mit einer vermeinten isolierten Beziehung zu dem Herrn
„allein, in reiner Beschaulichkeit genügen läßt, ist ein toter
„Glaube, was ich, wenn ich nicht irre, in einem frühern
„Briefe als Quietismus (von quiës, die Ruhe) bezeichnete,
„ein, meines Erachtens, irriger Weg, auf den der Pietis-
„mus leicht und häufig führt, besonders bei Frauen. Ich
„meine damit, mit dem Absondern, durchaus nicht den
„geistlichen Hochmut, der sich heiliger dünkt als andre,
„sondern ich möchte sagen das stillsitzende Harren auf den
„Tag des Herrn, in Glaube und Hoffnung, aber ohne das,
„was mir die rechte Liebe scheint. Wo die ist, da ist auch,
„glaub ich, das Bedürfnis, sich in Freundschaft oder durch
„andre Bande einem der sichtbaren Wesen enger anzuschlie-
„ßen, als bloß durch die Bande der allgemeinen christlichen
„Liebe" (56). Er unternimmt einen Feldzug gegen Johannas
„Schmerzenshunger" und „Liebhaberei zu trauern" (67).

Der Briefschreiber selbst ist zweitens, wie über falsche Gefühlsseligkeit, auch über den Irrtum hinaus, die Rätsel der Welt und der Zukunft ergrübeln zu wollen: „Ich bin
„.... nicht von jener selbstpeinigenden Art, die sich müh-
„sam und künstlich die Hoffnung zerstört und die Furcht
„aufbaut" (86), erklärt er der Braut; und er empfiehlt sein Mittel gegen Mutlosigkeit auch ihr: „Ich kämpfe grundsätz-
„lich in mir gegen jede düstre Ansicht der Zukunft, wenn
„ich ihrer auch nicht immer Herr werde; ich bemühe mich
„zu hoffen, unter allen Umständen das Beste .... das
„Leiden macht sich bei seinem Eintritt zeitig genug fühlbar,
„ich will es nicht durch Furcht noch vorwegnehmen" (57).
Mit dem „Streben nach Erkenntnis", die er seit seinem 26. Jahre eifrig bei den Philosophen des Altertums, bei Hegel und Spinoza gesucht hat, blieb er nach seinem Empfinden

doch ‚in den Cirkel des Verstandes gebannt'; es führte ihn wie er in seinem Werbebriefe an Herrn v. Puttkammer bekennt, „unter Lesung von Schriften wie die von Strauß, „Feuerbach, Bruno Bauer, nur tiefer in die Sackgasse des „Zweifels" (2). Damals gewann er die Überzeugung, „daß Gott dem Menschen die Möglichkeit der Erkenntnis „versagt habe, daß es Anmaßung sei, wenn man den „Willen und die Pläne des Herrn der Welt zu kennen be„haupte, daß der Mensch in Ergebenheit erwarten müsse, „wie sein Schöpfer im Tode über ihn bestimmen werde, „und daß uns auf Erden der Wille Gottes nicht anders „kund werde, als durch das Gewissen, welches er uns als „Fühlhorn durch das Dunkel der Welt mitgegeben habe!" Den trostlos ‚niederschlagenden' Gedanken, daß dann „sein „und andrer Menschen Dasein zwecklos und unersprießlich „sei, vielleicht nur ein beiläufiger Ausfluß der Schöpfung, „der entsteht und vergeht wie Staub vom Rollen der „Räder", überwand er erst sechs Jahre später, als er am Sterbelager einer geliebten Freundin die Kraft des Gebetes wiederfand; aber da sich das ‚erste inbrünstige Gebet ohne Grübeln über die Vernünftigkeit desselben von seinem Herzen losriß' (4) und der von ihm ersehnte, aber in Geduld erharrte Zustand des Glaubens erst eingetreten war, als er ‚konsequenter und mit entschiedener Gefangenhaltung einstweilen des eignen Urteils in der Schrift' las, nahm er auch in diesen Zustand seines neuen Glaubens jene Überzeugung mit hinüber, daß das Rätsel der Weltschöpfung dem Verstande unlösbar und der Mensch statt zum Grübeln zum Handeln innerhalb der ihm übersehbaren Verhältnisse geboren sei. Als er im 5. Briefe durch Berufung auf Schriftstellen Glauben und Werkheiligkeit zu erläutern gesucht hat, bricht er dementsprechend mit der

Erklärung ab, ‚wider Willen in geistliche Diskussion und Streitfragen' zu geraten, und es klingt fast wie Lobpreisung des katholischen Standpunktes, wenn er fortfährt: „Bei den „Katholiken wird die Bibel von Laien gar nicht oder mit „großer Vorsicht gelesen, ausgelegt nur von Geistlichen, die „sich lebenslänglich mit dem Studium der Quellen be- „schäftigt haben. Auf die Auslegung kommt zuletzt alles „an" (19).

Nicht Erkenntnisdrang, nicht im eignen überhöhten Selbst beschlossener Empfindungsüberschwang, sondern Lebenslust und Thatendurst ist der Grundzug im Charakter des genialen Junkers, wie er auch aus unseren Briefen hervorleuchtet. Er äußert sich mit unbedingter Naturnotwendigkeit. „Manche Auszeichnungen", urteilt er, „würden auf „mich eine jede Überlegung ausschließende Anziehungskraft „üben, wie das Licht auf die Mücke (28)." Nicht der Berechnung oder einem Zwecke, lediglich dem Bedürfnis der Selbstauslebung dient er. Er meldet so gut vom Rhein: „da [in Rüdesheim] nahm ich mir einen Kahn, fuhr „auf den Rhein hinaus und schwamm im Mondschein, nur „Nase und Augen über dem lauen Wasser, bis nach dem „Mäuseturm bei Bingen" (299), wie von Donau und Theiß: „Ich habe nach meiner Ankunft um 5 in Er- „wartung des Dîners in der Theiß geschwommen" (27. Juni 1852) und: „Ich habe in der Donau geschwommen, mir „die prächtige Kettenbrücke von unten angesehn" (28. Juni. 349). Fast ungebärdig sucht dieser Lebensdrang manchmal Bethätigung, ob er nun bekennt: „Mitunter habe ich „Lust, Fensterscheiben, Gläser und Flaschen zu zerschlagen" (20), oder aus der ungarischen Pußta schreibt: „Ich . . . „hatte eigentlich etwas Kitzel, diese Räuber zu Pferde . . . „näher kennen zu lernen. Vor einigen Tagen waren

„mehre Gendarmen im Gefecht mit ihnen geblieben, dafür „aber zwei Räuber gefangen und in Kefskemet standrechtlich „erschossen worden. Dergleichen erlebt man in unsern lang„weiligen Gegenden gar nicht (347 f.).“ Den alten Ritter Eisenhand, der auf den Vorhalt wegen unablässigen Reitens erklärte, er meine, dazu sei er hie und wolle reiten, dieweil die Pferde gingen, meint man vollends zu hören bei der Erklärung des Deichhauptmanns unterm 25. Februar 1847: „Wenn sie [die Elbe] übrigens alle Jahr so langweilig „sanftmütig sein will, wie bisher in diesem, so würde ich das „Kommando über ihre Fluten niederlegen. Ehe ich träge „Pferde reite, gehe ich lieber zu Fuß“ (52). Einem „feigen“ englischen Gedichte voll Weltschmerz, in das sich die Schwermut der Braut verliebt hat, setzt er daher den Vers des Reiterliedes: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, so kann Euch das Leben gewonnen nicht sein“ und folgende Erläuterung dazu entgegen: „In ergebnem Gottvertrauen setz die „Sporen ein und laß das wilde Roß des Lebens mit Dir „fliegen über Stock und Block, gefaßt darauf, den Hals zu „brechen, aber furchtlos, da Du doch einmal scheiden mußt „von allem, was Dir auf Erden teuer ist, und doch nicht „auf ewig.“ Dann zum Wortlaute jenes Gedichtes zurückkehrend, fährt er fort: „Wenn grief near ist, nun so let „him come on, aber bis er da ist, look nicht bloß bright „and blessed, sondern sei es auch, und wenn er da ist, „trag ihn mit Würde, d. h. mit Ergebung und Hoffnung. „Vorher aber will ich mit Mr. Grief nichts zu thun haben, „nichts weiter als was mit dem Ergebensein in Gottes „Willen gesagt ist. Wenn fairest things soonest flat and „die, so ist das ein Grund mehr, die Zeit ihrer Anwesen„heit nicht durch Selbstquälerei über die Möglichkeit ihres „Scheidens zu verderben, sondern dankbar und empfäng-

„lich für sie zu sein“ (67). Leben muß er denn um sich haben und sehn und empfinden. Als er am 20. Sept. 1849 den in politischen Angelegenheiten aufgesuchten General Gerlach verfehlt hat, berichtet er: „Da habe ich statt dessen „ein Gunglsches Konzert drüben gehört“ — wie er dies überhaupt zum Endpunkt seines gewöhnlichen Abendrittes machte (99) — „und meinem Herzen damit wohlgethan, „wie diese Soldatennaturen, alt und jung mich lieben, und „ihre Damen auch; die verstehn mich .... weil sie warmes „Preußenblut im Leibe haben“ (163). Einen längeren Aufenthalt, den er in Carow Oktober 1850 nahm, „immer „vom Morgen zum Nachmittag und vom Abend zum Morgen aufschiebend“, begründet er der Braut also: „Alle „hatten mich sehr lieb und thaten mir gut, und ich fürchtete „mich vor dem leeren Schönhausen, spielte Billard, hörte „Musik und rauchte vor dem Kamin“ (193). Den Jäger, hörten wir schon, trieb der nämliche Drang, zwei Nächte hintereinander nur 3—4 Stunden zu schlafen, und obgleich er dann ‚viel Forellen gegessen und schwaches Bier dazu getrunken‘, auf schlüpfrigem Wege, auf dem er ‚dreimal anhalten mußte, mehrmals der Ohnmacht nahe war vor Schwäche, sich in das triefende Heidekraut legte und auf sich regnen ließ‘, den Thüringer Wald zu erklettern, nur aus dem einen Grunde: „ich war fest entschlossen, den Auerhahn zu sehn“ (179). Er thut eben alles ganz. In einem Briefe, in dem er einst seine Gedanken über seinen Lebensgang hat niederschreiben müssen, vermißt er nachträglich ‚eine weitläufige Verwahrung gegen den Vorschlag‘ seines Bruders Bernhard, „Beamter und Landwirt zugleich zu werden, wo man „jedenfalls eins über das andere vernachlässigen, in keinem „etwas Vollkommnes erreichen und sich am Ende zwischen „zwei Stühle setzen würde“ (31). Es ist derselbe Drang

nach Auslebung und Bethätigung, der ihn aus der Worte machenden und Worte verdrehenden (Nr. 72, Nr. 99) Kammer und der ganzen ihn „langweilenden Farce“ nach Gut und Heide, Wald und Feld sich sehnen läßt (241. 257) und zu der Erklärung veranlaßt, so lange auch andre den König gleich gut bedienen können (26. 31. 257), „seine „Überzeugung, seine Unabhängigkeit, seine ganze Lebenskraft und Thätigkeit nicht herzugeben“ (31). Derselbe Mut, dasselbe eingeborne Pflichtgefühl gebietet ihm, gegen alles Halbe, Schiefe, Unwahre „Front zu machen“, ob er nun der Wortführer der Regierung und Konservativen gegen die Dreistigkeiten der Linken wird (Nr. 32 S. 101, Nr. 141 S. 233, Nr. 154 S. 246) oder den Ministern gegen Zurückweichen vor der Revolution den Rücken steifen möchte (Nr. 61. 76. 133). Während er den ‚Kitzel‘ nicht kennt, ‚sich Herr Präsident nennen zu lassen‘ (31), ja auch nur Landrat wo anders als im Schönhausener Heimatskreise zu werden (Nr. 162 S. 257, Nr. 141 S. 233), dürstet er danach, in den Wirren von 1848 dem Könige unter eigner Gefahr zu dienen. „Am Montag“, schreibt er 23. September 1848, „wird der Würfel hier wohl fallen. „Entweder zeigt sich das Ministerium schwach wie seine Vor- „gänger und weicht aus, wogegen ich noch bemüht sein „werde zu wirken, oder es thut seine Pflicht; dann zweifle „ich nicht, daß am Montag Abend oder am Dienstag Blut „fließt .... geht die Sache aber los, so möchte ich „doch noch in der Nähe des Königs bleiben; dort kannst „Du aber (ich sage mit einem Seitenblick ‚leider‘) mit „Sicherheit annehmen, daß keine Gefahr sein wird“ (115). Als er aber drei Jahre später dem Rufe in den königlichen Dienst doch hat Gehör schenken müssen, da gewöhnt er sich ebenso ganz, „ein regelmäßiger trockner Geschäftsmann zu

„sein, viel und feste Arbeitsstunden zu haben und alt zu „werden"; „Spiel und Tanz", urteilt er jetzt, „sind vorbei, „Gott hat mich auf den Fleck gesetzt, wo ich ein ernster „Mann sein und dem Könige und dem Lande meine Schuld „bezahlen muß" (275).

Wahrlich ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Goethischen Faust und dem fünfunddreißigjährigen Junker voll faustischer Empfindungsstärke! Dort ein großer enttäuschter Grübler, der bei Mondenschein voll Verzweiflung zur Giftschale greift, hier ein kühner Reiter und Schwimmer, der sich des Tages auf dem Rosse, des Nachts in den Fluten tummelt und überhaupt aus früh als notwendig erkannter Absage an grübelndes Forschen freudige Lebensbejahung gewonnen hat; dort ein zum Genuß verjüngter Übermensch, dessen Gier, der ganzen Menschheit Wohl und Weh im selbstbeschlossenen Ich zu fühlen, ‚mit einem Poeten sich associieren' möchte, hier der Kluft zwischen Poesie und Wirklichkeit sich wohl bewußtes Menschentum, das sich am liebsten innerhalb der ererbten Schranken ländlicher Freiherrlichkeit beschiede; dort nach schnell verschwimmender Ahnung erst im erblindenden Greisenalter die Erkenntnis vom wahren Gehalt des Menschenlebens, hier seit der ersten Stunde des Heraustretens in die Öffentlichkeit die Erkenntnis der „rechten Liebe", die thätige Hingabe heißt in Haus und Gemeinde, Staat und Vaterland!

Wo aber flossen die solchen Thatwillen immer frisch erhaltenden Quellen? Im eigenen Heim und im selbstgelebten Christentum. Immer und immer wieder versichert Bismarck der Braut und Frau, durch seine Liebe zu ihr wiedergeboren, aus Verzweiflung zu Lebensfreude, Schaffenslust und Gottvertrauen erhoben worden zu sein. „Ich „war in der That schon sehr gealtert, als ich 23 Jahr

„zählte“, bekennt er 28. Februar 1847, „jedenfalls unend-
„lich viel blasierter als jetzt, und fühlte mich recht unglück-
„lich, fand Welt und Leben schal und unersprießlich, mehr
„als ich es wohl gegen meine Kousine oder meinen Vater
„[eine Beziehung auf Brief 7] andeuten mochte.“ Aus
diesem Winter hat die Verlobung Frühling gemacht, und
Natur und Beruf, die ganze Umwelt lacht ihm wieder
entgegen, seit er sie durch den Ring der Liebe sieht. Der
erste Besuch des Verlobten bei der Braut ist ihm mitten
im Winter „ein kurzer Frühling“, und als er „mit des
Bräutigams Behagen“ nach Schönhausen heimkehrt, sagt
er sich, „daß er auch hier nicht mehr einsam sei“, und ist
glücklich „in dem Bewußtsein, von Dir mein Engel geliebt
zu sein und Dir wiederum zu gehören, leibeigen nicht
nur, sondern bis ins innerste Herz“. Von seinen Bauern
hat er sich „noch viel freundlicher als gewöhnlich“ gegrüßt
gefühlt, sein Inspektor hat glückwünschend ‚rund herum‘
gelächelt, sein Hund ‚ausgelassener als sonst‘ die Pfote auf
seinem Rockkragen abgewischt, und „Miß Breeze“, meldet er
weiter, „galoppierte mit mir an die Elbe, offenbar stolz, Deinen
Verlobten zu tragen; „denn niemals früher schlug sie so ver-
„achtend mit dem Huf den Boden.“ Er schildert ihr die öde
Vergangenheit: „Du kannst glücklicherweise nicht beurteilen, mit
„welcher trostlosen Stumpfheit ich früher nach einer Reise
„mein Haus betrat, welche Niedergeschlagenheit sich meiner
„bemächtigte, wenn mich die Thür meines Zimmers angähnte
„und das stumme Gerät in den lautlosen Räumen mir,
„gelangweilt wie ich selbst, gegenüberstand. Nie wurde
„mir dann die Öde meines Daseins deutlicher als in
„solchen Augenblicken, bis ich dann ein Buch ergriff, von
„denen mir keines trüb genug war, oder mechanisch an
„irgend ein Tagewerk ging.“ Dann dankt er ihr jubelnd

für das so andere Jetzt: „Ach Gott und nun? Wie be-
„trachte ich alles mit andern Augen, nicht bloß was Dich
„und weil es Dich betrifft oder mitbetreffen wird ...,
„sondern meine ganze Lebensanschauung ist eine neue, und
„selbst Deich- und Polizeigeschäfte betreibe ich mit Heiter-
„keit und Teilnahme. Diese Änderung, dieses neue Leben
„danke ich nächst Gott Dir, ma très-chère, mon adorée
„Jeannetton, die Du nicht als Spiritusflamme an mir gelegent-
„lich kochst, sondern als erwärmendes Feuer in meinem Herzen
„wirkst" (10 f.). Die Kälte des zweifelnden Herzens ist dem
Sonnenschein erneuter Lebensfreude gewichen. „Die todes-
„elenden englischen Gedichte", hält er der Vorliebe entgegen,
welche die Braut noch dafür hat, „fechten mich jetzt nicht mehr
„an, das war sonst, als ich kalt und starr ins Nichts blickte,
„Schneegestöber im Herzen. Jetzt spielt eine schwarze Katze
„im Sonnenschein damit, wie mit einem rollenden Knäuel,
„und ich sehe sein Rollen gern" (17); und am Hochzeits-
tage, 28. Juli, schreibt er 1863, dieser Tag habe vor
16 Jahren Sonnenschein in sein wüstes Junggesellenleben
gebracht.

So ernst, tief und innig, wie nur denkbar, faßt Bismarck
freilich auch von Anfang Verlöbnis und Ehe, als eine wirk-
liche Gemeinschaft Leibes und der Seele zur Fördernis in
diesem und für jenes Leben. Schon nach der ersten Rück-
kehr von der Verlobten ‚quält er sich zwei Tage, wo ihr
Schreibtisch [in Schönhausen] stehn wird' (11), und als er
im Schönhäuser Garten Sträucher anpflanzt, geschieht es,
wie wir schon hörten, damit sie einst ‚in deren Schatten
wandle'. Die Frau lernt reiten, um ihn begleiten zu
können, und französisch, um in seinen diplomatischen Gesell-
schaften sich wohl zu fühlen. Er erzieht sie von vorn-
herein zum Eingewöhnen mit einmal gewählten Dienst-

leuten, wie es in seiner Familie üblich war (64 f.), und unterrichtet sie nicht nur in der Führung des Zinsbuches und sonstigem Geschäftlichen (271), sondern meldet gewissenhaft auch immer die Vorgänge in der Kammer und die politische Lagen (84). Von der Sorge um ihr leibliches Wohlbefinden haben wir schon manches Zeugnis vernommen (z. B. o. S. 63 f.), nicht minder manchen Trost gegen ihre Melancholie (z. B. o. S. 152). Ganz wie sie sind, wollen sie sich gegeneinander geben und ausschütten, tragen und fördern. Zu dem schönen Gleichnis dafür oben S. 133 sei noch der Schluß des Briefes vom 21. Februar 1847 gefügt: „Warum verklagst „Du Deinen letzten Brief so sehr? Ich habe nichts darin „gefunden, was mir nicht lieb und lieber gewesen wäre. „Und wäre es anders, wo solltest Du künftig eine Brust „finden, um zu entladen, was die Deine drückt, wenn nicht „bei mir? Wer ist mehr verpflichtet und berechtigt, Leiden „und Kummer mit Dir zu teilen, Deine Krankheiten, Deine „Fehler zu tragen, als ich, der ich mich freiwillig dazu ge„drängt habe, ohne durch Bluts- oder andere Pflichten „dazu gezwungen zu werden? Du hattest eine Freundin, „zu der Du zu jeder Zeit flüchten konntest, von der Du „nie abgewiesen wurdest; vermissest Du die in diesem „Sinne, in dem Bedürfnis? Meine liebe, liebe Johanna, „muß ich Dir nochmals sagen, daß ich Dich liebe; sans „phrase, daß wir Freud und Leid miteinander teilen sollen, „ich Dein Leid, Du das meine, daß wir nicht vereinigt „sind, um einander nur zu zeigen und mitzuteilen, was „dem andern Freude macht, sondern daß Du Dein Herz „zu jeder Zeit bei mir ausschütten darfst und ich bei Dir, „es mag enthalten, was es wolle, daß ich Deinen Kummer, „Deine Fehler, Deine Unarten, wenn Du welche hast, tragen „muß und will und Dich liebe, wie Du bist, nicht, wie

„Du sein solltest oder könntest? Benutze mich, brauche mich,
„wozu Du willst, mißhandle mich äußerlich und innerlich, wenn
„Du Lust hast, ich bin dazu da für Dich, aber ‚geniere‘ Dich
„nie und in keiner Art vor mir, vertraue mir rückhaltlos
„in der Überzeugung, daß ich alles, was von Dir kommt,
„mit inniger Liebe, mit freudiger und geduldiger, aufnehme.
„Behalte nicht Deine trüben Gedanken für Dich und blicke
„mich mit heitrer Stirn und fröhlichen Augen an dabei,
„sondern teile mir in Wort und Blick mit, was Du im
„Herzen hast, mag es Segen oder Leid sein. Sei niemals
„kleinmütig gegen mich, und erscheint Dir etwas in Dir
„unverständig, sündhaft, niederdrückend, so bedenke, daß all
„dergleichen in mir tausendmal mehr verhanden ist, und ich
„davon viel zu sehr und innig durchdrungen bin, als daß
„ich dergleichen bei andern geringschätzig betrachten sollte,
„bei Dir, mein Herz, aber anders als mit Liebe, wenn auch
„nicht immer mit Duldung, wahrnehmen könnte. Betrachte
„uns als gegenseitige Beichtväter, als mehr wie das, die
„wir nach der Schrift ‚Ein Fleisch‘ sein sollen (42 f.).“ Aber
wie er nicht alles ‚mit Duldung‘, d. h. ohne den Versuch der
Heilung und Änderung hinnehmen will, ist auch er ein gutgewillter Zögling unter der Frau zarterer Hand. Er kämpft
gegen seine Erregbarkeit und läßt als deren Ausdruck nie
wieder das Wort „Teufel“ in seine Feder kommen, da er
ihr gelobt, es zu meiden (76); er versichert sie überhaupt:
„Frauen gegenüber wird es mir leichter, diesen Fehler [des
„Eigenwillens] zu bekämpfen, und du wirst schwerlich in den
„Fall kommen, zu biegen, wo Du nicht Lust hast“ (55);
er berichtet der Gattin, auf ihre Empfehlung wiederholt
bei einem der strengeren Prediger Berlins, Knaak, in
der Kirche gewesen zu sein (261), und ‚freut sich sehr, zugleich, wo die Frau in Reinfeld, seinerseits in Berlin bei

eben diesem „zum Tisch des Herrn getreten zu sein“ (245). Jede Rücksicht, jede Pflege, jeden Dienst bietet er der kränkelnden Verlobten an: „so werde ich wohl jedenfalls den Land-„tag verlassen, und wenn Du auch im Bette liegst, so werde „ich doch bei Dir sein. In solchem Augenblick werde ich „mich durch dergleichen Etikettefragen nicht beschränken „lassen, das ist mein fester Entschluß. Dessen kannst Du „gewiß sein, daß ich Dir seit langem beten helfe, daß Dich „der Herr erlöse von aller unnützen Schwermut und Dir „ein fröhliches, gottergebnes Herz verleihe, und mir auch, „und ich habe das feste Vertrauen, daß er uns erhören „werde und uns beide die Wege leiten, die zu ihm führen“. Er meldet, schon Sole für sie abgesandt zu haben, bittet sie, wenn sie zum Reiten zu matt sei, doch alle Tage zu fahren, wenn sie beim Schreiben an ihn ermüde, gleich aufzuhören; er versichert sie: „Es handelt sich ja zwischen „uns beiden nicht von Amüsieren und Unterhalten, nur von „Lieben und Beieinandersein, geistig und womöglich körper-„lich; und solltest Du 4 Wochen sprachlos liegen, schlafen „und was sonst, ich wollte doch nicht wo anders sein, sobald „nichts als mein Wunsch entscheiden soll; könnte ich selbst „nur ‚kommen bis vor Deine Thür‘, so wollte ich doch da „lieber sein, als bei meiner lieben Schwester [dort hatten sie „sich erst treffen wollen], und je trauriger, je kränker Du bist, „desto mehr. Aber die Thür wird mich nicht von Dir „trennen, magst Du krank sein, wie Du willst“ (88).

Die Braut, um die der Bräutigam also sorgte, war diesem ersichtlich schon alles geworden, ein neuer voller Lebensinhalt, der ihn unersetzlich gedeucht hätte. Dem Gedanken: „Wer kann in die Zukunft sehen, ob nicht auch „uns einst äußre Sorge und Not hart antreten mag! Der „Reichste kann sein Vaterhaus mit dem Rücken ansehn

„müssen", setzt er den Trost entgegen: „Dann wollen wir „uns genügen lassen, wenn wir einander nur haben und „auf Gott vertrauen" (22). Als er in Johannas Krankheit ‚an die Möglichkeit einer Trennung denkt', fühlt er, ‚wie innig verwachsen ihm das Band ist, welches sie zusammenhält', und findet: „so einsam wäre ich noch nie ge- „wesen in meinem ganzen wüsten, einsamen Leben .... Ich „habe niemand auf 40 Meilen, mit dem ich mehr zu sprechen „in Versuchung wäre, als die Höflichkeit grade erfordert; „nur eine Schwester, aber eine glücklich verheiratete, die „Kinder hat, ist eigentlich keine mehr; wenigstens nicht für „einen Bruder, der allein steht. Es ist das erste Mal, „daß ich ernsthaft der Möglichkeit ins Auge sehe, daß Du „mir genommen werden könntest, daß ich verurteilt sein „könnte, diese öden Räume zu bewohnen ohne Aussicht, „daß Du sie mit mir teilen würdest, mit keiner Seele im „weitesten Umkreise, die mir nicht so gleichgültig wäre, als „hätte ich sie nie gesehn. Ich würde zwar in mir nicht „so leer an Trost sein, wie in alten Zeiten; aber ich würde „auch etwas verloren haben, was ich früher nicht kannte, „ein liebendes und geliebtes Herz, und nebenher von allem „getrennt sein, was wir früher in Pommern durch Ge- „wohnheit und Freundschaft das Leben leicht machte" (76). Das Glück der beiden Liebenden erhält seine Vollendung, als Kinder in ihr Haus einziehen. Nach dem Berichte von einem wahren ‚Zauberfeste' in dem befreundeten Schartencke, dessen Pracht und ‚all den kleinen Spielereien, an denen kinderlose Leute Abwechselung zu suchen pflegen' (205), fährt er fort: „ich wollte nicht Mariechens kleinen Finger für die ganze reizende Bagage missen". Gern hat er die vergnügte kleine Schar um sich, und mit Behagen meldet er immer von Szenen derart: „Der Junge kommt

„eben mit einer infamen Mädchenhaube auf dem Kopf, „legt seine feisten Hände auf den Tisch und fragt mich: „‚Papa, was scheibst Du?‘ Mariechen dehnt sich im „großen Stuhl und sagt altklug: ‚Meiner Jünge bin ich „doch unbeschreiblich gut‘“ (321 f.). Er freut sich ihrer ersten briefstellerischen Versuche (389), aber giebt ihnen auch ernste Weisungen, Fehlerhaftes besser zu machen (466), so gut wie wir ihn oben S. 121 von der Rute träumen sahen, womit er streng ihrer Unart gewehrt hatte.

Die Erinnerung an Weib und Kind, die Vereinigung mit ihnen ist jetzt sein Glück, sie sind in der Ferne der Gegenstand seiner Sehnsucht, sind in bangen Stunden sein alles, für das er zittert und betet. Was Faust unter dem zersetzenden Einfluß eines wirren Lebens auch als ‚Rest von kindlichem Gefühle‘ nicht festzuhalten vermag, Glaube und Hoffnung, Freude und Erwartung vom Leben, das hat der junge Ehemann in Frau und Kindern zum Trost in allen politischen Wirrnissen vollständig wiedergefunden. Als ihm 1849 in einer Wählerversammlung ein Brief der Gattin übergeben wurde, deuchte es ihn, als ‚Wenn aus dem schrecklichen Gewühle ein süß bekannter Ton mich zog‘, und sein Bericht davon fährt fort: „so war ich auf „einen Augenblick dem wüsten Treiben entrückt und bei „Dir im traulichen Stübchen, mit dem Kinde und Mutter, „mit kochendem Theewasser und netten Eiern“ (124). Er sehnt sich nach Frau und Kindern, wenn er allein in der Welt ist, mitten in den ‚sogenannten‘ Freuden der Geselligkeit, wie über dem Genuß der Naturschönheiten; er sehnt sich doppelt nach ihnen, wenn ihn öffentliche Pflichten von ihrem Krankenbett fernhalten. Als er der drängenden Geschäfte halber vorläufig hat allein nach Frankfurt übersiedeln müssen, setzte er sich bei der Heimkehr von einem

Gesandtenballe zum erstenmale in das Gärtchen vor seinem Hause, „rauchte, hörte eine niedliche Drossel singen und „dachte, ob Du und die babies wohl gut schliefen und „gesund wären. Manchmal habe ich schreckliches Heimweh“ (285). Oktober 1850, während die Frau mit den Kindern in Reinfeld weilt, allein in Schönhausen, klagt er: „Was ist „mir Schönhausen ohne Euch hier. Die öde Schlafstube, „die leeren Wiegen mit den Bettchen drin, die ganze laut„lose, herbstneblige Stille .... es ist, als ob Ihr alle tot „wäret. Ich denke immer, Dein nächster Brief bringt „eine böse Nachricht, und wenn ich wüßte, daß er schon in „Genthin läge, so schickte ich Hildebrand noch in der Nacht „hin. In Berlin geht es noch, wenn man allein ist, da „hat man den ganzen Tag zu thun und zu schwatzen, hier „aber ist es, um toll zu werden; ich muß früher ein ganz „andrer Mensch gewesen sein, daß ich es immer ausgehalten „habe“ (189). Als die plötzliche Berufung in die Frankfurter Stellung fürchten läßt, daß er vor der Abreise dahin die in Pommern weilende Familie gar nicht erst wieder sehn wird, soll er die schon wegen „langer Trennung traurige“ Gattin trösten, und doch möchte er lieber selber klagen und weinen: „Mir ist ganz weinerlich, wenn ich an dies „plötzliche Umwerfen unsrer harmlosen Pläne und an die „Ungewißheit des Wiedersehens mit Dir, mein geliebtes Herz, „und den babies denke, und ich bete recht innig, daß der „barmherzige Gott alles ohne Betrübnis für unser zeit„liches Wohl und ohne Schaden für meine Seele einrichte“ (267). Zehn Tage später „muß [er] doch noch in zwei „Worten sagen, wie ich es kaum aushalte vor Sehnsucht, mit „Dir zusammenzusein, und ein Heimweh nach Euch allen.... „empfinde ..., daß mir ganz schwer ums Herz ist“ (271). Ein Brief, den er den Tag vorher von der Gattin erhielt,

hat gar eine Wirkung gehabt, die er also beschreibt: „ich „wurde so traurig und sehnsuchtskrank, daß ich weinen mußte, „wie ich im Bett lag, und Gott recht innig bitten, daß er „mir Kraft gebe, meine Pflicht zu thun“ (272).

Es ist nicht möglich, all die kleinen Thaten und großen Dienste aufzuzählen, mit denen er auch nur nach den Zeugnissen unsrer Briefe diese Empfindungen bethätigt hat. Ritterlich war er seiner jungen Gutsherrin zu Diensten mit all den Aufträgen, die sie für den in der Hauptstadt Beschäftigten hatte, ob sie nun Kleider und Hüte, Rezepte und Medizin, Bücher und Noten, Thee und Trauben, Amme oder Gouvernante oder was immer betrafen. Für die Innigkeit und Aufopferung, mit welcher der Haus- und Familienvater bei Krankheit der Seinigen nicht nur mit bangender Sorge, deren zärtliche Äußerungen wir z. B. S. 121 u. 142 kennen gelernt haben, sondern mit Rat und That nahe war, mag statt all der Briefe mit Anweisungen zu geeigneter Behandlung und mit Übermittelung bei Freunden und Ärzten eingeholter Urteile und Anordnungen (Nr. 46, 58, 66, 136, 224, 500) nur die Selbstschilderung seiner Dienste am ersten Wochenbett der geliebten Frau zeugen. „Ich kam gestern Nacht „von Berlin, und wir hatten heut früh“, so meldet er die Geburt seiner Tochter am 21. Aug. 1848, „noch keine Ahnung „von dem, was kommen sollte. Um 10 Uhr früh, nach dem „Essen einer Traube, wurde Johanna von heftigen Schmerzen „befallen, und die begleitenden Erscheinungen veranlaßten „mich, sie sofort zu Bett zu bringen und eiligst nach Tangermünde zu schicken, von wo trotz der Elbe bald nach 12 „der Dr. Fricke eintraf. Um 8 Uhr war meine Tochter mit „sonorer Stimme zu hören. Ich habe heut Mittag schon „Hildebrand abgesandt, um die Pflegerin Boldt aus Berlin „eiligst herzubesorgen .... Fricke gefällt uns sehr, erfahren

„und sorgsam. Besuche lasse ich keine zu, die Bellin [Frau des Inspektors], der Doktor und ich besorgen alles. Fricke „taxiert das Kleine auf etwa 9 Pfund Gewicht." Drei Tage später meldet er, „daß Johannas Befinden noch „immer gut ist. Nur ein Husten, den sie sich einige „Tage vor der Entbindung zugezogen hatte, belästigt sie „einigermaßen durch seine Erschütterungen, besonders heut „morgen. Das kleine Wesen brüllt grade, als sollte es „geschlachtet werden, und trägt überhaupt niemals Be- „denken, seine Stimme kräftig erschallen zu lassen, wenn es „aufwacht und nicht alles in Ordnung findet. Mit der „Nahrung geht es noch schlecht; das Balg will mit einem „Eigensinn, den sie von mir nicht haben kann, durchaus „nicht ansaugen, wie ein schlechter Blutigel, nur daß sie „ihre Abneigung auch sehr vernehmlich zu erkennen giebt. „Bis jetzt schläft die Boldt in Deiner Stube, und ich noch „hinter dem Vorhang, damit ich, in der ersten Zeit wenig- „stens, in ihrer Nähe bleibe, denn mir traut sie doch am „meisten, und ich bin auch der vorsichtigste. So wechsle ich „den ganzen Tag, wie Schillers ‚Johanniterritter', zwischen „politischen Kämpfen und Plänen am Schreibtisch und der „Wärterschürze am Krankenbett. Ich komme mir sehr nett „vor bei dem Vergleich" (114).

Die Familie, um die er mit solch persönlichem Sorgen und Mühen waltet, blieb dauernd das höchste Glück seines Lebens. Er bekennt es, als er 1862 in Biarritz den Hochzeitstag vergessen hat: „Ich schäme mich etwas, unsres Hoch- „zeitstages nicht gedacht zu haben, und die Orlow nennt mich „un monstre sans entrailles deshalb. Du weißt aber, daß „mein Herz zwar schwach im Punkt des Datums, aber nicht „undankbar weder gegen Gottes Barmherzigkeit noch gegen „Deine Liebe und Treue ist. Es ist eben mit uns so ge-

„blieben, wie am Hochzeitstag, und ich habe nie gedacht, „daß es schon so lange her ist, 5 oder 6000 gute Tage, „der Herr wolle nicht ansehn, wie unwert ich ihrer war, „und fortfahren, Seines Segens Fülle ohne Ansehn unsres „Verdienstes auf uns auszugießen“ (500). Wieder zwanzig Jahre später antwortet er aus Anlaß desselben Tages auf das Glückwunschtelegramm der Fürstin am 28. Juli 1881 aus Kissingen: „Mit Freuden empfing ich heut Dein Tele- „gramm und danke mit Dir Gott für alle Gnade, die uns „in diesen 34 Jahren widerfahren ist. Schon das Seine „Barmherzigkeit uns und alle die Unsrigen bis heut erhalten „hat, und wie ich fest vertraue, ferner erhalten wird, ist eine „besondre und nicht häufige Wohlthat, und wie wunder- „bar hat Seine schützende Hand über jeden von uns 5 „wiederholt gewaltet. Ich habe viel Sorgen, Arbeit und „Ärger gehabt; aber im Rückblick auf $^1/_8$ Jahrhundert fließt „mein Herz in demütiger Dankbarkeit über, in dem Be- „kenntnis, daß es mir über alles Verdienst und Hoffen gut „ergangen ist“ (591).

Die Familie, die bei Lebzeiten der Schwiegereltern von ihm „als der kleine Staat von 7 Seelen, zu dem wir zu- sammengewachsen sind“, bezeichnet wird (390), war ihm das Königreich, worin die geliebte Frau die Krone trug (vgl. oben S. 109). Er aber freute sich in dessen Grenzen des vollen Rechts, selbstherrlich sich selbst und seinem Grundsatz zu leben, „daß es unweise und fruchtlos ist, sein Glück in der „Meinung andrer zu suchen, und daß ein vernünftiger „Mensch sich selbst und dem, was er für recht und wahr „erkannt, leben soll, nicht aber dem Eindruck, den er auf „andre macht, und dem Gerede, welches vor oder nach „seinem Tode über ihn gehen mag“ (29), oder, wie er es ein andermal kürzer ausdrückt: „daß der Mensch sein Glück

„vergeblich sucht, solange er es außer sich sucht“ (21). „‚Dein „ist mein Herz‘ und soll es ewig bleiben“ (54), „‚in Dir‘ „ist nicht ‚außer mir‘“ (21), Dein Glück ist mein Glück, versichert er dabei die Geliebte. Der Platz am Herzen der Frau, inmitten der Familie auf dem Lande bleibt ihm immer und überall die sichere Zufluchtsstätte. Bald nach dem Eintritt in den Staatsdienst, schreibt er von Frankfurt unterm 5. Februar 1852: „Wie dem Reisenden der warme und „ruhige Platz am Feuer, so schwebt mir ein unabhängiges „Familienleben auf dem Land durch alle politischen guten „und schlechten Wetter hindurch als ein angenehmes Ziel vor, „welches ich, solange ich mich rüstig fühle, nicht eigenmäch„tig herbeiziehn, aber doch gern kommen sehn werde, sobald „es Gottes Wille ist“ (323). Innig mit seinem Gott verbunden, betrachtet er sein Leben hienieden nur als Pilgerschaft zu ihm, also daß ihm die Unterschrift unter einem Groninger Bilde der Himmelfahrt: ‚Verreißniß van den Heyland‘, den Wunsch auf die Lippen hob: ‚Möchten wir alle einmal in der Art verreisen‘ (359). Ein andres, immer gleich sehnsüchtig im Auge behaltenes Ziel war ihm innerhalb seines amtlichen Wirkens sein heimischer Herd, wie er unter dem 21. August 1865 aus Ischl schreibt: „Grüße das „Kind, welches uns hier vor 18 Jahren noch unbekannt „war, und danke Gott mit mir für alles, was er uns „seitdem Gutes gethan hat, daß ich aus der Wüste des „politischen Lebens im Geiste nach dem häuslichen Herde „blicken kann, wie der Wandrer in böser Nacht das Licht „der Herberge schimmern sieht. Gott erhalte es so bis zur „Einkehr!“ (568f.) —

Solcher Familiensinn stimmt schon gelegentliche Trennung von den Seinigen wehmütig. Er eifert schon 1872 unter dem 26. 5.: „wenn gewissenlose Ärzte durch Wichtigthuerei

„mit Badekuren alle Familienbande zerreißen, so kann mir „das schönste Varzin nichts helfen. Mir ist zu Mute, als „ob alle Menschen tot wären und ich allein übrig. Hoffent„lich seid Ihr glücklich angelangt“ (586); er bangt erst recht 1886 unter dem 12. 6. vor dem zu beginnenden ‚Bäder-Elend‘, und er klagt ganz wehmütig in Friedrichsruh am 16. Juli 1888: „In der vorigen Nacht mußte ich, so oft „ich mich umdrehte, immer daran denken, wie wir über „die Welt versprengt worden sind: Du auf der Eisenbahn „in Thüringen durch die Nacht rollend, Herbert auf See „zwischen Arcona und Bornholm, Marie in Berlin, Bill in „Hanau, wir hier im Walde. Warum können wir nicht „bei einander sein? Das Reisen ist vielen das größte „Vergnügen, uns ein Kummer. Wir haben bisher täglich „allein zu zwei gegessen, nicht einmal Lange dazu; ich mag „fremde Menschen nicht sehn, so sehr ich die Meinigen ver„misse, wenn sie nicht bei mir sind.“

Die Erhaltung des häuslichen Glückes, die Abwendung eingezogener Krankheit ist denn auch der Gegenstand, worum er am inbrünstigsten beten kann, worum er sich im ringenden Gebet am gewissesten von Gott erhört fühlt. 1850 ruft ihm eine lange Trennung den schrecklichen Gedanken an eine dauernde wach: „Ich kann mich noch gar nicht „darein ergeben, daß wir den ganzen Winter getrennt sein „sollen, und mein Herz wird krank, wenn ich daran denke; „jetzt fühle ich erst recht, wie Du und die babies mir tief „tief eingewachsen seid, und wie Ihr mein Wesen erfüllt; „das ist auch wohl der Grund, warum ich allen außer „Dir kalt erscheine, auch Muttern; wenn Gott das furcht„bare Elend über mich verhängte, daß ich Euch verlieren „sollte, so fühle ich, insoweit meine Gefühle überhaupt eine „solche Wüste von Trostlosigkeit in diesem Augenblick fassen

„und erkennen können, daß ich mich dann so an die Eltern „klammern würde, daß Mutter über Verfolgung mit Liebe „zu klagen hätte“ (197). Besonders ernst wurden solche Gedanken angeregt, als der Gattin die zweite Niederkunft bevorstand. „Behüte Dich Gott“, schreibt er ihr am 19. 9. 49, „ich habe gestern abend bei dem 28. Psalm recht an „Dich gedacht, daß Er Seine Hand über Dich halte und „Dich schütze in allem, was Dir bevorsteht“; und in einer Nachschrift fleht nnd tröstet er nochmals: „behüte Dich „Gott, die Trennung ist bald vorüber, und ich habe in ihr „recht gefühlt, wie fest wir ineinander gewachsen sind. „Dem Herrn sei Dank dafür, und möge er die ernste „Trennung weit hinausrücken, denn ich weiß nicht mehr, „wie die Welt ohne Dich aussieht“ (162). Alle Sorge und alle Kraft des Gebetes, welche die Liebe verleiht, spricht aus dem 135. Brief vom Anfang Januar 1851, der auf die Nachricht von des Töchterchens Erkrankung am Scharlach geschrieben ist: „Hat Mariechen das Scharlachfieber? lebt „sie, seid Ihr gesund? warum bekomme ich keine Nach-„richt? Über diese Fragen kann ich nicht einschlafen und „wache des Nachts auf; ich muß zuletzt glauben, daß Du, „mein Herz, von Anstrengung und Nachtwachen erkrankt „bist, sonst wärst Du nicht so unbarmherzig, mir zu schreiben, „daß das Kind das Scharlachfieber hat, und dann 4 Tage „zu schweigen; jeden Morgen bin ich zur Post gegangen „und jedesmal umsonst .... Bist Du krank, so könnte doch „jemand anders die Barmherzigkeit haben, mir eine Zeile „zu schreiben; denn diese Ungewißheit halte ich nicht aus.“ Einmal hat er Trost im Gebet gefunden: „Gestern glaubte „ich im Gebet die Gewißheit zu haben, daß es gut mit „Dir und Mariechen gehe.“ Wieder folgen Ausdrücke der Sorge um die sich bei der Pflege vielleicht erschöpfende

Gattin, Vorwürfe über das Ausbleiben von Nachrichten, bis der Brief ausklingt in Gebet zu Gott und Liebesausdruck an die Gattin: „Gott der Herr gebe, daß alle meine „trüben Phantasien leer und bodenlos sind, und daß ich „morgen gute Nachricht, oder doch Nachricht erhalte; denn „jede ist besser als keine. Der Herr segne und erhalte Dich „und alles Liebe; glaub nicht, daß ich böse bin, ich bin nur „traurig und geängstigt, und ich müßte Dich nicht lieben, „wenn ich es nicht wäre" (227).

Das letzte Zeugnis für die Innigkeit und lebenspendende Wirkung der Bismarckschen Ehe mag der Schluß des Briefes bilden, den der Gatte unter dem 9. 4. 50 der Gattin zum Geburtstage sandte: „Daß ich Dir Glück wünsche, ist wohl „eine überflüssige Förmlichkeit; ich könnte es ebensogut mir „selbst wünschen; aber von ganzem Herzen danken „will ich Dir, nächst Gott, für alle Deine Liebe und Treue, „mit der Du Glück und Frieden in mein früher an beiden „armes Leben gebracht, für Deine Sanftmut und Geduld, „mit der Du mir die geringen Leiden tragen hilfst, die „Gottes Güte uns schickt, und die größern, die meine „eignen Schwächen und Ecken und der uns Männern allen „stärker als Euch anklebende Egoismus über uns verhängt. „Ich will Deinen Geburtstag damit feiern, daß ich Gott „inbrünstiger als an andern Tagen bitte, daß er Dich mir „am Leben und gesund erhält, daß er mir Friedfertigkeit „und Demut verleiht, und mich die rechte Treue und Liebe „gegen Dich nicht bloß in Gefühlen, sondern auch in meinen „Thaten, mit unwandelbarer Sanftmut und Sorgfalt stets „beweisen läßt; dann hoffe ich auch, daß Gott uns ein „gütiger Herr sein, und uns die große Gnade, die er uns „grade durch und in unsrer Ehe gethan hat, und die täglich der vorzüglichste Gegenstand meines Dankes ist, auch

„niemals entziehen werde; darum bitte auch Du ihn, oft „und innig" (175).

Heißt ihm so sein Weib mit den Kindern ‚sein Anker an der guten Seite des Ufers' (226), ist es ihm der sichernde Halt für das schwanke Lebensschiff, so ist ihm Gott dessen Steuermann. Einst war es anders, das mag uns zu früheren Zeugnissen noch die Erinnerung des Sohnes zeigen, daß seine Mutter ‚über seine pantheistische Richtung und seinen gänzlichen Unglauben an Bibel und Christentum oft erschrocken und zornig war' (49). Seit wann er Gott und den Glauben an ihn wieder gesucht und gefunden, haben wir schon gehört. Für den Ernst, womit er ihn suchte, zeugt in einziger Weise der 1. Brief, dieser beichtende Werbebrief an den glaubensstrengen Herrn v. Puttkammer, wie ihn auch nur ähnlich aus solchen Kreisen wenigstens die Litteratur bisher nicht kannte. Die darin ausgesprochene Hoffnung, die zwei Monate vorher erlebte Wiedererweckung zu Gebet und Gottvertrauen solle ihm „unverloren bleiben" (4), hat sich erfüllt; denn ohne Wanken hat sich der Schreiber unsrer Briefe seitdem zu Gott bekannt und an der Quelle getrunken, aus der ihm der neue Glaube aufgesprudelt war, der Bibel. Wie wir S. 153 sahen, hatte er damit begonnen, die Heilige Schrift, d. h. im wesentlichen das Neue Testament, „mit Gefangenhaltung des eigenen Urteils" zu lesen, und hatte sich in ihre ‚Erklärer' und ‚Auslegungen' (18) vertieft. Er pflog mit ernsteren Freunden Erörterungen darüber (9. 50. 299), die eingehendsten in Gesprächen und Briefen mit der Braut und Gattin, und wartete mit Bibelbelegen ebenso auf (18. 60), wie er sie für Ansichten der Geliebten forderte (36). Er beriet sich vor seinem Zweikampf mit Vincke mit seinem Geistlichen und hielt den Abend vorher Betstunde mit ihm und einem Freunde (329). Er führte in

der Frankfurter Zeit daheim wie auf Ausflügen am Rhein oder Geschäftsreisen nach Berlin „sein kleines Testament“ bei sich (219. 284. 290. 299), dessen Lesen er im Sommer 1851 sogar „mit System trieb“ und nach einer von der Gattin empfohlnen Reihenfolge (296); und daneben hatte er vom alten Testament so gut in Berlin, als in Schönhausen und Frankfurt einen Psalter zur Hand (126. 162. 207. 316), zum Trost in Sorge und Einsamkeit und für das nie versäumte Nachtgebet, in welchen sich ihm öfter die Gedanken an Gott und die Seinen verflochten (oben S. 58). Er verkehrte freundlich und gern mit Geistlichen, so gut mit dem schlichten Sauer in Kolziglow-Reinfeld (102. 281) und mit seinem ‚Predchen‘ in Schönhausen (121), wie noch mit dem feingebildeten Chrysander in Friedrichsruh (594); und gern bezeichnet er in späteren Jahren das Datum mit dem Kirchenfest: Gründonnerstag (420), Trinitatis (586), oder Rogate (592). Namentlich in den ersten Jahren seiner Ehe ging er, außer als Guts- und Patronatsherr, namentlich in Berlin und noch in Frankfurt, immer auch auf Reisen, fleißig zum Gottesdienst (180. 219. 257. 285. 522. 586 u. a.); und zwar hörte er zum Vergleich in Berlin ebenso den milden Büchsel, wie den strengeren Knaak (127. 219. 245. 257. 261), fühlte sich aber von diesem zu sehr erregt und gepeinigt, während ihn bei jenem auch eine „Predigt durch Mark und Bein“ über Psalm 90, V. 12 eine „herrliche“ Totenfestpredigt deuchte. Doch ist dem Geistesgewaltigen, dem selbst Büchsel in Berlin „immer so aus dem Ärmel spricht“ (152), die immer Menschenwerk bleibende Predigt wohl nicht die Hauptsache und das Erbaulichste am Gottesdienst gewesen; vielmehr wird in den Briefen öfter die Sehnsucht laut nach der Möglichkeit zu ernster Selbstbetrachtung in stimmungsvollem Raume, zu

friedenbringendem Aufschwung auf den Fittichen erhebenden Kirchengesanges. Noch heute in nüchternen pommerschen und mecklenburgischen Kirchen häufig zu hörendes Predigen in verknöcherten Formeln und Singen in allen möglichen Disharmonien macht es erklärlich, wenn ihm bei einem gelegentlichen Kirchenbesuche an der Bergstraße fast Lage und Schmuck des Gotteshauses eindrucksvoller erschienen sind, als was er gehört hat: „Ich kam 3 Stunden früher „als die Frankfurter aufs Rendezvous, ging in eine reizend „auf dem Abhange des Gebirges gelegene Dorfkirche, eine „lutherische Oase im katholischen Lande, hörte einen sehr „süddeutsch redenden, aber gläubigen Prediger und die Ein„segnung der Kinder an, zu der die ganze Kirche mit „Laubguirlanden geziert war“ (289). Deutlicher spricht er sich unter dem Poststempel 10. 9. 49 aus: „Das Singen „der protestantischen Gemeinden will mir aber doch immer „nicht gefallen; es ist mir lieber, bei guter Kirchenmusik, „von Leuten, die es verstehn, gemacht, zu beten für mich „und dazu eine Kirche zu haben, wie die Teinkirche in„wendig war, und Morlachische Messen mit weißgekleideten „Priestern in Dampf von Kerzen und Weihrauch, das ist „doch würdiger, nicht wahr, angela? Da hatte Büchsel „ein Knabenchor, die sangen ohne Orgel ein eingelegtes „Lied, etwas falsch und mit einer recht bürgerlich Berlinschen „Aussprache; diese Neuerung störte mich auch.“ In satirischer Stimmung macht er den ihm mißfälligen Gesang auch in Brief 98 nach, „keine Macht soll je zerstöhöhören unsrer Herzen festen u. s. w.,“ dagegen rühmt er nach einem Besuch der Frankfurter französischen Kirche ausdrücklich: „Sonst „sangen sie hübsche Lieder, fast nach der süßen katholischen „Melodie, die Du immer spielst, diese nüchternen Refor„mierten!“ (286)

Der letzte Ausruf zeigt neben anderm deutlich, daß Bismarck auch in Bekenntnisfragen kein engherziger Eiferer war. Er war überhaupt kein Christ, der „auf den Buchstaben schwur, sondern im echtesten Sinne ein Geistesschüler Luthers, dessen Predigten er gern befragte und auch der Gattin vorlas (125. 172). Lutherscher Geist ist es aber auch, wenn er schon der Braut gegenüber unterm 4. März 1847 das Recht vertritt und erhält, die Schrift, insofern sie Gottes Wort durch Menschenmund verkündet, „nach individuellem Ermessen zu beurteilen". „In keinem Felde", so führt er aus, „ist wohl der Spruch ‚richtet nicht, so „werdet ihr nicht gerichtet' anwendbarer als in Glaubens„sachen". Nur von Spott und Verachtung über den anders Denkenden soll man frei sein, dann „geben" ihm Glaubenserörterungen sogar „ein Element gemeinsamen geistigen „Lebens ab, sobald beide verbundne Teile ‚gläubig' sind, „worunter ich nicht verstehe, daß beide dasselbe grade glau„ben, und sich genau und wörtlich demselben formulierten „Bekenntnis anschließen, sondern nur, daß beide in Ernst und „Demut forschen und beten, um zum wahren Glauben zu „gelangen, den Erfolg aber Gott anheimstellen" (60). Der Schreck der Braut, als er auf einem Spaziergange ihres Freundes Wartensleben Zweifel an der Lehre vom Sündenfall nicht auch als Unglauben verurteilt hat, läßt ihn im nächsten Briefe erklären, daß auch er „nicht alles bisher „habe annehmen können, was in der Bibel geschrieben steht" (61). „Ich glaube zwar", fährt er fort, „daß sie Gottes Wort „enthält, aber nur so, wie es uns durch Menschen, die, wenn „auch die heiligsten, doch der Sünde und dem Mißverständnis „unterworfen waren, hat übermacht und mitgeteilt werden „können. Denn solche Menschen waren die Apostel und die „andern Verfasser der heiligen Schriften". Im besondern

begründet er, warum er in Zweifelfällen mehr Gewicht auf Stellen der Apostel selbst legt als auf Lukas und Paulus. Doch erklärt er, die Einwürfe der Braut über die Ausgießung des Geistes in mündlicher, dem Mißverständnis weniger ausgesetzter Erörterung würdigen zu wollen, und ausdrücklich verwahrt er sich gegen den Schein, als wolle er sie auf seinen Standpunkt herüberziehen, vielmehr erklärt er: „Ich habe „das Vorstehende bloß um der Offenheit willen ausgesprochen, „und nicht als ein Resultat, welches ich im Glauben gewonnen „hätte, sondern als eine Station, auf der ich mich grade be„finde, und von der mir Gott weiter helfen wird, wie er mir „bisher geholfen hat. Ängstige und bekümmre Dich daher um „nichts, was Dir etwa verletzend oder ungläubig in jenem Be„kenntnis erscheinen möchte; dadurch würdest Du schon an„fangen mich zu richten, sondern denke lieber zurück, wie es „an jenem Pfingsttage mit mir aussah, wo wir in Cardemin „zusammen am Fenster standen, und welche Änderung seitdem „in mir vorgegangen ist". Die Betrachtung schließt mit „dem S. 74 angeführten Bilde von Rom und den Römern.

Am ausführlichsten erläutert Bismarck den Grundgedanken seines christlichen Strebens, hienieden das Ringen um die Heiligung, im Jenseits die Erfüllung, für den er sich statt aller auf Paulus berufen kann, in Brief 15 in der Beurteilung von Lenaus Gedicht „Der Indifferentist", worin ergebnes Dulden des Weisen und teuflisches Wüten des Verbrechers, staunenerregendes Wirken des Genies und im Mästen des Leibes aufgehendes Vegetieren des Alltagsmenschen gleichermaßen als Null für die Weltentwicklung hingestellt wird, als

— just so wichtig als: ob nur im Kreise
Einförmig stets das Aufgußtierchen schwimmt,
Ob es vielleicht nach rechts die große Reise,
Vielleicht nach links im Tropfen unternimmt.

Bismarck sieht hier richtig die menschliche Ohnmacht beurteilt, durch Eingreifen in die äußere Gestaltung der Welt das Glück der einzelnen Mitmenschen schaffen zu wollen; er erblickt darin aus Dichtermund eine Bestätigung der bittern Erkenntnis jedes klugen und ehrlichen Staatslenkers, nicht „dafür gelebt und das erreicht zu haben, daß auf „die Dauer ein Kummer weniger und eine Freude mehr „zwischen den seiner Leitung anvertraut gewesenen Menschen „sei". Aber wenn ihm so Lenaus Gedicht in Bezug auf das, was wir für andre, für das Allgemeine, für unsre Mitmenschen hier erstreben, wohl eine tiefe Wahrheit hat läßt er's nicht gelten für Gewissen und Sittengesetz, worin der einzelne mehr als die Welt, worin er die ganze Ewigkeit in sich trägt: „Nur der eignen Seele kann das irdi„sche Leben unverloren und folgenreich sein, indem sie ihre „Heiligung erstrebt oder verliert. Ob man andern zu „irdischem Wohlsein verhilft, ist im Vergleich dieses Da„seins mit der Ewigkeit am Ende gleichgültig; nach 30 „Jahren ist das Staub und Moder, die Jahrtausende rollen „fort, und für alle, die jetzt tot sind, kommt nichts darauf „an, ob ihr hiesiges Leben Leid oder Freud war. Andern „aber in höherem Sinne zu helfen, ist nicht möglich, da „muß die Hilfe von innen kommen" (72).

Als eine den sittlichen Willen stärkende Veranschaulichung des Grundgedankens der persönlichen Heiligung verehrt er vor andern die hohe und ernste Kunst, nach dem, was wir S. 121 ff. gehört haben, die Musik mit einbegriffen, vor allem aber die Tragödie. Die durch Johannas Neigung zu schwermütigen Poesien veranlaßte Ausführung darüber in Brief 8 lautet: „Tief in der menschlichen Natur, ich möchte „sagen, in der unbewußten Erkenntnis des irdischen Elends „und Jammers, und der unklaren, aber mächtigen Sehnsucht

„und erkennen können, daß ich mich dann so an die Eltern „klammern würde, daß Mutter über Verfolgung mit Liebe „zu klagen hätte“ (197). Besonders ernst wurden solche Gedanken angeregt, als der Gattin die zweite Niederkunft bevorstand. „Behüte Dich Gott“, schreibt er ihr am 19. 9. 49, „ich habe gestern abend bei dem 28. Psalm recht an „Dich gedacht, daß Er Seine Hand über Dich halte und „Dich schütze in allem, was Dir bevorsteht“; und in einer Nachschrift fleht nnd tröstet er nochmals: „behüte Dich „Gott, die Trennung ist bald vorüber, und ich habe in ihr „recht gefühlt, wie fest wir ineinander gewachsen sind. „Dem Herrn sei Dank dafür, und möge er die ernste „Trennung weit hinausrücken, denn ich weiß nicht mehr, „wie die Welt ohne Dich aussieht“ (162). Alle Sorge und alle Kraft des Gebetes, welche die Liebe verleiht, spricht aus dem 135. Brief vom Anfang Januar 1851, der auf die Nachricht von des Töchterchens Erkrankung am Scharlach geschrieben ist: „Hat Mariechen das Scharlachfieber? lebt „sie, seid Ihr gesund? warum bekomme ich keine Nach- „richt? Über diese Fragen kann ich nicht einschlafen und „wache des Nachts auf; ich muß zuletzt glauben, daß Du, „mein Herz, von Anstrengung und Nachtwachen erkrankt „bist, sonst wärst Du nicht so unbarmherzig, mir zu schreiben, „daß das Kind das Scharlachfieber hat, und dann 4 Tage „zu schweigen; jeden Morgen bin ich zur Post gegangen „und jedesmal umsonst .... Bist Du krank, so könnte doch „jemand anders die Barmherzigkeit haben, mir eine Zeile „zu schreiben; denn diese Ungewißheit halte ich nicht aus.“ Einmal hat er Trost im Gebet gefunden: „Gestern glaubte „ich im Gebet die Gewißheit zu haben, daß es gut mit „Dir und Mariechen gehe.“ Wieder folgen Ausdrücke der Sorge um die sich bei der Pflege vielleicht erschöpfende

Gattin, Vorwürfe über das Ausbleiben von Nachrichten, bis der Brief ausklingt in Gebet zu Gott und Liebesausdruck an die Gattin: „Gott der Herr gebe, daß alle meine „trüben Phantasien leer und bodenlos sind, und daß ich „morgen gute Nachricht, oder doch Nachricht erhalte; denn „jede ist besser als keine. Der Herr segne und erhalte Dich „und alles Liebe; glaub nicht, daß ich böse bin, ich bin nur „traurig und geängstigt, und ich müßte Dich nicht lieben, „wenn ich es nicht wäre" (227).

Das letzte Zeugnis für die Innigkeit und lebenspendende Wirkung der Bismarckschen Ehe mag der Schluß des Briefes bilden, den der Gatte unter dem 9. 4. 50 der Gattin zum Geburtstage sandte: „Daß ich Dir Glück wünsche, ist wohl „eine überflüssige Förmlichkeit; ich könnte es ebensogut mir „selbst wünschen; aber von ganzem Herzen danken „will ich Dir, nächst Gott, für alle Deine Liebe und Treue, „mit der Du Glück und Frieden in mein früher an beiden „armes Leben gebracht, für Deine Sanftmut und Geduld, „mit der Du mir die geringen Leiden tragen hilfst, die „Gottes Güte uns schickt, und die größern, die meine „eignen Schwächen und Ecken und der uns Männern allen „stärker als Euch anklebende Egoismus über uns verhängt. „Ich will Deinen Geburtstag damit feiern, daß ich Gott „inbrünstiger als an andern Tagen bitte, daß er Dich mir „am Leben und gesund erhält, daß er mir Friedfertigkeit „und Demut verleiht, und mich die rechte Treue und Liebe „gegen Dich nicht bloß in Gefühlen, sondern auch in meinen „Thaten, mit unwandelbarer Sanftmut und Sorgfalt stets „beweisen läßt; dann hoffe ich auch, daß Gott uns ein „gütiger Herr sein, und uns die große Gnade, die er uns „grade durch und in unsrer Ehe gethan hat, und die täglich der vorzüglichste Gegenstand meines Dankes ist, auch

„niemals entziehen werde; darum bitte auch Du ihn, oft „und innig“ (175).

Heißt ihm so sein Weib mit den Kindern ‚sein Anker an der guten Seite des Ufers‘ (226), ist es ihm der sichernde Halt für das schwanke Lebensschiff, so ist ihm Gott dessen Steuermann. Einst war es anders, das mag uns zu früheren Zeugnissen noch die Erinnerung des Sohnes zeigen, daß seine Mutter ‚über seine pantheistische Richtung und seinen gänzlichen Unglauben an Bibel und Christentum oft erschrocken und zornig war‘ (49). Seit wann er Gott und den Glauben an ihn wieder gesucht und gefunden, haben wir schon gehört. Für den Ernst, womit er ihn suchte, zeugt in einziger Weise der 1. Brief, dieser beichtende Werbebrief an den glaubensstrengen Herrn v. Puttkammer, wie ihn auch nur ähnlich aus solchen Kreisen wenigstens die Litteratur bisher nicht kannte. Die darin ausgesprochene Hoffnung, die zwei Monate vorher erlebte Wiedererweckung zu Gebet und Gottvertrauen solle ihm „unverloren bleiben“ (4), hat sich erfüllt; denn ohne Wanken hat sich der Schreiber unsrer Briefe seitdem zu Gott bekannt und an der Quelle getrunken, aus der ihm der neue Glaube aufgesprudelt war, der Bibel. Wie wir S. 153 sahen, hatte er damit begonnen, die Heilige Schrift, d. h. im wesentlichen das Neue Testament, „mit Gefangenhaltung des eigenen Urteils“ zu lesen, und hatte sich in ihre ‚Erklärer‘ und ‚Auslegungen‘ (18) vertieft. Er pflog mit ernsteren Freunden Erörterungen darüber (9. 50. 299), die eingehendsten in Gesprächen und Briefen mit der Braut und Gattin, und wartete mit Bibelbelegen ebenso auf (18. 60), wie er sie für Ansichten der Geliebten forderte (36). Er beriet sich vor seinem Zweikampf mit Vincke mit seinem Geistlichen und hielt den Abend vorher Betstunde mit ihm und einem Freunde (329). Er führte in

der Frankfurter Zeit daheim wie auf Ausflügen am Rhein oder Geschäftsreisen nach Berlin „sein kleines Testament" bei sich (219. 284. 290. 299), dessen Lesen er im Sommer 1851 sogar „mit System trieb" und nach einer von der Gattin empfohlnen Reihenfolge (296); und daneben hatte er vom alten Testament so gut in Berlin, als in Schönhausen und Frankfurt einen Psalter zur Hand (126. 162. 207. 316), zum Trost in Sorge und Einsamkeit und für das nie versäumte Nachtgebet, in welchen sich ihm öfter die Gedanken an Gott und die Seinen verflochten (oben S. 58). Er verkehrte freundlich und gern mit Geistlichen, so gut mit dem schlichten Sauer in Kolziglow-Reinfeld (102. 281) und mit seinem ‚Predchen' in Schönhausen (121), wie noch mit dem feingebildeten Chrysander in Friedrichsruh (594); und gern bezeichnet er in späteren Jahren das Datum mit dem Kirchenfest: Gründonnerstag (420), Trinitatis (586), oder Rogate (592). Namentlich in den ersten Jahren seiner Ehe ging er, außer als Guts- und Patronatsherr, namentlich in Berlin und noch in Frankfurt, immer auch auf Reisen, fleißig zum Gottesdienst (180. 219. 257. 285. 522. 586 u. a.); und zwar hörte er zum Vergleich in Berlin ebenso den milden Büchsel, wie den strengeren Knaak (127. 219. 245. 257. 261), fühlte sich aber von diesem zu sehr erregt und gepeinigt, während ihn bei jenem auch eine „Predigt durch Mark und Bein" über Psalm 90, V. 12 eine „herrliche" Totenfestpredigt deuchte. Doch ist dem Geistesgewaltigen, dem selbst Büchsel in Berlin „immer so aus dem Ärmel spricht" (152), die immer Menschenwerk bleibende Predigt wohl nicht die Hauptsache und das Erbaulichste am Gottesdienst gewesen; vielmehr wird in den Briefen öfter die Sehnsucht laut nach der Möglichkeit zu ernster Selbstbetrachtung in stimmungsvollem Raume, zu

friedenbringendem Aufschwung auf den Fittichen erhebenden Kirchengesanges. Noch heute in nüchternen pommerschen und mecklenburgischen Kirchen häufig zu hörendes Predigen in verknöcherten Formeln und Singen in allen möglichen Disharmonien macht es erklärlich, wenn ihm bei einem gelegentlichen Kirchenbesuche an der Bergstraße fast Lage und Schmuck des Gotteshauses eindrucksvoller erschienen sind, als was er gehört hat: „Ich kam 3 Stunden früher „als die Frankfurter aufs Rendezvous, ging in eine reizend „auf dem Abhange des Gebirges gelegene Dorfkirche, eine „lutherische Oase im katholischen Lande, hörte einen sehr „süddeutsch redenden, aber gläubigen Prediger und die Ein„segnung der Kinder an, zu der die ganze Kirche mit „Laubguirlanden geziert war" (289). Deutlicher spricht er sich unter dem Poststempel 10. 9. 49 aus: „Das Singen „der protestantischen Gemeinden will mir aber doch immer „nicht gefallen; es ist mir lieber, bei guter Kirchenmusik, „von Leuten, die es verstehn, gemacht, zu beten für mich „und dazu eine Kirche zu haben, wie die Teinkirche in„wendig war, und Morlachische Messen mit weißgekleideten „Priestern in Dampf von Kerzen und Weihrauch, das ist „doch würdiger, nicht wahr, angela? Da hatte Büchsel „ein Knabenchor, die sangen ohne Orgel ein eingelegtes „Lied, etwas falsch und mit einer recht bürgerlich Berlinschen „Aussprache; diese Neuerung störte mich auch." In satirischer Stimmung macht er den ihm mißfälligen Gesang auch in Brief 98 nach, „keine Macht soll je zerstöhöhören unsrer Herzen festen u. s. w.," dagegen rühmt er nach einem Besuch der Frankfurter französischen Kirche ausdrücklich: „Sonst „sangen sie hübsche Lieder, fast nach der süßen katholischen „Melodie, die Du immer spielst, diese nüchternen Refor„mierten!" (286)

Der letzte Ausruf zeigt neben anderm deutlich, daß Bismarck auch in Bekenntnisfragen kein engherziger Eiferer war. Er war überhaupt kein Christ, der „auf den Buchstaben schwur, sondern im echtesten Sinne ein Geistesschüler Luthers, dessen Predigten er gern befragte und auch der Gattin vorlas (125. 172). Lutherscher Geist ist es aber auch, wenn er schon der Braut gegenüber unterm 4. März 1847 das Recht vertritt und erhält, die Schrift, insofern sie Gottes Wort durch Menschenmund verkündet, „nach individuellem Ermessen zu beurteilen". „In keinem Felde", so führt er aus, „ist wohl der Spruch ‚richtet nicht, so „werdet ihr nicht gerichtet' anwendbarer als in Glaubens„sachen". Nur von Spott und Verachtung über den anders Denkenden soll man frei sein, dann „geben" ihm Glaubenserörterungen sogar „ein Element gemeinsamen geistigen „Lebens ab, sobald beide verbundne Teile ‚gläubig' sind, „worunter ich nicht verstehe, daß beide dasselbe grade glau„ben, und sich genau und wörtlich demselben formulierten „Bekenntnis anschließen, sondern nur, daß beide in Ernst und „Demut forschen und beten, um zum wahren Glauben zu „gelangen, den Erfolg aber Gott anheimstellen" (60). Der Schreck der Braut, als er auf einem Spaziergange ihres Freundes Wartensleben Zweifel an der Lehre vom Sündenfall nicht auch als Unglauben verurteilt hat, läßt ihn im nächsten Briefe erklären, daß auch er „nicht alles bisher „habe annehmen können, was in der Bibel geschrieben steht" (61). „Ich glaube zwar", fährt er fort, „daß sie Gottes Wort „enthält, aber nur so, wie es uns durch Menschen, die, wenn „auch die heiligsten, doch der Sünde und dem Mißverständnis „unterworfen waren, hat übermacht und mitgeteilt werden „können. Denn solche Menschen waren die Apostel und die „andern Verfasser der heiligen Schriften". Im besondern

begründet er, warum er in Zweifelfällen mehr Gewicht auf Stellen der Apostel selbst legt als auf Lukas und Paulus. Doch erklärt er, die Einwürfe der Braut über die Ausgießung des Geistes in mündlicher, dem Mißverständnis weniger ausgesetzter Erörterung würdigen zu wollen, und ausdrücklich verwahrt er sich gegen den Schein, als wolle er sie auf seinen Standpunkt herüberziehen, vielmehr erklärt er: „Ich habe „das Vorstehende bloß um der Offenheit willen ausgesprochen, „und nicht als ein Resultat, welches ich im Glauben gewonnen „hätte, sondern als eine Station, auf der ich mich grade be„finde, und von der mir Gott weiter helfen wird, wie er mir „bisher geholfen hat. Ängstige und bekümmre Dich daher um „nichts, was Dir etwa verletzend oder ungläubig in jenem Be„kenntnis erscheinen möchte; dadurch würdest Du schon an„fangen mich zu richten, sondern denke lieber zurück, wie es „an jenem Pfingsttage mit mir aussah, wo wir in Cardemin „zusammen am Fenster standen, und welche Änderung seitdem „in mir vorgegangen ist". Die Betrachtung schließt mit „dem S. 74 angeführten Bilde von Rom und den Römern.

Am ausführlichsten erläutert Bismarck den Grundgedanken seines christlichen Strebens, hienieden das Ringen um die Heiligung, im Jenseits die Erfüllung, für den er sich statt aller auf Paulus berufen kann, in Brief 15 in der Beurteilung von Lenaus Gedicht „Der Indifferentist", worin ergebnes Dulden des Weisen und teuflisches Wüten des Verbrechers, staunenerregendes Wirken des Genies und im Mästen des Leibes aufgehendes Vegetieren des Alltagsmenschen gleichermaßen als Null für die Weltentwicklung hingestellt wird, als

— just so wichtig als: ob nur im Kreise
Einförmig stets das Aufgußtierchen schwimmt,
Ob es vielleicht nach rechts die große Reise,
Vielleicht nach links im Tropfen unternimmt.

Bismarck sieht hier richtig die menschliche Ohnmacht beurteilt, durch Eingreifen in die äußere Gestaltung der Welt das Glück der einzelnen Mitmenschen schaffen zu wollen; er erblickt darin aus Dichtermund eine Bestätigung der bittern Erkenntnis jedes klugen und ehrlichen Staatslenkers, nicht „dafür gelebt und das erreicht zu haben, daß auf „die Dauer ein Kummer weniger und eine Freude mehr „zwischen den seiner Leitung anvertraut gewesenen Menschen „sei". Aber wenn ihm so Lenaus Gedicht in Bezug auf das, was wir für andre, für das Allgemeine, für unsre Mitmenschen hier erstreben, wohl eine tiefe Wahrheit hat läßt er's nicht gelten für Gewissen und Sittengesetz, worin der einzelne mehr als die Welt, worin er die ganze Ewigkeit in sich trägt: „Nur der eignen Seele kann das irdische Leben unverloren und folgenreich sein, indem sie ihre „Heiligung erstrebt oder verliert. Ob man andern zu „irdischem Wohlsein verhilft, ist im Vergleich dieses Da„seins mit der Ewigkeit am Ende gleichgültig; nach 30 „Jahren ist das Staub und Moder, die Jahrtausende rollen „fort, und für alle, die jetzt tot sind, kommt nichts darauf „an, ob ihr hiesiges Leben Leid oder Freud war. Andern „aber in höherem Sinne zu helfen, ist nicht möglich, da „muß die Hilfe von innen kommen" (72).

Als eine den sittlichen Willen stärkende Veranschaulichung des Grundgedankens der persönlichen Heiligung verehrt er vor andern die hohe und ernste Kunst, nach dem, was wir S. 121 ff. gehört haben, die Musik mit einbegriffen, vor allem aber die Tragödie. Die durch Johannas Neigung zu schwermütigen Poesien veranlaßte Ausführung darüber in Brief 8 lautet: „Tief in der menschlichen Natur, ich möchte „sagen, in der unbewußten Erkenntnis des irdischen Elends „und Jammers, und der unklaren, aber mächtigen Sehnsucht

„nach bessern, edlern Zuständen liegt es wohl, daß bei „nicht ganz leichtfertigen, oberflächlichen Menschen das „Hervorheben der Zerrissenheit, der Nichtigkeit, des Schmerzes, „die unser hiesiges Leben beherrschen, mehr Anklang findet, „als eine Berührung der minder mächtigen Elemente, „welche die leicht welkende Blume ungetrübter Heiterkeit, „deren heimischer Boden nur die Jugend ist, in uns vor„übergehend hervortreiben. Jeder an Verstand und Herz „gebildete Mensch wird von allem, was Trauerspiel in „Bühne und Wirklichkeit ist, auf eine Weise ergriffen und „bewegt, die das Idyllen- und Lustspielartige in der voll„kommensten Form nie erreichen kann. Auf dem Boden „der Heiterkeit (im höhern Sinne) und Zufriedenheit er„haben zu sein, giebt den Begriff der Majestät, des Gött„lichen, das der Mensch nur in seltnen bevorzugten Zeiten „und Gestalten schwach widerstrahlt. Das irdisch Impo„nierende und Ergreifende, was mit menschlichen Mitteln „für gewöhnlich dargestellt werden kann, steht immer in „Verwandtschaft mit dem gefallnen Engel, der schön ist, „aber ohne Frieden, groß in seinen Plänen und An„strengungen, aber ohne Gelingen, stolz und traurig. Dar„um kann das, was es außerhalb des Gebietes der „Religion für uns Ergreifendes giebt, nicht heiter und „zufrieden sein, sondern uns stets nur als Wegweiser da„hin dienen, wo wir Frieden finden.“ In diesen Ausführungen, die durch den S. 135 wiedergegebenen Vergleich zwischen den Kindern und kleinen Bäumen im Walde abgeschlossen werden, wird jeder Kenner Schillers die Bekanntschaft mit dessen ästhetischen Abhandlungen, aber auch die christlichere Färbung der verwandten Gedanken erkennen. In den späteren Briefen einer Zeit, wo Bismarck nicht mehr um einen gesicherten Standpunkt zu ringen brauchte,

sind solche Erörterungen naturgemäß nicht mehr nötig gefallen. Um so lehrreicher ist es, daß es 1859 unterm 2. Juli fast in wörtlicher Übereinstimmung heißt: „Nach 30 Jahren, viel„leicht viel früher, wird es [alles Politische] uns eine ge„ringe Sorge sein ..., wenn nur Gottes Erbarmen und Christi „Verdienst unsern Seelen bleibt", und weiterhin: „es wäre „... zum Verzweifeln, wenn wir auf den [Patriotismus] „mit unsrer Seligkeit angewiesen wären."

Die Freiheit, mit der Bismarck der Schriftüberlieferung gegenübertritt, ist nur die Freiheit eines Christenmenschen; er fühlt sich wenigstens christgläubig selbst zum Unterschiede von den Eltern. Vom Vater urteilt er: „sein Glaube „war wohl nicht der christliche; er vertraute so auf Gottes „Liebe und Barmherzigkeit, daß ihm alles andre als dieses „Vertrauen überflüssig schien"; und auch bei der Mutter schließt er aus der Feststellung des „seltsamen Widerspruchs" zwischen ihrer sonstigen kalten Verstandesklarheit und dem Fernbleiben von der Kirche einerseits und ihrem vielen Lesen in den ‚Stunden der Andacht' und ihrer Schwärmerei für Swedenborg, die Seherin von Prevorst, Mesmersche Theorien, Schubert und Justinus Kerner andrerseits: „Christlich in „dem Sinne, wie wir es verstehn, war, soviel ich weiß, auch „ihr Glaube nicht" (49). Von Überhebung und Selbstgewißheit, die wir ihn S. 92 selber am Pietismus tadeln hörten, ist er bei solchem Urteil aber völlig frei. Fügt er diesem doch die uns S. 41 auch schon bekannt gewordne Geschichte von dem Friesenhäuptling an, der sich lieber nicht taufen, als seinen Vater allein in der Verdammnis zurückbleiben ließ; und die sich ihm „daran knüpfenden „vielen trostlosen Gedanken" bemeistert er kaum mit der Erinnerung an das Wort ‚Zwei werden an einer Mühle mahlen, der eine wird angenommen, der andre

wird verworfen werden' (49); d. h. auch er, der sich mehr Christ fühlt, weiß seine Annahme lediglich von Gottes Gnade abhängig.

Allein Gottes Gnade und Barmherzigkeit dankte er, wie wir schon S. 169 hörten, noch ebenso am 28. Juli 1881 alles Glück innerhalb seines Hauses; von ihr fühlte er sich 1862 bei der fünfzehnten Wiederkehr des Hochzeitstages „ohne Ansehn unsres Verdienstes" (500) gesegnet; zu ihr fleht er, demütig und seines Unwerts vor Gott sich bewußt, immer ähnlich wie: „Möge des Herrn Barmherzigkeit uns vor Un„glück bewahren und uns und mich besonders nicht in unsern „Kindern für unsre Sünden strafen" (316), oder: „Möge „des Herrn unverdiente Barmherzigkeit uns alle an Leib „und Seele bewahren" (323), oder: „Möge die Gnade „des Herrn mit uns beiden sein, und ihr Maß nicht in „unserm Verdienst finden" (291).

Mit dem wiedergewonnenen „Vertrauen auf Gottes „Gnade", „in der Ergebung", in der er meinte, „abwarten „zu müssen, ob der Glaube, der sich nicht geben und nehmen „läßt, ihm werden würde" (3), ist ihm auch diese köstlichste Gabe beschert worden und seitdem sein unerschütterliches Gut, die Quelle wahren Glückes geblieben. Als sein Freund Moritz eine Äußerung „von glücklich sein und „glücklich machen" zu eng und trivial aufgefaßt und ihn „höher hinaufgewiesen" hat, kann er jetzt mit gutem Gewissen sagen: „Das versteht sich von selbst, wenn ich von „glücklich sein reden soll" (50). Sein Gott, sein Weib und die Kinder machen jetzt den Inhalt seines Lebens aus. Er ist der Gattin gegenüber voll Bedauern für seine Bekannten, deren Leben solcher Inhalt fehlt: „Ich begreife „nicht, wie ein Mensch, der über sich nachdenkt und doch „von Gott nichts weiß oder wissen will, sein Leben vor

„Verachtung und Langeweile tragen kann, ein Leben, das „dahin fährt wie ein Strom, wie ein Schlaf, wie ein Gras, „das bald welk wird; wir bringen unsre Jahre zu wie „ein Geschwätz. Ich weiß nicht, wie ich das früher aus„gehalten habe; sollte ich jetzt leben wie damals, ohne „Gott, ohne Dich, ohne Kinder — ich wüßte doch in der „That nicht, warum ich dieses Leben nicht ablegen sollte, „wie ein schmutziges Hemde; und doch sind die meisten „meiner Bekannten so, und leben. Wenn ich mich bei dem „einzelnen frage, was er für Grund bei sich haben kann, „weiter zu leben, sich zu mühen, sich zu ärgern, zu intriguieren „und zu spionieren, — ich weiß es wahrlich nicht" (298).

Aus eben diesen Kreisen kamen ihm denn auch nach seiner Sinneswandlung vor allem die Anfechtungen. Sein Freund „Arnim", meldet er nach der Rückkehr von dem ersten Besuche bei der Braut, „ist voller Sorge, ich möchte „‚fromm' werden; sein Blick ruhte ernst und nachdenklich, „mit mitleidiger Besorgnis während der ganzen Zeit auf „mir, wie auf einem lieben Freunde, den man gern retten „möchte .... Es giebt doch wunderliche Weltanschauungen „bei sehr klugen Leuten" (9). Ein andrer Freund, Wilhelm Ramin, hatte ihn auf seine Empfehlung des Bibellesens gar der Heuchelei geziehen: „Na, in Reinfeld würde ich in Deiner „Stelle auch so sprechen, aber daß Du glaubst, Deinen ältesten „Bekannten etwas aufbinden zu können, das ist lächerlich" (9). Sie ahnten nicht, zu wie strenger Selbstprüfung er sich in aller Blöße vor seinen Gott gestellt und wie ganz seine „unum„wundene Offenheit" (4) und Wahrhaftigkeit aus Gott ihre Kraft zog, mag sie immer in den schon S. 41. 66. 111 ff. gewürdigten Zügen überhaupt einen Bestandteil seines echt deutschen, ritterlichen Wesens gebildet haben. Von einem Abendmahlsgange, bei dem ihm der Berliner Pre-

diger Knaak in die Tiefen des Herzens griff, berichtet er der Gattin: „ich war fast hoffnungs- und hülflos, als es „soweit kam, und wollte die Kirche verlassen, weil ich mich „der Feier nicht wert fand, aber im letzten Gebet vom „Altar gab mir Gott doch Erlaubnis und Beruf dazu, und „ich war recht froh danach" (245). Außerdem giebt es dafür kaum einen beweiskräftigeren Beleg, als den Bericht über den Kampf, den ihm im Oktober 1850 die Einladung zur Letzlinger Hofjagd bereitete zwischen der Rücksicht auf den König und der Sehnsucht nach den Seinigen: „Bellin „sagt natürlich, daß ich zur Jagd soll. Ich zählte eben „an den Knöpfen und wußte nicht recht, ob ich bei „solcher Kinderei an Gott denken sollte oder nicht; aber „im Grunde bringt mich der Gedanke an Ihn doch zum „Schluß, durch den einfachen Grund, daß ich die Einladung „nicht ablehnen kann, ohne eine Unwahrheit zu sagen; „denn lediglich weil ich mich sehne, gleich bei Euch zu sein, „das würde ich doch nicht anführen, obschon es ein so „triftiger Grund ist wie jeder andre, aber er ist nicht hof- „fähig. Lüge ich nun aber, und muß doch hier bleiben „[als Geschworner], so geschieht mir schon recht; bleibe ich „bei der Wahrheit, so kann ich jedenfalls sagen: ‚wie Gott „will'" (209).

Auch in der Familie war in schweren Stunden, bei Tod und Krankheit, doch immer der Gatte der Fels des Glaubens, an dem Zweifel und Kleinmut, Angst und Sorge sich aufrichtete. Wir kennen seinen unbedingten Glauben nicht bloß an die Unsterblichkeit, sondern an Auferstehung und persönliches jenseitiges Leben schon aus dem schönen Vergleiche des Lebens mit einem mutvollen Ritte oben S. 111, auf dem man ruhig den Hals brechen könne, da die einmal doch nötige Trennung von allem Teuern auf Erden

„doch nicht auf ewig“ sei. Ähnlich erklärt er es am 2. Juli 1859 in der Hoffnung auf „unsre Seligkeit“ für gleichgültig, wann „des Lebens Unverstand“ und wie „der Erde Heuchelei und Gaukelspiel“ ende, „ob uns das Fieber oder „die Kartätsche diese Maske von Fleisch abreißt“ (446). Als sein Freund Moritz v. Blanckenburg aus untröstlicher Sehnsucht nach seiner verlornen Gattin Marie nur noch wie ein Todmüder durchs Leben geht, erklärt er solche Liebe für gefährlich, aber schön, solange man die Hoffnung auf Wiedersehn nicht aufgiebt, die Vorstellung solches Liebens aber bei dem, der gar nicht an Fortdauer oder Auferstehung glaube, klingt ihm lästerlich und wird ihm all nonsense (50). Als gar die Braut sich in des Freundes Trübsinn mit hineinziehen läßt, giebt er beiden einen „Mangel an „Glaube und Ergebung“ schuld, einen „Zweifel am Wieder„sehn, am ewigen Leben, einen Zweifel an Gottes Liebe“, und er hält ihr wie ein strenger Beichtiger vor: „Würde dein „Schmerz ein ähnlicher sein, wenn Marie auf ‚unbestimmte „Zeit‘ verreist wäre? wenn er ein andrer ist, so glaubst Du „nicht, was Du bekennst, Du hoffst und wünschest es nur; „und wenn Du sie obenein auf jener Reise glücklich und „zufrieden wüßtest? Seid Ihr nicht sonst auch fast immer „getrennt gewesen, ohne zu wissen, wann Ihr Euch wieder„sehn würdet, und ob, auf dieser Welt nämlich? Mit dem „Glauben, wie ich ihn verstehe, und wie ich Gott darum „bitte, ist mir die Trostlosigkeit ganz unfaßlich“ (58). Auch in eigner Sorge, als die geliebte Frau vor der dritten Niederkunft zittert, muß er sie mit seiner felsenfesten Zuversicht zu einem glücklichen Ausgange durchdringen: „Ich „habe das feste Vertrauen, daß der Herr unsre Gebete er„hören und uns nicht trennen wird! und ich hoffe, auch „Dich davon zu durchdringen, wenn ich nur erst wieder bei

„Dir bin, mein Liebling. Mir ist die glückliche Ehe und „die Kinder, die mir Gott geschenkt hat, wie der Regen„bogen, der mir die Bürgschaft der Versöhnung nach der „Sündflut von Verwilderung und Liebesmangel giebt, die „meine Seele in frühern Jahren bedeckte. Schon wenn „ich einsam bin wie hier, tritt der alte trübe und trostlose „Geist der Vergangenheit an mich heran, und ich fühle, „wie wenig ich reif bin, ein äußerlich ödes Leben zu „tragen. Die Gnade Gottes wird meine Seele nicht fahren „lassen, die Er einmal angerührt hat" (340); er fühlt sich nach dem schon S. 120f. angeführten Bilde wie ein am Leitbande geführtes Kind Gottes und schließt: „Vertraue freudig. „mein Liebling, und bete gläubig; ich habe die Gewißheit, „daß ich Dich nicht missen kann, noch lange, lange nicht, „und deshalb die Zuversicht, daß Gott Dich mir läßt. Sei „nicht bloß still und warte (vgl. oben S. 182), sondern flehe in „dringendem Gebet und vertraue auf Christi Verheißung „der Erhörung". Wahrlich, so spricht ein echter christlicher Hausvater, der nicht bloß berufen ist, die Seinen durch Worte der Erbauung zu stärken, sondern auch, wie er es zumeist am Schlusse der Briefe that, über sie auch den Segen zu sprechen, ob dieser bei ihm nun lautet: „Gott segne und behüte Dich und die Kinder," oder: „Gottes Segen behüte Euch alle," oder: „Gott segne Dich," oder: „Des Herrn Güte sei Euer Schutz," oder: „Gottes „Segen sei mit Dir," oder wie immer.

Hiermit dürfte in den wesentlichen Zügen, wie sie die Briefe bieten, der religiöse Standpunkt ihres Schreibers gekennzeichnet sein; erst von diesem aus läßt sich die bisher mehr nur behauptete, vom Leser jedoch vielleicht empfundene Einheit seiner die ganze bunte Natur und Menschheit umfassenden Weltanschauung auch *erweisen*. Dieser Nachweis

ordnet sich von selbst unter die zwei einander ergänzenden Sätze: Sein Glaube verlieh Bismarck die echt künstlerische Freude auch an allem Irdischen, und: Sein Glaube ließ ihn alle Freuden wie Leiden der Erde nur im Lichte des Ewigen sehen.

1. Sein Glaube verlieh Bismarck die echt künstlerische Freude auch an allem Irdischen!

Bismarck war, heißt das zunächst mit seinen eigenen Worten, kein „Zelot", und zwar aus christlicher Überzeugung. Als er wieder einmal auf der Gattin Empfehlung bei Knaak gewesen ist, lautet sein Urteil: „er überspannt „mir die Saiten; er findet nicht nur alles Tanzen, auch „jegliches Theatergehn und alle Musik, die nicht zur ‚Ehre „Gottes', sondern nur zum Vergnügen gemacht werde, sünd„lich und Verleugnung Gottes, wie Petrus sagt: ‚ich kenne „des Menschen nicht'. Das geht mir zu weit, Zelotismus" (261). Er, der die Seinen „in Engelwacht" befahl (192. 263. 374), ja in der Gattin ‚seinen' Engel sah (73: „Leb wohl, Du mein Engel, mögen Dich die andern beschützen"), dachte gleich seinem geliebten, ebenso weltfrohen Reformator: ‚Christus will dein Bruder sein, so will Gott dein Vater sein, so müssen nun auch alle Engel deine Freunde sein, und es müssen lachen und sich mit dir freuen Sonne, Mond und Sterne ..., und muß nichts anderes da sein, denn der väterliche und gnädige Wille Gottes.' (Ein Sermon über das Ev. Joh. am 20. Kap. von Maria Magdalena. Gehalten auf der Koburg 1530.) Die Natur ist ihm ebenso ein göttliches Wunder, wie seine Erweckung, wie sein und der Seinen mannigfache Behütung, ebenso eine göttliche Offenbarung, wie die Stimme seines Gewissens: „Wenn ich auch", setzt er auseinander, „ver„trauend auf Gottes Allmacht und ergeben in seinen Willen,

„vor übermenschlichen Begegnissen und Einflüssen grade „keine Furcht hege, wenigstens keine größre als vor körper„lichen, so glaube ich doch, um mit Hamlets plattgetretnen „Worten zu sprechen, daß es zwischen Himmel und Erde „viele Dinge giebt, von denen sich unsre Philosophen nichts „träumen lassen, oder wenn sie auch davon träumen, von „denen sie sich keine Rechenschaft geben können; ja im „tiefern Sinne gehört alles, in uns und außer uns, in diese „Kategorie, und der Ausdruck ‚ein Wunder‘ entlockt mir „immer ein innres Lächeln über Mangel an Logik; denn „in jeder Minute sehn wir Wunder und nichts als solche. „Die, gegen welche wir durch die tägliche Gewohnheit ab„gestumpft sind, rechnen wir als den natürlichen Lauf der „Dinge, dem jeder altkluge Thor auf den Grund zu sehn „meint; tritt uns aber etwas Neues, dem bisher beobach„teten, aber doch unerklärten Lauf des großen Räderwerks „anscheinend Fremdes entgegen, dann rufen wir über „Wunder, als ob nur diese Erscheinung uns unbegreiflich „wäre“ (59). — Die Natur und ihre Ordnung und Gaben erhalten daher mit Vorliebe und derselben Innigkeit, mit der er vom ‚lieben Gott‘ redet (179) das Beiwort ‚lieb‘, ‚schön‘ oder ‚Gottes‘; Norderney heißt ‚Gottes See-Sandbüchse‘ (360), und ‚Gottes schöne Erde‘ will er sich nicht durch pietistische Absonderung und Weltflucht zu einem ‚pensilvanischen Zellengefängnis‘ machen lassen (18). Selbst dort, wo Naturlauf und -Ordnung unbequem fällt, verliert sie diese Bezeichnung nicht. Mit der Frau zusammen, schreibt er den Schwiegereltern aus Petersburg, wolle er „Gottes langen Winter schon tragen“ (413); in einem Brief aus San Sebastian denkt er sich die Seinen ‚in der Vorhalle beim Kaffee‘ sitzend, „wenn die liebe Sonne es „leidet“ (491); und er schreibt: „übermorgen bin ich bei

„Dir, wenn Gottes Wille ist, daß der Schnee mich durch-
„läßt“ (326). Als die Schwiegereltern 1849 auch die
verheiratete Tochter immer wieder nicht von sich lassen
möchten, erklärt er bei allem „herzlichsten Mitgefühl mit
„der Einsamkeit der Eltern“: „aber das ist doch der Lauf
„der Welt, wenn man Töchter hat, ist nicht meine, sondern
„Gottes Ordnung, und uns wird es auch nicht anders gehn,
„wenn wir alt sind“ (156); und noch einmal bittet er sie
ähnlich „um Vergebung“, als er 1851 von ihnen die Frau
nach Frankfurt nachholt und „das heitre Kinderleben mit
„all seinen lieben Sorgen so weit fort verpflanzt“, aber „doch
„keinen andern Ausweg sieht, der nicht unnatürlich, sogar un-
„recht wäre“ (280). Unter den Gaben der Natur dünkt ihn
nichts „so nötig, wie das liebe Brot“ (390), das er —
im weitesten Sinne — mit dem urkräftigen Behagen des
Vollmenschen genießt. In der Schönhauser Bräutigamszeit
schneidet ihm seine Frau Inspektor von der Reinfelder Wurst
„immer zu dünne Scheiben“ (63); ein andermal „schmeckt
sie“ ihm „sehr gut, obwohl ihnen [er und sein Freund und
Stubengenosse Hans] augenblicklich das Brot dazu fehlt“
(236). Überhaupt ißt er „zum Genuß“, während seine
Kinder noch „zur Gesundheit“ essen sollen (268), und er
nennt es „Geiz“, daß sein Freund Hans „1/4 Pfund Butter
aufißt, das er sich vor 3 Tagen gekauft hat, weil es an-
fängt alt zu werden“ (146). Er „arbeitet“, wenn er ißt,
und thut dies gern reichlich: „Ich habe eben schon Dexel-
Tropfen ... genommen, da ich zu Mittag etwas stark in Hasen-
braten und Kartoffeln gearbeitet“ (411). Er vertilgte eines
Abends als Schriftführer des Erfurter Unionsparlaments „die
ganze [geschickte] dicke Wurst, die reizend schmeckt“, also daß
er dann über „zuviel Wurst im Magen“ klagte, „trank
eine Steinkruke Erfurter Felsenkellerbier“ und aß zum Nach-

tisch ein Kistchen mit Marzipan (177; vgl. auch 417). Auf dem schon S. 156 erwähnten Jagdausflug in den Thüringer Wald versagte er, weil er „zu Nacht viel Forellen gegessen „und schwaches Bier dazu getrunken hatte" (179). Aus Schönhausen meldet er unter 30. 9. 1850: „Feigen habe ich „heut so viel vertilgt, daß ich Rum trinken mußte, es waren „aber die letzten", und vier Tage darauf begründet er den Abschluß des Briefes: „Ich habe eben so heißhungrig zu Abend „gegessen, mit dicker Mehlsuppe, Schinken und Eiern, daß „ich nicht mehr grade sitzen kann, sondern noch etwas diele- „wandeln will" (192). Auch auf einem Ritte nach Stralau genossene „Krebse und bayrisch Bier" würdigt er der Meldung an die Braut (103), aber nie, soviel ich beobachtet habe, die ausgesuchten und gekünstelten Leckereien eines „langweiligen Diners" (103). An Geburtstagen und für den Eingang froher Nachrichten „dankt er Gott" gern in Champagner, und auch das reichlich. „Dein letzter Brief", meldet er unterm 17. 8. 1849, „worin Du mir die glück- „liche Lösung der Ammenschwierigkeit mitteilst, nahm mir „einen rechten Stein vom Herzen, ich dankte Gott für Seine „Gnade und hätte mich dann aus reiner Heiterkeit beinah „berauscht." Als er freilich fünf Tage darauf ähnlichen Anlaß ähnlich gefeiert, gesteht er: „Ich fürchte, daß ich „Gott nicht ganz in Seinem Sinne ... gedankt habe, indem „ich hinging und sehr viel Champagner in meiner Freude „trank" (141). An sich und ohne Stimmung ist ihm Weingenuß überhaupt nicht nach dem Sinne. Ein großes Zweckessen am 17. 3. 1849 hat ihm mißfallen, weil „man sehr viel Wein trinken mußte" (127), und er dann „mit wüstem „Kopf" die Kirche verschlafen hat; und „trinkende spielende „Kameraden" sind ihm seit der Verlobung kein gefälliges Bild mehr (9). Der Frankfurter Gesellschaft erklärte er, das

Spielen „langweilig" zu finden (277), und führte lieber ein angeregtes Gespräch oder drehte sich gewandt im Tanze.

Seiner Freude an einfach gutem, reichlichem Mahle und edlem Trunke entspricht seine Schätzung des Geldes. Vom Schwiegervater meint er lernen zu können, wie man sich 30 Rthr. am Abendbrot absparen könne (142), aber denkt nicht daran, es zu thun; und bei der Gattin bekämpft er als väterliches Erbteil noch später seiner Stellung widerstreitende gar zu große Einfachheit (276. 566) und um Kreuzer feilschende Sparsamkeit (562). Ja die Braut konnte ihn nicht mehr mißverstehn, als da sie für Ernst nahm, was er im Scherze geschrieben hatte, „sich für sie „auch in Porto ruinieren" zu wollen (14. 42). Er, den „es nichts angehn würde, wieviel Porto ein Brief kostet . . ., und wenn es 10 fach wäre", wünscht sich „dieser Idee" gegenüber, ausnahmsweise „Karikatur zeichnen zu können"; dann würde er sich, „den gebornen Verschwender", „so sar„kastisch-sardonisch-ironisch-satirisch an den Rand malen, wie „sie es noch nie gesehn" habe (42). Auch gegen die Dienstboten war er kein knickriger Herr. Seinem Schönhausener Gärtner, dem er hat kündigen müssen, verspricht er, falls er nicht sogleich Stellung finde, 1/4 Jahr sein Lohn weiter zu zahlen (189). Überhaupt dürfen wir ihm sein durch die Entlassung seines Pariser Koches veranlaßtes Selbstzeugnis glauben: „Mein einziges Vergnügen war, den „Koch wegzuschicken wegen Rechnungsexzesse. Du kennst „meine Nachsicht in diesem Punkte, aber Rembours [ein „früherer Koch] war ein Kind dagegen" (474). Ein anderes Selbstzeugnis hat die Erwägung der Kosten einer Reise zur Braut veranlaßt. „Der Opponent dagegen", schreibt er, „ist ein Wesen, das ich sonst wenig kenne, der „Geiz, die Wurzel alles Übels" (37). Seine Verschwendung

bedeutet eben nichts als einen wirklich vornehmen Gebrauch des Besitzes. Die schönste Äußerung darüber in Brief 179 steht schon oben S. 66 zu lesen.

Wie sehr dagegen die Art der Frankfurterinnen, ihren Reichtum auf dem Leibe zur Schau zu tragen, ihn entsetzte haben wir schon S. 148 gehört. Lediglich schlichte Feinheit und Gediegenheit war vielmehr die Forderung, die er betreffs seiner Kleidung erhob; dafür zeugt am deutlichsten ein Bescheid über Oberhemdenprobe: „Die Leinen„probe ist mir nicht fein genug zu Plätthemden, und die „zu 16 Rthlr. möchte ich auch erst sehn, ehe ich ja sage; „dabei ist es erstaunlich wohlfeil, es muß Baumwolle darin „sein. Ich will lieber statt 10 Hemden 5, und noch ein„mal so fein. Die Leute tragen hier alle battistne Hemden, „fast durchsichtig; die sind mir aber zu dünn; ein Hemd „für 2 Rthlr. ist gar nicht möglich!" (296f.).

Im übrigen war Bismarck zum Rechnen und Sparen gar sehr veranlaßt und sich dessen auch wohl bewußt. Er beklagt, aus „pekuniärem Bedürfnis" Kniephof verpachten zu müssen, weil er nicht „so vernünftig, wie verschwenderisch „gewesen" sei (80). Als er in seiner Abgeordnetenzeit behufs Zusammenseins mit seiner jungen Frau eine Stadtwohnung in Berlin sucht, zieht er mit Schwager Arnim zusammen in eine Doppelwohnung, die ihm persönlich nur Platz für ein Schlafsopha bietet, dafür aber auch nur ein Drittel der Diäten verschlingt (129). Mehr als einmal sind ihm die Kosten einer Reise zur Braut und Gattin, 30 Rthlr., zu hoch im Verhältnis zu der Zeit, die er sich von den Geschäften abmüßigen könnte (37. 142). Ja, der verheiratete Herr von Schönhausen rechnet nun im Ernste doch mit dem Porto, indem er der Gattin nur „eine kleine Schachtel mit [Schönhausener] Trauben" schickt und für

mehr auf die Hinkunft des Kutschers vertröstet, da „es für die Post sonst zu schwer ins Gewicht fällt" (197). Er berechnet die Kosten des Gutsgartens und seiner Orangerie und giebt diese auf und entläßt den Gärtner (188. 189), ja einer Theesendung an die Gattin fügt er die Weisung bei: „letzterer [22 Pf. Thee] kostet 1 Rthlr. 9 Sgr., Du „mußt aber das Porto dazuschlagen, wenn Du ihn weiter„giebst; ich werde ihn hier an Malle [seine Schwester „Malwine] bezahlen; sieh aber, daß Du das Geld rem„boursirst, sonst wird keiner wieder besorgt" (227 f.). Er hat freilich gleichzeitig Schwierigkeiten mit einem unpünktlichen Pächter (185. 187. 191. 228). Er freut sich, als er von den Diäten gespart hat (170) und der Gattin davon ein Kleid [zum Geburtstage] mitbringen kann (254). Er klagt: „4 Wochen in Magdeburg [als Geschworner] im „Gasthof zu liegen, wird auch nicht viel unter 100 Rthlr. „kosten" (202), und empfindet es noch bei der Ernennung für Frankfurt „am unangenehmsten", daß ihm die Regierung keine Einrichtungsgelder scheine geben zu wollen, während doch die erste Einrichtung einige tausend Thaler kosten werde (311). Man höre, wie innig erfreut der junge Gatte von der „Liebenswürdigkeit" des Vetters Fritz von Bismarck-Bohlen und seiner Frau berichtet, weil jener ihm „ein Kinderlätzchen schenkte, diese ihm „seine Handschuh zurechtnähte" (186), und man lese endlich noch die Meldung, aus der Umgebung des Königs in Potsdam 15. 11. 48: „im übrigen bin ich gesund, bis auf einiges Reißen „in den Stiefeln, und zwar in meinen besten, die ich alle „Tage trage": dann wird es greifbar, warum der Schreiber der Briefe auch mit den schlichtesten Menschen mitfühlte: weil er all die Sorgen und kleinen Leiden und Freuden, durch welche die meisten der „1000 Millionen vom

Weibe Geborenen“ hindurch müssen, auch selber empfunden hat.

Dennoch kommt ihm nie eine ernste Klage der Begehrlichkeit in die Feder; denn das ist es weder, wenn er einen Freund „von wegen Reitpferden beneiden“ möchte, der „neulich an einem Tage für 1200 Rthlr. 2 Wagen„pferde und 1 sehr schöne englische Stute kaufte, die reizend „schnell und dauerhaft geht“ (256), oder wenn er 1849 nach einem Besuch der Gewerbe-Ausstellung gesteht: „da „hätte ich wohl gewünscht, Millionär zu sein, um Dir viele „hübsche Sachen, Schreibtische für 600 Rthlr. und dgl. zu „kaufen, auch sehr hübsche Flügel“ (142). Seine wirkliche innerste Gesinnung drückt er vielmehr aus, wenn er bedauernd meldet: „Wilhelm Löper .... liegt in Colberg „mit wenig Hoffnung am Typhus, und seine Frau, ein viel „begehrter Goldfisch mit 300 Tausenden, auch todelend; was „hilft das Geld? Laß uns recht dankbar sein für unser „besseres Teil“ (182). Dankbarkeit für sein geringeres irdisches Teil und die Bitte um Gesundheit für sich und die Seinen ist es denn auch, was wir nach hunderten von Briefen von den Dingen dieser Welt allein sein Herz inniger bewegen hören. Selbst an der Prunktafel Amschel Rothschilds (oben S. 76) bescheidet er sich mit solchem Wunsch und Dank: „Möge Gott uns immer unser täglich Brot und „unsre zu zahlenden Zinsen bescheren und Dich, mein süßes „Herz, und Eltern und Kinder gesund erhalten und reichlich „segnen mit seiner Barmherzigkeit; dann bin ich sehr zufrieden, „sei es hier [Frankfurt] oder in Pommern“ (293). Sein Teil war ihm ja von Gott bestimmt. „In allem Gottes Segen „genug, wenn wir verständig sind, so daß wir noch vielen „Leuten Gutes thun können“, nennt er es selbst (22), und ein andermal „von Gott nur seiner Verwaltung anvertraut“ (38).

Wenn Bismarck schon des eignen Besitzes sich nur im Mitgenuß andrer erfreut, so kennt er überhaupt noch eine andre, reichere Quelle der Freude am Sein, als den sinnlichen Genuß, das ist das bloße, künstlerische Schauen, das ästhetische Gefallen an der Welt. Die Bilder, die wir ihn von Natur und Menschentreiben haben zeichnen sehen, sagen uns das zur Genüge, und so bedarf es hier nur noch eines kurzen Nachweises der Beziehung, die er auch diesen Freuden zu dem in der Allnatur lebenden, webenden Gotte giebt.

Der Himmelskörper, an dessen reichen Erscheinungsformen er sich freut, ist ihm „Gottes schöne Erde" (18); als er vom Schnee des Pic du Midi wieder auf aperes Land kommt, wird ihm darin „Gottes Erde sichtbar" (508), und anläßlich seiner zweiten Erholungsfahrt nach Biarritz urteilt er, „daß im Klima eine wunderbare Gnade Gottes gegen den Südländer liegt" (552). Die Erzeugnisse der Erde sind Gottes Gaben und die Mittel, durch die allein er uns erhält und heilt. Nichts bewegt so in dankbarer Freude und Andacht sein Herz, als der Segen in Wald und Flur. Wie er die Gattin immer mit vor alle ihm zu schauen vergönnten Wunder der schönen Gotteswelt führen möchte (493. 552. 554), so schreibt er auch: „Leid thut es mir, daß Du den türkischen Weizen nicht „sehn kannst; 3 Fuß höher als ich mit der Hand langen „kann, steht er dichtgeschlossen, die Fohlenkoppel sieht von „weitem aus wie eine 15 jährige Kieferschonung" (187), oder: „In einem wunderschönen Eichenurwald war ich „gestern, da mußt du mit mir im Sommer hin zu Wasser „. . ., Eichen von 25 Fuß Umfang" (205), und ähnlich noch unterm 12. 6. 86 von Friedrichsruh: „Es schmerzt „mich besonders wegen des reizenden Wetters, daß Du

„die Schönheit des Waldes und Feldes nicht in diesen „Tagen hier noch hast genießen können". Als ihm die kränkelnde Braut geschrieben hat, sie fühle, daß kein Arzt, sondern nur noch Gott ihr helfen könne, macht er ihr ernste Vorstellungen: „Gottes Hülfe entscheidet allerdings, „aber grade er hat uns die Arznei und den Arzt ge- „geben, damit uns durch sie seine Hülfe zukomme; [hier folgt, das S. 127 erwähnte Bild von dem sich vom Steuermann lossagenden Schiffer]. Hilft er uns durch die „Mittel, die er in unsern Bereich gestellt hat, nicht, so „bleibt allerdings nichts übrig, als sich still unter seine „Hand zu beugen" (87 f.). Er schlürft in See und Sonne Gottes heilende Kraft: „Ich bin ganz Seesalz und „Sonne", faßt er seine Thätigkeit in Biarritz zusammen (498) und ist „voll Dankes zu Gott dafür", daß ihm darin die alte Rüstigkeit wiederkommt. Bei der Wahl der Petersburger Wohnung hat er entsprechend darauf geachtet, „daß unser Quartier Sonne von 1 1/2 Uhr an hat, „Sonnenuntergang vor uns, die Kinder Sonne des Morgens bis 12" (430).

Der ganzen reichen Farbenskala freut er sich gern, wie in der Natur, so im regen Menschentreiben, in dessen bunter Beweglichkeit er den Atemzug des Lebens fühlt und auf dessen Gestalten er mit „seinem künstlerischen „Auge" sieht (512). Er freut sich in Biarritz der spanischen Badegesellschaft ... „in den bunten Farben, welche der „Regenbogen liefert, benähtes Weiß mit Scharlach, Violett, „Schwarz und Lila" (495), und zeichnet mit gleicher Liebe das bunte Bild der ungarischen Pußta-Schönen: „Die „Weiber ... haben pechschwarzes Haar, nach hinten in „Zöpfe geflochten, mit roten Bändern darin. Die Frauen „entweder lebhaft grünrote Tücher, oder rotsammetne Häub-

„chen mit Gold auf dem Kopf, ein sehr schön gelbes seidnes „Tuch um Schulter und Brust, schwarze, auch urblaue kurze „Röcke und rote Saffianstiefel, die bis unter das Kleid „gehn, lebhafte Farben, meist ein gelbliches Braun im „Gesicht und große brennend schwarze Augen. Im „ganzen gewährt so ein Trupp Weiber ein Farbenspiel, „das Dir gefallen würde, jede Farbe am Anzug so ener„gisch, wie sie sein kann" (349). Er beschreibt einen Wasser-Corso, zu dem er 29. 5. 1847 in Potsdam gewesen ist: „ein heitres Bild. Die großen blauen Becken der „Havel mit der prächtigen Umgebung von Schlössern, „Brücken, Kirchen, belebt von einigen hundert festlich „geschmückten Booten, deren Insassen, geputzte Herrn und „Damen, sich mit einer Verschwendung von Blumensträußen „bombardieren .... Das Königspaar, der ganze Hof, „Potsdams schöne Welt und halb Berlin wirbelten in „dem Knäuel von Booten lustig durcheinander, Royalisten „und Liberale, alles warf trockne und nasse Blumen auf „den nächsten Erreichbaren. Drei still liegende Dampf„schiffe mit Musikchören bildeten den Mittelpunkt der stets „wechselnden Gruppe" (97). Wenn man hier den Künstler hört, der gleich Faust auf dem Osterspaziergange am farbigen Abglanz das Leben selber hat, so verbindet sich mit dem farbentrunkenen Auge nachdenkliche Betrachtung in dem Gemälde einer großen Cour im weißen Saale: „Vor„gestern war wieder ein recht glänzendes Fest beim Kö„nige; ich wollte, Du könntest den weißen Saal in seiner „feen- und riesenhaften Schönheit mit allen Säulen, Trep„pen, Springbrunnen, Blumen und fremden Bäumen und „den 1000 bunten Damen und Uniformen von oben an„sehn bei einer solchen Gelegenheit; im Gewühl unten „würde es Dir nicht gefallen, aber von oben gesehn,

„auf einem weichen Divan unter Palmen und plätschern-
„den Fontänen die Musik zu hören und das Wogen der
„Eitelkeit unter sich zu sehn, darin liegt Poesie und Stoff
„zum Nachdenken" (246). Auch beim Besuch des Manö-
vers „amüsiert" er sich trotz Staubschluckens"; denn „es ist
„doch hübsch, diese glänzenden, schnell beweglichen Massen,
„mit dem Eisenrasseln und den Trompetensignalen dazwi-
„schen" (153).

Seine Lieblingsfarben sind alles Glänzende, alle die Tinten, worein die strahlende Sonne die Natur taucht. Von einem Volksfest bei Pesth meldet er: „Beleuchtung „Mondschein und Abendrot, dazwischen Fackeln durch den „Wald; das Ganze konnte ungeändert als große Effektszene „in einer romantischen Oper figurieren" (345); aus Frank-furt von einem Spaziergang „im Gebirge bis tief in die wundervolle Mondnacht hinein" (310), aus Paris von einer Fahrt „in der mildesten Mondnacht, durchs Bois de „Boulogne, Tausende von Wagen in Corso-File, Wasser-„flächen mit bunten Lichtern, dann Konzert im Freien" (484). Die Abendsonne namentlich erfüllt ihn mit weichen, frommen Gedanken. Zweimal meldet er 28. Juni 1859 aus Peterhof: „ich .... trinke Thee mit dem Blick auf goldnen „Abendhimmel und grüne Wälder" und: „ich rauche meine „Cigarre in Ruhe, trinke guten Thee und sehe durch die „Dämpfe beider einen Sonnenuntergang von wahrhaft selt-„ner Pracht". Vollends eines Abends in Schönhausen die „himmlische Luft" voll Lindenblüte bei Wachtelschlag und Rebhühnerlocken und das Verglühen des „letzten blaßroten „Saumes des Sonnenuntergangs" macht ihn „recht von „Dank gegen Gott erfüllt" und erinnert ihn an einen höhern Frieden unter einem strahlenderen Kreuze (133). Früh-lingsgrün grüßt ihn wie junges Leben, haben wir schon

gehört (S. 141), und die Verbindung von weiß und grün hat er an „seinen Pflanzungen“ und „den weißen Brücken „und Bänken“ auf dem väterlichen Kniephof geliebt, wie er die Aussicht von St. Germain über Wälder, Berge, Städte und Dörfer reizend findet, „weil alles weiß in Grün „bis Paris“ ist (483). Vor allem aber lacht ihm auch in der Brust das Herz, wenn Gottes Sonne Himmel und Meer und Berge blau färbt und in verdämmernder Ferne Gedanken an die Ewigkeit weckt; man vergleiche dazu namentlich Schilderungen wie in Brief 375, und die Unermüdlichkeit, mit der er ‚den Blick auf die blaue sonnige See‘, ‚am Rande weiße stürzende Wellen‘, die ‚blaue sich ins Unendliche streckende See mit den kleinen weißen Segeln am Horizont‘, die ‚weite sonnenhelle See‘ mit ‚der blauen Kette der Pyrenäen und der verschwimmenden blaßblauen Ferne‘ schildert (551. 504. 505). Grau erinnert ihn andrerseits an Herbst und Vergänglichkeit und ist ihm das Symbol des Ertötenden. Als er 28. Februar 1847 beim Schreiben an die Braut mit Entsetzen an die denselben Abend noch zu vergießenden „Ströme von dienstlicher Tinte“ denkt, setzt er hinzu: „die ist viel grauer wie andre“ (54).

Noch eins fesselte Bismarcks Künstlerauge außer dem Walten der göttlichen Kraft in Wald und Feld, in See und Land und dem Farbenzauber, den Gottes Sonne darüber breitet: Frauenschönheit. Er, der bekennt, keine Dame von Welt sein nennen zu mögen, der erklärt, daß ihm das Bewußtsein „tadelfreier Körperformen in hohem Grade „beiwohne“ (355), meldet immer wieder sein Gefallen an schönen Menschen, Frauen zumal, die ihm „das Paradestück „der Schöpfung“ heißen (48). Er freut sich, daß in dem ‚reizenden Westfriesland‘, „wie bei Linz und Gmunden [wo sie die Gattin auf der Hochzeitsreise mit ihm gesehn hat],

„alle Mädchen bildhübsch sind, nur größer und schlanker „als dort, blond, Farben wie Milch und Rose, und einen „sehr wohlkleidenden helmartigen goldnen Kopfputz“ (359). Aus Schönbrunn meldet er, sich „eben überzeugt zu haben, „daß die Kaiserin [Elisabeth] eine der schönsten Frauen ist, „von der alle Bilder eine falsche Idee geben“ (545). Ähnlich lautet sein Urteil über die Kaiserin Eugenie: „Die „Kaiserin ist schöner als alle Bilder, die ich von ihr gesehn „habe, ungemein graziös und lieblich, mehr das Genre von „Malle [seine Schwester] als von Nelly [v. Drints], aber „ein längeres Gesicht wie erstre, schönere Augen und Mund „und natürlich fabelhafte Diamanten“ (367), und beglückt meldet er: „Auf dem Diner beim Kaiser hatte ich die „reizendste Nachbarin, die Kaiserin, wirklich eine seltne Frau, „nicht bloß von außen“ (378). Er berichtet, daß ihm die Fahrt nach Kopenhagen unter anderm durch „eine hübsche „Schwedin“ angenehm geworden (378), und auf der Fahrt von San Sebastian nach Biarritz „ziemlich unbehaglich eingepackt zwischen niedlichen Spanierinnen“, hat er die Freude gehabt, daß er ihnen wenigstens auf Italienisch leidlich seine „Zufriedenheit mit ihrer Außenseite klar machen konnte“ (494). Er urteilt über die Frau seines Studienfreundes Motley, sie sei „eine sehr angenehme Frau, offenbar eine „Schönheit gewesen“ (542), und fügt in der Aufzählung der russischen Familien die in Baden-Baden 1859 seinen Umgang bildeten, hinter dem Namen Obolenski die Klammer bei: „die schönste Frau, wo man konnt sehn“ (450). Seine Freude aber ist so unschuldig, daß er seiner Frau, die selber keinen Anspruch machte, eine Schönheit zu sein (68), neckend aus Trouville melden konnte: „Eine sehr hübsche Gräfin Pourtales ist hier, aber ich bin so gelangweilt, daß ich mich „nicht einmal etwas in sie zu verlieben vermag“ (486 f.),

so gut wie er sie bittet: „Küsse Annchen von mir, dafür „daß sie so liebenswürdig bei Dir bleibt, die schöne Hand" (285). Immer zieht es ihn zur Gattin, nicht wie seine Mutter, „einer schönen Frau, die äußere Pracht liebt" (48), sondern einer Hüterin des dauerndsten Schatzes, eines tiefen, goldigen Gemütes, das, wie er der Mutter beglückt und beglückend meldet, die Großherzogin von Hessen-Darmstadt sogleich an seinem Spiegel, „dem guten Blick", erkannt hatte (322). Aus Wien z. B. schreibt er sehnsuchtsvoll: „ich will „nicht undankbar sein, alle die Lori und Peppi und Jugerl „und Wixerl (das sind nämlich lauter Damen) verbinden „Liebenswürdigkeit mit Vornehmheit und Schönheit, sodaß „jeder vernünftige Mensch ... seine Freude daran hätte, „aber ich bin homesick nach unserm Häuschen und allem „was darin ist" (339). Bei der Schwiegermutter anfangs vielleicht vorhandne pietistische Ängstlichkeit und Schwachgläubigkeit neckt er in diesem Bewußtsein sogar recht deutlich: „Ist unser Mutschchen nicht eifersüchtig, weil ich laut „Zeitung mit den ‚auffallend schönen' Engländerinnen zu„sammengewesen bin? Die Lady Jersey war wirklich etwas „Seltnes, wie man sie nur in keepsakes zu sehn pflegt; „ich hätte 1 Rthlr. Entree gegeben, wenn sie für Geld „gezeigt worden wäre" (140).

Doch der Vollmensch Bismarck mit den dankbar aufgeschlossenen Sinnen für die Schönheiten alle der weiten Gotteswelt war alles andere als ein Allerweltsmensch, ein lendenlahmer Weltbürger. Wohl teilt und billigt er nicht den engen Gesichtskreis des preußischen Beamten, über den wir ihn S. 122 klagen hörten; wohl spricht er es deutlich aus, daß der ersehnte Aufstieg, die erhoffte Größe des Vaterlands nicht von einem beschränkten Kleinbürgertum herbeigeführt werden kann: „Der Eindruck, den solche sinn-

„losen Redensarten auf unsre Kammer machen", urteilt schon 1849 der Abgeordnete Bismarck, „muß doch zuletzt die „Überzeugung zur Anerkennung bringen, daß Bauern und „Kleinstädter nicht geeignet sind, um Gesetze zu machen „und europäische Politik zu treiben" (154). Aller Schmerz des Weitsichtigen über verbitterte deutsche Engherzigkeit spricht aus der Schilderung der Eindrücke, die die Begegnung mit einem verkrähwinkelten Jugendfreunde in Norderney auf ihn gemacht hat: „gestern . . . kam ein „Göttinger Freund . . . mit seiner Frau plötzlich an, um „mich zu besuchen. Ich habe den heutigen Tag mit ihm „verlebt . . . . Ich habe es immer für schwer gehalten, „nach 20jähriger Pause eine verklungne Melodie wieder „aufzunehmen. Ich hatte einen heitern Studenten voll „Geist und Witz im Sinn und finde einen kränklichen Be„amten wieder, dem der langjährige Druck kleinstädtischer „Verhältnisse die Spannkraft gelähmt und den Gefühls„kreis verengt hat. Es ist etwas Eignes um den deutschen „Kleinstädter; mein Freund ist noch immer ein klarer Kopf „und eine ehrliche Seele, aber er hat etwas wie jemand, „der viele Jahre im Gefängnis gelebt hat, und dessen Ge„danken bei den Spinnweben weilen, die er dort beobachtet „hat oder bei dem einen grünen Baum, der vor seinem „Fenster stand. Es ist mir beruhigend und wehmütig zu„gleich, daß er sich dabei glücklich fühlt; er scheint seine „Frau zu lieben und hat 3 Kinder. Er wohnt bei mir „im Hause . . .; ich habe ihn als Gast hier aufgenom„men" (361 f.).

Selber der eiserne Willensmensch, der aus solcher an dem Freunde bedauerter Unzufriedenheit mit den kleinlichen Verhältnissen das Vaterland erst zu weltgebietender Größe emporhob, hat er doch nie sein Haften und Hängen an der

engern Heimatscholle, seine Zugehörigkeit und Vorliebe für deutsche Eigenart verleugnet.

Seine Freude an Wald und Flur, wie an den Leistungen des Menschengeistes trägt deutsche Färbung. Oder ist es nicht ein deutscher Genius, der im Walde Alleinsein mit seinen Gedanken an Gott und sein Bestes hienieden sucht, wie Bismarck, wenn er aus dem Erfurter Unionsparlament 13. 4. 1850 schreibt: „Ich sollte nicht an Dich gedacht „haben am 11.? [Der Geburtstag seiner Frau war der „11. April]. Es war hier wundervolles Wetter, und ich „habe eine 3 Stunden lange Waldpromenade gemacht, mit „Gott und meinen Gedanken an Dich und alles Gute, was „er uns geschenkt hat, allein". Schon als Bräutigam wünscht er: „Hätte ich erst den Landtag, die Übergabe von „Kniephof hinter mir, könnte Dich gesund umarmen und „mit Dir in ein Jägerhaus im tiefsten grünen Wald und „Gebirge ziehn, wo ich kein Menschengesicht als Deines „sähe! Das ist mein stündlicher Traum; das rasselnde „Räderwerk des politischen Lebens ist meinen Ohren von „Tag zu Tag widerwärtiger; ist es Deine Abwesenheit, ist „es Krankheit, ist es Faulheit, ich möchte allein mit Dir in „beschaulicher Naturschwärmerei sein" (94). Er träumt den Traum weiter, als er als junger Ehemann oft in Berlin festgehalten ist: „Fürchte nicht", versichert er der Gattin 10. 2. 1851, „daß mir die Einsamkeit nach dem hiesigen „Lärm schwer sein werde; ... volle Einsamkeit ist das, wo- „nach ich mich oft sehne nach dem wüsten Jagen den Tag „über in trocknen langweiligen Akten und oberflächlichem „Geschwätz .... Ich habe so eine fixe Idee, die mich in „allem Getriebe verfolgt, in einem ganz einsamen tiefen „Gebirgsthal im warmen Sommer, dicht am Bach mit dem „Kopf auf Deinem Schoß zu liegen, und über mir durch

„den Dampf der Cigarre und die grünen Buchenwipfel „den blauen Himmel anzusehn und von Dir angesehn und „geeit zu werden, und so sehr lange gar nichts zu thun" (241 f.). Der Traum umschwebt ihn wieder in der Wildnis Smålands. In einem Briefe an die Frau von dort nennt er es „eigentlich das Land meiner Träume, unerreichbar für „Depeschen, Kollegen und Reitzenstein, leider aber auch für „Dich", und fährt fort: „Ich möchte wohl an einem dieser „stillen Seen ein Jagdschlößchen haben und es mit allen „Lieben, die ich mir jetzt in Reinfeld versammelt denke, auf „einige Monate bevölkern" (381). Daß es besonders deutsches Wesen war, das in dieser Neigung „für das „Leben im Freien und für Naturgenuß" zum Ausdruck kam, war er sich wohl bewußt; denn er urteilte, daß ihm „die „Franzosen und Spanier ganz unzugänglich sind; sie kennen „nur Toilette und Casino" (506). In dieser deutschen Edelmannsart schuf er sich ja auch später zu stiller Sammlung von Arbeiten für neue Thaten die Ruhesitze in Varzin und Friedrichsruh. Das Weihnachtsfest fließt dem Verehrer des deutschen Waldes zusammen mit seinem Baume. Als Mitte Dezember 1886 die Fürstin in Berlin erkrankt ist, telegraphierte Bismarck: „... reise nicht, bevor Du „ganz hergestellt bist. Es ist besser, den Weihnachtsbaum „einige Tage aufzuschieben" (594). Der Baum mit seinem Abglanz aus der Höhe ist ihm der Inbegriff der Weihnachtsfeier, wenn er in dem nachgesandtem Briefe nochmals zur Vorsicht mahnend schreibt: „wenn Du krank wirst, „dann ist Elend statt Freude, und kein Lichteranstecken hilft „dagegen" (595). Ähnlich entscheidet er, als 1869 die Gattin zur Pflege Herberts in der Schmitzschen Pension in Bonn weilt und er mit den anderen zwei Kindern zur Weihnachtsfeier dahin kommen möchte: „hältst Du für

„besser, daß die Krankenstube noch ungestört bleibt, so
„schreib es ja ohne Rückhalt, dann müssen wir diesmal den
„Baum halbieren, halb hier, die andere Hälfte bei
„Schmitz“ (578).

Deutsche Innigkeit, deutsches Gemüt spricht ebenso aus der Wahl seiner Lieblingsblumen. Nicht auf große, regelmäßige Formen und schreiende Farben sieht er, so wenig er sich bei vergeblichem Nachfragen nach von der Frau für ihren Hut gesuchten Blaukehlchen (372. 375) dafür „Vögel mit blauer Kehle, aber überseeische Schreihälse“ aufnötigen läßt. Er liebt die zierliche Heide (597), die duftige Rose (597. 359), die Lindenblüte (133), Hyazinthen (15). Warum? das erklärt er der Braut selbst in dem gehaltreichen 10. Briefe in einer förmlichen Blumenphilosophie:
„Auf meinem Fenster stehen unter allerhand Krokus und
„Hyazinthen 2 Kamelien, die mir immer eigentümliche Ge-
„danken machen. Die eine, schlank und nett mit zierlicher
„Krone und zarter blaß, sehr blaß-rosa Blüte, aber wenig
„Laub und nur 2 Knospen, versetzt mich nach Reddentin,
„hält sich etwas steif und lispelt englisch. Die andre fällt
„von weitem weniger zierlich ins Auge, und ihr Stamm
„verrät in seinen knorrigen Windungen Mangel an Sorg-
„falt im Beschneiden; mitten aus der Krone sieht ein ab-
„gestorbner Ast hervor; aber die Krone ist reich an Laub
„und das Laub grüner als das der Nachbarin; sie ver-
„spricht eine reiche Blüte in 8 Knospen, und die Farbe
„tief dunkelrot und weiß in unregelmäßigem bunten
„Wechsel. Nimmst Du den Vergleich übel? Er hinkt
„übrigens; denn Kamelien liebe ich nicht, weil sie duftlos
„sind, und Dich liebe ich grade wegen des Duftes Deiner
„Seelenblüte, die weiß, dunkelrot und schwarz zeigt. —
„Ich habe eigentlich Anlage zu einer Blumenleidenschaft;

„aber geruchlose, der Stolz der meisten Gärtner, Georginen, „Päonien, Tulpen, Kamelien, sind mir von Kind auf „gleichgültig gewesen. In Bezug auf Menschen habe ich „mich oft und immer wieder von dem uns natürlich ein„gepflanzten Wahn enttäuschen müssen, der von äußrer „Schönheit unbewußt auf ein entsprechendes Innre schließt; „und niemals ist mir das zugetroffen; am nächsten noch „bei Caroline, aber deren Schönheit ist sehr fern von „Regelmäßigkeit, und auf der andern Seite fehlt grade „auch ihrem weltklugen und weltliebenden Sinne ... jener „duftige Hauch aus den unergründeten innersten Tiefen des „Gemüts" (51). Ganz entsprechend gilt Bismarcks Liebe zur Musik deren deutscher Art, ihrer Innigkeit, dem Reichtum an Melodie, an Stimmung und Empfindung. Dafür spricht ebenso seine Vorliebe für den Walzer und deutsche Lieder, für Mozart, für Mendelssohns Lieder ohne Worte, für der Gattin „liebe Beethovensche" (261. 293. 371. 419. 505), als seine Charakteristik ungarischer Nationalstücke, als „Le„nausche Lieder ohne Worte krank wie Wolfsgeheul in einer „Herbstnacht" (261), oder sein Urteil über Meyerbeer in No. 245: „Über mir komponiert Meyerbeer eben, spielt „10 oder 12 Takte kranke wütende Musik, wiederholt sie „mit Abweichungen einzelner Töne, dann Schweigen, dann „wieder andre Sätze, manchen 10 Mal, ehe er ihm „recht ist."

Bismarck teilt mit dem Volke, mit dem er auf gemeinsamer Scholle sitzt, auch die volkstümliche Anschauung bis hinein in seinen Aberglauben. Wir haben ihn schon die Knöpfe abzählen sehn (o. S. 184). Es ist gewiß volksmäßigstes Gebahren, wenn er sich auf „einer heißen Fahrt „einer Hülle nach der andern erledigt, bis er im seidenen „Jäckchen war", oder in der gemeinsamen Wohnung neben

Freund Hansens verwanztem Bett die eigne Verschonung also erklärt: „Ich scheine ihnen nicht zu schmecken“ (140). Er berichtet vom alten Erxlebener Schlosse von großen niedrigen Zimmern; in denen es spukt und die Nacht wer weiß was passiert sei, während er vor Abspannung wie eine Ratte schlief (106). Er meldet der Braut: „Es ist eigen, „daß, während ich dies schreibe, ich in der offenstehenden „Schlafstube wie Kritzeln und Blätter von Büchern um- „schlagen höre, es ist . . . noch gar nicht Spukstunde“ (40), und die neckische Warnung, die er anfügt, „das die Mutter „nicht hören zu lassen“, verrät, daß er sich gern in solchen Vorstellungen aus dem Reiche des Unbewußten erging. Jedenfalls führt er die Wendung „es spukt etwas“ in seinem Wortschatze weiter (322), und eine Lieblingswendung, mit der er sich bei allen Aussagen über die Zukunft zur Vorsicht mahnt, „unverrufen“ oder „unberufen“ (365. 541) entstammt ja dem Volksglauben, durch frohlockendes Reden vom Glück die neidischen schädlichen Geister zu wecken. Er flucht mit dem Volke: „Hol der Henker die Politik!“ (187), spricht in volkstümlichen Vorstellungen zu seinem Töchterchen, wenn er ihr sagen läßt, er hätte sich „aus dem „Odenwald einen ungeheuern Maikäfer mitgebracht und „in den Garten gesetzt; es war ein Müller“ (290), und zur Braut, wenn er sie fragt: „Wirst Du auch grollen, und „über warme Hände [d. h. kalte Liebe] sprechen, wenn ich „Moritz (vgl. oben S. 147) auf meiner nächsten Reise besuche, „anstatt unaufhaltsam . . . nach Reinfeld zu fliegen?“ (46). Er bestimmt das Ende eines beabsichtigten Besuches bei der Braut: „zum 1. Mai, mit den durchreisenden Hexen, muß ich wieder hier eintreffen“ (63). Einen ihn und die Braut betreffenden „häßlichen Traum“ erklärt er am 25. Febr. 1847 abends also: „the english call that a night-mare,

die Deutschen den Alp" (54). In demselben Briefe beichtet er ganz ernstlich: „Du glaubst nicht, was ich aber-
„gläubisch bin; grade als ich von draußen gekommen, nach
„Anweisung des mütterlichen Briefs die Wurstkiste geöffnet
„und Deinen Brief erbrochen hatte, blieb die große Uhr
„ganz plötzlich ohne allen Grund 3 Minuten vor 6 stehn;
„eine alte englische Pendeluhr, die mein Großvater von
„Jugend auf gehabt, die seit 70 Jahren auf demselben
„Fleck steht, nie in Unordnung gewesen und auch nicht ab-
„gelaufen war; ich stieß sie an, und sie ging wieder" (52).
Er nennt es freilich eine rechte Kinderei, daß er deshalb eine Erkrankung der Braut gefürchtet hat, und findet es vierzehn Tage später, den 4. März, selbst „wunderbar", daß die Braut ihren „kaltblütigen, zweifelsüchtigen Freund so in den Nebelregionen des Aberglaubens und der Traumdeuterei erblickt" habe; aber in einem Atem fährt er auch fort:
„aber wer klärt die Widersprüche einer jeden menschlichen
„Natur auf?" und fügt nach einem Hinweis auf die Gespensterfurcht des materialistischen Hobbes (vgl. oben S. 42) die schon S. 188 wiedergegebene Erörterung über das Wesen des Wunders an. Die Deutung des Kuckucksrufes hat ihn jedenfalls in früheren und späteren Jahren in Wehmut und Hoffnung bewegt. „Es will wirklich wie-
„der Sommer werden," berichtet er am 23. 4. 1850 aus Erfurt, „und auf einem überlangen Spaziergange ... habe
„ich mich über die kleinen grünen Blätter der Haseln und
„Weißbuchen gefreut und den Kuckuck gehört, der mir sagte,
„daß wir noch 11 Jahr zusammenleben werden, hoffent-
„lich auch länger;" und in einer Friedrichsruher Frühlingsschilderung meldet er Rogate 1884 der Gattin nach Berlin: „Keine Nachtigall, aber ungezählte Grasmücken, Stare
„und dergl., namentlich der Kuckuck, den ich in B. noch

„nicht hörte. Ich fragte ihn: wie lange noch? der Schmeichler „antwortete: 12, die beiden letzten aber nur noch schwach."

Man sieht, es giebt keine Faser seines Denkens und Fühlens, in der Bismarck nicht mit der Art seines Volkes verwachsen wäre, nur daß diese bei dem Genie abgeklärter, ausgeprägter heraustritt. Von dieser echtesten, naturwachsenen Art ist endlich auch sein Heimats-, sein Vaterlandsgefühl.

Zu den vielen Zeugnissen, die hierfür die schon gehörten Äußerungen des Heimwehs, eines Zustandes, dessen Name hundertfältig vorkommt, sogar einmal englisch (homesick: 339) und das mit faustischer Tiefe empfundne Weh der Trennung vom elterlichen Gute Kniephof bieten (oben S. 136 f.; vgl. auch Brief 32), sei nur noch an folgendes erinnert. Bei der Rückkehr von der Verlobungsfeier nach Schönhausen erklärt er sich „das wohl noch nie so deutlich" empfundene Gefühl, „wie schön es ist eine Heimat zu „haben", daraus, daß es „eine Heimat" ist, „mit der man „durch Geburt, Erinnrung und Liebe verwachsen ist" (10). Es thut ihm bitter leid, daß sein zweites Kind, wenn es noch dazu ein Sohn wäre, kein Schönhauser sein sollte (164), und als ihm Nachbarn, Ablösungswesen, Gesinde- und Geldschwierigkeiten Schönhausen schon 1850 einmal „vollständig über werden" lassen, muß er erklären: „und „doch fehlt mir der Entschluß, wenn ein Käufer kommt „und ich sehe das alte Gemäuer und die hohen Bäume „an, die still im Regen stehn. Alvensleben hat mich neu- „lich wieder darauf angesprochen" (202). Auch diese Frage, die ihm der geringe Ertrag des Gutes nahe legte, erwog er sozusagen vor dem Antlitz Gottes, der ihn und seine Familie dareingesetzt hatte, vor dem aber Geldsorgen nicht wiegen. „Ich wurde," so läßt er sich ein zweites Mal der

Frau gegenüber über die Frage aus, „neulich wieder um „Schönhausen angefeilscht, durch Vermittlung der Carls-„burger, die aber nicht sagen wollten, für wen, wenn ich „nicht darauf einginge; ich sagte zu ihrer großen Freude „nein; möge Gott meinen Sinn anders lenken, wenn es „unrecht war; es schien mir fast ruchlos, aber vielleicht „grade aus Rücksichten, die vor dem Herrn keine Geltung „haben" (258).

Ebenso heiß, ja glühend liebt er das Land, dem er durch Geburt angehört, den Fürsten, der ihm durch dieses der angestammte Landesherr ist. Wir wissen, wie er sich auch in der Not und Fahr der Revolution an dessen Seite stellte (oben S. 157). Er hielt am 2. 4. 1848 eine Rede, „die weiter keine Bedeutung hat, als daß ich nicht unter „der Kategorie einiger feiler Bürokraten begriffen werden „wollte, die ihren Mantel mit verächtlicher Schamlosigkeit „nach dem Winde drehten; der Eindruck davon war jämmer-„lich" (111); er vertrat aber in ebenso unentwegter Treue seine Überzeugung seinem Königlichen Herrn gegenüber, auch wo es niemand wagte, um nicht seine Huld zu verlieren (572—574). Das Vaterland, dem seine glühende Liebe galt, war zunächst Preußen. Welche Liebe, welch inbrünstige Verehrung und Anhänglichkeit in ihm glühte, das zeigen am deutlichsten Klagen aus den Jahren der Demütigung Preußens und seines Königtums. Über die Märzgefallnen urteilt er: „Gestern war ich mit Malle im „Friedrichshain, und nicht einmal den Toten konnte ich ver-„geben, mein Herz war voll Bitterkeit über den Götzendienst „mit den Gräbern dieser Verbrecher, wo jede Inschrift auf „den Kreuzen von ‚Freiheit und Recht' prahlt, ein Hohn für „Gott und Menschen. Wohl sage ich mir, wir stecken alle „in Sünden, und Gott allein weiß, wie er uns versuchen

„darf, und Christus unser Herr ist auch für jene Meuterer „gestorben; aber mein Herz schwillt vor Gift, wenn ich sehe, „was sie aus meinem Vaterlande gemacht haben, diese „Mörder, mit deren Gräbern der Berliner noch heut „Götzendienst treibt" (159). 1850 vergießt er Thränen über die Bloßstellung und Gefährdung Preußens durch eine haltlose Politik: „. . . unsern einzigen Bundesgenossen haben „wir in il re traditore, wie ihn beide Parteien nennen, „zu Turin, und in der Demokratie aller Länder. Robert „Blums Büste, mit schwarzweißen Schärpen und Kokarden „behängt, ist das Symbol, bei welchem Berliner Landwehr„leute in Uniform und Demokraten aller Länder hier, in „Frankfurt a. M. u. a. O. ihre Feste feiern und den „Monarchen Rache schwören; so weit ist Preußen gediehen. „Für diese Menschen werden wir siegen, wenn wir siegen, „und jeder Demokrat wird seine Wunden dem Könige als „eine unbezahlte Rechnung vorzeigen, wenn wir mit seiner „Hülfe gesiegt haben werden. Ich kann meine Thränen „nicht halten, wenn ich denke, was aus meinem Stolz, „meiner Freude, meinem Vaterlande geworden ist, das treue, „tapfere, ehrliche Preußenvolk, trunken gemacht mit dem „Taumelkelch, den sie preußische Ehre nennen, am Leitseil „einer Bande rheinländischer Stellenjäger und hohnlachender „Demokraten" (218).

Aber denselben preußischen Junker beschäftigt gleichzeitig mitten in Sorgen um Frau und Kinder und Gut die deutsche Frage in den Briefen an jene unablässig (125. 142. 150. 153. 156. 167. 177. 215—217). Nur weiß er schon damals, daß sie nur von der Diplomatie und im Felde entschieden wird, nicht mit Beschließen und Schwatzen (145); und wenn er von der Gothaer und der Erfurter Sache nichts wissen wollte (177) und der „Frank-

furterei" (125), den „deutschen Treibhausblumen" (153) und der „deutschen Phantasie" (156) ein baldiges Ende voraussagte und wünschte, und sich der „Austreibung der Nationalgeister" aus dem Brandenburger Dom freute, so geschah das, weil der „bis in die Waden" treue Königsdiener seinen Herrn nicht mit der Revolution im Bunde sehn mochte (vgl. S. 125 und oben S. 68), weil er ihre Lösung schon damals an die „Beistimmung aller deutschen Fürsten" geknüpft sehn wollte (125), weil er die Macht zu einer von Österreich und Europa unabhängigen Lösung noch vermißte (214). Denn vor einem zitterte er angesichts des 1850 um Hessen drohenden Krieges zwischen Österreich und Preußen, daß „die Zukunft Deutschlands" um „militärische Etikettefragen" „freventlich" aufs Spiel gesetzt werde, daß die Geschicke Deutschlands in die Hände der „Fremden gelegt werden" und Frankreich, das „die Kaiserkrone für seinen Präsidenten im Cölner Dom sucht," Erfolg haben könnte (217 f.).

Und der Grund seiner unerschütterlichen Treue zum angestammten Fürsten und Vaterland, seines im großen und kleinen gleich freien Bekenntnisses zur deutschen und vaterländischen Art? Es ist sein Glaube, auch in dieses Verhältnis von Gott gesetzt zu sein. Er spricht ihn selbst in einem Brief vom 2. Juli 1859 in der Selbstvermahnung aus: „Gott, der Preußen und die Welt halten und zer„schlagen kann, weiß, warum es so sein muß, und wir wollen „uns nicht verbittern gegen das Land, in welchem wir geboren sind" (445). Als er bald nach seinem Eintritt in die Frankfurter Stellung in der französischen Kirche „mehr Gemeinde und Andacht", auch einen leidlicheren Prediger als in der lutherischen, dazu hübsche Lieder nach einer süßen Melodie gefunden hat, wie man sie bei „diesen nüchternen Reformierten" gar

nicht erwarte, findet er doch: „aber ich kann nicht französisch „reden zu meinem lieben treuen Herrn und Heiland, es kommt „mir undankbar vor" (285f.). Grade so erklärt er der Braut, als er ihr aus Rücksicht auf die Hofgesellschaft Vervollkommnung im Französischen empfiehlt: „Ich bitte dies „nicht um meinetwillen, denn wir wollen uns in unsrer „Muttersprache schon verständigen" (16); ebenso 1851, als er nach der Ernennung für Frankfurt die Bitte wiederholt, französisch zu lesen und sich „irgend ein beliebiges Möbel „zum Französischplappern zuzulegen": „es hängt das Leben „nicht dran, Du bist *meine* Frau und nicht der Diplo„maten ihre, und sie können ebenso gut Deutsch lernen, wie „Du französisch" (277). Er versteht denn auch 1848 die Polenbegeisterung seiner Landsleute nicht, die ihn zu den Worten veranlaßt: „Es ist recht merkwürdig, wie der Ber„liner in der gutmütigen Einfalt seines Enthusiasmus für „alles Ausländische sich jemals einbilden konnte, die Polen „könnten etwas anders als unsre Feinde sein, solange sie „nicht in den vollen Grenzen von 1772 mit Westpreußen „und allem Zubehör gewesen wären" (112). Ebenso rügt er angesichts der russischen Schreibung deutscher Firmen in Petersburg die Verleugnung der heimischen Art in der Fremde. „Meine Wegweiser", schreibt er von dort (418), „sind die Kaufmannsschilder, besonders die Шулцъ, Миллеръ „und Шмидтъ, unter deren russischer Schreibkunst man mit „Rührung Schulze, Müller und Schmidt entziffert. Heut „entdecke ich auch Ягръ (Jäger) und Deiner Mutter Freund „Ганожкъ, Hanoschke, eigentlich Ganoschke, denn H giebt es „hier nicht. Lauter ehrliche Berliner unter dem krausen „Bart der moskowitischen Schriftzüge". Er fühlt anders. Obwohl ihm die Briefe aus der Heimat, ‚die Zeichen der Liebe', nicht sagen können, „was ihm nicht schon zu Fleisch

und Blut geworden wäre", so ist ihm doch, wie er aus Petersburg am 8. April 1859 versichert, „die Freude an „ihnen immer neu und der Heimatklang doppelt wohlthuend „unter dem fremdartigen Geräusch hier in fernem Land". Ganz entsprechend seiner Behandlung der Sprachenfrage im Austausch diplomatischer Noten erteilt er denn auch schon der Gattin, als sie der befreundeten Fürstin Orlow französisch schreiben will, 25. August 1862 die Weisung: „Wenn „Du der Orlow freundlich antworten willst, so thu es auf „deutsch; sie spricht es wie wir, schreibt aber lieber franzö- „sisch" (505).

Auch in den Dienst seines Königs und Volkes fühlt Bismarck sich von Gott berufen. Seit sich der König mit der „Idee seiner Anstellung" vertraut gemacht hat und er nun aus dem häuslichen Landleben in das Joch sich soll spannen lassen, stellt er die Sorge, die dies ihm bereitet, Gott anheim: „Gott wird es ja ausführen", schreibt er der Gattin, „wie es unsern Seelen frommt „und in Seine Wege paßt, in diesem Sinne wollen „wir abwarten, was wird. Ich habe kein eigenmäch- „tiges Begehren ausgesprochen und dränge mich zu nichts" „(264). Denselben Gedanken wiederholt er wenige Tage darauf: „. . . nun ist dies über mein Erwarten und „Wünschen eine plötzliche Anstellung auf dem augen- „blicklich wichtigsten Posten unsrer Diplomatie; ich habe „es nicht gesucht, der Herr hat es gewollt, muß ich an- „nehmen" (266). Der ängstlichen Schwiegermutter aber läßt er sagen: „sie nimmt die Sache schwerer als ich. „Gott hilft mir tragen, und mit Ihm bin ich der Sache „besser gewachsen, als die meisten unsrer Politiker, die „statt meiner in Fr[ankfurt] sein könnten, ohne Ihn. Ich „werde mein Amt thun; daß Gott mir den Verstand dazu

„giebt, ist Seine Sache“ (271). Er ist überzeugt: „Gott „hat mich auf den Fleck gesetzt, wo ich ein ernster Mann „sein und dem Könige und dem Lande meine Schuld „bezahlen muß“, und „Seinen Willen nach besten Kräften „zu thun“, ist er entschlossen; wenn ihm aber Weisheit mangelt, will er „Ihn bitten, Er giebt reichlich und „rückt es niemand auf“ (275). Wie er bei der Übernahme des Amtes gesinnt war, so blieb er gesinnt auch unter Erfolgen, die andre wohl berauscht und selbstgefällig gemacht hätten. Als ihm z. B. König Wilhelm 1864 für die glückliche Leitung der dänischen Angelegenheit gedankt hat, meldet er dies abweisend mit den Worten: „Er dankte „mir beim Abschied sehr bewegt und mir alles Verdienst „zuweisend von dem, was Gottes Beistand Preußen wohl„gethan hat. Unberufen, Gott wolle uns ferner in Gnaden „leiten und uns nicht der eignen Blindheit überlassen. Das „lernt sich in diesem Gewerbe recht, daß man so klug sein „kann, wie die Klugen dieser Welt, und doch jederzeit in „die nächste Minute geht, wie das Kind ins Dunkle“ (541).

Es ist hier nicht der Ort, alle die Eigenschaften aufzuzählen, welche dem politischen Genie Bismarcks aus dem Gefühle erwuchsen, mit seinem Denken und Wollen in Gott gegründet zu sein. Seiner sprachlichen Darstellung verlieh die Versenkung in das in der Welt sich offenbarende Göttliche den tiefen Empfindungsgehalt, der uns ergriff, und seinen Bildern von Welt und Menschen die liebenswürdige Sorgfalt und Echtheit der Zeichnung. Sein Urteil und dessen sprachliche Fassung erhielt ebendaher die unbedingte Richtung auf das Wahre und die unerbittlich scharfe Kennzeichnung der Phrase und Falschheit, zu deren Verurteilung nach den vielen Klagen des Abgeordneten, Bundestagsbevollmächtigten und Ministers hier nur noch

die Äußerung des ehrlichen Christenmenschen über den frömmelnd selbstgefälligen Brief eines Verwandten gefügt werden soll: „Vor mir liegt . . . . . .'s geheimnisvoller „Brief, er schreibt aus einer an ihm neuen Tonart, giebt „vor, daß er einsehe, seiner ersten Frau manches Unrecht „gethan [zu haben], ihre Schwachheit nicht immer richtig „geführt und getragen habe, dem ‚Kinde' keine Stütze ge„wesen sei, und glaubt, durch diese herbe Züchtigung geläutert „zu sein. Qu'est ce qu'il me chante? Hat der Brief in dem „christlichen Klima von Reinfeld eine Verwandlung erlitten? „oder ist er so aus der Hand dieses sonst oberflächlichen „Gecken gekommen"? (17). Der angefügte Zweifel über die Dauer des Glückes in seiner zweiten nach sechswöchigem Bekanntsein geschlossenen Ehe ist schon S. 41 wiedergegeben. —

Bismarcks Beziehung aller Verhältnisse auf Gott hat aber endlich seiner in den Briefen sich spiegelnden Weltanschauung jenen köstlichen Zug verliehen, den ganz kein Dichter, kein geläuterter Mensch entbehren darf, und den er gewiß nicht durch Zufall mit den besten Söhnen derselben niederdeutschen Erde, einem Reuter und Klaus Groth, einem Storm und Raabe gemein hat, tiefer Humor, in dessen lächelnden Thränen schon diese Welt des Scheines sich verklärter spiegelt. „Des Lebens Unverstand mit Wehmut genießen", nennt Bismarck selbst diese Art der Weltbetrachtung, indem er sie der Gattin empfiehlt (446), und wir faßten diese höchste weltversöhnte Gattung der Ironie, die vor allem den Künstler in ihm macht, in unsern Satz:

2. Sein Glaube ließ Bismarck alle Freuden und Leiden der Erde nur im Lichte des Ewigen sehen.

Dieser Humor, der ja eben als Glaube an eine hinter den Dingen stehende, nach ihrem Vergehen kommende bessere,

vollkommene Welt eine Äußerung des Gemütes ist, schließt natürlich an seinem Träger die niederen Formen des Humors, Witz und bloße Komik, nicht aus. Auch an Bismarck kennen wir den Witz schon, namentlich aus den Wortspielen mit Namen, wenn wir auch selbst darin schon den durchweg gutmütigen, gemütlichen Zug hervorheben konnten. Von einer anderen Äußerung seines Witzes, schlagfertigen Antworten, mag zu früheren Proben noch der Bescheid gefügt sein, den er, wegen Kofferverwechslung in fremder Kleidung einhergehend, der spottenden Frau v. Manteuffel gab, deren Mann die Gutsbesitzer damals eben mit Grundsteuerungerechtigkeiten bedrohte: „Ich laufe wie ein Plundermatz hier auf „der Straße umher“, berichtet er 26. 9. 50. „Frau v. Man„teuffel, die ich in diesem Aufzug besuchte, schlug die Hände „über dem Kopf zusammen, und ich schilderte ihr meine „heruntergekommene Lage als eine Folge der Maßregeln „ihres Mannes gegen die Gutsbesitzer.“ — Sichtliche Freude an Komik verrät auch die Art, wie er die Neugier der Braut betreffs eines scheinbar von Damenhand an ihn eingelaufenen Briefes mit italienischer Adresse beschwichtigt und leise bespöttelt. Die Erklärung, „daß er von einem verbrauchten „Freunde herrührt“, begleitet er mit dem Erfahrungssatze: „Wieder eine Coulisse, hinter der man alle Poesie der „Welt vermutet und die matteste Prosa findet“; dann erzählt er folgendes Theatererlebnis: „Ich sah einst in Aachen „auf einer Wanderung um die Bühne die Prinzessin von „Eboli, nachdem ich sie soeben auf der Szene zerknirscht „und ohnmächtig zu den Füßen der Königin bemitleidet „hatte, hinter derselben eine Butterstulle essen und schlechte „Witze machen“ (15). Ähnlich erfreute er sich, als am 10. März 1851 das Gebäude der Ersten Kammer abbrannte, nicht bloß an der ‚zauberisch schönen Beleuchtung‘

des Gendarmenmarktes, sondern auch an dem „Berliner voller Humor", von dem er der Frau zwei Tage später die folgenden Proben mitteilt: ‚da brennt Vinckes Rechtsboden', ‚da fliegen Bismarcks Jugendphantasien', ‚brennende Fragen', ‚wer sollte globen, dat det olle Ding so ville Feuer in sich hädde', ‚endlich jeht ihr ein Licht uf'. Eine ganze kleine komische Szene ist gradezu Brief 206, worin er von Sitzenbleiben und schlechter Gesellschaft auf der Eisenbahn berichtet, daß er an einem Unglückstage gereist sei, beweisen will, und das beliebte Mittel der komischen Wiederholung anwendet: „Ich habe mich so viel besonnen, ob gestern nicht doch am Ende Freitag war, als „ich abreiste; ein dies nefastus (Zietelmann [Regierungsrat bei der Gesandtschaft] wird Dir sagen, was das heißt) „war es sicherlich. In Gießen kam ich in ein hundekaltes „Zimmer ... schmutzig, Wanzen ... infamer Kaffee, noch „nie gekannt so schlecht. In Guntershausen kamen Damen „in die I. Klasse, und das Rauchen hörte auf; eine höhere „Geschäftsdame (Zietelmann wird dir sagen, was das ist) „mit 2 Kammerjungfern ..., sprach abwechselnd mit russischem und mit englischem Accent deutsch, sehr gut französisch, etwas englisch, war aber meiner Ansicht nach aus „der Reezen-Jasse und die eine Kammerfrau ... ihre ältre „Geschäftsfreundin (Zietelmann u. s. w. u. s. w.). Zwischen „Guntershausen und Gerstungen platzt ganz sanft eine „Röhre an der Lokomotive .... Ich hatte mich in die „II. Klasse gesetzt, um zu rauchen, da fiel ich einem Berliner Kammer, und Geh. Rats-Kollegen in die Hände, „der jetzt 14 Tage Homburg getrunken hatte, wegen Obstruktion (Zietelmann u. s. w.) und mich im Beisein einiger „Meßjuden fragte und zur Rede stellte, bis ich verzweifelt „wieder zur Prinzessin aus der Reezengasse heimkehrte" u. s. w.

Aber selbst hier, wie weit entfernt von Klagen über eine nur schlechte, unvollkommene Welt! Keine Satire, die nur das Schlechte sieht, mag er nicht mehr, wie wir schon wiederholt gehört haben, und selbst ein Vers wie: „Aus Falsch, List, Trug und Eitelkeit spann die Natur mit äußerst zarten Fädchen ein Flatterding, man nennt es — Mädchen", heißt ihm „ausgezeichnet lügenhaft", ohne „Spur von Wahrheit" (48). Wir glauben ihm gern, daß er nicht Karikatur zeichnen kann (42), und wenn er der spöttelnden Aufforderung an die Braut, „sei immerhin traurig mit „dreams of woe, es steht Dir sehr gut", die Bemerkung beisetzt: „sehr satirisches Lächeln des Schreibers (74)," so fühlen wir, daß das Maske ist, unter der er die Schwermut der Braut heilen möchte. Bitterkeit und Sarkasmus stehn ihm trotzdem wohl zu Gebote, wenn ihm durch fremde Verkehrtheit ein Gut, das ihm heilig ist, gefährdet und verunehrt wird. Wie bitter er über Preisgabe des monarchischen und konservativen Prinzipes werden konnte, welche Thränen ihm unvorsichtige Gefährdung des Friedens und des Vaterlandes entpreßte, haben wir schon gesehen. Verleugnung der Wahrheit und Preisgabe der Ehre des Mannes, Standes und Amtes ließen bittere Urteile aus seiner Feder fließen. Über die Verhältnisse im Schönhausener Kreise urteilt er: „Unser Hauptunglück ist der feige Servilismus nach „oben und die Popularitätsjägerei nach unten beim Land„rat .... Es liegt hauptsächlich mit daran, daß er ganz „ungemein unwissend und unbeholfen in Geschäften ist und „deshalb auf Gnade und Ungnade in den Händen seines „demokratischen Kreissekretärs, dem er nie die Zähne zu zeigen „wagt; und dabei trägt der Mensch Hosen, ist Soldat ge„wesen und Edelmann" (196f.). In gleich trüben Farben schildert er der Gattin den Frankfurter „Verkehr, der nichts

„als gegenseitiges mißtrauisches Ausspionieren ist; wenn man
„noch etwas auszuspüren und zu verbergen hätte, es sind
„lauter Lappalien, mit denen die Leute sich quälen, und diese
„Diplomaten sind mir schon jetzt mit ihrer wichtigthuenden
„Kleinigkeitskrämerei viel lächerlicher, als der Abgeordnete
„der II. Kammer im Gefühl seiner Würde. Wenn nicht
„äußre Ereignisse zutreten, und die können wir superklugen
„Bundestagsmenschen weder leiten noch vorherbestimmen,
„so weiß ich jetzt ganz genau, was wir in 1, 2 oder 5
„Jahren zustande gebracht haben, und will es in 24
„Stunden zustande bringen, wenn die andern nur einen
„Tag lang wahrheitsliebend und vernünftig sein wollen."
Nach dem S. 117 wiedergegebenen Vergleich mit der Wassersuppe fährt er dann fort: „Schickt Schulzen Filöhr, Stephan
„Lotke und Herrn von Dombrowsky aus dem Chaussee-Hause
„her, wenn sie gewaschen und gekämmt sind, so will ich in
„der Diplomatie Staat mit ihnen machen. In der Kunst,
„mit vielen Worten gar nichts zu sagen, mache ich reißende
„Fortschritte, schreibe Berichte von vielen Bogen, die sich nett
„und rund wie Leitartikel lesen, und wenn Manteuffel, nach-
„dem er sie gelesen hat, sagen kann, was drin steht, so kann
„er mehr wie ich. Jeder von uns stellt sich, als glaubte
„er vom andern, daß er voller Gedanken und Entwürfe
„stecke, wenn er's nur aussprechen wollte, und dabei wissen
„wir alle zusammen nicht um ein Haar besser, was aus
„Deutschland werden wird und soll, als Dutzend Sauer.
„Kein Mensch, selbst der böswilligste Zweifler von Demokrat,
„glaubt es, was für Charlatanerie und Wichtigthuerei in
„dieser Diplomatie steckt" (281).

Bismarck wendet sich von dem unerquicklichen Bilde selbst mit den Worten ab: „doch nun habe ich genug geschimpft." Er ist gewohnt, auf höherer Warte zu stehen,

von der aus er entweder auch an dem irdisch Unvollkommnen die versöhnenden Seiten und in der eignen Schädigung den Vorteil eines Mitmenschen sieht oder auch die höchsten Erdengüter nicht wert des eifernden Sorgens findet.

Beispiele für jene Gutmütigkeit sind es, wenn er die Entscheidung über die Nachsendung des Bedienten nach Petersburg also trifft: „Hamm ist eigentlich kaum zu verwenden, „aber schadet nichts, laß ihn nur Pet[ersburg] sich ansehn. „Ein Russe an seiner Stelle spart 1 Kutscher, liegt im Hunde„loch statt Wohnung, säuft aber" (425), oder wenn er sich über Bestohlenwerden also tröstet: „Der Schneider hat von „dem Zeug nur 4 Paar Unterh. machen können, wie er „sagt: vermutlich trägt er das 6. selbst" (190). Er begnügt sich ebenso mit der Feststellung des Diebstahls, als ihm bei Gesellschaften für die Kinder mitgenommene Bonbons verschwunden sind: „Sind denn Hänschens Wachsfiguren und „meine gesammelten Bonbons (von denen mir Mädchen „oder Stiefelputz die besten gestohlen hatten) angekommen?" Er läßt die geselligen Freuden der Schwester als Grund dafür gelten, daß sie seine Aufträge nicht erledigt: „Noch „immer, mein Liebling, sind die Sächelchen nicht unterwegs, „aber was ich kaufen wollte, habe ich, nur Malle ist noch „immer mit Kragen und Spielzeug im Rückstande; sie muß „des Abends immer tanzen und des Morgens reiten, und „dann ist sie so müde, daß sie sich nicht rühren kann" (239). Sein Petersburger Kanzleidiener veranlaßt ihn zu dem Ergusse: „nun steht das Fuchsgesicht von Kanzleidiener, der im „Polizeisolde nebenher steht, schon wieder und treibt, und „alles, was ich noch sagen wollte, trocknet mir ein vor dem Kerl," doch behält er ihn, weil er hinzufügen kann, daß „er „aber brauchbar ist" (435). Er ergiebt sich darein, daß man ihm beim Schreiben über die Schultern sieht oder in Frankfurt

die Briefe öffnet, und thut nicht mehr dagegen, als daß er den Neugierigen ins Gesicht sagt, daß sie es sind: „die [Briefe] „mit der gewöhnlichen Post werden hier [Frankfurt] nur dann „nicht geöffnet, wenn man keine Zeit hat, wie der Herr, „der dieses lesen wird, selbst bestätigen kann. Das gehört „nun einmal zu den kleinen Leiden meiner Stellung“ (279). Ähnlich gegenüber einem Königlichen Gesandten: „Es ge„niert mich sehr im Schreiben, daß mir Se. Excellenz der „K. Bayrische Gesandte über die Schulter in den Brief sieht, „ich schließe deshalb . . .“ (317). Als seine Sachen in 95 Kisten nach Petersburg nachkommen, sieht er „so kleinlaut „vor politischem Verdruß, daß ihn Geld nicht mehr ärgert, „mit Fassung allen Beweisen der Zerbrechlichkeit von Holz „und Glas entgegen, welche die 95 für ihn bergen“ (447). Dem Umzuge der Gesandtschaft aus dem Gasthof in ein eignes Heim aber ist er durch eine Fahrt nach Moskau entronnen, die er also begründet: man wird „gegen die Freu„den des Umziehns, wenn sie sich in kurzer Zeit mehrmals „wiederholen, ziemlich abgestumpft, ich beschloß daher, auf „selbige zu verzichten, überwies Klübern alles Papier, gab „Engel meine Schlüssel, erklärte, daß ich in 8 Tagen im „Stenbockschen Hause absteigen würde, und fuhr nach dem „Moskauer Bahnhofe“ (436). Der persönlich Furchtlose, der abgesagte Feind aller Feigheit verzeiht im Gedanken an den Segen des Friedens selbst übertriebene Furcht vor dem Kriege und berichtet humorvoll: „Sesselberg, der, wie alle „Bürger im Herzen, den Frieden um jeden Preis wünscht, „hat schon zweimal geweint vor Schreck, wo ich ihm sagte, „daß meine langen Schmierstiefel bis zum Abend fertig sein „müßten, und mich zweimal umarmen wollen, als ich sie „wieder abbestellte“ (217). Auch für den Minister Radowitz, der 1850 einen für Preußen „unsinnigen“ Krieg her-

beizuführen drohte, den „großen Magier", den „großen Betrüger", hat er die Entschuldigung, daß er „eigentlich ein edler, etwas beschränkter Mensch ist" (185); und der Demokrat Vincke, mit dem er sich 1852 sogar schoß, erscheint ihm ungefährlich mit „dem Gepolter und Gemurmel seiner „westfälischen Zunge". Heinrich v. Gagern ist ihm „als „Mensch ein gutmütiger Fleischklumpen", und als jener Zweikampf ergebnislos verlief, urteilte er: „der Herr wird wissen, „was Er noch aus V. machen will, bei ruhigem Blut bin „ich jedenfalls sehr dankbar, daß es so kam" (329).

Zur Anerkennung fremder Vorzüge das rechte Gegenstück ist die bescheidene Herabminderung des eigenen Wertes. Als ihn der russische Kaiser einmal mit in sein Koupee genommen hat, nennt er es „sehr auffällig hier für einen Civilisten, mit einem so alten Hut, wie ich sie meist trage" (434), und aus Carlsbad meldet er: „Ich laufe täglich als Leinwand„gespenst in der Mittagssonne über die Berge .... Eben „hat man mir das wilde Gelock meines üppigen Haar„wuchses abgeschnitten" (522). Auch über das Gebiet seiner Meisterschaft, die Diplomatie, spricht er noch oft ebenso ironisch, wie wir es schon S. 220 hörten; sie ist ihm so wetterwendisch, wie die Hofgunst, und ihre Berechnungen trügerisch. Eine goldbeblechte Schützenherrlichkeit, die vielleicht übermorgen vorbei ist, heißt ihm die Hofgunst, als sie im hellsten Glanze über ihm strahlt (323), wie er sich schon bei den ersten Huldbeweisen des Hofes gegen jede Versuchung, dadurch hoffärtig zu werden, so gefeit weiß, daß er die Braut neckt: „Vorgestern waren wir bei unserm „Freunde, dem Könige, und wurde ich von den hohen Herr„schaften sehr verzogen und bin nun stolz, daß ich immer „über Deinen Kopf wegsehn werde und nur in seltnen „Augenblicken der Herablassung mein Auge zu Deinem

„schwarz-grau-blauen niederschlagen“ (105). Er mag nichts davon wissen, Kammerherr zu werden, sondern schreibt vielmehr: „Denke Dir den Unsinn, sie wollten mich zum Kammer„herrn machen (Titel heißt das), ich habe mich widersetzt; „denn ich lege keinen Wert darauf, und es kostet Geld, auch „eine sehr teure Uniform. Sprich aber nicht darüber, denn „ich glaube, dem König ist das sehr unlieb, wenn er er„fahren hat, daß ich nicht wollte; er hält es für sehr etwas „Großes, wenn einer Kammerherr wird“ (262).

Bismarck dachte anders. Als ihm in einer Hofgesellschaft die russischen Majestäten durch General Rochow „viel „Schmeichelhaftes sagen ließen“, berichtete er aus Schönhausen der Frau davon mit den Worten: „Das ist sehr schön, „aber ich wollte doch, wir könnten beide ruhig in diesem „Hause sitzen und es stände in Kniephof, das wäre mir „lieber als alle Gunst der Potentaten“ (167). Ja er hielt nicht einmal, was ein Minister leisten könne, für groß genug, um „dauernd eine Freude mehr oder einen Kummer „weniger zu machen“ (72; vgl. oben S. 178f.); er begrenzte wiederholt sein Interesse für die Erfolge seiner Staatskunst auf „30 Jahr, vielleicht auch nur eins“ (442. 445): „Ich „gewöhne mich nachgrade“, schreibt er gar schon 16. 5. 1851, „nicht Pläne über 8 Tage hinaus zu machen, denn der liebe „Gott läßt mich doch nicht in Seine Karte sehn, und thut „ohne Zweifel wohl daran.“ Nichts als Staub, Wind und Schein ist ihm gar die Leistung der Diplomatie, wenn er schreibt: „Heute scheint eine kalte gleißende Sonne mit Wind „und Staub, rechtes Diplomatenwetter“ (398).

Als nichts Großes, als den innern Menschen leicht erkältenden, ausdörrenden Schein, aber als untrennbar von dem Dienste, zu dem er sich seit der Berufung des Jahres 1851 auch verpflichtet fühlte, hat Bismarck auch

seine hohe glanzvolle Stellung immer angesehen; so ihre Lasten an zu sehen, hat er auch seine schlichte Frau in immer neuen humorvollen Betrachtungen gelehrt.

Als die Frau ihr Entzücken an der liebenswürdigen Gräfin Stolberg auch auf den Briefumschlag hat einwirken lassen, dämpft er: „Du mußt meiner philisterhaften Auf„fassung aber die Liebe thun, bürgerlich prosaisch zu adres„sieren, sonst kann ich den Brief nicht so auf die Post geben; „ich habe mit dicken Besenstielzügen quer durch ‚Deine „Elisabeth‘ eine neue Adresse geschrieben; liebe sie inwen„dig sehr und sei auf dem Couvert kalt und höfisch; so „will es der Brauch der Welt“ (254). Gegenüber der immer bestimmteren Aussicht auf die endgültige Ernennung für Frankfurt bereitet er die Gattin auf ihre Übersiedlung dahin mit den Worten vor: so „wirst Du wohl in das „kalte Wasser der Diplomatie springen müssen“ (295). Er empfindet schon voraus das Drückende der Stellung für die Gattin: „ich bin dann zum erstenmale in meinem Leben „selbständiger Vertreter Preußens. Viel Ehre und wenig „Vergnügen, und es stimmt mich in Deiner Seele weh„mütig, wenn ich daran denke, wie wenig Dir ein solches „Leben in Stadt und Salon, wie es uns bevorsteht, ge„fallen wird. Rüste Dich aber mit Mut und denke Dir „die Sache nicht schlimmer, als sie ist, indem Du Gottes „Prüfung in dem siehst, wonach andre in dieser Welt jagen. „Es scheint immer sichrer zu werden, daß ich Rochows „Posten im Sommer übernehme. Dann habe ich . . . „21000 Rthlr. Gehalt, muß aber einen großen Train und „Hausstand führen, und Du, mein armes Kind, mußt steif „und ehrbar im Salon sitzen, Excellenz heißen und mit „Excellenzen klug und weise sein“ (275 f.). Außer auf Gott, der es so gefügt habe, weist er sie auf die Pflicht: „Ich

„fange schon an, mich nach einem Hause hier umzusehn,
„womöglich vor der Stadt mit Garten; da wird mein
„Niedchen sehr steif geschnittne Hecke spielen müssen, viel
„langweilige Gesellschaft sehn, dîner und Bälle geben und
„erschrecklich vornehm thun. Was macht Dir das für Ein-
„druck, daß Du bis in die Nacht in Deinem Hause sollst
„tanzen lassen? es wird nicht zu vermeiden sein, das gehört
„zum ‚Dienst'. Ich sehe Mutterchens bedenklich große blaue
„Augen bei dem Gedanken. Ich gehe zu Bett, lese Corin-
„ther I, 3. und bitte Gott, daß er Euch alle mir erhalte"
(301). Am breitesten führt Bismarck den Gegensatz zwischen
der warmen Häuslichkeit und der kalten Gesellschaft unterm
14. 5. 1851 aus. Nach einer Schilderung der Frankfurter
Salons fährt er fort: „Die Gesellschaft zieht Dich wohl
„nicht sehr an, mein geliebtes Herz, und es ist mir, als
„thäte ich Dir schlimm, daß ich Dich da hineinbringe,
„aber wie soll ich's vermeiden?" Dann folgt eine Bitte,
sie möge Französisch treiben, die also schließt: „hast Du
„aber keine Lust, so sieh dies als nicht geschrieben an; denn
„ich habe Dich geheiratet, um Dich in Gott und nach dem
„Bedürfnis meines Herzens zu lieben, und um in der fremden
„Welt eine Stelle für mein Herz zu haben, die all ihre
„dürren Winde nicht erkälten, und an der ich die Wärme
„des heimatlichen Kaminfeuers finde, an das ich mich
„dränge, wenn es draußen stürmt und friert; nicht aber,
„um eine Gesellschaftsfrau für andre zu haben, und ich
„will Dein Kaminchen hegen und pflegen, und Holz zulegen
„und pusten, und schützen und schirmen gegen alles Böse
„und Fremde; denn es giebt nichts, was mir nächst Gottes
„Barmherzigkeit teurer, lieber und notwendiger ist, als Deine
„Liebe und der heimatliche Herd, der überall auch in der
„Fremde zwischen uns steht, wenn wir bei einander sind".

Jedenfalls soll, das ist sein heiliger Vorsatz, diese Welt ihn nicht an seinem bessern Teile, an seinem Gottesdienste hindern: „Mein Herz“, versichert er der Gattin weiter, „hängt nicht, wenigstens nicht fest, an irdischer Ehre; ich „gebe sie mit Leichtigkeit auf, wenn je unser Friede mit „Gott oder unsre Zufriedenheit dadurch gefährdet sein „könnte“ (278). Wie zart in solcher Hinsicht sein Gewissen ist, verraten die Skrupel, die er unterm 16. 8. desselben Jahres meldet: „Ich bin ein rechter Heide, daß ich gar nicht mehr „in die Kirche komme und immer des Sonntags reise. Vor „4 Wochen von Reinfeld, vor 3 Wochen von Liebenstein „hier ankommend, vor 14 Tagen zu Hans, vor 8 Tagen „nach Darmstadt, den Prinzen von Preußen zu holen, und „morgen nach Coblenz, dem Könige entgegen. Ich habe „recht schlechtes Gewissen darüber; denn ich diene Menschen „an dem Tage, wo ich nur Gott dienen sollte, und habe immer „dumme Nützlichkeits- und Notwendigkeitsentschuldigungen „dafür“ (310). Als er wieder einmal der trüben Wehmut, in der wir ihn schon S. 80 über den Mangel sonntäglicher Feierstimmung in der Unrast und Flachheit des Welttreibens klagen hörten, an eine Flucht in amtlose Einsamkeit dachte, war es in Petersburg, als Berliner „Entschließungen, die „er nicht billigen könnte“ (443), seine Mühen um unbedingte Fernhaltung Preußens vom österreichisch-französischen Kriege zu vereiteln drohten. Als sein Rat gehört ward, tröstete er sich dann wieder, daß auch da „die Welt Gottes Wege „geht“ (441 f.), und er diese eben zu halten verpflichtet sei. Er schreibt beim Ausbruch des Krieges: „Also Krieg; noch nicht „ganz, Oestreich hat wieder 2 Tage zugegeben, aber die Trup- „pen marschieren, und jetzt feuern sie vielleicht schon auf „einander. Wie Gott will“ (422); und er fleht bei den ersten Friedenszeichen: „Tendenz zum Frieden, Gott gebe, daß es

15*

des Gendarmenmarktes, sondern auch an dem „Berliner voller Humor“, von dem er der Frau zwei Tage später die folgenden Proben mitteilt: ‚da brennt Vinckes Rechtsboden‘, ‚da fliegen Bismarcks Jugendphantasien‘, ‚brennende Fragen‘, ‚wer sollte globen, dat det olle Ding so ville Feuer in sich hädde‘, ‚endlich jeht ihr ein Licht uf‘. Eine ganze kleine komische Szene ist gradezu Brief 206, worin er von Sitzenbleiben und schlechter Gesellschaft auf der Eisenbahn berichtet, daß er an einem Unglückstage gereist sei, beweisen will, und das beliebte Mittel der komischen Wiederholung anwendet: „Ich habe mich so viel besonnen, ob gestern nicht doch am Ende Freitag war, als „ich abreiste; ein dies nefastus (Zietelmann [Regierungsrat bei der Gesandtschaft] wird Dir sagen, was das heißt) „war es sicherlich. In Gießen kam ich in ein hundekaltes „Zimmer ... schmutzig, Wanzen ... infamer Kaffee, noch „nie gekannt so schlecht. In Guntershausen kamen Damen „in die I. Klasse, und das Rauchen hörte auf; eine höhere „Geschäftsdame (Zietelmann wird dir sagen, was das ist) „mit 2 Kammerjungfern ..., sprach abwechselnd mit russi„schem und mit englischem Accent deutsch, sehr gut franzö„sisch, etwas englisch, war aber meiner Ansicht nach aus „der Reezen-Jasse und die eine Kammerfrau ... ihre ältre „Geschäftsfreundin (Zietelmann u. s. w. u. s. w.). Zwischen „Guntershausen und Gerstungen platzt ganz sanft eine „Röhre an der Lokomotive .... Ich hatte mich in die „II. Klasse gesetzt, um zu rauchen, da fiel ich einem Ber„liner Kammer, und Geh. Rats-Kollegen in die Hände, „der jetzt 14 Tage Homburg getrunken hatte, wegen Ob„struktion (Zietelmann u. s. w.) und mich im Beisein einiger „Meßjuden fragte und zur Rede stellte, bis ich verzweifelt „wieder zur Prinzessin aus der Reezengasse heimkehrte“ u. s. w.

Aber selbst hier, wie weit entfernt von Klagen über eine nur schlechte, unvollkommene Welt! Keine Satire, die nur das Schlechte sieht, mag er nicht mehr, wie wir schon wiederholt gehört haben, und selbst ein Vers wie: „Aus Falsch, List, Trug und Eitelkeit spann die Natur mit äußerst zarten Fädchen ein Flatterding, man nennt es — Mädchen", heißt ihm „ausgezeichnet lügenhaft", ohne „Spur von Wahrheit" (48). Wir glauben ihm gern, daß er nicht Karikatur zeichnen kann (42), und wenn er der spöttelnden Aufforderung an die Braut, „sei immerhin traurig mit „dreams of woe, es steht Dir sehr gut", die Bemerkung beisetzt: „sehr satirisches Lächeln des Schreibers (74)," so fühlen wir, daß das Maske ist, unter der er die Schwermut der Braut heilen möchte. Bitterkeit und Sarkasmus stehn ihm trotzdem wohl zu Gebote, wenn ihm durch fremde Verkehrtheit ein Gut, das ihm heilig ist, gefährdet und verunehrt wird. Wie bitter er über Preisgabe des monarchischen und konservativen Prinzipes werden konnte, welche Thränen ihm unvorsichtige Gefährdung des Friedens und des Vaterlandes entpreßte, haben wir schon gesehen. Verleugnung der Wahrheit und Preisgabe der Ehre des Mannes, Standes und Amtes ließen bittere Urteile aus seiner Feder fließen. Über die Verhältnisse im Schönhausener Kreise urteilt er: „Unser Hauptunglück ist der feige Servilismus nach „oben und die Popularitätsjägerei nach unten beim Land„rat .... Es liegt hauptsächlich mit daran, daß er ganz „ungemein unwissend und unbeholfen in Geschäften ist und „deshalb auf Gnade und Ungnade in den Händen seines „demokratischen Kreissekretärs, dem er nie die Zähne zu zeigen „wagt; und dabei trägt der Mensch Hosen, ist Soldat ge„wesen und Edelmann" (196 f.). In gleich trüben Farben schildert er der Gattin den Frankfurter „Verkehr, der nichts

„als gegenseitiges mißtrauisches Ausspionieren ist; wenn man „noch etwas auszuspüren und zu verbergen hätte, es sind „lauter Lappalien, mit denen die Leute sich quälen, und diese „Diplomaten sind mir schon jetzt mit ihrer wichtigthuenden „Kleinigkeitskrämerei viel lächerlicher, als der Abgeordnete „der II. Kammer im Gefühl seiner Würde. Wenn nicht „äußre Ereignisse zutreten, und die können wir superklugen „Bundestagsmenschen weder leiten noch vorherbestimmen, „so weiß ich jetzt ganz genau, was wir in 1, 2 oder 5 „Jahren zustande gebracht haben, und will es in 24 „Stunden zustande bringen, wenn die andern nur einen „Tag lang wahrheitsliebend und vernünftig sein wollen." Nach dem S. 117 wiedergegebenen Vergleich mit der Wassersuppe fährt er dann fort: „Schickt Schulzen Filöhr, Stephan „Lotke und Herrn von Dombrowsky aus dem Chaussee-Hause „her, wenn sie gewaschen und gekämmt sind, so will ich in „der Diplomatie Staat mit ihnen machen. In der Kunst, „mit vielen Worten gar nichts zu sagen, mache ich reißende „Fortschritte, schreibe Berichte von vielen Bogen, die sich nett „und rund wie Leitartikel lesen, und wenn Manteuffel, nach„dem er sie gelesen hat, sagen kann, was drin steht, so kann „er mehr wie ich. Jeder von uns stellt sich, als glaubte „er vom andern, daß er voller Gedanken und Entwürfe „stecke, wenn er's nur aussprechen wollte, und dabei wissen „wir alle zusammen nicht um ein Haar besser, was aus „Deutschland werden wird und soll, als Dutken Sauer. „Kein Mensch, selbst der böswilligste Zweifler von Demokrat, „glaubt es, was für Charlatanerie und Wichtigthuerei in „dieser Diplomatie steckt" (281).

Bismarck wendet sich von dem unerquicklichen Bilde selbst mit den Worten ab: „doch nun habe ich genug geschimpft." Er ist gewohnt, auf höherer Warte zu stehen,

von der aus er entweder auch an dem irdisch Unvollkommnen die versöhnenden Seiten und in der eignen Schädigung den Vorteil eines Mitmenschen sieht oder auch die höchsten Erdengüter nicht wert des eifernden Sorgens findet.

Beispiele für jene Gutmütigkeit sind es, wenn er die Entscheidung über die Nachsendung des Bedienten nach Petersburg also trifft: „Hamm ist eigentlich kaum zu verwenden, „aber schadet nichts, laß ihn nur Pet[ersburg] sich ansehn. „Ein Russe an seiner Stelle spart 1 Kutscher, liegt im Hunde„loch statt Wohnung, säuft aber“ (425), oder wenn er sich über Bestohlenwerden also tröstet: „Der Schneider hat von „dem Zeug nur 4 Paar Unterh. machen können, wie er „sagt: vermutlich trägt er das 6. selbst“ (190). Er begnügt sich ebenso mit der Feststellung des Diebstahls, als ihm bei Gesellschaften für die Kinder mitgenommene Bonbons verschwunden sind: „Sind denn Hänschens Wachsfiguren und „meine gesammelten Bonbons (von denen mir Mädchen „oder Stiefelputz die besten gestohlen hatten) angekommen?“ Er läßt die geselligen Freuden der Schwester als Grund dafür gelten, daß sie seine Aufträge nicht erledigt: „Noch „immer, mein Liebling, sind die Sächelchen nicht unterwegs, „aber was ich kaufen wollte, habe ich, nur Malle ist noch „immer mit Kragen und Spielzeug im Rückstande; sie muß „des Abends immer tanzen und des Morgens reiten, und „dann ist sie so müde, daß sie sich nicht rühren kann“ (239). Sein Petersburger Kanzleidiener veranlaßt ihn zu dem Ergusse: „nun steht das Fuchsgesicht von Kanzleidiener, der im „Polizeisolde nebenher steht, schon wieder und treibt, und „alles, was ich noch sagen wollte, trocknet mir ein vor dem Kerl,“ doch behält er ihn, weil er hinzufügen kann, daß „er „aber brauchbar ist“ (435). Er ergiebt sich darein, daß man ihm beim Schreiben über die Schultern sieht oder in Frankfurt

bigen Eltern verloren sein, er angenommen werden könnte; denn: „wenn Gott es so will, so ist kein Murren dabei" (49). Er erklärt Braut und Schwiegereltern verpflichtet, gegen die Krankheit jener Gottes Hilfe durch jedes menschliche Mittel zu suchen; aber anderseits bescheidet er sich: „Hilft „er uns durch die Mittel, die er in unsern Bereich gestellt „hat, nicht, so bleibt allerdings nichts übrig, als sich still unter „seine Hand zu beugen" (88).

So Gott ergeben bis in den Tod, in aller Sünde und Irrnis doch gewärtig und teilhaftig seiner Gnade, vermag er in hoffnungsseligem Humor selbst diese und die ausgleichende Gerechtigkeit des Weltenrichters in naiven heiteren Bildern zu sehen. Eine Predigt bei Knaak veranlaßt ihn zu dem Geständnis an die Gattin: „Ich kann ihn nicht ver„tragen, was ohne Zweifel ein schlechtes Zeugnis für die „Kraft meines Glaubens ist, und ich bitte Gott um Kräf„tigung durch Seinen Geist; denn ich bin wie eine lahme „Ente am Rande Seiner Wasser, das sehe ich klar, und kann „mich doch nicht ermannen, daß es anders werde" (258). Die leidende Gattin aber tröstet er: „Deinen Brief ... habe „ich eben gelesen, und jammern mich Deine armen Augen; „das macht das viele Nachtwachen; wollte Gott sich Deiner „erbarmen, mein armes Herz, daß Du nicht immer Schmerzen „ausstehn dürftest, Du bist in Deinem ganzen Leben nicht „des Gefühls froh geworden, so recht ganz und gar gesund „und schmerzfrei zu sein; gewiß wird es Dir im andern „Leben noch einmal gut geschrieben werden, sonst kommst „Du zu schlecht weg im Vergleich mit mir; da werde ich „dann wohl Augenschmerzen haben, der ich jetzt so gesund „bin, daß ich nicht einmal mehr an Sodbrennen leide" (246).

Bis zur Erhabenheit steigert sich Bismarcks Humor, als er sich 1859 mit seinen Sorgen vor preußischen Kriegs-

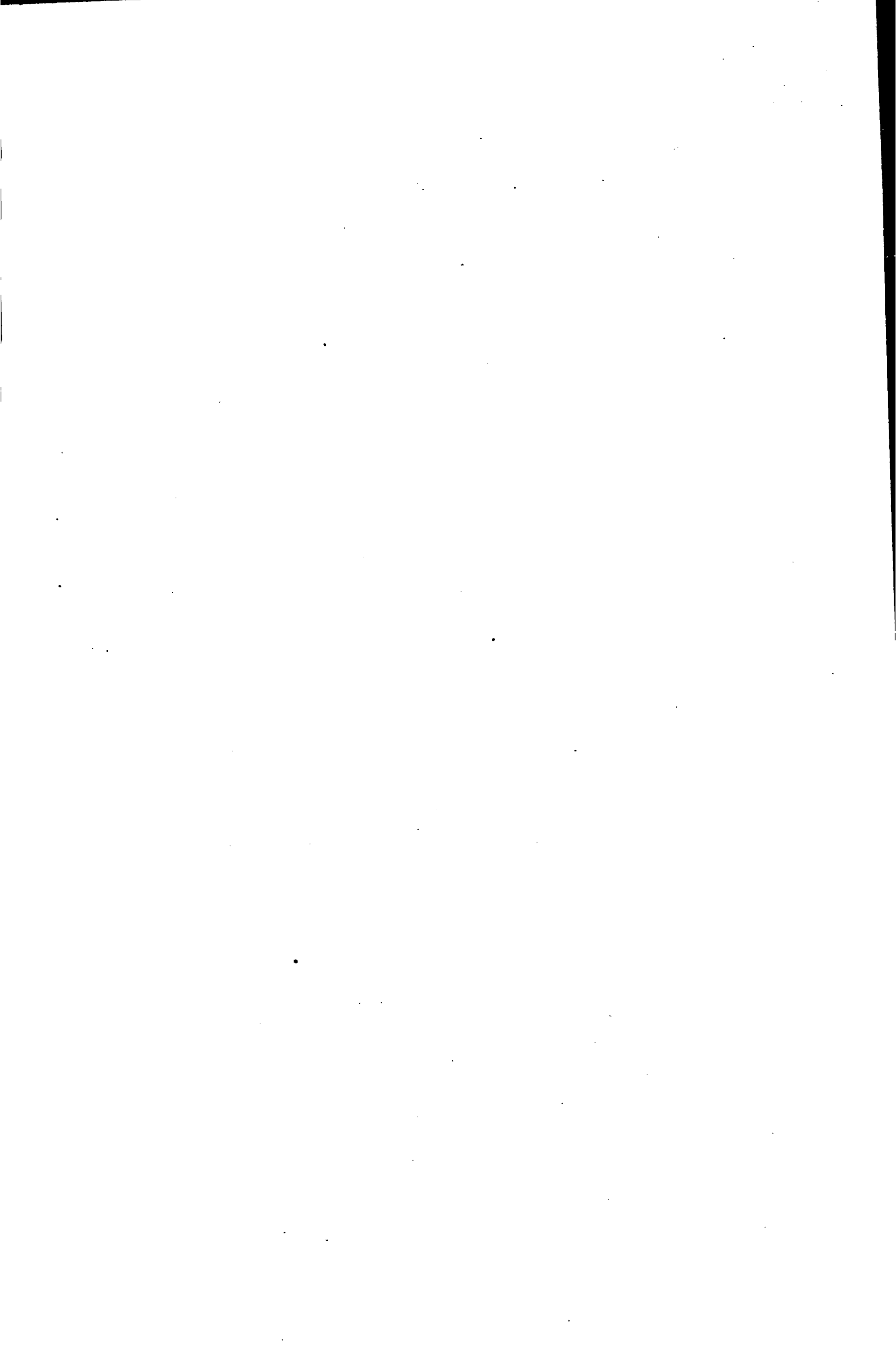
abenteuern an das Herz Gottes flüchtet, und hier dem deutschesten Deutschen sein „spezifischer Patriotismus" vor dem Gedanken an das Heil der Seele sich verflüchtigt und im Ausblick auf den Gottesstaat die Gebiete der Staaten verschwimmen, wie Regentropfen auf der endlosen Meeresfläche. „Gott, der „Preußen und die Welt halten und zerschlagen kann", tröstet er sich „weiß, warum es so sein muß, und wir wollen uns „nicht verbittern gegen das Land, in welchem wir geboren „sind, und gegen die Obrigkeit, um deren Erleuchtung wir „beten. Nach 30 Jahren, vielleicht viel früher, wird es „uns eine geringe Sorge sein, wie es um Preußen und „Oestreich steht, wenn nur Gottes Erbarmen und Christi „Verdienst unsern Seelen bleibt. Ich schlug mir gestern „Abend beliebig die Schrift auf, um die Politik aus dem „sorgenvollen Herzen los zu werden, und stieß mit dem „Auge zunächst auf den 5. Vers des 110. Psalm. Wie „Gott will, es ist ja alles nur eine Zeitfrage, Völker und „Menschen, Thorheit und Weisheit, Krieg und Frieden, sie „kommen und gehn wie Wasserwogen, und das Meer bleibt. „Was sind unsre Staaten und ihre Macht und Ehre vor „Gott anders als Ameisenhaufen und Bienenstöcke, die der „Huf eines Ochsen zertritt oder das Geschick in Gestalt eines „Honigbauern ereilt . . . es ist ja nichts auf dieser Erde „als Heuchelei und Gaukelspiel, und ob uns das Fieber oder „die Kartätsche diese Maske von Fleisch abreißt, fallen muß „sie doch über kurz oder lang, und dann wird zwischen einem „Preußen und einem Oestreicher, wenn sie gleich groß sind, „wie etwa Schreck und Rechberg, doch eine Ähnlichkeit eintreten, die das Unterscheiden schwierig macht; auch die „Dummen und die Klugen sehn, proper skelettiert, ziemlich „einer wie der andre aus. Den spezifischen Patriotismus „wird man allerdings mit dieser Betrachtung los, aber es

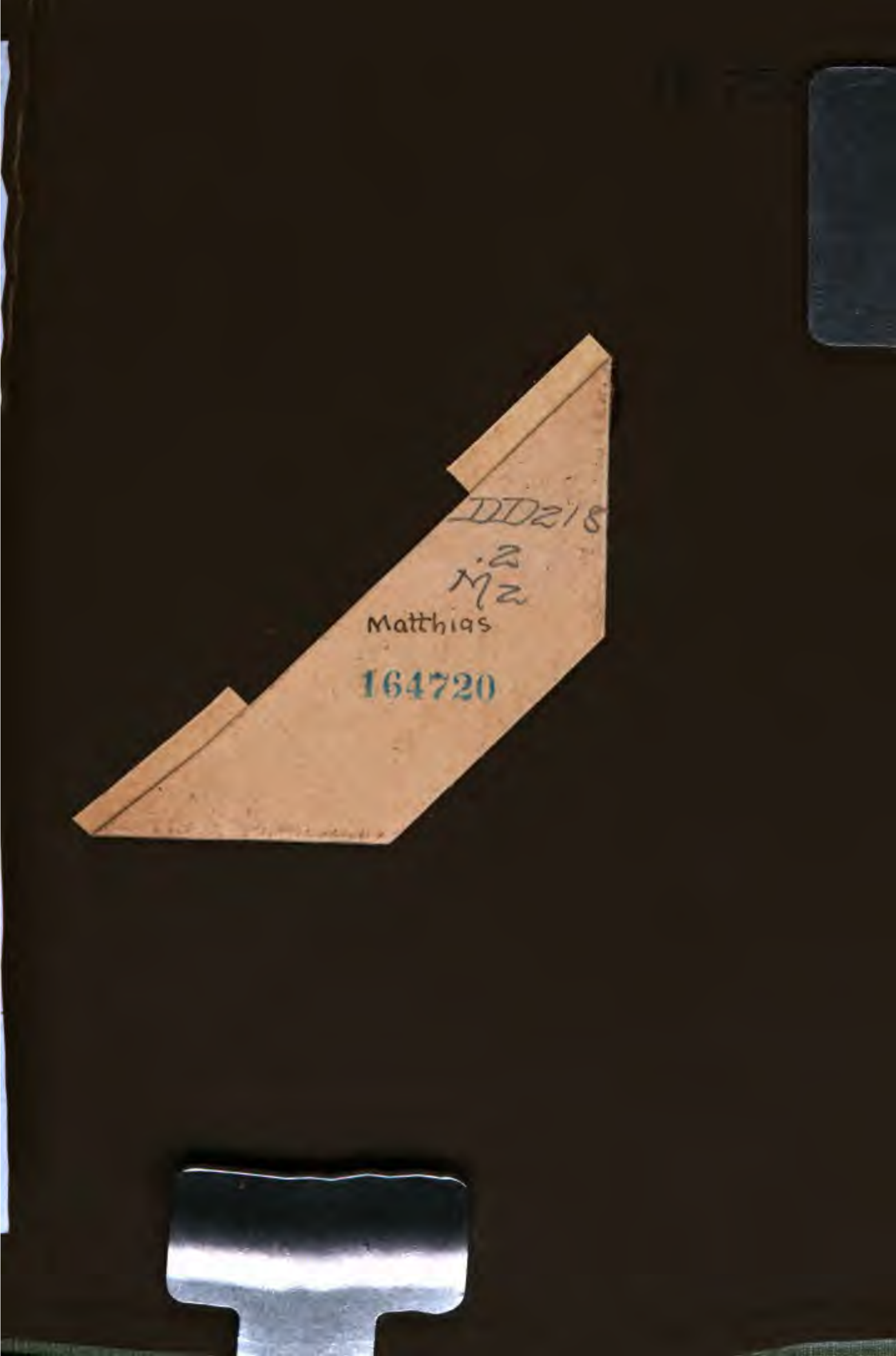
„wäre auch jetzt zum Verzweifeln, wenn wir auf den mit „unsrer Seligkeit angewiesen wären" (445 ff.).

Es bedarf keines weiteren Beweises für unsern 2. Satz und damit für den Grundgedanken dieser Skizze von dem in einer einheitlichen, tiefen Weltanschauung gegründeten Künstlertum des Schreibers unsrer Briefe. Von dem farbigen, vollsaftigen Gemälde, das sich bei ihren ersten andächtigen Lesen in meinem Geiste gestaltete, weit genug entfernt geblieben ist freilich diese Skizze in Umrissen und wenigen Hauptzügen. Aber sollte ich sie ausstreichen, nur weil es nicht gelang, den unendlichen Reichtum des Genies im ersten Wurfe zu fassen? Mag lieber stehen bleiben, was steht, und indem es andere herausfordert, das Bild des unvergleichlichen Menschen Bismarck in Ergänzung und Widerspruch zu zeichnen, der Anlaß werden, dessen unergründliche Tiefe immer vollständiger zu enthüllen.

Beim Brande der Ersten Kammer am 10. März 1851 riefen die spottlustigen Berliner: „Da fliegen Bismarcks Jugendphantasien!" Seine politischen Jugendphantasien sind nicht verflogen, sondern haben, wenn auch aus junkerlich preußischer Enge zu freierer deutscher Weite fortgebildet, in unserm neuen deutschen Reiche Gestalt gewonnen. Die Jugendphantasien, die der Bräutigam und junge Gatte, aber auch mit ewig jugendlichem Herzen der ernstere Hausvater in seinen Briefen geträumt hat, könnten auch ein neues Reich bauen helfen, ein neues Reich der Zufriedenheit und froher Lebensbejahung, wenn sie befruchtend einzögen in Haus und Kunst und dort gesundes Altes kräftigten, sogenanntes Neues, das krank ist, wegfegten und so, wenn nicht die Welt, doch unser Volk wieder ließen ‚an deutscher Art genesen'. Das walte Gott!






DD218
.2
M2
Matthias
164720

